Hbh
Gk
5

Graph. 21x

Hbh

V11

450 m

gh 5

Graph. 21 x

PALAEOGRAPHISCHE STUDIEN

VON

ARIODANTE FABRETTI,

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT TURIN.

AUS DEM ITALIENISCHEN ÜBERSETZT.

Hbk VII 450 m gk 5

Fabretti. Paläogr. Studien

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1877.

X 68 G

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Capitel I.

Ueberlieferung über den Ursprung des Griechischen Alphabets (§ 1). Herleitung aus dem Phönikischen (§ 2). Verhältniss zur Aegyptischen Schrift (§ 3). Comparative Tafel des Phönikischen, Aegyptischen und Griechischen Alphabets (§ 4). Griechische, Etruskische, Etrusko-Campanische, Oskische und Römische Alphabete auf Monumenten (§ 5). Grammatische Ordnung der Buchstaben (§ 6 und 7).

---

§ 1. Die von den alten Schriftstellern gesammelten und erhaltenen Nachrichten stimmen in Bezug auf die Erfindung der Buchstaben nicht überein; einige, um die fabelhaften Ueberlieferungen bei Seite zu lassen, bezeichneten als Erfinder die Assyrer, die Aegypter oder Phönikier, aber im Allgemeinen wurde doch angenommen, dass Cadmus das erste Alphabet aus 16 Buchstaben bestehend (*Καδμήια γράμματα*), aus Phönikien nach Griechenland gebracht habe, welchem dann von Palamedes, Simonides und Epicharmus andere Buchstaben hinzugefügt seien. Aber auch in diesem Punkte gehen die Zeugnisse der Griechen auseinander, indem, wiewohl einige die Erfindung des ursprünglichen Alphabets dem Palamedes allein zutheilten, sie doch nicht alle in der Zahl und in der Beschaffenheit der Buchstaben übereinstimmten. Ausserdem herrschte über die Urheber derjenigen Buchstaben, welche später hinzugefügt wurden, gleichfalls eine grosse Unsicherheit.

§ 2. Der Plan dieser Arbeit erlaubt nicht eine Geschichte des Hellenischen Alphabets zu schreiben und ebenso wenig die Anfänge desselben zu erforschen. Alles, was die Alten uns über diesen Punkt mitgetheilt haben, ist bereits gründlich von Franz auseinandergesetzt in den Element. epigr. gr. p. 12 ff. Hier genügt es zu sagen, dass die Buchstaben von den Phönikiern aus dem Orient nach Griechenland ge-

bracht und von den Griechen in Kleinasien und Italien verbreitet wurden, und dass die ältesten Griechischen Monumente, welche auf uns gekommen sind, sowohl in Bezug auf Zahl als Gestalt der Buchstaben, dasselbe Alphabet aufweisen, welches man aus den Phönikischen Inschriften kennt. Auch die Ordnung und die Benennung der Buchstaben blieb dieselbe, ja die Bedeutung der Namen selbst stimmt mit der ursprünglichen und vollständigen Form der Buchstaben überein, durch welche gewisse Gegenstände dargestellt wurden, die einen Theil des Lebens und der Cultur des Phönikischen Volkes ausmachten.

§ 3. Das Phönikische Alphabet besteht aus zwei und zwanzig Buchstaben, und die Form derselben, welche man aus einem von den Cananeern eingeführten hieroglyphischen Systeme ableitete, ist der hieratischen Schrift der Aegypter entnommen, deren besten und ältesten Typus uns der Papyrus Prisse in der Nationalbibliothek zu Paris, von Le Rougé[1]) behandelt, bewahrt hat. Die Aegypter waren von der Bilder- und Symbolschrift langsam bis zu der Darstellung der Silben und Consonanten gelangt; die Phönikier aber machten einen grossen Schritt vorwärts, indem sie die ausschliesslich phonetische Schrift einführten und das erste wirkliche Alphabet schufen. Jedoch die Namen jedes Buchstabens, welche augenscheinlich semitisch sind, entsprechen nicht jenen der Aegyptischen hieratischen Schriftzeichen, die aus den Hieroglyphen abgekürzt wurden, sondern wurden von andern dem Phönikischen Volke gemeinsamen Gegenständen genommen, welche mit den letztern eine gewisse Aehnlichkeit hatten. Die letzten Untersuchungen des französischen Aegyptologen, bestätigt durch die Studien anderer Philologen[2]) und

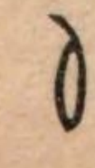
---

1) Desjardins *Comptes-rendus de l'Académie des inscriptions et belles-lettres* (1859) III, 115—124. Cf. *Bullett. dell'Inst. arch.* an. 1860 pgg. 126 sgg.

2) Viele Archäologen glaubten, dass man in der Aegyptischen Schrift den Ursprung der Semitischen Alphabete erkennen müsste; die in mancher Beziehung nützlichen Untersuchungen von Champollion, de Paravey, von Salvolini, Lenormant und dem Abbé Van Drival sind in den unter Note 1 erwähnten *Comptes-rendus* angeführt.

angenommen von Lenormant (*Essai sur la propagation de l'alphabet phénicien dans l'ancien monde* I, 85 ff.), während sie jetzt zum Theil von Halévy bekämpft worden, welcher das Phönikische Alphabet nicht von der hieratischen Schrift, sondern direct von der hieroglyphischen ableiten wollte, (*Revue archéol.* XXIV, 187, 246), finden ihre Bestätigung in den Zeugnissen der alten Schriftsteller, die von Tacitus in folgenden Worten zusammengefasst sind (*Annal.* XI, 14): *Primi per figuras animalium Aegyptii sensus mentis effingebant (ea antiquissima monimenta memoriae humanae impressa saxis cernuntur) et litterarum semet inventores perhibent; inde Phoenicas, quia mari praepollebant, intulisse Graeciae gloriamque adeptos tamquam reppererint quae acceperant; quippe fama est Cadmum, classe Phoenicum vectum, rudibus adhuc Graecorum populis artis eius auctorem fuisse.*

§ 4. Von den Phönikischen Buchstaben, welche sich allmählich veränderten, unterscheiden sich wenig oder gar nicht die entsprechenden Buchstaben in dem ältesten Griechischen Alphabete, wie man aus dem folgenden Prospecte sehen kann, dem die Hieroglyphischen und Hieratischen Schriftzeichen des von De Rougé behandelten Papyrus hinzugefügt sind. Die erste Columne der Phönikischen Buchstaben ist der Inschrift Eschmunazar's, Königs von Sidon, entnommen, die auf einem Sarkophag steht, der in Sais gefunden ist und im Louvre aufbewahrt wird. Vor der 18ten Dynastie, wahrscheinlich zur Zeit der Hyxos in Unterägypten, drang in Phoenikien, wie De Rougé meint, das der Aegyptischen Schrift entlehnte alphabetische System ein. Die Phönikier kommen unter dem Namen Hefat auf den Aegyptischen Monumenten zum ersten Male ungefähr zur Zeit Thothmes' III. vor, also 17 Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung (Chabas, *Études sur l'antiquité historique* p. 125).

					aleph	ἄλφα	Λ	Λ
					beth	βῆτα	ϐ	Β
					ghimel	γάμμα	⅂	Γ
					daleth	δέλτα	ↀ◁	D▷
					he	ἓ ψιλὸν	∃	Ε
				7	vau	δίγαμμα	ϝ	
				Z	zain	ζῆτα		I
					chet	ἧτα	⊟	
				⊕	tet	θῆτα	⊗	
				⅄	iod	ἰῶτα	≥	≤
				⅄	caph	κάππα	⊻	K
				⅃	lamed	λάμβδα	⅃	⅃ V
				⅄	mem	μῦ	⅄	⅄
				⅂	nun	νῦ	⅂	⅂
					samech	σὰν	⋚	
				O	ain	ὂ μικρὸν	Θ	O
				⅂	phe	πῖ	⅂	Γ
				⅄	zade			
					koph	κόππα	⊙	
				⅂ ⅂ Я	resch	ῥῶ	⅂	⊳R
				W	scin	σίγμα	M	
				⅄	tau	ταῦ	T	

§ 5. Die in Italien entdeckten Monumente machten einige Graekoitalische Alphabete bekannt, mit deren Hülfe man die Zahl der Buchstaben, als auch ihre Gestalt und Stellung bestimmen kann. Von dem altgriechischen Alphabete bieten eine Vase von Caere und die Wandinschriften eines Grabmals von Siena Beispiele dar; andere Beispiele liefern eine Vase von Adria in Venezien und die Wandinschriften von Pompeji. Das Etruskische Alphabet lernte man kennen durch eine Vase von Bomarzo mit Buchstaben, welche von Rechts nach Links laufen, und durch zwei Steine von Clusium mit rechtsläufigen Schriftzeichen. Auf zwei Vasen von Nola wurden die Etrusko-Campanischen Alphabete gefunden. Fragmente von Oskischen oder Samnitischen Alphabeten, die wie die Etrusko-Romanischen linksläufig sind, liegen in Pompejanischen Graffiti vor, unter denen auch noch einige lateinische Alphabete vorkommen.

a) Griechische Alphabete.

1. Gefäss von Caere (*Corp. inscr. ital.* n. 2405):

A B C D E F I H ⊗ I K [L M] M ⊞ Θ P Y P ≤ T Y X Φ Ψ

α β γ δ ε F ζ η ϑ ι κ λ μ ν ξ ο π ϙ ϱ σ τ υ χ φ ψ

2. Grabmal von Siena (*Corp. inscr. ital.* n. 450):

A B C D E F [I] H Θ I K L M M ⊞ O .....

α β γ δ ε F ζ η ϑ ι κ λ μ ν ξ ο .....

3. Vase von Adria (*Corp. inscr. ital.* n. 41):

A B Γ D E [F] H I Θ I K Λ N M

α β γ δ ε F η ζ ϑ ι κ λ ν μ

4 u. 5. Garrucci (*Graff. de Pomp.* pl. I n. 5):

Λ B Γ Δ Є Z H Θ I K Λ M N Ξ O Π P C T Y Φ Ψ Ω

Ψ Ψ X Φ Y T Ɔ O Π Ξ Λ M ⋌ I K Θ H Z Э Δ Γ ℜ λ

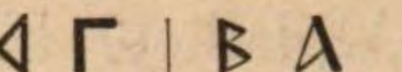
6. Garrucci a. a. O. pl. I n. 9:

Λ B Γ Δ Є Z H Θ I K λ

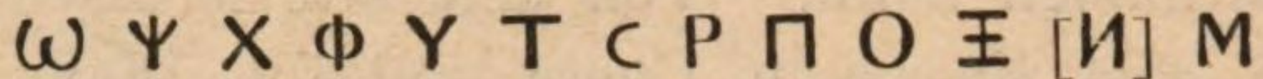
7. Garrucci a. a. O. pl. I n. 8:

Λ B Γ Δ | Є ≤ H T I K (in zwei Linien).

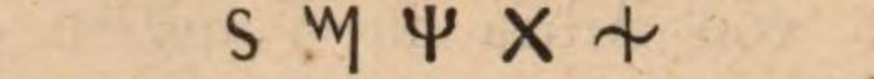
8. Garrucci a. a. O. pl. I n. 7:


(in zwei Linien).

9. Garrucci a. a. O. pl. I n. 6:

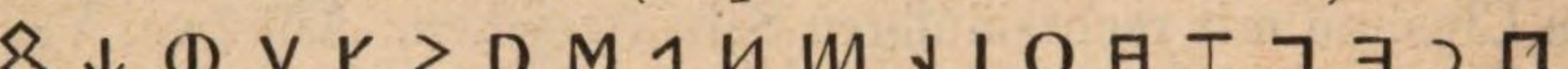


10. Garrucci a. a. O. pl. I n. 10:



b) Etruskische Alphabete.

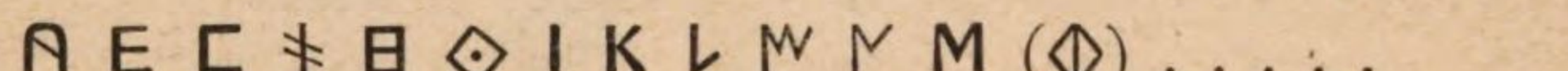
1. Vase von Bomarzo (*Corp. inscr. ital.* n. 2436):



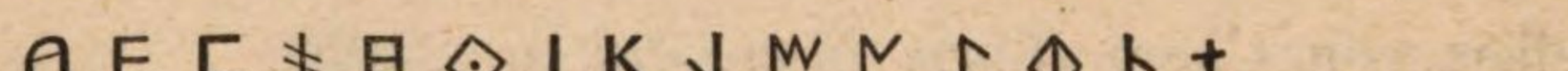
f ch ph u t s r ś p n m l i th h z F e c a

2—5. Steine von Chiusi (*Suppl.* n. 163—166):

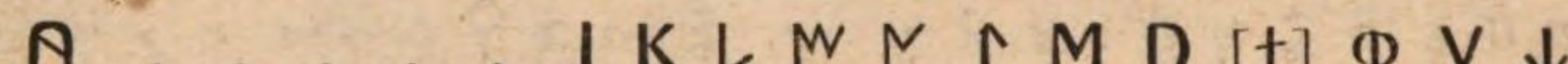
l ph



a e F z h th i k l m n ś ph . . . . .



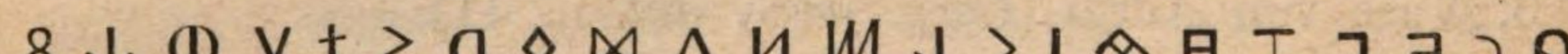
a e F z h th i k l m n p ph r t



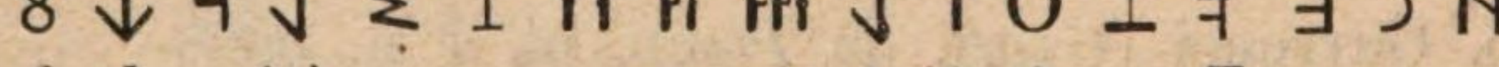
a [e F z h th] i k l m n p ś r t ph u ch f

c) Etrusko-Campanische Alphabete.

1. Vase von Nola (*Corp. inscr. ital.* n. 2766):



2. Vase von Nola (*Corp. inscr. ital.* n. 2767):



f ch (v) s p n m l i th z F e g a

d) Oskische Alphabete.

1. Garrucci *Graff. de Pompei* pl. I n. 1 (Fiorelli tab. X 12):

2. Garrucci a. a O. pl. I n. 1 (Fiorelli tab. X 9):

3. Fiorelli tab. X 11 (Garrucci a. a. O. I 3):

. . . . . ЯЬВ

4. Garrucci a. a. O. pl. I n. 4 (Fiorelli tab. X 10):

. . . . . ЬЭЯВ

e) Römische Alphabete.

1. Garrucci a. a. O. pl. I n. 11; Ritschl tab. XVII 24; Zangm. n. 2514 tab. XL 3:

A B C D E F C H I K L M N O P Q R S T V X

2. Garrucci a. a. O. pl. I n. 12:

A B C D E I H C . . .

3. Garrucci a. a. O. pl. I n. 13:

A B C D E . . . . . .

4. Zangm. n. 2515 tab. XL 5:

A B C D E F C H I K L M N O P [Q] R [S] T V X

5. Zangm. n. 2516 tab. XL 9:

A B C D E F C H I K L M N O P Q R S T V X

6. Zangm. n. 2517 tab. XL 10:

A B [C] D E F C H I [K] L M N O P Q R S T V X

7. Zangm. n. 2517 tab. XL 10:

A B C D E sic CC H I I I M N O P Q R S T V X

8. Zangm. n. 2518 tab. XL 11:

A B C D E F C H I K L M N O P Q R T V X

9. Zangm. n. 2519 tab. XL 14:

A B C [D] E F C H I K L M N O P Q R [S] . . . .

10. Zangm. n. 2520 tab. XL 12:

A B C D E F C H I K L M A

11. Zangm. n. 2520:

A B . . . . . O H I K I [M N] . . . . .

12. Zangm. n. 2521: A B C D E I C H . . . . .

A B C . . . .

13. Zangm. n. 2522 tab. XL 8 (Minervini im *Bull. arch. nap.* nv. s. 1858 p. 18):

Λ B ⊂ D ‖ ⊩ C ‖ . . . .

14. Zangm. n. 2523 tab. XL 7: A B ⊂ D I (sic) ⊢ C H . . . .

15. Zangm. n. 2524 tab. XL 6: ⩚ B ⊂ D ‖ (sic) I H C . .

16. Zangm. n. 2525 tab. XL 4:

Λ B ⊂ D ‖ ⊩ C H S ‖ V ⩚ ⩚ . . . .

17. Zangm. n. 2526: ⩚ B ⊂ D ‖ F C . . .

18. Zangm. n. 2527 tab. XL 13: ⩚ B ⊂ D ‖

19. Zangm. n. 2527*a* tab. XL 17. ⋒ B ⊂ D ‖

20. Zangm. n. 2528 tab. XL 18 (Minervini a. a. O. 1853 p. 62): ⋔ B ⊂ D ‖

21. Zangm. n. 2529: Λ B ⊂ D ‖

22. Zangm. n. 2530: ⩚ B ⊂ D I

23. Zangm. n. 2531: Λ B ⊂ D

24. Zangm. n. 2532 tab. XL 15: ⩚ B ⊂ D

25. Zangm. n. 2533 (Minervini a. a. O. 1858 p. 118):

Λ B ⊂ D

26. Zangm. n. 534: Λ B ⊂ D

27. Zangm. n. 2535: Λ B ⊂ " "

28. Zangm. n. 2536 tab. XL 8*a*: [⩚] B ⊂ ⅂

29. Zangm. n. 2537: ⩚ B

30. Zangm. n. 2538: ⩚ B

31. Zangm. n. 2539: ⩚ B

32. Zangm. n. 2540 (Garrucci XXVII 14): A B ⊂

§ 6. Die von den Griechen angenommene Ordnung der Buchstaben wurde in den Italischen Alphabeten bewahrt. Einige Transpositionen sind zufällig, und wie das Gefäss von Caere das beste Beispiel der alten dorischen Schreibweise mit ihren 25 Buchstaben geliefert hat, so nähert sich auch das Gefäss von Bomarzo mehr dem Griechischen Typus, indem das Etruskische 8(f), welches den letzten Platz einnimmt, hinzugefügt ist. Das altgriechische Alphabet auf einem Grabmal von Siena

hat eine regelmässige Folge der Buchstaben; jenes auf dem Gefässe von Adria, welches weniger alt und unvollständig ist, setzt das H dem Z und das N dem M voran. Regelmässig ist die Ordnung und die Reihenfolge der Griechischen Buchstaben in dem doppelten Alphabete der Pompejanischen Graffiti, von denen das eine rechtsläufig, das andere linksläufig ist. Uebrigens haben diese nur 23 Buchstaben, da schon seit langer Zeit das Digamma (F) und das Coppa (Ϙ) verloren gegangen waren. In den 4 Etruskischen Alphabeten von Chiusi, die nicht alle vollständig sind, wurde die Griechische Ordnung verwirrt, bald wegen des Mangels des San vor Rho, bald wegen der Stellung des V zwischen φ und χ. Weniger unregelmässig ist die Ordnung der Buchstaben auf dem Gefässe von Bomarzo, wo das Fehlen des Ϟ ersetzt wird durch Ↄ, welches den Platz des Gamma einnimmt, und durch Rho zwischen den beiden Sibilanten M und ≷. Die Graffitialphabete auf den Gefässen von Nola sind unter einander verschieden. Das eine aus 22 Buchstaben bestehende Alphabet bietet eine Mischung von Buchstaben, welche nicht bei den andern vorkommt. Von den Etruskern hat dasselbe die Buchstaben ⌀ und ↓, von den Campanern Ↄ und ⟩ (= Ϟ) und dazu ⋈ [1]) und ◇. In den Wandinschriften von Pompeji

---

1) Dieses Zeichen ⋈ und sein Verwandter ⧖ repräsentirten verschiedene, nicht immer bestimmte Laute. Beide kommen oft vor auf den Gräkoitalischen Vasen, wie auch auf andern Monumenten verschiedener Gegenden, und werden mit einander verwechselt, wenn sie nicht von andern Buchstaben begleitet sind. ⧖ oder ⋈ sind auf Gefässen von Villanova (*Suppl.* n. 26) und in der Sammlung Santangelo (Heydemann, *die Vasensammlungen des Mus. naz. zu Neapel* taf. XX n. 275, 1) modificirt in ⧗ oder in ⧓ auf andern Gefässen von Villanova (*Suppl.* n. 27; cf. *Corp. inscr. gr.* vol. IV, tab. X n. 75). Solche Zeichen finden sich, wie gesagt, auf Monumenten jeder Art, die in Süd- oder Norditalien entdeckt sind, und in Etrurien selbst. Unsicher ist die Bedeutung von ⧖ in KO⧖ auf einer Vase von unbekanntem Fundorte (*Corp. inscr. ital.* n. 2667; cf. *Corp. inscr. gr.* vol. IV tab. X n. 155), sowie von ⋈ unter dem Fusse einer Vase, welche in der Sammlung des Prinzen von Canino war (*Corp. inscr. ital.* n. 2260 y) und von ⋉ in ⋉∃ auf einem Gefässe von Vulci (*Corp. inscr. ital.* n. 2193), welches wiederkehrt auf einem Steine mit retrograder Inschrift

sind die Oskischen und Samnitischen Alphabete fast vollständig verloren gegangen und es erscheinen blos die 5 ersten Buchstaben. Dagegen sind die lateinischen Alphabete in der allgemein üblichen Ordnung, die selten verwirrt ist, hier häufig.

§ 7. Die Griechischen und Italischen Monumente sind, wie wir gesehen haben, übereinstimmend in der Ordnung der

---

(*Corp. inscr. ital.* n. 57). Wir werden weiter sehen, dass das ⋈ im Alphabete von Nola, das wir oben erwähnten, den Werth eines ξ haben kann (cf. *Corp. inscr. gr.* n. 4322), oder auch des Sibilanten M (cf. *Corp. inscr. gr.* n. 4380*d*), wie in FMEM auf einer antiken auf dem St. Bernhard gefundenen Münze (*Corp. inscr. ital.* n. 56) in ƧƎIИIMVB und ƧAИIA+IM auf zwei Schalen von Nola (*Corp. inscr. ital.* n. 2773, 2782*b*), in MRΓIOξ auf einem Becher von Capena (*Corp. inscr. ital.* n. 2453 bis *b*), und in FDXVFM auf dem Celto-Umbrischen Steine von Todi (*Corp. inscr. ital.* tab. XXI n. 86), zu lesen 'artuas' (vgl. A. Schleicher, Beiträge u. s. w. V, 250), nicht etwa 'artuaf' mit den Interpreten der Iguvinischen Tafeln (Aufrecht u. Kirchhoff II, 393 ff.). Zuweilen ist es gleich N in Griechischen Inschriften (*Corp. inscr. gr.* n. 23, 858). Gewiss ist der Gebrauch des X für E bei den Corinthiern auf bemalten Vasen (vgl. § 56), aber unsicher ist ⋈ in SAMADIS auf einem in Oberitalien gefundenen Marmor (*Corp. inscr. ital.* n. 13) und in der Inschrift einer Veroneser Bronze (*Corp. inscr. ital.* tab. II n. 14). Ebenso muss man urtheilen über ⋈ auf dem Steine von Novarra (*Corp. inscr. ital.* tab. V n. 21), welches man = *s* gesetzt hat (Flechia, *Di un'iscr. celtica* p. 15 ff.), obwohl ich es so ⋈ gelesen habe, ein Zeichen, welches man auf einem Tetradrachmenstücke Alexanders d. Gr. in dem Aeolischen Temnos geschlagen findet (Müller, *Numism. d'Alex. le Grand* n. 960), sowie X am Ende einer Etruskischen Inschrift (*Corp. inscr. ital.* n. 867, ter *h*). — Ich will noch hinzufügen, dass dieser vielgestaltete Buchstabe ⋈, der sich auch auf einer Aschenkiste von Todi findet (n. 89) und jetzt als Verzierung auf sehr alten bemalten Vasen entdeckt ist (*Monum. ined. dell'Inst. arch.* IX tab. XL) isolirt zu stehen scheint auf einem Tetradrachmenstücke Alexanders, welches man Chios zugetheilt hat (Müller n. 1099), und mit einem andern Buchstaben in einem Monogramm auf einer andern Tetradrachme von Mallus in Cilicien (Müller n. 1317) verbunden ist. Die Form X findet sich auch auf Iberischen Münzen (Boudard, *Numism. ibérienne* P. 33), und in dem Alphabete von Cypern (De Luynes *Numism. et inscr. cypriotes* pl. V n. 2), auf einigen Carischen Inschriften (Lepsius, *Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien*, XII tab. 98 ff.), sowie ⋉ (= Ϙ ?) in vielen unedirten Cyprischen Inschriften, die vom Grafen Palma di Cesnola entdeckt sind, und in den vom Herzog von Luynes veröffentlichten Inschriften.

Buchstaben, die schon von den ältesten Zeiten feststand. Von den beiden ersten *α β* benannten die Griechen ihr Alphabet (*ἀλφάβητος*, *alphabetum*), wie von den 4 ersten in ihrer alten Ordnung die Araber *abgad* und von den 3 ersten wir unser *abc*. Das Zahlensystem der Griechen entspricht im Ganzen der Ordnung der Buchstaben, welche in derselben Folge den Juden zur Zahlbezeichnung dienten. Das Phönikische Alphabet diente allen zur Richtschnur sowohl in Bezug auf die Form als die Reihenfolge der Buchstaben. Aber weshalb man die 22 Phönikischen Buchstaben so geordnet hat, wie es geschehen ist, weiss man nicht; ebenso kann man keine Rechenschaft in Betreff der unlogischen Vermischung der Vokale und der Consonanten geben, bei der man in keiner Weise daran gedacht hat, die die Laute hervorbringenden Organe zu unterscheiden. Man kann auch nicht behaupten, dass die Aegyptische Schrift den Phönikiern als Muster gedient habe, da man nur weiss, dass bei den Aegyptern der erste Buchstabe *A* war, dessen Zeichen eine Palme war (Brugsch, *Grammaire hiéroglyphique* p. 1 nt. 2). Diesem widerspricht auch die von Plutarch überlieferte Notiz nicht, dass die Figur des Ibis allen andern Buchstaben vorangegangen wäre (*Quaest. conv.* IX, III, 2), weil man diese gebrauchte, um den Namen des *Thot* zu schreiben[1]). Die Untersuchungen Mariette's über die Inschriften des Tempels zu Dendrah lassen vermuthen, dass die Ordnung der Aegyptischen Buchstaben in den Versen eines Theils der Litaneien von Hathor zu erkennen sei, die nach den Zeichen geordnet sind, die den Lauten *t*, *s*, *ā*, *u*, *h*, *p*, *m*, *n*, *h*, *χ*, *n*, *s̓*, *t′*, *b* entsprechen (*Revue archéol.* nouv. sér. XV, 296).

---

1) Hermes-Thot wurde von den Alten als Repräsentant der Aegyptischen Wissenschaft betrachtet und als Lehrer der Phönikier in der Kunst, mit eingegrabenen oder aufgemalten Zeichen die Laute der menschlichen Stimme zur Darstellung zu bringen.

Capitel II.

Aelteste Griechische Inschriften und besonders die von Thera (§ 8). — Alter der Inschriften von Thera (§ 9). — Corcyräisches Epigramm (§ 10). — Alphabete auf den Steinen von Thera und der Nanianischen Säule (§ 11). — Mit den Chalcidischen Colonien kommt das Alphabet nach Süditalien (§ 12). — Unsicherheit Betreffs des Ursprungs des Etruskischen, in Umbrien und in Oberitalien verbreiteten Alphabets (§ 13). — Die bilinguen Inschriften der Etrusker reichen bis zu dem Untergange der Republik und den ersten Jahren des Kaiserthums (§ 14). — Die ältesten Inschriften reichen nicht über das 3te Jahrhundert Roms hinaus (§ 14—16). — Demaratos soll die Kenntniss des Dorischen Alphabets nach Etrurien gebracht haben (§ 17). — Die Macht der Tusker, die aus Lydien stammen sollen (§ 19) — und die Versuche derselben in Unterägypten einzufallen mit andern Völkern der Küste des Mittelmeeres im XVten saeculum vor Chr. (§ 19—21), — bestätigen, dass das Etruskische Alphabet, das direct aus dem Griechischen hergeleitet ist, lange vor der Ankunft Demarat's bekannt war (§ 22 ff.).

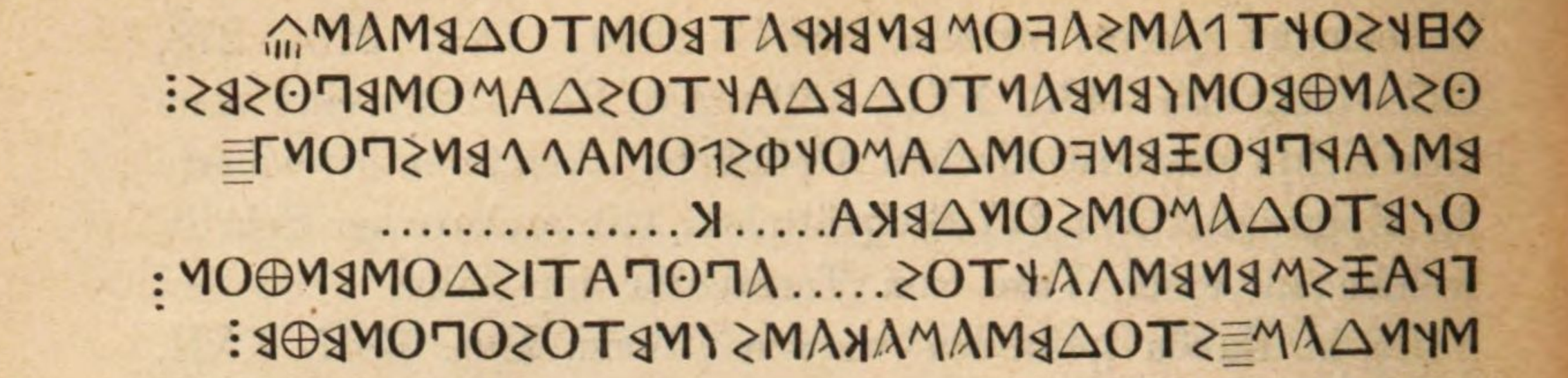
---

§ 8. Bei den palaeographischen Untersuchungen, durch die man die ursprünglichen Formen der Buchstaben und die weitern Modificationen in der monumentalen Schrift der Griechen festzustellen suchte, war es nöthig die ältesten Inschriften gründlich zu prüfen, welche bis jetzt erhalten sind. Solche sind besonders diejenigen, die der grossen epigraphischen Sammlung (*Corpus inscriptionum graecarum* n. 1—43), die seit 1838 unter den Auspicien der Berliner Academie angefangen wurde, vorangeschickt sind, und die im Jahre 1835 vom Grafen Prokesch-Osten entdeckten Inschriften von Thera, welche nach den Abschriften von Ross zuerst durch Boeckh (*Phil.-hist. Abhandlg. d. kön. Akad. d. W. zu Berl.*, 1836, p. 41—101), dann von Franz (a. a. O. n. 1—20) herausgegeben sind. Andere entdeckten und veröffentlichten Ross (*Inscr. gr. ined.* fasc. II, p. 82 n. 199, 201*a*, 201*b*), Rhizo Rangabé (*Antiq. hellén.* n. 2 pl. 1) und Michelis (*Ann. dell'Inst. arch.* 1867, XXXVI, 259—260 tav. agg. R. n. 3, 4). Auf diese Materialien gestützt begründeten A. Kirchhoff (*Studien zur Geschichte des Griech. Alphabets*, Berlin, 1863) und F.

Lenormant (*Revue archéol.* 1867—1868, XVI, 273—278, 327—342, 423—439, XVII, 189—206, 279—329) eine neue Geschichte des Griechischen Alphabets. Letzterer bereicherte die Epigraphik mit 277 Bleiplättchen mit archaischer Schrift, welche in einer Vase von Terracotta im Jahre 1863 bei Stora in Euböa gefunden wurden (Rhein. Mus. 1867, XXII, 276—290).

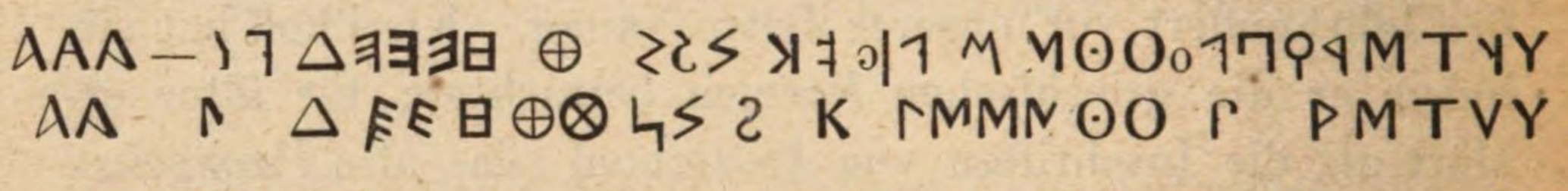
§ 9. Die Inschriften der Insel Thera sind von den Epigraphikern für die ältesten gehalten, die man aus Griechenland habe, wohin 14 Jahrhunderte vor Chr. gemäss der Ueberlieferung Cadmus die erste Kenntniss des Alphabets gebracht hatte, und weil dort lange Zeit Phönikier gewohnt haben, so ist es nicht wunderbar, dass die ersten Proben der Griechisch-Phönikischen Schrift daselbst besser und früher als anderswo vorhanden waren. Fast alle gehen auf die Zeiten Solon's und Pisistratus' (Franz a. a. O. p. 57) zurück, d. h. auf das 6te Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Kirchhoff hat sie, indem er die griechischen Formen betrachtete, für älter erklärt als die Inschriften von Ibsamboul (das alte *Psampolis*), welche der Ol. XLVII (an. 592—589 v. Chr.) angehören, während eine sich auf die Regierung Psammetich's I. oder auf Olymp. XL (*Corp. inscr. gr.* n. 5126) bezieht. Lenormant aber, welcher mit dem den Inschriften von Thera im Ganzen zugeschriebenen Alter übereinstimmt, setzt jene *βουστροφηδόν* geschriebenen in eine ältere Zeit und in noch ältere Zeiten die andern, welche den retrograden und ursprünglichen Lauf der Buchstaben behalten haben. Diese würden ihren Platz haben zwischen dem 9ten und 8ten Jahrhundert, die andern zwischen der Mitte des 8ten und der Mitte des 7ten Jahrhunderts und die, welche von links nach rechts geschrieben sind, würden zwischen die XXX und XLV Ol. (*Revue archéol.* XVI, 276 ff.) herabgesetzt werden müssen.

§ 10. Diesen Inschriften möge das Epigramm von Corcyra hinzugefügt werden, welches auf einer Basis von Tuffstein steht, die im Jahre 1843 entdeckt (*Gazzetta di Corfù*, Oct. 1843) und von G. P. Secchi im *Saggiatore* (I, 97 ff.) in sechs Zeilen (soviel Hexameter enthält es) veröffentlicht wurde:

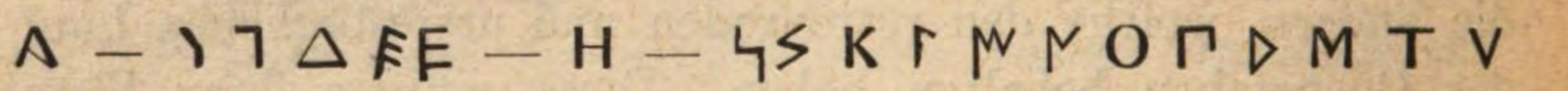


Υἱοῦ Τλασίαϝο Μενεκράτεος τόδε σᾶμα
Οἰανθέος γενεάν· τόδε δ' αὐτῷ δᾶμος ἐποίει.
ἦς γὰρ πρόξενϝος δάμου φίλος. ἀλλ' ἐνὶ πόντ[ῳ]
ὤλετο δαμοσίαν δεκα .....
Πραξιμένης δ' αὐτῷ [γαίας] ἀπὸ πατ[ρ]ίδος ἐνθών
σὺν δάμῳ τόδε σᾶμα κασιγνήτοιο πόνηθε.

§ 11. Das Alphabet, welches man aus den Inschriften von Thera in seinem doppelten rechts- und linksläufigen Laufe kennen gelernt hat, ist folgendes:



Ein anderer Ort, der lange Zeit von den Phönikiern besetzt war, war die Insel Melos[1]), woher die nach ihrem Besitzer genannte Nanianische Säule von parischem Marmor stammt, (*Corp. inscr. gr.* n. 3). Die in zwei Linien geschriebene Inschrift, die von rechts nach links läuft, setzt man zwischen Ol. XLV und LV; sie bietet folgendes Alphabet:



In diesen Alphabeten fehlt das Zeichen für lang *O* (Ω) und Η (*H*) hat die Bedeutung der Aspiration in dem von der Nanianischen Säule genommenen (ΠΗ = φ, ΚΗ = χ), während in der ersten Inschrift von Thera Η die Aspiration bezeichnet (ΑΡΚΗΑΓΕΤΑΜ = *Ἀρχαγέτας*) und zugleich das lange *E* (ΡΓΟΚΓΗΜ = *Προκλῆς*). Der Gebrauch der langen Vokale (*H*,Ω) soll in die Schrift bei den Athenern im 4ten

---

1) Steph. Byz. s. v. *Μῆλος*. Paul. ex Fest. pg. 124: *Melos insula dicta est ab Melo, qui ex Phoenice ad eandem fuerat profectus.* Cf. Plin. IV, XXIII 3.

Jahre der CXVI. Olympiade (= 393 v. Chr.) unter dem Archonten Euclides eingeführt sein, aber die Inschriften und die Zeugnisse der Griechischen Dichter beweisen, dass in der Vulgärschrift die neue Orthographie (*ἡ μετ' Εὐκλείδην γραμματική*)[1]) schon einige Zeit vorher gebräuchlich gewesen ist. Wir haben das Fragment einer Tragödie von Euripides (Eurip. Fragm. ap. Athen. X, 80), welcher 14 Jahre vor dem Archontat des Euclides starb, in dem ein Hirt, der das Alphabet nicht kannte, den Namen des Theseus (ΘΗΣΕΥΣ) nach der neuen Schreibweise so beschreibt:

Ἐγὼ πέφυκα γραμμάτων μὲν οὐκ ἴδρις,
μορφὰς δὲ λέξω καὶ σαφῆ τεκμήρια.
Κύκλος τις, ὡς τόρνοισιν ἐκμετρούμενος·
οὗτος δ' ἔχει σημεῖον ἐν μέσῳ σαφές. *Θ*
τὸ δεύτερον δὲ, πρῶτα μὲν γραμμαὶ δύο,
ταύτας διείργει δ' ἐν μέσαις ἄλλη μία. *Η*
τρίτον δὲ βόστρυχός τις, ὡς εἰλιγμένος. *Σ*
τὸ δ' αὖ τέταρτον, ἦν μὲν εἰς ὀρθὸν μία,
λοξαὶ δ' ἐπ' αὐτῆς τρεῖς κατεστηριγμέναι *Ε*
εἰσίν. τὸ πέμπτον δ' οὐκ ἐν εὐμαρεῖ φράσαι·
γραμμαὶ γάρ εἰσιν ἐκ διεστώτων δύο,
αὗται δὲ συντρέχουσιν εἰς μίαν βάσιν. *Υ*
τὸ λοίσθιον δὲ τῷ τρίτῳ προσεμφερές. *Σ*

In derselben Art beschrieb der Athenische Komiker Kallias, der vor Sophocles und Euripides lebte, die Buchstaben *Ψ* und *Ω* in einem Fragmente bei Athenaeus a. a. O.:

ὀρθὴ μακρὰ γράμμη' στὶν· ἐκ ταύτης μέσης
μικρὰ παρεστῶσ' ἑκατέρωθεν ὑπτιά
ἔπειτα κύκλος, πόδας ἔχων βραχεῖς δύο.

Von demselben Kallias überliefert Athenaeus (X, 79) ein Fragment eines Drama's, in dem grammatische Regeln auseinandergesetzt werden (*Γραμματικὴ Θεωρία*); im Prologe wurden die Elemente der Schrift gelehrt: *Πρόλογος μὲν*

---

1) Plutarch. in *Arist.* I 6: *τὰ γράμματα τῆς μετ' Εὐκλείδην ὄντα γραμματικῆς.*

αὐτῆς ἐστιν ἐκ τῶν στοιχείων, ὃν χρὴ λέγειν ἐκ τῶν στοιχείων διαιροῦντα κατὰ τὰς παραγραφὰς, καὶ τὴν τελευτὴν καταστροφικῶς ποιουμένους εἰς, „τ' ἄλφα βῆτα γάμμα δέλτα ἦτα θῆτα· θεοῦ γὰρ ε̄ῑ γε· ἰῶτα κάππα λάμβδα μῦ νῦ ξῦ τὸ ο̄ῡ πῖ ῥῶ σῖγμα ταῦ ῡ̄ παρὸν φῖ χῖ τε τῷ ψῖ εἰς τὸ ω̄“. Ὁ χορὸς δὲ γυναικῶν ἐκ τῶν σὺν δύο πεποιημένος αὐτῷ ἐστιν ἔμμετρος ἅμα καὶ μεμελοπεποιημένος, τόνδε τὸν τρόπον· „βῆτα ἄλφα βα, βῆτα ει βε, βῆτα η βη, βῆτα ἰῶτα βι, βῆτα ο̄ῡ βο, βῆτα ῡ̄ βυ, βῆτα ω βω“. καὶ πάλιν ἐν ἀντιστρόφῳ τοῦ μέλους καὶ τοῦ μέτρου· „Γάμμα ἄλφα, γάμμα ε̄ῑ, γάμμα η̄, γάμμα ἰῶτα, γάμμα ο̄, γάμμα ῡ̄, γάμμα ω̄“. καὶ ἔπὶ τῶν λοιπῶν συλλαβῶν ὁμοίως ἑκάστων, τὸ μέτρον καὶ τὸ μέλος ἐν ἀντιστρόφοις ἔχουσι πᾶσαι ταὐτόν. Von demselben Dichter sind folgende Verse:

ΑΛΦΑ μόνον, ὦ̃ γυναῖκες. ΕΙ τε δεύτερον
μόνον λέγειν χρή. καὶ τρίτον μόνον γ' ἐρεῖς
ΗΤ'. ἄρα φήσω σοι τὸ τέταρτόν τ' αὖ̃ μόνον,
ΙΩΤΑ; πέμπτον ΟΥ. τὸ θ' ἕκτον Υ μόνον
λέγε. λοίσθιον δὲ [μόνον ἀπὸ] φανῶ σοι τὸ Ω
τῶν ἑπτὰ φωνῶν· ἑπτὰ δ' ἐν μέτροις μόνον.
καὶ τοῦτο λέξασ', εἶτα δὴ σαυτῇ λάλει.

Zu diesen Zeugnissen der alten Schriftsteller kommen die oben genannten archaischen Inschriften und die Aufschriften auf einigen Griechischen Münzen hinzu. Daher schrieb R. Payne Knight (*Carm. Homer. proleg.* § LXXVIII): *In nummis identidem Graecarum civitatum nonnullarum Thraciae vel Macedoniae, quos e quadrato quadripartito incuso, et rudi opificio, quinti saltem vel etiam sexti ante Christum natum seculi esse liquet, signa H et Ω occurrunt.* Und Thiersch kam in Bezug auf die Reform des Euklides zu folgendem Schlusse, der von Ross angenommen wurde (*Acta Philol. Monac.* II 409): *Statuendum igitur erit isto Euclidis decreto nihil aliud fuisse contentum, nisi ut Ionicas literas in publicis monumentis inscribendis adhibere liceret.*

§ 12. Die italischen Völker bekamen, wie gesagt, das Alphabet nicht direct von den Phönikiern, sondern von den Griechen und besonders von den Chalcidischen Colonien Unter-

italiens. Cumae, im Jahre 1031 v. Chr. gegründet, wurde als die älteste Colonie Euböa's betrachtet (Strabo V, IV, 4). Von Cumae ging Zancle in Sicilien aus (Thucyd. VI, 4) und Neapel in Campanien. Wahrscheinlich haben die Griechen schon zu dieser Zeit die Kenntniss des Alphabets mitgebracht. Jünger ist die Colonie Rhegium, von den Chalcidiern gegründet (746), und Naxos (735), von wo Catania und Leontini (730 = Olymp. XII, 3) ausgingen. Sybaris und Croton stammen von den Achäern (720—710), aber in die letztere waren auch Colonisten aus Lacedämonien gekommen (Paus. III, III 1). Von Croton gingen Laus, Metapontum und Posidonia aus. Tarentum war eine Gründung der Lacedämonier (708) und Locri Epizephyrii eine der Griechischen Locrer (683). Syracus (734) wurde von einem der Heracliden gegründet (Thucyd. VI, 3) und erkannte Corinth als seine Mutterstadt an; Acrae und Camarina rühmten sich von Syracus zu stammen, wie Selinus (628) sich von Megara, 728 von den Griechischen Megarensern gegründet, herleitete. Von Rhodischen und Cretischen Colonisten war 45 Jahre nach der Gründung von Syracus Gela ausgegangen (Herod. VII, 153, Thucyd. VI, 4), das später Agrigent gründete (582). Die Münzen von Cumae, Naxos, Croton, Caulonia, Sybaris, Posidonia und Agrigent bewahren ein archaisches Griechisches Alphabet, das jenem der ältesten Griechischen Inschriften am ähnlichsten ist.

§ 13. Somit ist das Vorhandensein Hellenischer Colonien bis in das 11te Jahrhundert v. Chr. in Süditalien, das den Namen '*Magna Graecia*' annahm, festgestellt und man kann daraus schliessen, dass das Griechische Alphabet in seiner ursprünglichen Gestalt dahin gekommen ist und dass es sich rasch von Magna Graecia nach Campanien und Latium verbreitete. Unsicherheit besteht in Bezug auf Umbrien und Etrurien. Was die Verbreitung der Buchstaben in Norditalien betrifft, so kann man annehmen, dass dieselbe von den Etruriern zur Zeit der Gründung des circumpadanischen Etruriens ausgegangen ist; die Modificationen aber in den norditalischen Alphabeten gingen von den Celtogallischen Stämmen aus.

§ 14. Aber haben die Etrusker das Alphabet direct von den Phönikern erhalten oder von den Griechen, unabhängig von den Griechischen Colonien Italiens? Die schriftlichen Denkmäler, die auf uns gekommen, sind in der That zahlreich, bieten jedoch meistens nur Personennamen und sind fast alle von unsicherem Datum, erlauben somit nicht eine bestimmte Antwort zu geben. Der grössere Theil der Bilinguen Etruriens gehört in die Zeit des Verfalls der Republik und einige reichen bis in die ersten Jahre des Kaiserthums. Dieser Zeit gehört die Perusinische Bilingue des Grabmals der Volumnier auf einer Urne aus Marmor von Luna (n. 1496) an und vielleicht auch die beiden folgenden auf rauhen Travertinurnen einer Grabkammer von Sarteano:

C · ARRIVS · C · F C · ARRI · ARN · ARRIA · NAT

Q

ΛΗΑ9ΜV · IΜ+Η9Α · OA I99A · IΜ+Η9Α · Η9Α

ΛΑΗ+Η9Α

Wenig älter sind andere Bilinguen von Arezzo, von Chiusi und Montepulciano, wo die Römischen Buchstaben in ihrer Form keine Spur vom Archaischen behalten haben (n. 251, 252, 253, 460, 979, 980, 1496), ausgenommen der Ziegelstein von Montepulciano n. 935 MAIVAƆ · ƎAƆ · V (l. cae cavliaś), überschrieben in die neue Orthographie ΚΛRT CΛI[I] CΛVLIΛS, die man bis an das Ende des 6ten Jahrhunderts Rom's verfolgen kann. Beinahe alle Inschriften, in den Grabmälern Mitteletruriens entdeckt, in denen oft Urnen und Ziegelsteine mit Römischen Inschriften zusammen vorkommen, reichen nicht über das 6te Jahrhundert; wenige gehen bis in das fünfte Jahrhundert, zu welcher Zeit oder wenigstens nicht lange vorher wahrscheinlich die Inschriften auf den Sarkophagen, sowie die gemalten oder eingekratzten Inschriften in den Grabkammern von Orvieto, Bolsena, Viterbo, Corneto, Toscanella, Vulci und Cere angefertigt wurden.

§ 15. Die Archäologen, welche besondere Mühe und Gelehrsamkeit auf die Erklärung der Wandgemälde und Wandinschriften der Gräber von Orvieto, Vulci und Corneto verwendeten, tragen kein Bedenken, einige, wenn auch nicht

alle, in das 4te Jahrhundert Roms zu setzen. Eins von den Gemälden in den Grabmälern von Vulci stellt Gnejus Tarquinius, Caelius nnd Aulus Vibenna vor, Genossen jenes Mastarna, der später Servius Tullius war. Dies genügt, um zu bestätigen, dass Gemälde und Inschriften nicht älter sind als das Ende des 3ten Jahrhunderts Roms, d. h. Mitte des 5ten Jahrhunderts v. Chr.

Die Gräber, welche, wie das von Regolini-Galassi in Cere und das der Sergardi bei Cortona die ältesten Constructionen in der Architectur zeigen, zeigen auch in ihren Sculpturen archaische Kunst und haben keine Spur von Schrift. Dieser Mangel von Inschriften ist häufig bei den Aschenkisten, welche in den ältesten Zeiten in den Gräbern von Perugia, die zu der Necropole von Palazzone gehören, und die kaum in das Ende des 5ten Jahrhunderts Roms gesetzt werden können, aufgestellt wurden.

§ 16. Sehr wenige schriftliche Monumente der Etrusker erreichen das dritte Jahrhundert Roms und erinnern uns an die Zeiten der Vertreibung der Tarquinier und an die Siege des Porsenna, welche die Römer zwangen, das Eisen nur zum Ackerbau zu benutzen. Zu den ältesten Monumenten gehören nicht die, welche archaische Inschriften tragen, weil alte Formen der Buchstaben bei den Etruskern auch in der Periode ihres Verfalls und der verlornen Selbstständigkeit beliebt waren. Viel nützlicher sind die, welche den Buchstaben des ursprünglichen Alphabets eine Sculpturarbeit hinzufügen, in rauhem Basrelief mit Figuren ohne Bewegung ausgeführt. Hierher gehört die Säule von Fiesole im Museum Buonarroti (*Corp. inscr. ital.* n. 104), deren so schlecht von den Etruskologen behandelte Inschrift ich zuerst richtig gelesen habe. Hierher gehört ferner der Cippus des Museums Guarnacci in Volterra (n. 355). Beide zeigen Kriegerfiguren aus der ersten Kunstperiode und Inschriften mit sehr alten Buchstaben. Man kann nicht behaupten, ob zu der Basis von Perugia mit den archaischen Figuren wirklich die darauf stehende Stele mit Inschrift n. 1901 gehört, die, wenn sie auch nicht die Formen der eben genannten Monumente von Fiesole und Volterra hat, älter ist als viele Grabinschriften, welche man in den

Necropolen von Perugia gefunden hat. Sicherlich gehört die Statuette aus Bronze n. 1629, die aus dem Museum Oddi nach Berlin gekommen ist, den ersten Zeiten der Etruskischen Kunst an. Die ursprüngliche Etruskische Münze trägt gleich den ersten Münzen Latiums den Namen der Stadt, wo sie gegossen und in Verkehr gegeben ist, nicht. Als das *aes grave* mit Inschriften versehen wurde, wie z. B. das von Volterra mit seinen Theilen, hat es nicht mehr gleiches Gewicht mit dem Römischen, das von Servius Tullius gesetzlich eingeführt wurde.

§ 17. Eine von Tacitus erhaltene Ueberlieferung sagt, dass das corinthische Alphabet von dem Demaratus den Etruskern gebracht sei (Ann. XI, 14): *At in Italia Etrusci ab Corinthio Demarato, Aborigines Arcade ab Evandro didicerunt; et forma literis latinis, quae ueterrimis Graecorum.* Dies führt uns auf Ol. XXIX (= 664 v. Chr.) und wird von Plinius bestätigt (XXXV, 43), wo er von Demaratus, dem Vater des Tarquinius Priscus, erzählt, dass er die Maler Eucheir und Eugramm nach Etrurien gebracht habe. Einem älteren Eucheir (*εὔχειρ, cui sunt manus habiles*) wurde die Erfindung der Malerei zugeschrieben; der jüngere aber brachte sie nach Italien, während Eugramm (*εὔγραμμος, bene delineatus*) die Schreibkunst einführte.

Die Einführung der Griechischen Buchstaben in Etrurien im Anfange des 2ten Jahrhunderts der Stadt, von Olivieri angenommen (*Dissert. corton.* II, 52), erschien Lanzi (*Saggio* ecc. I, 190 sg. = 147) und auch Winkelmann zu spät. Letzterer meinte, dass die Kenntniss der Schrift mit den Griechischen Colonien nach Etrurien gekommen wäre, 300 Jahre nach Homer und ebensoviele Jahre vor Herodot, d. h. zur Zeit des Thaletas und des spartanischen Gesetzgebers (*Monum. ined.* p. 94) Lycurgos. Auch ist nicht zu vergessen, dass die Etrusker die Stadt Caere, unter dem Namen *Agylla* von den Pelasgern gegründet, schon besassen, und dass sie auf der andern Seite bis *Pisa* reichten, das als Griechische Colonie von den Griechen betrachtet wurde. Ausserdem stand Demaratus vor seiner Einwanderung in Tarquinii in fort-

währendem Handel mit den Etruskern[1]). In dem benachbarten Rom war schon zur Zeit des Romulus eine Quadriga aus Bronze, ein Theil der Beute aus Cameria, in dem Tempel des Vulcanus aufgestellt (Plutarch. *Rom.* XXIV, 8), mit einer Griechischen Inschrift, *ἑλληνικοῖς γράμμασι* (Dionys. Halic. *Antiq. rom.* II, 54). Wenn nicht die Inschrift, so war doch wohl das von der Siegesgöttin gekrönte Standbild des Siegers eine Arbeit eines Etruskischen Künstlers (Winkelmann, Kunstgesch. I, cap. 2 § 22). Man erzählte ferner, dass Romulus die Bedingungen des 100jährigen Waffenstillstandes mit den Vejentern (Dionys. II, 55) auf Säulen eingegraben habe, und dass von Numa alle Gesetze über den Cultus schriftlich gemacht sein.

§ 18. Die Etrusker wurden, von welchem Ursprung sie auch gewesen sein mögen, sei es, dass sie von Lydien kamen, wie die alten Schriftsteller alle behaupteten, sei es, dass sie von Italischem Stamme waren, wie es dem Dionys von Halicarnass vorkam, sicherlich immer als Herren Italiens vor der Gründung Roms und als sehr mächtige Seefahrer von den ältesten Zeiten an betrachtet. Indem sie in den Meeren auch in der Periode der Persischen Kriege herrschten, missbrauchten sie oft ihr Uebergewicht zur See, bald als Verbündete, bald als Gegner der Carthager. Die Aegyptischen Inschriften auf den alten Monumenten brachten uns sehr wichtige Nachrichten von der Macht der Etrusker im Mittelmeere und von ihren sehr kühnen auf Eroberung neuer Länder gerichteten Seefahrten. Auf solche Weise erscheinen die Gründe, mit denen man der Erzählung des Herodot entgegentrat, der die Etrusker aus Klein-Asien stammen liess, als sehr gering und schwach. Die Schwierigkeit von Lydien nach Italien zu wandern, entsprach nicht, wie man sagte, den geringen Kenntnissen, die die Griechen auch in spätern Zeiten von der Schifffahrt hatten, zumal da in dieser Zeit Odysseus 10 Jahre umherirrte, um zu seinem felsigen Ithaka zurückzukommen. Jetzt wissen wir, dass die Etrusker 300

---

1) Dionys. Halic. III, 46: *Ἔχων δὲ φίλους πολλοὺς καὶ ἀγαθοὺς Τυῤῥηνῶν, διὰ τὰς συνεχεῖς ἐπιμιξίας, μάλιστα δ' ἐν Ταρκυνίοις.*

Jahre vor dem Trojanischen Kriege in Verbindung mit andern Völkern am Mittelmeere den Versuch machten, Unterägypten zu erobern.

§ 19. Schon zur Zeit, in welcher Ramses der Grosse die von dem ersten Sethis eroberten Länder zu erhalten und sie gegen die starken Bündnisse der Asiatischen Völker zu vertheidigen suchte, finden wir unter den Feinden Aegyptens die *Masa* (Mysier), *Leka* (Lycier) und die *Dardani*. Später unter der Herrschaft des Merenptah verletzten andere Völker die Grenzen, die von den Inseln des Meeres kamen und verbunden mit den Libyern in Unterägypten an der Westgrenze einzufallen versuchten. Die Bewohner der Inseln des Mittelmeeres hatten schon zur Zeit des Sethis ihre Bewegungen nach dem Lande des Osiris begonnen, denn in dem Heere Ramses des Zweiten finden sich Soldaten, die den Namen *Sardaina* tragen, und die in dem Kriege gefangen wurden, den Sethis gegen die Libyer geführt hatte. Die Kühnheit dieser Völker des Mittelmeeres oder das Bedürfniss neue Wohnsitze zu erobern oder der Wunsch sich zu bereichern, wuchs während der Herrschaft des Merenptah. Schreckliche Tage kamen für die Aegypter: ihre Länder wurden von der fremden Invasion bedroht. Die Erzählung der Ereignisse, welche den Kriegen, den die Aegypter gegen die Invasion mit Glück führten, theils folgten, theils sie begleiteten, wurde in einer grossen hieroglyphischen Inschrift von 77 Reihen auf den Steinen des grössten Tempels zu Carnak eingegraben[1]). Auf diesem Monumente, wiewohl es nicht völlig erhalten ist, sind die Feinde, welche den kühnen Einfall versuchten, aufgezählt. Ein Theil enthält die Afrikanischen Völker, welche unter der Leitung eines Fürsten der *Rebu* oder *Lebu* (Libyer), Maurmuiu Sohn des Titi genannt, die Eroberung zugleich mit den Maśuaś (= *Μάξυες* bei Herodot) begannen und die Kehak, die schon mit Amenophi I. gekämpft hatten. Die andere Gruppe besteht aus

---

1) E. De Rougé *Extraits d'un Mémoire sur les attaques dirigées contre l'Egypte par les peuples de la Méditerrannée vers le quartorzième siècle avant notre êre.* (*Revue archéol.* an. 1867, nov. sér. vol. XVI pgg. 35—45, 80—103.)

Völkern, welche „den Ländern des Meeres“ angehören. Dieses sind die *Turśa* (Tyrrhener), die *Śakalaś* (Siculi) und die *Sardaina* (Sardi). Die letzte Gruppe bilden die *Leka* (Lycier) und die Griechen mit dem ältern Namen *Akaios* (*Ἀχαιός*). Ein Theil dieser Schaaren hatte schon einen Theil des Territoriums der Aegypter, das seit lange verlassen und ohne Cultur gewesen, weil es zu sehr den Libyschen Stämmen ausgesetzt war, occupirt. Jetzt boten sich grössere Gefahren dar. Memphis selbst wurde bedroht. Die Fremden gelangten auf dem Wege von *Paśenna* bis nach *Pabaris* und hier lagerten sie sich. Das Gerücht verbreitet durch Aegypten das Vordringen des gewaltigen feindlichen Heeres und berichtet von der Zahl desselben und von den schon eingenommenen Stellungen. Man ist genöthigt das Land gegen die Libyer unter *Maurmuiu*, die aus dem Lande der *Tahennu*, d. h. von den Grenzen Aegyptens gekommen waren, zu vertheidigen. Den Libyern schlossen sich später die oben genannten Völker an, und besonders „begannen die *Turśa* den Krieg (?); alle Führer führten ihre Frauen und Kinder mit sich.“ Die Westgrenze wurde überschritten und die Feinde nahmen ihren Standort in dem Weichbilde der Stadt *Pa-ari*, welche in der Reihe der 11 *Nomen* Unterägyptens bekannt ist. Sie sind nicht mehr weit von Memphis. Merenptah ruft zu den Waffen und ermuthigt die Aegypter zum Kampfe, indem er die von den Fremden verübten Mordthaten beschreibt: „Die Barbaren berauben die Grenzländer, tagtäglich üben sie Gewaltthaten aus, rauben überall, plündern die Häfen und indem sie den Fluss befahren, fallen sie in die Marken Aegyptens ein. Sie sind bereits bis zu den Hochgebirgen vorgedrungen; sie gleichen den Schlangen. Sie fürchten den Tod nicht und verachten das Leben. Sie kämpfen, um ihren Bauch zu füllen und sind nach Aegypten gekommen, um ihren Hunger zu stillen.“ Der Kampf fand in dem Territorium von *Pa-ari* statt, und die grosse Inschrift sagt, dass die Bogenschützen des Königs von dem Gott Ammon beschützt und von der Hand des *Nubti* geführt die *Rebu* vernichteten. Ihr Führer begab sich auf die Flucht, viele Gefangene und allerhand Waffen und kostbare Geräthschaften, auch die Hausthiere

liessen sie in der Gewalt der Aegypter. Die Lücken der Inschrift lassen nicht die Zahl der Gefallenen erkennen; es scheint aber, dass die Gefangenen 9376 zählten. Mehr als 6000 Phallen wurden den Libyern abgeschnitten; von den Siculern (Śacaluśa) fielen nur 222, aber von den Tuskern (Turśa) 742. Den erstern wurden 250 und den letztern 890 Hände abgeschnitten.

§ 20. Diese Expedition der Tusker, Siculer und Sarden gemeinsam mit den Lyciern und Achäern, unterstützt von den Bevölkerungen Libyens, fiel in das 14te Jahrhundert vor Christi Geburt (1322); sie bereitete die grosse Bewegung aller Völker am Mittelmeere, auch den Auszug der Israeliten[1]), vor.

§ 21. Das Scheitern des Versuchs entmuthigte die verbündeten Völker nicht, sondern sie rüsteten sich zu andern Einfällen in Unterägypten während der Herrschaft Ramses III. Immer sind es dieselben Sarden, Libyer, Siculer und Etrusker und die Bewohner des Peloponnesos unter dem Namen der Danaer, welcher dem der Achäer substituirt wurde, (Lenormant *Manuel d'histoire ancienne d'Orient* I, 437 ff.), welche die kühnsten Unternehmungen wiederholen. Nicht nur die Tusker und Siculer, sondern auch die Osker, Pelasger und Teukrer[2]) werden erwähnt. Alle diese Graeco-italischen Völkerschaften kannten den Gebrauch der Metalle, hatten Waffen zum Angriff und zur Vertheidigung, brauchten silberne Becher zum Trinken und fabricirten allerhand Vasen. Es waren diese Graeo-italischen Völker gewiss keine Barbaren, da ihnen Ramses III. einen Tribut von Stoffen und Getreide auferlegte[3]).

§ 22. In fortwährender Verbindung mit allen Völkern am Mittelmeere, mit Griechen und Phönikiern, konnten die Etrusker der Cultur, die sich in Griechenland entwickelte, nicht fremd bleiben. Da sie begeisterte Pfleger der Künste

---

1) Chabas *Recherches pour servir à l'histoire de la XIX Dynastie et spécialement à celle des temps de l'exode* (Chalon s/S 1873).

2) Chabas *Études sur l'antiquité historique* p. 255, 259, 288, 298 ff.

3) Chabas a. a. O. p. 548.

waren, in denen sie sich sehr auszeichneten, so würde die Annahme unwahrscheinlich sein, dass sie die Wohlthat der Schrift nicht schon frühzeitig empfangen hätten, zumal sie derselben, wenn nicht aus andern Gründen, so doch des Handels wegen sehr nothwendig bedurften. Die Etruskischen Inschriften, welche im Laufe der Jahrhunderte bis auf uns erhalten sind, enthalten keine Spur einer directen Herleitung der Buchstaben aus dem Phönikischen Alphabet; im Gegentheil zeigen diese eine treue Reproduction der Griechischen Schriftzeichen. Es sind in der Schrift der Etrusker dieselben Veränderungen vorhanden, die die Buchstaben in Griechenland gegenüber denen des Phönikischen Alphabets erlitten. Die Etruskischen Inschriften, auch die ältesten, enthalten ein Alphabet, das reich an gewissen Lauten ist, welche wir in den Inschriften von Thera noch nicht finden. Das ganze Griechische Alphabet mit Ausnahme der Mediae findet sich in den Alphabeten und den Inschriften der Tusker wieder, auch die Laute φ und χ, die später eingeführt wurden. Dem Zeichen ⊟ (H) legten sie keinen andern Werth bei als den einer starken Aspiration.

§ 23. Diejenigen, welche die Verbreitung des Phönikischen Alphabets über die Küsten des Mittelmeeres nicht über das 8te Jahrhundert v. Chr. zurücksetzen, stützen sich auf den Mangel von Graecoitalischen Inschriften, welche den sichern Stempel eines höhern Alters an sich tragen. Aber angesichts dessen, was wir bisher von den Etruskern gesagt haben, welche mit dem ersten Tarquinius die Pflege der Künste nach Rom gebracht haben und mit Servius Tullius eine neue politische Ordnung constituirten, kann man denselben nicht die Kenntniss der Schrift in derselben Zeit absprechen, in welcher sie die Griechen nach Süditalien brachten. Die Römer bezeichneten die Etrusker als Barbaren, wiewohl sie lange Zeit deren Schüler waren, auch in der Art den Willen der Götter zu interpretiren. Sie wünschten die glorreichen Erinnerungen der Cultur der Tusker zu verwischen, von deren Städten sie soviele zerstört und soviele mit Waffengewalt unterworfen hatten. Aber die Traditionen ihrer Macht zu Wasser und zu Lande, ihrer Fortschritte in dem Ackerbau, ihres aus-

gebreiteten Handels und der schönen Künste, die sie so sorgfältig cultivirt hatten, wurden nicht aus dem Andenken der Menschheit verlöscht.

Capitel III.

Römisches Alphabet von 21 Buchstaben, denen im 7ten Jahrhundert Y und Z hinzugefügt werden (§ 24). — Römische und Griechische Alphabete auf Monumenten zur Uebung der Kinder, zuweilen mit absichtlicher Verstellung der Buchstaben (§ 25—27). — Griechische, Etruskische und Römische Syllabarien (§ 28).

---

§ 24. Das Römische Alphabet bestand aus 21 Buchstaben, wie Cicero (*de natura deorum* II, 37) und andere lateinische Schriftsteller sagen. Es bestätigen dies auch die Pompejanischen Graffiti, viele silberne Consulardenare und die zur Zeit des Bundesgenossenkrieges (an. 664—666) in dem Gebiete der Paeligner geschlagenen Münzen. Auf diesen Monumenten hat man folgende Reihe: A B C D E F C H I K L M N O P Q R S T V X. In der Mitte des 7ten Jahrhunderts wurden in Rom Y und Z eingeführt, die auf den Münzen des Tiberius Quinctius und des Gaius Poblicius vorkommen[1]), jedoch wurden sie als Griechische Buchstaben betrachtet. In der That bediente sich Augustus derselben nicht, wenn er chiffrirt schrieb. Er setzte *b* für *a*, *c* für *b* u. s. w.; endlich aber *aa* für *x*[2]). Quintilianus (I, 4, 7) nennt noch das X den letzten lateinischen Buchstaben, ohne den die Römer hätten fertig werden können, wenn sie ihn nicht absichtlich gesucht hätten. Auch das X fehlt in dem ältesten Römischen Alphabet (Mar. Victorinus p. 1945 Putsch., Mar. Victorinus p. 2466 P.). Das Z war aber auch den Alten bekannt, es steht auf den Münzen von Cosa im Gebiete der Hirpiner (?), mit der

---

1) Die Denare des C. Vibius Pansa gehen blos bis Y.

2) Suet. *Aug.* cap. 88: *Quoties autem per notas scribit*, b *pro* a, c *pro* b, *ac deinceps eadem ratione, sequentes literas ponit*; *pro* x *autem duplex* a.

Inschrift COZA und COZANO. Als man es aus dem Alphabet entfernte, nahm seine Stelle das G ein, das nicht vor dem 6ten Jahrhundert eingeführt wurde; als die Römer dasselbe wieder annahmen, wurde es der letzte Buchstabe. Das Alphabet hatte so schliesslich 23 Buchstaben, welche auf einer Tafel von Marmor, in der Vigna Acquari gefunden, 4 Mal in der bis auf uns gekommenen Ordnung wiederholt sind: A B C D E F C H I K L M N O P Q R S T V X Y Z (*Bullett. dell' Instr. arch.* 1862, p. 29).

§ 25. Einige der Graecoitalischen Alphabete, welche auf alten Monumenten stehen (besonders die auf den Vasen und den Wänden Pompeji's), dienten ohne Zweifel den Kindern zur ersten Uebung im Lesen. Es bildeten dieselben die erste Seite der ABCfibel. Die zweite Uebung, woran die alten Lehrer sich erfreuten, bestand darin, dass sie die Ordnung der Buchstaben veränderten oder umkehrten, damit sie sprungweise ausgesprochen oder geschrieben würden; oft liessen sie auch den letzten Buchstaben dem ersten, den vorletzten dem zweiten, den drittletzten dem dritten u. s. w. folgen, gerade wie man es auf den Silberdenaren des L. Cassius Caesianus (a. u. 648) bemerkt. Auf dieser entsprechen sich die Buchstaben der Vorder- und Rückseite bis zum L in folgender Weise: AX BV CT DS ER FQ GP HO IN KM (Eckhel V, 76; Cavedoni in *Bullett. dell' Inst. arch.* an. 1853 p. 175, an. 1865 p. 256; Riccio *Catal. di antiche medaglie cons.* p. 63; Cohen *Méd. consul.* p. 81 n. 6; Mommsen *Gesch. des röm. münzwesens* s. 561). Die Italischen Münzen, die während des Bundesgenossenkrieges aus den Münzen der Paeligner hervorgingen, müssen dieselbe Verbindung der auf den Rand der Rückseite eingegrabenen Buchstaben dargeboten haben, da auf den Exemplaren, die auf uns gekommen sind, AX BV CT steht (Carelli tab. CCI. n. 13, 14; Friedländer *Osk. Münzen* p. 86); aber auf den Denaren des Numerius Fabius Pictor (a. u. 640 = 114 v. Chr.) folgt eine solche Buchstabenverbindung nicht derselben Ordnung (Riccio a. a. O. p. 89 n. 27—45); dies scheint jedoch von keinem besondern Grunde herzurühren. Solch eine künstliche Anordnung der Buchstaben, von den

Lehrern der Schule eingeführt, wurde von den Hebräern *athbasch* genannt, was die beiden ersten Laute zusammen ausdrückte.[1]) Dem Fabius Quintilianus gefiel die vielbeliebte Methode die Kinder die Namen und die Reihe der Buchstaben zu lehren, bevor man sie die Form lehrte, nicht. Dies, sagt er, macht ihnen die Kenntniss der Buchstaben schwieriger, weil sie nicht auf die Figur derselben Achtung geben, während sie das, was sie im Gedächtniss haben, verfolgen, was schneller geht als ihre Augen. Der Römische Rhetor fügt Folgendes hinzu: *Quae causa est praecipientibus* (I, 1, 25), *ut etiam, quum satis affixisse eas pueris recto illo, quo primum scribi solent, contextu videntur, retro-agant rursus, et varia permutatione perturbent, donec literas, qui instituuntur, facie norint, non ordine.* Hieronymus schreibt (*in Jerem.* XXV, 26): *Sicut apud nos graecum alphabetum usque ad novissimam literam per ordinem legitur, hoc est* alpha *et* betha *et caetera usque ad* ω*: rursumque propter memoriam parvulorum solemus lectionis ordinem invertere, et primis extrema miscere, ut dicamus* alpha, Ω, betha, psi: *sic et apud Hebraeos primum est* aleph, *secundum* beth, *tertium* gimel *usque ad vigesimam secundam et extremam literam* thau, *cui penultima est* sin. *Legimus itaque* aleph, thau, beth, sin. *Quaecumque venerimus ad medium,* lamed *literae occurrit* caph. Und *Epistola* CVII, 4 sagt er zu Laeta in Bezug auf die Erziehung ihrer Tochter: *Et non solum ordinem teneat literarum, et memoria nominum in canticum transeat; sed ipse inter se crebro ordo turbetur, et mediis ultima, primis media misceantur, ut eas non sono tantum sed et visu noverit.*

§ 26. Ein Beispiel von so zu zwei vereinigten Buchstaben sah Garrucci auf dem Graffito einer Wand der alten Basilica S. Alexander (*Bullett. dell' Inst. arch.* an. 1861,

---

1) Irenaeus *contra haereses* I, XIV, 3: *ὅρα οὖν κεφαλὴν ἄνω, τὸ ἄλφα καὶ τὸ ω, τράχηλον δὲ β καὶ ψ, ὤμους ἅμα χερσὶ γ καὶ χ, στήθη δ καὶ φ, διάφραγμα ε καὶ υ, νῶτον ζ καὶ τ, κοιλίαν η καὶ σ, μηροὺς ϑ καὶ ρ, γόνατα ι καὶ π, κνήμας κ καὶ ο, σφυρὰ λ καὶ ξ, πόδας μ καὶ ν. Τοῦτό ἐστι τὸ σῶμα τῆς κατὰ τὸν μάγον Ἀληθείας.*

p. 38); andere Proben von Kindern gefertigt, die den Anfang in der Schreibekunst machten, sieht man noch heutzutage auf den Wänden der Pompejanischen Häuser. Einige gaben einen Beleg ihrer Geschicklichkeit, indem sie einen Theil des Alphabets mit umgekehrten Buchstaben (die fünf ersten und die fünf letzten) in der oben angeführten Transposition schrieben: ꓤXBꓥCTDSƎꓤ (Zangemeister n. 2541 tab. IX 3). Andere haben blos den ersten Buchstaben geschrieben: ⋀X oder ⩚X (a. a. O. n. 2547 ff.), oder die drei ersten ⋀XBVC . . . . . und AXBVCD (a. a. O. n. 2542 ff. tab. X 12, XXXI 43; bisweilen wurden sie, wenn sie weiter kamen, vom Gedächtnisse verlassen und schrieben: ABVCTDSIIRFIQ (a. a. O. n. 2544 tab. XL 19), ⱽSNQRT⋀XBS (a. a. O. n. 2545 tab. XL 16), ⩚S^{XIV}RBV (a. a. O. n. 2546, Minervini im *Bullett. arch. nap.* nv. sr. an. VI = 1858 p. 118). Wir haben anderswo auf die Silberdenare hingedeutet, die im 7ten Jahrhundert a. u. in Lauf gesetzt wurden und mit einzelnen Buchstaben gezeichnet sind, einige von A bis X, andere mit Hinzunahme von Y und Z. Solche Münzen konnten die Kinder benutzen, um die Buchstaben besser zu lernen (*non sono tantum, sed et visu*), die bald aufrecht, bald umgekehrt waren, bald rückwärts, bald liegend, so wie man sie besonders auf den Denaren des L. Appulejus Saturninus sieht, z. B. ꓭ ꓭ ꓫ, ꓶ ꓶ ꓶ (Cavedoni *Ragguaglio* u. s. w. p. 131).

§ 27. Aus anderen Reihen der Consularmünzen kann man das Griechische Alphabet wieder zusammensetzen uud die Griechischen Buchstaben sind bisweilen mit den Römischen verwechselt. Die Denare des M. Servilius (Cohen *Med. consul.* pl. XXXVII, n. 4), geprägt gegen 657 a. u., vervollständigen das Lateinische Alphabet, nicht so vollständig das Griechische, indem die ersten Buchstaben auf die Rückseite, die zweiten auf die Vorderseite gesetzt wurden, in der Weise, dass das *a* dem *ω* entspricht, das *b* dem *ψ* u. s. w.; wie man aus folgenden zwei Zeilen sehen kann (cf. Cavedoni *Ragguaglio* etc. p. 131):

A B C D E F C H I K L M N O P Q R S T V X
Ω Ψ Χ Φ V T C P Π O Ξ N M Λ K I Θ H Ι E Δ Γ B A

§ 28. Nachdem die Kinder die Buchstaben, die bisweilen aus Buchsbaumholz oder aus Elfenbein gemacht waren[1]), auf solche Weise gut und schnell kennen gelernt hatten, begannen sie die Consonanten mit den Vocalen zu verbinden, d. h. zu buchstabiren. Das Gefäss von Caere, jenes alte paläographische und pädagogische Denkmal, giebt das beste Beispiel eines *Syllabariums* (*Corp. inscr. ital.* n. 2403, *Corp. inscr. gr.* n. 8342:

ΓIΓΑΓΥΓΕ	*βιβαβυβε*	ΡIΡΑΡΥΡΕ	*πιπαπυπε*
ΝIΓΑΓΥΓΕ	*γιγαγυγε*	ϥIϥΑϥΥϥΕ	*ριραρυρε*
ΞIΞΑΞΥΞΕ	*ξιξαξυξε*	ƐIƐΛƐΥƐΕ	*σισασυσε*
⊟I⊟A⊟Y⊟E	*⊢ι⊢α⊢υ⊢ε*	ΨIΨΛΨΥΨΕ	*χιχαχυχε*
⊕I⊕A⊕Y⊕E	*ϑιϑαϑυϑε*	ϘIϘΛϘΥϘΕ	*ϘιϘαϘυϘε*
MIMAMYME	*μιμαμυμε*	TITΛTY[T]E	*τιτατντε*
MIMAMYME	*νινανυνε*)		

welches aber aus Mangel an andern Beispielen noch nicht in jedem Theile hinlänglich feststeht.[2])

Man muss zuerst hervorheben, dass dies Schema nicht vollständig für alle Consonanten ist, weil die Buchstaben Δ, F, K, Λ, Ξ, X fehlen; zweitens ist die alphabetische Ordnung der Vocale I, A, Y, E, mit denen die Consonanten

---

1) Quintil. I, 1, 26: *Non excludo autem, id quod est notum, irritandae ad discendum infantiae gratia, eburneas etiam literarum formas in lusum offerre.* S. Hieron. *Ep.* CVII 4: *Fiant ei literae buxeae vel eburneae, et suis nominibus appellentur. Ludat in eis, ut lusus eius eruditio sit.*

2) Franz sagt dazu: *Etiam in lusu syllabico, quo eadem lecythus ornata est, post varias doctorum curas nonnihil relinquitur dubitationis. Iam primum enim initium ubi sit, in linearum circulis non satis constat. Potest igitur primarum litterarum ordo fuisse aut* Γ Ρ *aut* Ρ Γ; *litteram* Ρ *autem certa ratione explicare nondum contigit; negat Mommsenius esse βῆτα, quod volucrat Lepsius, dubitat autem, utrum* F *sit an πῖ. Idem littera* Ϥ, *quae κόππα esse videbatur, pro ϱῶ habet; inversam enim litterae formam esse putat, ut a* Ρ *i. e. πῖ distingueretur. Postremam lineam sic constituit, ut post sigma litterarum ordo sit* Τ Ψ Ϙ, *quarum tertiam, quum post χῖ posita sit, cum littera tusca* 8 *comparans, eandem vim habere coniicit, ut Latinorum litteram* f. Diesem letzten Schlusse Mommsens (*Unterit. Dial.* s. 1, 6 sq.) steht Kirchhoff entgegen (*Studien zur Gesch. des griech. Alph.* s. 240 sq.).

sich verbinden, sehr von der verschieden, welche die Vocale *ab antiquo* in dem Griechischen Alphabete hatten. Drittens ist die Ordnung am Ende geändert, indem Ψ, Φ und Τ für Τ, Φ, Ψ steht. Die Spur eines Etruskischen Syllabars wurde uns auch aufbewahrt in einem Grabe von Siena (tab. XXVII no. 450), wo ebenso die Silben · ΨΑΨVϺƎϺIϺΑϺ (*μα μι με μν να ν* . . . .) die grammatische Ordnung der Vokale nicht bewahren. Es ist wahrscheinlich, dass bei den Römern zu den Uebungen der Kinder in dem Buchstabiren einige Consularmünzen dienten; die Denare des L. Julius Bursio (Cohen pl. XX, n. 5) bieten das folgende Syllabarium:

BA BE BI BO BV	IA IE II IO IV	QA QE QI QO QV
CA CE CI CO CV	KA KE KI KO KV	RA RE RI RO RV
DA DE DI DO DV	LA LE LI LO LV	SA SE SI SO SV
FA FE FI FO FV	MA ME MI MO MV	TA TE TI TO TV
CA CE CI CO CV	NA NE NI NO NV	VA VE VI VO VV
HA HE HI HO HV	PA PE PI PO PV	XA XE XI XO XV

Capitel IV.

Die Grösse der Buchstaben ist im Allgemeinen den Monumenten entsprechend; Character höhern Alters (§ 29). — Graffiti und gemeiselte Inschriften, Schreibinstrumente (§ 30). — Graffiti und roth und schwarz gemalte Inschriften (§ 31). — Erhabene Schrift (§ 32). — Buchstaben in Punkten u. s. w. (§. 33). — Verschiedenheit in der graphischen Form nach den Orten, dem Alter und der Structur der Denkmäler; Grillen der Künstler (§ 34).

---

§ 29. Die Grösse der Buchstaben in den Inschriften ist der der Monumente angemessen und abhängig von dem Raume, welcher dem ausführenden Künstler zu Gebote stand, auf den aus Bronze oder aus Marmor angefertigten Gegenständen. Die grössten, von 20—23 Centimetern, finden sich auf Steinen des Etruskischen Bogens von Perugia (*Suppl. pr.* n. 361 bis). Auf den Aschenkisten und den Sarkophagen von Tarquinii, Viterbo, Perugia, Chiusi und Volterra ist die mittlere Höhe der Buchstaben drei oder vier Centimer, aber

viel grösser auf den grossen Grabziegeln, an denen die Nekropolen von Chiusi Ueberfluss haben. Es kommt auch einige Male vor, dass die Buchstaben auf den Etruskischen Grabinschriften von rechts nach links an Grösse abnehmen (vgl. *Suppl. pr.* tav. V, n. 122), oder dass die Buchstaben der einen Zeile kleiner sind als die der andern. In der grössten Inschrift von Tarquinii (n. 2279) sind die Buchstaben der vier ersten Zeilen ungefähr sieben Centimeter hoch, aber die Höhe verringert sich von der fünften Zeile bis zur neunten, so dass sie in der letzten bis auf drei Centimeter herabsinkt. Im Allgemeinen sind hohe und dünne Buchstaben Zeichen eines hohen Alters; solche sind z. B. eingegraben auf dem Cippus von Fiesole (*Corps. inscr. ital.* tab. XXII = tab. LVII, n. 104), auf einer Säule von Volterra (tab. XVII, n. 350) auf dem Deckel einer Todtenurne von Siena (tab. XXVIII, n. 451 bis *c*), und auf Steinen von Arezzo (tab. XXIX, n. 467, 467 ter). In den gewöhnlichen Formen walten die krummen Linien vor.

§ 30. Der Stilus diente dazu, die Inschriften auf Kunstwerken von Bronze oder von Terracotta, wie Bildsäulen, Geräthschaften oder Waffen, einzugraben. Am feinsten ist das Graffit auf den Etruskischen Spiegeln; leichter ist dasselbe zu lesen, welches auf Blei ausgeführt ist, von dem wir schöne Beispiele auf den Monumenten von Volterra haben (*Corp. inscr. ital.* n. 1126—1136, 1238—1241, 1381—1383, 1454—1456, 1459—1461, 1463 ff. 1471). In gleicher Weise sind die kleinen Leicheninschriften auf den Töpfen und den so zahlreichen conischen Vasen aus Terracotta gekratzt, die in den Grabstätten von Chiusi gefunden sind. Gewisse isolirte Buchstaben, Zeichen und Siglen, Marken jeder Art und Bezeichnungen der Werkstellen wurden mit einer Metallspitze oder dem Griffel unter dem Fusse der Thongefässe angebracht, bevor man sie brannte. Bei den Graffiti aber, die nach dem Brennen gemacht sind, erhebt sich immer, wenn etwa das Zutrauen zu den betreffenden Alterthumssuchern fehlt, der Zweifel, ob diese nicht etwa thörichte Erfindungen von modernen Dilettanten sind (vgl. *Suppl.* I, n. 454). Bei den Marmorwerken bediente man sich des Meisels. Auf den Urnen,

Sarkophagen, Cippen und kleinen Säulen, welche in Volterra von Alabaster, in Perugia, Chiusi und Siena von Travertin, in Viterbo und Vulci von Nenfro sind, wurden die Buchstaben tief eingefurcht, bisweilen mit dem grössten Fleisse. In bestimmten Gegenden bei Siena, wie in Asciano und S. Quirico in Osenna (*Corp. inscr. ital.* n. 440 bis, 440 ter) wurde für die Aschenurnen eine bestimmte Art sehr zarten Kalksteines (*assa fetida* nach dem Geruch genannt, den er ausströmt, wenn er gerieben wird) gewählt, und auf diesem konnte man mit dem Meissel leicht die Buchstaben deutlich und genau eingraben. Die glatte und gleichsam polirte Oberfläche eignet sich besser als die jedes andern Kalksteins dazu, die Papierabklatsche, die den Epigraphikern so bequem und nothwendig sind, zu nehmen. Bisweilen genügte der von der Hand geführte Griffel nicht, um die Buchstaben auf die Ziegelsteine (diese gehören den Nekropolen von Chiusi und Umgebungen an) zu schreiben, sondern es waren Hammerschläge nöthig. Daher kommt es, dass die graphischen Zeichen nicht immer eine feste und klare Form haben. Die Ränder sind oft unsicher, und es würde ein Irrthum sein, wollte man in den so vielen Verschiedenheiten eines und desselben Buchstabens, welche von einer unvollkommenen und rohen Art des Schreibens herrühren, ebenso viele feststehende Formen finden, die verdienten in einem paläographischen Verzeichnisse in Betracht gezogen zu werden.

§ 31. Die Graffiti, mit Hülfe des Stilus von Eisen oder Knochen[1]) gemacht, waren weniger häufig auf den Wänden der Gräber, sei es dass sie mit Kalk bekleidet waren oder nicht. Von zwei Gräbern von Corneto, die kürzlich aufgedeckt sind, hat nur eins eine Graffitinschrift geliefert; die anderen Inschriften sind alle mit schwarzer Farbe gemalt (*Suppl. pr.*

---

1) In den alten von Mai herausgegebenen Glossen (*Class. script.* VI, p. 578) liest man: *Graeci autem et Tusci primum ferro in ceris scripserunt: postea Romani iusserunt ne graphium ferreum quis haberet; unde apud scribas dicebatur: Ceram·ferro ne cedito. Postea institutum ut in cera ossibus scriberent, sicut indicat Atta in Satura dicens* [Ribbeck *Comic. latinor. reliquiae* p. 139]. *Vertamus vomerem in ceram, an mucrone umquam aremus osseo?*.

n. 414, 432), wie jene der andern Gräber von Chiusi (n. 726 ter), von Orvieto (n. 2033 bis, 2033 ter), von Vulci (n. 2161—2168). Eine dritte Begräbnissstelle von Corneto war sehr reich an Inschriften, von denen eine graffirt war, einige schwarz gemalt und andere wiederum graffirt und zu gleicher Zeit gemalt (n. 2279—2285). Eine andere Begräbnissstelle von Caere hatte Inschriften theils graffirt, theils schwarz oder roth gemalt (n. 2347—2391). Der Gebrauch die Grabinschriften schwarz oder roth zu malen war allgemein (besonders in Chiusi) auf kleinen Urnen, Vasen und Aschentöpfen, seltener auf Ziegeln. Oft ist die Farbe ganz oder zum Theil verschwunden, aber man kann sie durch Feuchtmachen wieder hervorrufen. Bei den Sarkophagen aus Travertin waltet die Gewohnheit vor, die Einschnitte der Inschriften mit Mennig oder rother Erde auszumalen, um sie besser sichtbar zu machen, wenn diese Manier nicht etwa durch die religiösen Riten Etruriens eingeführt ist.[1]) Selten diente das Malen dazu die Fehler der Steinmetze zu verbessern, wie auf dem Deckel einer Urne von Perugia n. 1226, wo das O, welches eingegraben war, in ⊘ verändert wurde, indem man einen rothen Querstrich hinzufügte (Conestabile *Monum. del Palazz.* p. 114 n. 214). Sonst kommen roth gemalte Inschriften auch auf andern Etruskischen Monumenten vor (vgl. n. 1915) und an den Wänden der Pompejanischen Häuser *Corp. inscr. ital.* n. 2795, 2796, 2804). Die Gräber von Cumae lieferten eine kleine Inschrift mit vergoldeten Buchstaben auf einer Tonvase (*Corp. inscr. ital.* n. 2762).

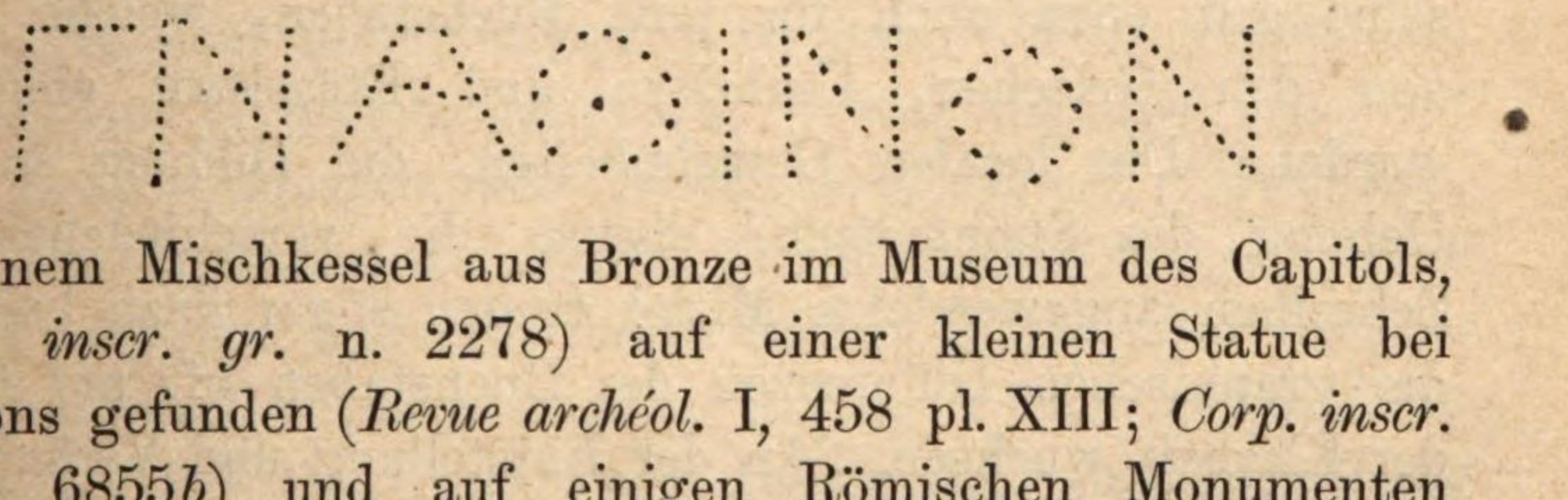
§ 32. Die erhabenen Buchstaben, wie sie auf den Münzen sind, finden sich auch auf den Kugeln zum Werfen aus Bronze und auf den Terracotten, auf denen sie mit dem Stempel gemacht sind. Auf andern Italischen Monumenten sind sie sehr selten und es sind nur bekannt die auf zwei grossen Deckeln von Sarkophagen in Norchia bei Viterbo gefundenen Grabschriften (*Corp. inscr. ital.* n. 2070, 2071)

---

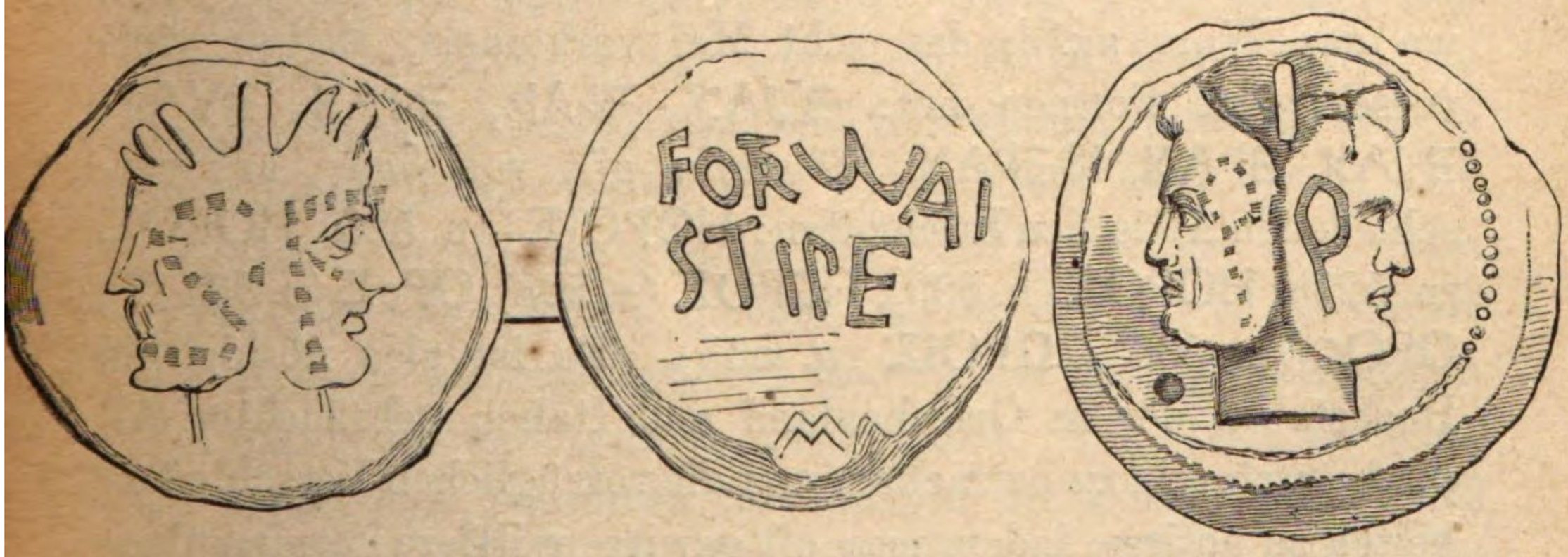
1) Plin. *Hist. nat.* XXXIII, XL, 2: *Minium in voluminibus quoque scriptura usurpatur, clarioresque litteras, vel in auro, vel in marmore, etiam in sepulcris facit.*

und der Name des Prometheus auf einem graffirten Spiegel (*Corp. inscr. ital.* n. 2505; Gerhard *Etr. Spiegel* taf. CXXXVIII).

§ 33. Einige Consularmünzen geben Beispiele von Buchstaben mit kleinen Kugeln oder Perlen am Ende der Striche oder wo diese in einem Winkel treffen, mit Knöpfen oder Buckeln, wie bei dem hier angeführten Beispiele[1]). Davon findet man nichts in der altitalischen Epigraphik, auch nichts von den *gesägten* Buchstaben, deren Linien nach Art einer Säge ausgeführt sind, wie man dies auf einer christlichen von Lupi herausgegebenen Inschrift (*Epit. Severae martyris* p. 62) findet. Auch giebt es Buchstaben aus Punkten, wie auf einem Helme aus Steiermark (*Corp. inscr. ital.* tab. VI, n. 59), in dem Worte ΓNAΘINON auf einem Caduceus (*Gloss. ital.* col. 333 s. v. *Egnatia*),



auf einem Mischkessel aus Bronze im Museum des Capitols, (*Corp. inscr. gr.* n. 2278) auf einer kleinen Statue bei Soissons gefunden (*Revue archéol.* I, 458 pl. XIII; *Corp. inscr. gr.* n. 6855*b*) und auf einigen Römischen Monumenten (*Ann. dell' Inst. arch.* 1860 = XXXII tav. agg. E. n. 10; Ritschl tab. Id, IX 56, LIXa). Zu diesen letztern gehören auch zwei Sextantarasse:



Der eine hat auf der Vorderseite die Buchstaben **S · F**, in

1) Es entspricht dem von Cohen herausgegebenen Denare pl. XLIII, n. 8.

Punkten ausgeführt, vielleicht der Inschrift der Rückseite entsprechend FORTVNAI STIPE (D'Ailly pl. LIV, n. 12). Der andere trägt den Buchstaben ♀ auf der rechten Seite eingegraben, auf der linken aber punktirt (vgl. a. a. O. pl. LXXVIII n. 2).

§ 34. Aus den wenigen Beispielen der antiken Alphabete, die auf den Monumenten erhalten sind und oben angeführt wurden, ersieht man, dass die Buchstaben graphisch betrachtet nicht immer dieselbe Form bewahrten. Die Zeichen erleiden Modifikationen nach Ort und Zeit, und in diesem Punkte unterscheiden sich die Etruskischen Inschriften sehr von denen Unteritaliens. Die Griechischen und Italischen Monumente bieten ferner ihrerseits eine grosse Verschiedenheit der Formen dar; einige sind dem phönikischen Typos näher, andere weichen davon immer mehr ab. Dasselbe gilt eben auch für jene Buchstaben, welche später von den Griechen, Umbriern und Etruskern eingeführt wurden. Die localen Gewohnheiten, die Bildung und die Uebung des Steinmetzen, ebenso die verschiedenen zum Schreiben angewendeten Mittel trugen sogar dazu bei, dass die graphischen Differenzen der Buchstaben oft auf Kosten der Klarheit wuchsen. An der Entstellung und Veränderung eines Buchstabens aber war nicht immer die Unwissenheit des Schreibers Schuld, sondern in einigen Fällen ist es Sucht nach Neuerung oder Scherz und Grille der Künstler, wie z. B. auf einer Vase bei Inghirami (*Monument. etr.* ser. VI tav. LXIV), wo das Wort *καλή*, das acht Mal vorkommt, ebenso viele verschiedene Formen hat: ΞΓΛϽ|, ΞΓΛ◊|, ΞΛΛΚ, ΞVΑ†, ΞΛΑΚ, ΞΡΑΚ, ISΞΓΑΚ. Dasselbe gilt von ὅρος, auf verschiedenen Attischen Inschriften: HΘΡΘ[Σ] (n. 526), HORΘΣ (n. 527), HOPOΣ (n. 529), H□POΣ (n. 528), OPoΣ (n. 531 ff.), OPOC (n. 536), ΩPOIΣ (n. 533), Es ist also nöthig die Buchstaben der in Griechenland und Italien gebrauchten Alphabete einzeln zu betrachten und die vorzüglichen Verschiedenheiten zu notiren, indem man oft gewisse mittlere Formen übergeht, welche keinen bestimmten Charakter haben und wenig oder gar keinen Stoff zu der Geschichte der Italischen Alphabete liefern würden. Was die sogenannte linearische Schrift und

jene Art von Buchstaben, welche die Cursivschrift vorbereitet, anlangt, so verweisen wir den Palaeographen auf die Werke von Garrucci und Zangemeister.

Capitel V.

Paläographie der Buchstaben auf den verschiedenen Italischen Monumenten, verglichen mit den Griechischen Formen, in folgender Ordnung: A, B, Γ (G), Δ (D), E, F, Z, H, Θ (TH), I, K, Λ (L), M, N, Ξ (X), O, Π (P), P (R), Σ (S), T, V, Φ (PH), X (CH), Ψ (PS), 8 (F) (§§ 35—124).

A

§ 35. Der erste Buchstabe in den Italischen Alphabeten ist dem Griechischen *alpha* nachgemacht, welches seinen Ursprung in dem phönikischen *aleph* hat. Dieses bezeichnete einen *Ochsen* (Plutarch, *Symp.* I, 2, 3) oder richtiger den *Kopf eines Ochsen* (Hesych. sub *Ἄλφα· βοὸς κεφαλή · Φοίνικες*), dem die ursprüngliche Form ähnlich war, wie Gesenius glaubt, während andere dieselbe in dem hieratischen Zeichen der Aegyptischen Papyrus sehen wollen, welches einen *Adler* darstellt. Auf den Umbrischen Tafeln steht regelmässig die Form 𐌀, die auf dem grössten Theile der Etruskischen Monumente vorkommt, oft zu 𐌐 modificirt, das sich dem 𐌋 des Alphabets auf der Vase von Nola (n. 2766) nähert, und das regelmässig 𐌍, bisweilen 𐌌 (alfab. pomp. § 5*d* n. 4; *Corp. inscr. ital.* n. 2879, 2884) und auch 𐌇 (n. 2843) wird auf den Inschriften Campaniens und Samniums, ähnlich dem 𐌘 eines alten Marmorsteins von Delos (*Corp. inscr. gr.* n. 10); auf den Münzen von Calatia (n. 2757), sei es, dass man 𐌉𐌕𐌍𐌊𐌍𐌊 oder 𐌊𐌍𐌋𐌍 schrieb, bleibt die Form 𐌍 immer unverändert, während man 𐌌 und 𐌍 auf dem rechtsläufigen Bleiplättchen von Capua (n. 2749) findet. Bisweilen kommen auf einem und demselben Monumente die Formen 𐌌 und 𐌇 (n 2879) oder 𐌐, 𐌀 und 𐌍 (n. 2752) vor. Die gewöhnliche Form bei den Faliskern ist 𐌟, die einige Verwandtschaft mit dem 𐌀 der Etruskischen Inschriften hat (cf. 𐌘𐌓𐌐𐌉𐌏𐌎 =

Sapios; n. 176, 460, 804; oder ΙΞΗΙRↃ *cainei* n. 2267 = 2555); auf den Volskischen Monumenten, sowie auf denen der Marser, die rechtsläufig mit romanisirten Buchstaben geschrieben sind, findet man gewöhnlich Λ, Λ, Λ, Λ: Λ auf einer Inschrift von Antino n. 2740, Λ auf dem Marmor von Milonia n. 2742, Λ auf der Bronze von Rapino n. 2741, Λ auf dem Plättchen von Velletri n. 2736.

Alle angeführten Formen des *a* verändern sich mehr oder weniger in den Inschriften Etruriens, wie auch in denen Süd- und Norditaliens. Die Inschriftensammlungen führen uns zu folgenden Bemerkungen.

§ 36. Γ findet sich in dem Etruskischen Alphabete des Gefässes von Bomarzo (§ 4*b* 1), welches linksläufig ist, wurde aber nur sehr selten auf den erhaltenen Etruskischen Monumenten angewendet (vgl. *Corp. inscr. ital.* tab. XXIII n. 252 und n. 2232, 2276 bis *b*). Einfacher ist die Griechische Form Δ, die den linksläufigen Inschriften eigen ist (*Corp. inscr. gr.* n. 450, 1928, 3138*d*), wie auch Δ auf den rechtsläufigen (*Corp. inscr. gr.* n. 38, 198, 450*b*, 1388), Δ und Δ im *βουστροφηδόν* (*Corp. inscr. gr.* n. 8, 27, 34), oder nur Δ (*Corp. inscr. gr.* n. 1); man findet aber auch in linksläufiger Schrift Δ (*Corp. inscr. gr.* n. 13) und Δ in dem Alphabete des Gefässes von Caere (§ 4*a* 1), anderswo Δ (*Corps. inscr. gr.* n. 2), wie auch Δ, Δ, Δ und Δ (*Corp. inscr. gr.* n. 3, 5, 6, 7, 11, 22, 24, 28): auf den ältesten Athenischen Tetradrachmen ΔΘΕ, ΔΘΕ und ΔΘΕ; und auf den Didrachmen von Metapont ΜΕΤΔ, ΜΕΤΔ, ΜΕΤΑ und ΑΤΞΜ; einige der ältern Formen kommen in spätern Monumenten wieder vor, z. B. in ΝΙΚΔΝΩΡ auf einer Münze von Corcyra (Mionnet *Suppl.* III 440 n. 124). Die Dorischen Formen dieses Buchstabens auf den bemalten Vasen sind Δ Δ Δ und Δ, die Attischen Δ Δ Δ Δ Δ Δ Δ (*Corp. inscr. gr.* IV iij sg.).

§ 37. Die gewöhnlichen Etruskischen Formen sind Α, Α, Α, Α, sowohl in der regelmässigen linksläufigen als auch in der weniger üblichen rechtsläufigen Schrift. Die erste Form (Α), die sich auf einer Tetradrachme von Tanagra findet (*Numism. Zeitschrift* III 380 n. 68*a*), ist häufig in den Etruskischen Inschriften, besonders in denen aus den Gegenden von

Chiusi und Perugia[1]). Sie tritt besonders auf dem Archaischen Cippus von Fiesole hervor (tab. LVIII n. 104) und ist gleichfalls die regelmässige Form auf den Iguvinischen Tafeln. Die zweite Form (Ⱥ) ist häufig auf den lateinischen Monumenten[2]). Die dritte (Ⱥ) hat viele Beispiele auf den Etruski-

---

1) *Corp. inscr. ital.* tab. V n. 49, VI bis n. 67, 70, 71, tab. XXII n. 146, 152, 156, 157, 157 bis, 169, tab. XXIII n. 210, 212, 255, 259 bis, 271, tab. XXV n. 303, 314, 325 bis *d*, 336, 346, 355, 361 ter, tab. XXVIII n. 403, 419, 420, 428, 435 ter *b*, 439 bis, 440 bis *b*, *f*, *g*, 440 ter *a*, *b*, *f*, *g*, 440 quat. *c*, tab. XXIX n. 460, 467, 467 ter, 475, tab. XXX n. 494 bis *g*, 534 bis *a*, 541, 560 bis *a*, *d*, 560 ter *a*, *b*, 562 bis *c*, 597 bis *a*, tab. XXXI n. 601 bis *g*, 604, 605, 614, 618 bis, 622, 635, 638, 638 ter *b*, 647 bis, 656 bis *a*, 658 bis *b*, 659, 680, 697, 697 bis *c*, 698, 698 bis, 698 ter, 702, tab. XXXII n. 704, 708, 709, 721, 727, 736 *c*, 739, 739 bis, 760, 765, 766, 771 bis *d*, 782 bis *b*, 812, 813, tab. XXXIII n. 867 bis *c*, 867 ter *s*, 917, tab. XXXIV n. 982 bis *b*, 1000, 1011, 1011 bis *b*, *g*, 1017 bis, 1018 bis *a*, *b*, tab. XXXV n. 1025, 1028, 1041, 1048, tab. XXXVI n. 1132, 1135, 1371, 1377, 1385, 1388, 1529, tab. XXXVII n. 1641, 1760, 1790, 1807, 1898, tab. XXXIX n. 2086, tab. XL n. 2161 sgg., tab. XLI n. 2185, tab. XLII n. 2265, 2283, 2292, 2296, 2321 bis, 2328, 2334, tab. XLIII n. 2441 bis *c*, *d*, tab. XLIV n. 2564, 2572, 2610 bis, 2613; *Suppl. pr.* tav. V n. 140, 141, tav. VI n. 169 *b*, 173, 218, 222, tav. VII n. 251 bis *l*.

2) *Corp. inscr. ital.* tab. XXII n. 137, 172, 186 *a*, tab. XXIII n. 200, 207, 235, 239, 276, 283, tab. XXV n. 310, 325 bis *a*, 329, 334, 336, 336 bis *b*, tab. XXVIII n. 402, 419, 440 bis *c*, *e*, tab. XXIX n. 466 bis, tab. XXX n. 486, 488, 490, 494 bis *b*, *f*, 503, 534 bis *d*, *e*, *f*, 560 bis *a*, *b*, 560 ter *g*, *h*, 562 bis *b*, 567, 597 bis *d*, *k*, *m*, 598, tab. XXXI n. 603 bis, 631 bis, 635, 637 bis *g*, 638 ter *b*, 639, 655 bis *a*, 658 bis *b*, 667, 669, 670 bis *b*, 681, 684, 687 bis, 689 ter *a*, 696 bis, 701 bis, tab. XXXII n. 704, 707, 709, 709 bis, 721 bis *c*, 723, 724 bis *a*, 732, 737 bis, 760, 762 bis *b*, 764, 790, 796, 796 bis, 801 bis, 827, 839 bis *c*, tab. XXXIII n. 859, 866 ter *d*, *s*, 885, 895 bis, 896, 902 bis, 905, 905 bis *b*, 908, 909, 911, 914, 916, 918, 921, 921 bis, 922 bis, 929, 931 bis, 932, 939 bis, 944, tab. XXXIV n. 980, 1007, 1011 bis *a*, *b*, *e*, *g*, *k*, *l*, *m*, *n*, 1011 ter *e*, *m*, *o*, 1018 bis *aa*, tab. XXXV n. 1030, 1051, 1056, 1056 bis *a*, 1057, tab. XXXVI n. 1152, 1155, 1203 *a*, *c*, *e*, *h*, 1274, 1285, 1289, 1386, 1403, 1494, 1540, tab. XXXVII n. 1629, 1631, 1641, 1672, 1676, 1692, 1695, 1697, 1702, 1712, 1724, 1729, 1754, 1761, 1803, 1807, 1812, 1818, 1837, 1852, 1887 bis *a*, 1890, 1896, 1901, 1913 bis *b*, tab. XXXVIII n. 1983, tab. XLI n. 2171, 2175, 2181, 2182, 2227, tab. XLII n. 2297, 2301 sgg., 2328, 2330, tab. XLIV n. 2616, 2628; *Suppl. pr.* tav. VI n. 169 *c*, 212.

schen Inschriften[1]), ebenso auch 𐌀[2]), das in 𐌀⊕𐌀𐌍𐌀𐌉, einer Böotischen Inschrift (*Corp. inscr. gr.* n. 1592), und auf einem Votivhelm von Olympia (*Corp. inscr. gr.* n. 31) steht. Ebenso trifft man es auf der Bronze von Ameria (n. 100) und auf der fünften Tafel von Gubbio. Diese Formen änderten sich mehrfach, mehr durch die Anfertiger als durch Einfluss der Zeit und des Ortes, wo die Etruskischen Inschriften geschrieben worden sind. Die vorzüglichsten Verschiedenheiten beruhen auf dem Vorwalten der geraden oder der krummen Linien, sowie auch auf beiden zugleich, ferner auf der Rich-

---

1) *Corp. inscr. ital.* tab. XXII n. 118, 125, 157 bis, 186 *a*, tab. XXIII n. 218, 236, 238, 242, tab. XXV n. 303 *b*, 325 bis *f*, 327, 327 bis, 328 bis, 329 bis, 329 ter, 336 bis *c*, 340 bis, 342 bis, 344 bis, tab. XXVI n. 361, 364, bis *l*, tab. XXVIII n. 403, 411, 413, 430, tab. XXIX n. 466, 473, tab. XXX n. 494 bis *c*, *d*, *e*, *h*, 534 bis *e*, 534 ter *g*, 544, 558, 560 bis *c*, 562 bis *a*, 575, 586, 587, 597 bis *l*, 598, tab. XXXI n. 601 bis *e*, 606, 611, 628, 637, 638 ter *a*, 658 ter *a*, 670 bis *a*, 675 bis *a*, 689 ter *a*, 692, 694 bis *b*, *c*, 697 bis *b*, *c*, 699, tab. XXXII n. 704 bis, 706, 714 bis, 736 *c*, 789, tab. XXXIII n. 867 ter *ee*, *g*, 900, 919, tab. XXXIV n. 1011 ter *a*, tab. XXXV n. 1036, 1050, tab. XXXVI n. 1131, 1153, 1154, 1203 *f*, *g*, 1275, 1279, 1293, 1294, 1295, 1304, 1372, 1388, 1483, 1496, 1521, 1552, 1586, tab. XXXVII n. 1591, 1613, 1615, 1618, 1619, 1620, 1649, 1668, 1670, 1682, 1702, 1705, 1725, 1747, 1755, 1756, 1802, 1813, 1838, 1847, 1877, 1905, tab. XXXVIII n. 1933, 1934, 1934 bis *a*, 1956, 1965, tab. XXXIX n. 2027, 2101, tab. XL n. 2163, tab. XLIV n. 2570 quat.; *Suppl. pr.* tav. VI n. 214, 218, tav. VII n. 251 bis *m*.

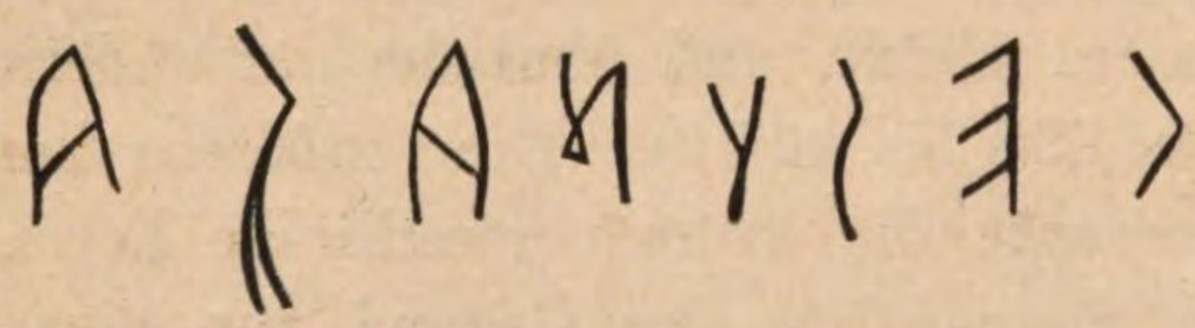
2) *Corp. inscr. ital.* tab. XXII n. 103 (n. 153 in *Gloss.* col. 1048), 167, tab. XXIII n. 197, 202, 208, 214, 221, 259, 270, 276, 283, tab. XXIV n. 292 *a*, *b*, tab. XXV n. 317 *a*, *b*, 325 bis *c*, *d*, 325 ter, 329, 333, 341, tab. XXVI n. 347 bis, 351, 357, tab. XXVIII n. 406, 430, 431, 437, 440 bis *e*, tab. XXX n. 485 bis *c*, 490, 494 bis *f*, 517, 534 ter *f*, *s*, 544, 545, 558, 563 bis, 567, 575, 586, 587, 601 bis *b*, *c*, 637, tab. XXXI n. 601 bis *h*, 621, 628, 648, 658 ter *b*, 659 bis, 664, 670, 675 bis *c*, 689, 694 bis *b*, 697 bis *a*, 701 bis, tab. XXXII n. 708 bis, 755, 784, 790 bis, 822, tab. XXXIII n. 867 ter *b*, *c*, 871, 896, 900, 904, 909 bis, 915, 923, tab. XXXIV n. 979, 1011 bis *a*, *k*, *l*, 1011 ter *a*, tab. XXXV n. 1031, 1038, 1051, 1052, 1053, 1056 bis *a*, tab. XXXVI n. 1152, 1153, 1198, 1203 *b*, 1271, 1285, 1291, 1299, 1373, 1395, 1398, 1485, 1486, 1492, 1505, 1525, 1527, 1549, 1558, 1563, 1564, 1566, tab. XXXVII n. 1587, 1589, 1626, 1660, 1673, 1701, 1712, 1736, 1769, 1802, 1812, 1816, 1817, 1862, 1880 bis, tab. XXXIX n. 2045 bis; *Suppl. pr.* tav. V n. 123, 143, 144, tav. VI n. 213, 214, 222.

tung des Mittelstrichs, ob er nach rechts oder nach links gewendet oder horizontal ist. Unter den geradlinigen Varianten ist bemerkenswerth 𐌀, das wir bisweilen in den Inschriften von Chiusi, Volterra, Siena, Cortona, Perugia[1]) finden, bisweilen nach links gebeugt (vgl. tab. XXVI n. 349*b*); 𐌀 ist ganz klar in einem der Alphabete von Chiusi (*Suppl. pr.* tav. V n. 164), aber selten auf andern Monumenten (cf. n. 471 ter?, 1011 bis *f*, 1092; *Suppl. pr.* tav. III n. 24); 𐌀 auf Inschriften von Chiusi, von Cortona, von Orvieto, von Vulci (n. 239 bis, 1014 ter, 1060, 2045 bis, 2233, 2564 bis, 2622), das zusammen mit 𐌀 auf Etrusko-campanischen Graffitvasen (tab. XLVIII n. 2754 *a*, *b*) allmählich übergeht in 𐌀 bis zu seinem Zusammenfallen mit dem Osko-samnitischen 𐌍 (tab. XXXIV n. 1002, tab. XLIV n. 2494 bis, 2505 bis, tab. XLVIII n. 2753 bis, 2754; *Suppl. pr.* tav. IX n. 512, 513, auf einem Etruskischen Spiegel n. 2505 ter; cf. n. 2490). Krummlinige Varianten sind: 𐌀 (cf. n. 78, 123, 347 bis, 405, 418, 440 quat. *b*, 542, 681, 708 bis, 838 bis, 867 ter *f*, 1734, 1800, 1900); 𐌀 (cf. n. 241, 467, 1158, 2182); 𐌀 (n. 193, 364 ter, 504, 534 ter *f*, 601 bis *f*, 658 ter *b*, 792, 902 bis, 909 bis, 925 bis, 1011 bis *h*, 1649, 1712, 1848 bis); 𐌀 auf einem Ossuarium von Perugia (n. 1322), und ähnliche auf andern Monumenten (cf. n. 165, 638 bis, 2572). Eine grössere Anzahl von Varianten erzeugte die krumm-geradlinige Form. Diese sind: 𐌀 auf den Steinen aus der Gegend von Siena und von Chiusi (n. 435 bis, 440 ter *g*, 560 ter *d*, 801, 807, 808, 809, 987); 𐌀, das an die Campanische und Samnitische Form erinnert (n. 69, 270, 314 *b*, 327, 328, 348 bis, 547, 573 bis, 608, 685, 732, 1002, 1374, 1848 bis, 1956, 2078, 2277 bis *a*, 2392), schon zusammen mit 𐌀 der Etrusco-campanischen Alphabete auf den Vasen von Nola (tab. XLIX n. 2766, 2767) und auf andern Thongefässsen von Capua (n. 2754 *a*; cf. n. 2780, 2782); 𐌀, das häufig vorkommt (n. 116, 176,

---

1) Cf. *Corp. inscr. ital.* n. 169, 213, 244, 435 ter *b*, 449 bis *a*, 502, 560 ter *f*, 562 bis *a*, 569 bis, 698 bis, 710, 858, 870, 894, 987, 990, 999, 1000, 1029 bis, 1136, 1456, 1487, 1491, 1735, 2161, 2163, 2165, 2166, 2213, 2222, 2280—2284; *Suppl. pr.* tav. IX n. 442.

437, 439, 440 bis *c*, 460, 804, 987, 1490, 1493, 2162) und mit der eigentlichen Faliskischen Form zusammenfällt; Ⱶ ist sehr selten (n. 597 bis *e*, 867 ter *a*), ebenso Ⱶ und ähnliche Formen (n. 998, 2144, 2270), die zu der rechtsläufigen Schrift besser stimmen (n. 440 ter *c*, 597 bis *e*); Ⱶ (n. 320 bis *b*, 602 bis *c*, 867 ter *a*, 1011 bis *e*, 1944?); und Ⱶ (*sic*) auf einem Sarkophage von Corneto (*Suppl. pr.* n. 436) und auf andern Monumenten von Volterra, Siena und Chiusi (n. 346, 358 bis, 362 ter *a*, 560 ter *d*, 638 bis, 807, 894, 992 bis *a*, 2144). Das Griechische Ⱶ oder Ⱶ, ist den Etruskischen Inschriften nicht fremd (cf. n. 21, 38, 192, 808, 1009, 2051, 2279, 2280, 2596). Es ist zu bemerken, dass alle die oben genannten Formen des ersten Buchstabens des Alphabets sehr häufig auf einer und derselben Inschrift wechseln; auf den sehr kurzen Grabinschriften, die dem Steinmetzen oder Maler anvertraut waren, ist die Inconsequenz noch grösser und sichtbarer, indem man in derselben fünf oder sechs Varianten zusammengehäuft findet, geradlinige, krummlinige und vermischte (cf. n. 149, 165, 190, 240, 709 bis, 736 c, 801, 808, 824, 1018 bis *a*, *b*, *bb*, 1031 bis, 1092, 1492, 1493, 1495, 1956, 2095, 2279, 2322, 2441 bis *d*, 2582 bis, 2600 *aa*, 2782; *Suppl. pr.* n. 125, 251 bis *b*, *c*, *g*),



wie man auf beistehender Inschrift eines Grabziegels, der bei Castiglione del Lago auf dem alten Gebiete von Chiusi gefunden ist, sieht.

§ 38. Das Ⱶ der Griechischen Inschriften zeigt sich auch auf den Monumenten Etruriens, sowohl in der linksläufigen Schrift (n. 110, 200, 597 bis *q*, 944 bis *i*, 1003, 2196, 2220 bis?, 2333 *a*, 2644 bis, 2585), wie auch in der rechtsläufigen (n. 43, 2522, 2611, 2670, 2672); dasselbe gilt für die Form Ⱶ, sowohl linksläufig auf Steinen Norditaliens (n. 24, 279) und auf Inschriften des eigentlichen Etruriens (n. 2400 *d*, 2404, 2476 bis, 2589 ter *a*, 2661), als rechtsläufig auf einer Thonvase von Libarna (n. 42 bis) und auf einigen Etruskischen

Inschriften (n. 2614 quat., 2666). Unter den Modificationen dieser Gräkoitalischen Form, die nicht die älteste in der Schrift der Etrusker war, sind zu bemerken: A auf einer Thonschale von Chiusi (n. 809 bis); A auf linksläufigen Monumenten, selten auf rechtsläufigen (n. 2218), auf Inschriften Norditaliens (n. 14, 22, 61, 67) und auf einigen Centraletruriens (n. 179, 215, 451 bis *a*, 628 quat., 884, 2184 bis, 2218, 2609); A auf den Grabinschriften von Chiusi etc. (n. 223, 628 quat., 2610, 2673), auch rechtsläufig (n. 2216); und vielleicht A auf einer Vase von Vulci (n. 2245). Bevor die Etrusker ganz ihr Alphabet aufgaben, hatten sie schon die letzte römische Form (A) angenommen, indem sie von A zu A übergingen, oder sie beugten auch den Mittelstrich ein Wenig nach links (vgl. n. 315, 316, 440 bis *c*, 562 ter *l*, 867 ter *a*), nicht nur auf rechtsläufigen Inschriften (n. 721 bis *a*, 806, 2187, 2194, 2206, 2561, 2592 und auf einem Steine der Provinz Brescia n. 13), sondern auch auf den linksläufigen (n. 234, 277 ter, 557, 612, 654, 781, 791 ter *a*, 867 ter h, 882, 1011 ter *p*, 1034 bis, 2409). In den lateinischen Inschriften findet man bisweilen diesen Buchstaben unvollständig (Λ) (Ritschl tab. II L, O, III N, VIII 4, IX 36, XIII 7, 33, 45; ⅄, Ritschl tab. IX 61; Λ und ⅄ *Corp. inscr. ital.*n. 2692 = Ritschl tab. XXXVI A) auf einer Römischen Unce eines Semilibralasses (*Corp. inscr. ital.* n. 2688 G *i*) und auf einem Silberdenar von Corfinium aus der Zeit des Bundesgenossenkrieges (n. 2851 *c* ITΛLIΛ). Ein Fehler der Anfertiger liegt vor auf den Inschriften Etruriens (*Corp. inscr. ital.* n. 1193 ⊓IVꟻ puia, n. 2220 ⊓ИII anii, n. 2564 ⸮⊓OMꟻ ramθas, n. 2033 ter *b*, *c*, *d* ↓Λꓘ, Λꓘ, ꓧΛ), auf einer Samnitischen Münze (n. 2831 ⊓ИIꟻY = AИIꓘY und VDINA) und auf einer Bronzevase von Capua (n. 2753). Beispiele davon geben auch die Tafeln von Gubbio in VꓘIIꟻV (uraku), ƎϞIIꓘAꓭ (vakaze), ΛRSVEITV, EƆLΛ, FIƆLΛ, PΛƆER. Ebenso muss man die umgekehrte Form (Ⅎ) als Irrthum betrachten in ƎΘⅎMV[ꓷꓶ] (Prometheus) auf einem Etruskischen Spiegel (n. 2481). Auch hier ist zu bemerken, dass nicht immer auf ein und derselben Inschrift, wenn sie auch noch so kurz ist, stets eine Form festgehalten wird. Ver-

schiedene Formen finden sich zusammen, z. B.: Ⱥ mit Ⱥ (n. 1158) und oft mit Ⱥ (n. 534 ter *c*, 597 bis *t*, 1179, 1193, 1245, 1879, 1957, 1970, 2154, 2578 ter, 2644 bis), Ⱥ und Ⱥ (n. 988), Ⱥ und Ⱥ (n. 650 bis, 925 ter, 2184 bis, 2317), Ⱥ, Ⱥ und Ⱥ auf dem Deckel einer Urne des Museums zu Florenz (n. 263), Ⱥ und Ⱥ (n. 2433), Ⱥ und Ⱥ (n. 440 bis *c*, 597 bis *t*), Ⱥ und Ⱥ (n. 658 ter *c*), Ⱥ, Ⱥ und Ⱥ auf einer Vase von Bolsena (n. 2095 quat.), Ⱥ und Ⱥ (n. 2600 *d*, *e*), Ⱥ und Ⱥ (n. 153, 208), Ⱥ und Ⱥ (n. 984 bis *a*), Ⱥ und Ⱥ (n. 217), Ⱥ und Ⱥ (n. 410, 601 bis *h*). Es ist unmöglich alle Varianten zu notiren, da sie weder immer hinlänglich sicher, noch alle klar und bestimmt sind (cf. n. 21, 486, 596, 597 bis *g*, 597 bis *o*, 601 bis *f*, 632 bis, 632 bis *a*, 779 bis, 782 bis *a*, 808, 839 ter, 1663, 2214 *i*, 2219, 2404, 2453 bis *b*, 2560, 2592, 2570 quat., 2578 ter, 2596, 2600 *c*—*h*, 2605, 2753 bis). Die Unkunde der Anfertiger zeigt sich auf Schritt und Tritt besonders auf den Ziegeln; auf einem von diesem fällt Ⱥ mit Ⱥ zusammen (n. 178 im *Gloss. ital.* col. 1380).

§ 39. Ⱥ, das wir zusammen mit andern Zeichen für denselben Buchstaben kennen gelernt haben, gehört nicht zu den ältesten, findet sich aber in den Inschriften ganz Italiens. Es ist jedoch eine der archaischen Formen, sehr häufig auf den römischen Monumenten und in den auf den Pompejanischen Wänden graffirten Alphabeten. Die älteste Form ist Ⱥ, die ich in einem Etruskischen Grabe von Casteldasso (n. 2076) gefunden habe. Sie kehrt wieder auf der Ciste im Museum Kircherianum (*Corp. inscr. ital.* n. 2690 = Ritschl tab. I A), auf einer Römischen Siegesmünze in dem Museum von Turin (RoMⱥ), im Anfange eines Lateinischen Alphabets unter den Pompejanischen Graffiti (n. 17), zugleich mit mit Ⱥ auf einer Wurfeichel (Ritschl tab. IX 35). In regelmässiger Form (Ⱥ) finden wir diesen Buchstaben auf verschiedenen retrograden Inschriften Norditaliens (n. 1, 2, 2 ter, 2 quat., 42 ter), auf einigen in Etrurien (n. 277 bis, 451 bis *a*, 805, 2528, 2595 quat., *Suppl. pr.* n. 101) und auf einem Grabsteine Picenum's (n. 2678 bis); auch fehlt es nicht auf den rechtsläufigen Monumenten, in einer Inschrift Rhätiens (n. 50), in einer Faliskischen Inschrift (n. 2450), auf

einigen Thonvasen von Capena (n. 2453 bis *b*, *g*, *i*, *k*). Bisweilen ist es in ᛋ verändert, wie in ᛋᛁᚳᚫᛞᛖᛒ (heracla) auf einem Etruskischen Spiegel (n. 2527), und in ᚾ auf einer bei Lenzburg gefundenen Münze (*Corp. inscr. ital.* n. 5); diese Form ist oft umgekehrt (ᚠ) in der rechtsläufigen Schrift, z. B. auf den keltischen Inschriften, die bei Stabio im Kreise von Mendrisio, in Novara und Todi gefunden sind (*Corp. inscr. ital.* n. 2 bis, 41 bis, 88) und auf einigen Goldmünzen (n. 4). Diese letztere Form ist eine Variante von ᛦ (cf. n. 2260 *e*, 2638, *Suppl. pr.* n. 64), die sich in retrograder Schrift auf einigen Inschriften Norditaliens und auf einer Terracotta von Cupra Marittima (n. 2683) findet (n. 12, 23, 47, 57, 59, 60). Auf einem Spiegel (n. 2523) steht ELINᛦ und ᛦLITSᛦNTRE, (und ähnlich auf den gräkoitalischen Vasen) ᛦIᛦS (*Corp. inscr. gr.* n. 7654) und ᛦIᛦS (n. 7686), ᛦΓOLON (n. 7552 *b*), EVᛦIoN (n. 7537), bisweilen ᚠ (NIKᚠ n. 7537), und auch ᛣ (n. 7580), wie ᛦ und ᛣ oder ᛣ auf einigen Münzen von Agrigent (Salinas *Monete di Sicilia* tav. IV n. 5, 10). Auf den Messapischen Inschriften wurden zwei Formen A und A vermischt gebraucht.

§ 40. Viele der oben erwähnten Formen kann man auf den Lateinischen Inschriften in allen Gegenden Italiens und auch auf den Etrusko-römischen Inschriften finden. Unten folgen die hauptsächlichsten Varianten:

A, der Etruskischen Form (A und A) am nächsten, auf einem Aschentopfe (Ritschl tab. XV 41).

A, auf einer Faliskischen Inschrift (*Corp. inscr. ital.* tab. XLIII n. 2440 ter).

A, auf einer Münze von Aquino (n. 2730 *b*), auf einer Unce des as semilibralis romanus (n. 2688 C *l*), auf einem Römischen Silberdenar (n. 2688 F *a*), auf einem Bronzeplättchen von Florenz (Ritschl tab. II C), auf einigen Grabinschriften (Ritschl tab. XIII 9, 34, 40, 79, 83) und auf zwei Etrusko-römischen Epitaphien (n. 1538, 1539); auch mit andern Formen: A und A (Ritschl tab. XIII 3, 59, 88), A, A und A (Ritschl tab. XIII 73), A und A (Ritschl tab. XIII 63), A und A (Ritschl tab. XIII 71), A, A und A (Ritschl tab. XIII

75), 𐌀, 𐌀 und 𐌊 (Ritschl tab. XIII 70), 𐌀 und 𐌋 (Ritschl tab. XIII 51), 𐌀 und 𐌀 tab. XIII 123).

𐌀 steht auf einer Römisch-campanischen Münze (*Corp. inscr. ital.* n. 2688 G *f*), auf einer Victoriamünze (n. 2688 H), und einigen Grabinschriften (Ritschl tab. XIII 44, 72, XV 42). Bisweilen 𐌀 und 𐌋 (Ritschl tab. XIII 82, 90, 98, 99).

𐌀, auf einer Bronze des Museums zu Neapel (Ritschl tab. II D); auf andern Monumenten 𐌀 und 𐌋 (Ritschl tab. XIII 62), 𐌀 und 𐌋 (Ritschl tab. XV 35), und endlich 𐌀, 𐌀 und 𐌋 (Ritschl tab. XV 2).

§ 41. 𐌋 ist die gewöhnlichste Form und findet sich auf den Münzen von Aquino, von Luceria (n. 2916 *b*, 2918, 2918 bis), von Herdonea (Ritschl col. 9), von Canusium (n. 2926 *b*, *e*, *f*) und von Paestum (n. 2899, Ritschl col. 10), auf den Römischen Bronzemünzen, von dem Semilibralas bis zum Semuncialas (n. 2688 C *h*, *i*, *k*, *l*; n. 2688 D *d*, *f*, *g*, *h*, *i*; n. 2688 E *a*—*f*; n. 2688 K *a*—*e*; n. 2688 L *a*—*d*); auf den Römisch-campanischen Silbermünzen (n. 2688 G *a-e*, *m*, *n*, *o*, *q-u*), auch auf Gold (n. 2688 I *a*, *b*, *c*), auf Silberdenaren (n. 2688 F *a*, *b*, *c*), auf faliskischen Inschriften (n. 2453 bis *b*, *g*, *i*, *k*), in verschiedenen Inschriften von Pesaro (n. 75, 76, 76 bis, 77 *a*,*g*,*h*,*i*), auf Epitaphien von Praeneste (*Suppl. pr.* n. 480 *b*, *c*, *d*, 481 *c*, *g*, *h*, 485 *a*, *d*), auf Etrusko-römischen Grabinschriften (n. 282, 855, 857, 857 bis *c*, 857 bis *d*, 935, 952, 959, 984 bis *e*, 2450; *Suppl. pr.* n. 251 ter *c*, *d*, *k*, *p*, *q*, *s*, *u*, *v*, *bb*, *dd*), auf Bronzeplättchen, Spiegeln, Thonvasen u. s. w. (n. 296 bis, 2159, 2178, 2262, 2263, 2652, 2653, 2689 bis, 2727, 2731, 2742; Ritschl tab. II F, V A, XI L, XIII 4, 8, 15, 18, 20, 38, 47, 49, 55, 81, 84, 85, 87, 97, 104, 125, XV 8, 24, 31, 33, 34, 45, 53, XXXVI 53, XLV 9, 16, 17, 18, 20, XLVI 25, 29, 32, 33, 36, 41). Dieser Form nähern sich 𐌋 auf Inschriften bei Ritschl (tab. II A, III F, XIII 101, 102); 𐌊 und 𐌋 auf einem Aschentopfe (Ritschl tab. XV 37), 𐌊 zugleich mit 𐌋 und 𐌀 auf einer Wurfeichel (Ritschl tab. IX 34); 𐌋 neben 𐌀 und 𐌀 (Ritschl tab. XIII 100), neben 𐌋 und 𐌀 (Ritschl tab. XIII 109), auch neben 𐌋 (Ritschl tab. XXXVI C) und 𐌀 auf einem Etrusko-römischen Ziegel (*Corp. inscr. ital.* n. 281) und auf einem Spiegel (n. 2689 = Ritschl tab. I E).

Auf ein und demselben Monumente sind folgende Formen angewendet worden: Ʌ und ʌ auf einem Spiegel von Praeneste (n. 2726 ter *c*), in einer Inschrift von Pesaro (n. 77 *b*), Ʌ und ʎ auf einem Aschentopfe (Ritschl tab. XIII 48), wie auch Ʌ und Ⱥ (TⱭNVSⱭ, cf. *Suppl. pr.* n. 251 ter *c*), Ʌ und Ⱥ (Ritschl tab. XIII 118), Ʌ, Ⱥ und Ⱥ in einer Inschrift aus den Scheden des Gudius (*Corp. inscr. ital.* n. 2694), Ʌ und Λ auf Töpfen (Ritschl tab. XIII 7), ähnlich auch Ʌ, Λ und Ⱥ (Ritschl tab. XIII 27, 69), Ʌ und Ⱥ auf einem Ziegel von Florenz (n. 281) und auf einer Aschenvase (Ritschl tab. XIII 24), Ʌ, Ⱥ und Ⱥ auf einem Topfe (Ritschl tab. XIII 53).

§ 42. Ʌ wurde weniger als die vorhergehende Form gebraucht. Es findet sich dasselbe auf einer Thonlampe aus Perugia (n. 2013), in zwei kleinen Tusculanischen Inschriften des Grabes der Furier (n. 2721, 2723), auf einigen Bruchtheilen des as semilibralis und quadrantarius (n. 2688 C *h, i, k, l*; 2688 D *d, f, g, h, i*), auf einigen Römisch-campanischen Silber- und Goldmünzen (n. 2688 G *a, l, p, v, x*), auf einigen unsichern Denaren (n. 2688 F *a, b*). Die Form Ⱦ steht auf einer Thonlampe von Perugia (n. 2014 bis) und auf einer Vase von Capena (n. 2453 bis *c*), wie Ⱥ in einer Grabinschrift (Ritschl tab. XIII 29). Auf einem Etruskischen Spiegel steht Ʌ und Λ.

§ 43. Ⱥ kommt in verschiedenen Pompejanischen Alphabeten vor (n. 2, 7, 8, 15), wo sich auch ⱺ findet (n. 20), und auf einer Grabinschrift (Ritschl tab. XV 52), auf einer Vase von Capena (n. 2453 bis *c*), auf Vasen von Vulci (n. 2178, 2246) und auf einer Wurfeichel (n. 2638, Ʌ und Ⱥ). Bisweilen kommt daneben Ʌ vor (n. 2726 ter *c*) und Λ (*Corp. inscr. ital.* tab. XLVI n. 2716; n. 2725 ter = Ritschl col. 98).

Ⱥ ist selten auf den Monumenten. Es kommt in ROMⱭ einer Semuncia des Semilibralasses (n. 2688 C *k*) vor, auf einem Becher von Capena (n. 2453 bis *i*) und auf einem schwer lesbaren Monumente (Ritschl tab. III Y = IV E).

Λ sowohl aus den oben genannten Römischen Monumenten als auch aus andern Italischen Monumenten bekannt, kehrt neben Ʌ und Ⱥ auf Inschriften bei Ritschl wieder. Neben Ⱥ kommen verwandte Formen vor: Ⱥ auf einer Wurf-

eichel (Ritschl tab. IX 50), A auf einer Grabinschrift (Ritschl tab. XV 44), A auf einer Römisch-campanischen Silbermünze (n. 2688 G *a*), öfter A auf den Römischen Bronzemünzen (n. 2688 D *h*, 2688 E *b*), auf einem Spiegel (n. 2495 bis = Ritschl tab. XI N) und auf andern Monumenten (Ritschl tab. XV 30, XLVIII A), wie auch A (ROMA) auf einem Römischen Triens, mit der *hasta venatrix* und zu den unsichern Familien gerechnet.

B

§ 44. Dem phönikischen *beth*, das *Haus* bezeichnet, entspricht der Form P im Syllabarium des Gefässes von Caere *Corp. inscr. ital.* n. 2405), wo sonst das Alphabet, obwohl rechtsläufig, die Form der retrograden Inschriften ꟾ bewahrt hat. Diese Form kommt auch in einem Griechischen Alphabete von Pompeji (§ 5 n. 5) vor und ebenso auf den Tafeln von Gubbio und auf den Monumenten Süditaliens. Die Graffitalphabete von Pompeji bieten einige Beispiele dar (§ IV D n. 1=4), eins derselben hat die eckige Form ꟼ. Häufig ist die Form ꟻ auf den Griechischen Inschriften (*Corp. inscr. gr.* n. 25, 40, 73 *b*, 1639, 5640, 5878; cf. *Ann. dell' Inst. arch.* X = 1838 p. 65), auch in dem Alphabete des Gefässes von Adria in Venezien, selten auf den rechtsläufigen Inschriften Campaniens (*Corp. inscr. ital.* n. 2749), wie auch auf den Marsischen Inschriften (n. 2741, 2742), ꟽ auf einigen Griechischen Inschriften (n. 1338, 4236, 4825), findet sich auf den Inschriften Messapiens. Bisweilen verändert es sich zu ꟿ (*Corps inscr. gr.* 4236, 3423), das auch die Form des R annimmt, z. B. auf einer Form von Corcyra (*Corp. inscr. gr.* n. 1933). Anderswo wurde es zu ꟾ (*Corp. inscr. gr.* n. 4773), z. B. auch auf Römischen Inschriften, und Z auf einer Vase aus Griechenland (*Bullett. dell' Inst. arch.* an. 1861 p. 46 n. 1).

§ 45. Dieser Labial war den Etruskern unbekannt. Die Römischen Monumente bieten einige Varianten des B dar, z. B.: B, B, B, B, B und B, (tab. LIII B, LVI F *b*, LXII E, LXXIV R, LXXVI C, LXXXII, LXXXV A, B); sie finden sich auch in einigen Alphabeten von Pompeji.

Γ

§ 46. Die ursprüngliche Form des *ghimel*, welches den Buckel des Camels repräsentirte, wurde ⅄ und ⅂ im Phönikischen Alphabete. Die Griechen zogen die zweite Form ⅂ und Γ vor, die im Alphabete des Gefässes von Caere zu C verändert wurde. In den griechischen Inschriften finden sich folgende Varianten:

Λ auf einem Attischen *βουστροφηδόν* (*Corp. inscr. gr.* n. 22): ƧΥΛ⅄Ǝ (*ἐγγὺς*) und ΛΛΛ⊕O (*ἀγαθοῦ*); Λ, Λ und ⅃ auf der Inschrift von Sigeum (n. 8): KA⅃O (*καγὼ*), EYƧI|Y3ΛIƧ (*Σιγενεῦσι*) und ƧIΛEIEƧ (*Σιγειῆς*); und Λ auf verschiedenen Attischen Monumenten (n. 70, 71, 75, 76, 77, 80, 138): z. B. AΛORA (*ἀγορά*, n. 70), ΛAMELIONOS (*Γαμηλιῶνος*, n. 71), ARΛYRA (*ἀργυρᾶ*, n. 138). Λ und Γ auf dem Fragmente einer Säule des Peloponnes (n. 24), Λ und ⅂ auf den Münzen von Gortyna (IOIIVT⅂OΛ und IOIIVT⅂O⅂), ∧ und ⊐ auf dorischen Vasen (*Corp. inscr. gr.* IV iij).

⅂ linksläufig (*Corp. inscr. gr.* n. 35).

⅃ auf einer archaischen Inschrift von Crissa (*Corp. inscr. gr.* n. 1 Λ3⊗IMΛ⅂Λ *Ἀγασιθέα*); und in entgegengesetzter Richtung auf der Nanianischen Säule (*Corp. inscr. gr.* n. 3): A⅂AΛMA (*ἄγαλμα*), ⅃AD (*γὰρ*), ⅂DoΓHoN (*γρόφον*).

⅃ in BOR⊗Λ⅃ORΛM (*βορθαγόρας*) einer Inschrift von Argos (*Corp. inscr. gr.* n. 2); ⅃ und Γ auf dem Beine einer Colossalstatue (n. 5126).

ϵ und C: das erste findet sich auf einem Bronzeplättchen von Olympia (*Corp. inscr. gr.* n. 11): FARϵoN (*Fάργον*), ARϵVRo (*ἀργύρω*), ϵRAΦEA (*γράφεα*), EϵRAMENOI (*ἐγραμμένῳ*); das zweite, aus dem vorigen entstanden, in ACAMBMNON (*Ἀγαμέμνων*) auf einer Thonvase von Corinth (n. 7): Ↄ und C auf den ältesten Münzen von Rhegium, von Agrigent, Gela, Morgantia, Segesta (*Corp. inscr. ital.* n. 3044, 3053, 3071, 3083, 3091) und andern.

§ 47. Eine Tessera aus Bronze bei dem alten Petelia der Bruttier gefunden (*Corp. inscr. gr.* n. 4) bietet die Form I, die Payne Knight (*De alph.* p. 4) für die ursprüngliche

des Γ hielt, in den Namen DAMϟOPIOM ΓAPAIOPAM (*Δαμιωργὸς Παραγόρας*) und AIAΘAPᒧOM (*Ἀγαθάρχος*). Fehlerhaft ist ϯ für Γ (ЄϯΩ = *ἐγω*) in einer Inschrift auf dem linken Beine einer Statue des Memnon (*Corp. inscr. gr.* n. 4730), ebenso ⊏ in A⊏AΘHTVX = *Ἀγαθῇ τυχῇ* (*Corp. inscr. gr.* n. 4565).

§ 48. Das Alphabet der Umbrer hatte kein Zeichen für die gutturale Tenuis, die immer durch Ƙ vertreten wird. Die Etrusker bewahrten die Griechische Form Ↄ mit dem Werthe eines *c* und *g*. Aber beide Völker nahmen später die Römische Form an, als sie das locale, linksläufige Alphabet aufgaben. Die Griechische Form wurde auch von den Völkern Campaniens und Samniums angenommen; linksläufig (Ɔ) auf vielen Monumenten und abgerundet (Ↄ) in den Alphabeten der Gefässe von Nola. Auf den rechtsläufigen Inschriften wurde Ɔ zu Ɛ, wie auf einem Bleiplättchen von Capua (*Corp. inscr. ital.* n. 2749). In dem Alphabete von Bomarzo und in denen der Gefässe von Nola, nimmt das Ↄ die Stelle des *gamma* in der Griechisch-phönikischen Anordnung ein. Dasselbe fehlt in den Alphabeten von Chiusi, die den stummen Guttural Ƙ beibehielten. In den Etruskischen und Faliskischen Inschriften findet man meist Ↄ, selten Ɔ. Das erstere hat bisweilen eine eckige Form ⅁ (n. 314 B lin. 1, 315 lin. 4, 347 bis, 656 bis *c*, 694, *Suppl. pr.* n. 220; cf. n. 403, 440 bis *f*, 1048); bisweilen auch ⅁ (n. 1128, 1466 *a*). Auf der Bronze von Rapino (n. 2741) wurde es zu der Form ⊏ in Uebereinstimmung mit ᗡ, ᑭ, ᖇ, ϟ. Dieselbe entstand aus dem identischen Typus des C der Römer, das von Spurius Carvilius etwa um 520 eingeführt sein soll.

Δ

§ 49. Das *Delta* der Griechen entstand aus dem phönikischen *daleth*, das eine *Thür* bezeichnete (das hieratische Zeichen bezeichnete eine *Hand*), und hatte in den ältesten Zeiten dieselbe Form (D), wie im Römischen Alphabete. Eine solche Form finden wir in dem Alphabete des Gefässes von Caere, auf einer Tessara von Policastro (*Corp. inscr. gr.* n. 4), auf allen Bleiplättchen von Styra in Euboea, die von Lenormant veröffentlicht sind, und auf andern Griechischen In-

schriften (n. 14, 17, 25, 26, 166, 507), wie in den Namen ΙΓΠΟΜΕDΟΝ (*Ἱππομέδων*) und ΛDΡΛΜΤΟΜ (*Ἄδρᾱστος*) in einer Inschrift aus Argolis (n. 2). Später wurde nur die eckige Form (△) in der linksläufigen Schrift gebraucht (*Corp. inscr. gr.* n. 34); ▷ oder ◺ und △ (n. 22) auf rechtsläufigen Inschriften (*Corp. inscr. gr.* n. 11, 18, 38); ◸, ◺ und ◿ auf dem Marmor von Sigeum im *βουστροφηδόν* (n. 8; cf. n. 27). Im dorischen Alphabete auf den bemalten Vasen stehen die Formen D, ◺ und △, im Attischen △, ⍓ und ⍓ (*Corp inscr. gr.* IV iij sq.).

§ 50. Nicht alle Italischen Völker hatten ein Zeichen für die dentale Tenuis. Die Etrusker nahmen sie in ihrem Alphabete nicht auf, und die Umbrer substituirten dafür den dentalen Laut ϙ (ṛ), der in der Mitte zwischen *d* und *r* liegt und später durch RS repräsentirt wurde, wie in VϞIƎƆϙΛ (aṛ-veitu) und ARSVEITV = *ad-vehito*. Es ist wahrscheinlich, dass in der Zeit der Abfassung der Tafeln von Gubbio — dasselbe gilt über die Inschriften auf der Statue von Todi n. 85 und der Bronze von Ameria n. 100 — die Umbrer und Etrusker kein D hatten und genöthigt waren den Semivokal ϙ zu gebrauchen, der in Etrurien, wie auch in Griechenland R lautete. Dasselbe geschah auch in Süditalien, obwohl auch in den ältesten Inschriften Campaniens sich kein D findet. Hier liest man z. B.: TƎTƎT (tetet) und später ЯƎЯƎЯ (deded) = umbro ƎϙƎϙ (ṛeṛe) lat. *dedet* (dedit). Dies wurde angenommen in der Schrift der Samniter, der Osker und der Aequer, wie in Umbrien, und bekam die verwandte Form Я, bisweilen ⍘ und ⍀ (cf. n. 2746), rechtsläufig ᖉ (n. 2749).

§ 51. D kommt auf den Monumenten der Italischen Völker vor, nachdem die Römischen Buchstaben die Provincialalphabete zurückgedrängt hatten. Man findet es in den Faliskischen Inschriften, die immer die retrograde Form haben (Ↄ), auf denen der Volsker (n. 2736) und der Marser (n. 2740, 2742 bis, 2742 ter)[1]). Die Bronze von Rapino und

1) Die Form ↃN. ↃOM für Cn. Domitius auf einigen Römischen Denaren ist Nachlässigkeit der Schreiber (vgl. *Cavedoni*, *Ragguaglio cet.* p. 80. n. 7).

die Inschrift von Milonia (n. 2741, 2742) haben die Form ▷, die sich auf einer Römischen Bronze findet (Ritschl tab. IIF), auf einer Vase von Capena (*Corp. inscr. ital.* n. 2453 bis *g*), auf einem Thongefässe von Nola (NESIDORA), auf einigen Grabinschriften (Ritschl tab. XIII 32, 59, 94), wie in TƎ◁Ǝ▷ und TƎ▷Ǝ▷ (*δεδετ*) auf zwei Samnitischen Inschriften (n. 2890 bis).

Die Römischen Inschriften haben einige Varianten bewahrt, unter denen ◇ bemerkenswerth ist (Ritschl tab. XV 21): bisweilen findet sich D (Ritschl tab. IA, XCVIIID, p. 10 n. 10H) oder D (Ritschl p. 98H), auch D oder D auf Inschriften bei Ritschl (tab. IIF, VC, XIII 1, 4, 27, 29, 30, XV 34, XCVIIIE, F). Bisweilen findet sich dieser Buchstabe wie ein O gemacht, z. B. auf einem Spiegel von Praeneste (*Corp. inscr. ital.* n. 2726 ter *d* = Ritschl col. 98 n. 12; cf. *Bullett. arch. nap.* III 81 ff. und REODIDIT für *reddidit* bei Marini *Arvali* tav. XLIa lin. 19), oder nähert sich einem Ꝺ auf einer Grabinschrift (Ritschl tab. XV 48), und auch einem ь oder Ь (Ritschl col. 98 n. 5, tab. XIII 3), selten gleicht er einem Þ auf Consularmünzen im Museum von Turin. Die Form D findet sich auf einem Spiegel von Praeneste (*Corp. inscr. ital.* n. 2726 ter *c* = Ritschl col. 98 n. 5). Auf einigen Inschriften von Eclano steht Δ (cf. Maffei *Mus. ver.* p. CLXXXI), wie in ΔVLCI ANIMA (Mommsen *Inscr. neap.* n. 1350), ΔEPOSITIO und ΔECEMBRES (Mommsen n. 1293): auch d, wie auf einigen christlichen Inschriften (Mommsen n. 6696).

E

§ 53. Die Form des phönikischen *he* wurde in dem Griechischen *E* rechtsläufig und linksläufig bewahrt (ヨ, Ǝ), erlitt aber leichte Veränderungen, z. B. auf den Griechischen linksläufigen Inschriften ヨ, ヨ, ∃ und ∃ (*Corp. inscr. gr.* n. 33, 35, 37, 39); rechtsläufig Ǝ oder Ǝ (n. 3, 5, 10, 11, 15, 19, 25), und Ǝ, Ǝ und Ǝ (2, 6, 12, 14, 17, 21, 24, 28), endlich E (n. 4, 16, 18, 26, 38, 41); im *βουσρτοφηδόν* ヨ und Ǝ (n. 1, 8, 27), ∃ und Ǝ (n. 22; cf. n. 43), ∃ und Ǝ (n. 34)

𐌓 und 𐌔 (n. 23), 𐌔 und 𐌔 (n. 40). Das Gefäss von Caere hat die archaische Form 𐌔 im Alphabete und im Syllabar, 𐌔 die Vase von Adria, 𐌔 das Alphabet des Grabes von Siena; selten und nur auf archaischen Monumenten findet sich die Form 𐌓 (n. 435 bis).

§ 54. Den Griechischen Typus nahmen die Italiker an. Die Umbrer, Etrusker, Picener, ebenso die Falisker haben 𐌓, das sich in den Alphabeten der Gefässe von Nola findet; es nimmt eine entgegengesetzte Richtung (𐌔) in der rechtsläufigen Schrift an (n. 452, 721 bis, 2561), wie anderswo 𐌔 oder 𐌔 (n. 440 bis *c.* 806, 853, 937 bis; *Suppl. pr.* n. 164 ff.), und 𐌔 in einer Etrusko-römischen Inschrift (n. 283). So in Norditalien 𐌓, 𐌓, 𐌓, 𐌓 und 𐌔, 𐌔, 𐌔 je nach der Richtung der Schrift (*Corp. inscr. ital.* tab. I—VI und LVIII), bisweilen mehr oder weniger gebeugt (cf. tab. V n. 36, tab. VI n. 50, 58). Alt ist in Etrurien die Form 𐌃 (n. 349, 1062; *Suppl. pr.* p. 2), auch nach links (n. 225, 259 bis, 267, 346, 362 ter, 421, 425, 435 bis, 561, 807, 894, 939 bis, 990, 1009, 1056 bis *c*, 1890), leicht gebeugt (cf. n. 172, 210, 657, 702 bis *b*, 1001, 1128, 1129, 1132, 1201, 1295, 1463, 1556, 1718, 2080, 2089, 2265, 2277 bis), bisweilen auf Vasen von Nola (n. 2770, 2772, 2777), wie 𐌓 und 𐌓 auf den Münzen von Todi (tab. XIX sq.) und auf den ersten Tafeln von Gubbio. Diesen beiden Formen steht bisweilen mit leichter Veränderung die neuere Form 𐌓 gegenüber. Diese finden wir auf den Umbrischen Plättchen von Amelia (n. 100), auf einigen Etruskischen Inschriften (cf. n. 259, 325 bis *d*, *e*, 325 ter, 440 quat. *c*, 473, 534 bis *e*, 670, 1002, 2441, 2554 bis), und durchgehends auf den Inschriften Campaniens und Samniums. Die Varianten in der Form dieses Buchstabens bestehen in der Richtung der drei beinahe immer parallelen Striche, die selten divergiren, wie auf den ersten Tafeln von Gubbio, oder auch in der Verbindung derselben mit dem Verticalstriche. Wie auf den Griechischen Inschriften, so kommen auch auf den Etruskischen — (dasselbe gilt für die Oskische Schrift, vgl. n. 2766, 2772, 2773, 2775—2779, 2781) — folgende Formen vor: 𐌓 (cf. n. 256, 350, 358 bis, 440 ter *d*, 440 quat. *a*, 649 *a*, 911, 998, 1039), bisweilen 𐌓 (cf. n. 320 bis *b*, 357, 611 bis, 621, 875, 883, 1515, 1733,

1735), öfter ∃ (cf. n. 361 ter, 402, 439, 440 bis *c*, 562 ter *c*, 637, 654, 867 bis *c*, 937, 1011 bis *b*, 1018 bis *b*, 1055 bis, 1277, 1332, 1485, 1665, 1671, 1691, 1807); in allen diesen Varianten findet sich nicht selten die Verkürzung des mittleren Striches (cf. n. 118, 125, 173, 234, 315, 316, 327, 347 bis, 1152), auch bei der weniger alten Richtung der horizontalen Linien (Ǝ) (cf. n. 325 bis *a*, *c*, 325 ter).

§ 55. Die Monumente der Volsker haben die Form E, aber nicht selten dafür die Form ll (n. 2741—2742 ter), die besonders von den Marsern und Marrucinern gebraucht wurde (cf. Mommsen in *Ann. dell' Inst. arch.* XVIII 87), und auf Faliskischen Inschriften vorkommt (n. 2443 sqq.), auch neben E (n. 2449), und auf den Etrusko-römischen Inschriften (n. 953, 2649, 2650, 2651, 2652). Zahlreich sind die Beispiele in den altlateinischen Inschriften, in denen man ll für E findet wie ll für F. So auf einer Münze von Paestum (*Corp. inscr. ital.* n. 2899*a*), auf einer Wurfeichel (Ritschl tab. IX 34), auf einigen Thonvasen (*Corp. inscr. ital.* n. 2212, 2652), auf drei Inschriften von Pesaro (n. 75 bis, 77 *b*, 77 *d*), auf einigen Grabinschriften (Ritschl tab. XIII 9, 14, 24, 27, 39, 44, 49, 59, 82, 85, 99, 101, 112, 114, 116, XV 5, 14, 24, 35, 37) und auf andern Monumenten (Ritschl tab. Ic, IIa, IIIb, Xh, LXXIVv, XCVIIm), bisweilen mit E (Ritschl tab. LXXIV 10, LXXVg) und neben F (Ritschl tab. XCVIIIj). Es ist zu bemerken, dass ll, beinahe immer in dieser Form in den Römischen Alphabeten und häufig in den Pompejanischen Graffiti (cf. *Bullett. arch. nap.* nv. ser. I 71) sich von dem Verfall der Republik an (vgl. *Bullett. arch. nap.* II 55) bis in die ersten drei Jahrhunderte des Kaiserthums in der Schrift erhielt (Eckhel *Doctr. num. vet.* VI 46). Die Inschrift eines Simpulum aus Silber im Museum von Turin trägt das Datum 234 p. Chr. (cf. *Suppl. pr.* n. 13—21). Darauf steht MΛXSIMO llT VRBΛNO COS | PRI KΛL IΛN ΛCCIPllT VllRINVS | ⋊XIIS[1]).

SllCVNVS	*Secundus*
RllGIMONI	*Regimoni-*
VIIII TllNllT	*um tenet*
FllLICITllR	*feliciter*

1) Cf. Longpérier, *sur la forme de la lettre* E *dans les légendes de quelques médailles gauloises* in der *Revue numism. nouv. sér.* I, 73—87.

§ 56. Auf den Monumenten Etruriens ist die Form 𐌇 nicht gewöhnlich und findet sich nur auf einigen Inschriften von Chiusi (n. 709 bis *a*) und Volterra (n. 325 bis *f*). Die Form 𐌉 kommt auf der Bilingue von Pesaro (n. 69) und umgekehrt auf einer Inschrift im Museum zu Florenz vor (n. 228); aber in Centraletrurien zog man die Form mit gebogenem Oberstriche vor (cf. n. 118, 329, 342 bis, 347 bis, 361, 363 bis, 929 bis *a*, 1011 bis *b*, 1152). Sehr selten ist das Corinthische 𐌂 auf einem Aschentopfe von Terracotta (n. 1724) aus den Gräbern von Perugia. Dieses kann man vergleichen mit 𐌓 für 𐌇 und darin eine Aehnlichkeit finden mit 𐌃 oder 𐌁 auf alten Griechischen Vasen, auf denen in linksläufiger Schrift steht MA𐌃IΞA = *Αἰνέας* und 𐌄𐌁ϘTOP = *Ἕκτωρ* (*Monum. dell' Inst. arch.* vol. II tav. XXXVIII A), MAMYϘVB = *Εὐρύμας* und MOXOΛVϘVB = *Εὐρύλοχος* (Heydemann, *Die vasensammlung des Mus. naz. zu Neapel* taf. IX n. 685), und rechtsläufig AϹAMBMNON = *Ἀγαμέμνων* und ⊗BRMANΔROM = *Θέρσανδρος* (*Corp. inscr. gr.* n. 7). Anderswo findet man den Buchstaben verändert zu B im Namen OPBXTI-I = *Ὀρηστη* (*Corp. inscr. gr.* n. 4380*d*); alt aber ist die Form X (erklärt von Gerhard) auf einer Vase von Caere, mit schwarzen Figuren und den Namen MYXΓIIΛ = *Ἀχιλεύς* und MXMNON = *Μέμνων* (*Monum. dell' Inst. arch.* II pl. XXXVIII B; *Corp. inscr. gr.* n. 7376). Hier möge auch folgende Graffit-Inschrift einer Vase aus den Ausgrabungen von Caere erwähnt werden:

EIϹEKIAϹMEΓOIEϹE
XΓA⁘N XTOMM XΔOK XNIAROΓOI

Sie ist veröffentlicht im *Bullettino dell' Istituto arch.* (an. 1865 p. 241), und erinnert mit diesem Zeichen (X) an eine Zeit eines affectirten Archaismus, wie er sich oft auf den Graeco-italischen Thonarbeiten findet. Weniger selten ist bei den Etruskern die Form Ǝ (ähnlich dem Ɔ für Ⅎ), nur einmal kommt Ɔ auf einer Inschrift von Perugia vor (n. 1249) (Gloss. col. 1377). Dieses wurde auf den Griechischen Inschriften zu Ε und Ɛ (vgl. Torremuzza, *Iscr. di Palermo* p. 237 ff.). Es findet sich auf einer Inschrift von Siena

n. 413 bis (ƎIƎↃ *ceie*), auf einem Sarkophage von Chiusi n. 1014 (MIƧ⅄ƎↃ⅄ƎↃ *vel velsis*), auf einer Urne von Perugia n. 1125 (Ǝ1⅄Ⅎ1 *palpe*) und anderswo (vgl. n. 597 bis *a*, 1546); bisweilen findet sich Ǝ und ∃ auf ein und demselben Monument (n. 671, 1176, 1263, 1574, 1937, 2541, 2613). Die mittleren Formen zwischen ∃ und Ǝ kommen auf andern Etruskischen Inschriften vor (n. 597 bis *a*, 1014, 1125, 1136, 1641). Diesen scheint sich das Beispiel von dem Ziegel von Montepulciano n. 884 zu nähern, welches durch das Vorwalten der krummen Linien dem ∃ ein singuläres Aeussere giebt. Das Ɛ auf einer Münze von Larino (⅃⅄DINƐI n. 2858 *i*) ist der Römischen Epigraphik nicht fremd (Ritschl col. 98 n. 21 und tab. VII 49, Mommsen *Inscr. neap.* n. 420 und vgl. Spon, *Misc. erud. antiq.* p. 279, Montfaucon *Pal. gr.* p. 161, 173 ff., Lupi *Epit. Severae mart.* p. 150).

§ 57. Der Sorglosigkeit des Steinmetzes muss man die Form ∃ auf der Stele von Perugia zuschreiben (n. 1996, Conestab. *Monum. di Perugia* tav. XXVIIII n. 8), ebenso Ɛ auf einer Vase von Nola (*Corp. inscr. gr.* n. 7724); dasselbe gilt von Ɛ für ∃ in der linksläufigen Schrift (n. 128, 197, 508, 677, 795, 1025, 1029, 1033, 1034, 1054, 1899; *Suppl.pr.* n. 222), wovon die Griechischen Inschriften Beispiele bieten, wie ≷IMETRA = *Ἄρτεμις* (*Corp. Inscr. gr.* n. 7429). Auf einer nachlässigen Orthographie beruht Ⅎ für ∃ auf einer Thonurne (n. 2571) und ⅎHIϘƎΘ für herine in einer andern Etruskischen Inschrift (n. 2617 bis) und ⊦ in M⊦†Λ·HOƎM für mehnateś (n. 1505), endlich † in †ↃQVſ für turce. Auf einem Griechischen Marmor steht Ɛ für Ɛ (*Corp. inscr. gr.* n. 5878).

§ 58. Ferner muss ich auf den Römischen Inschriften die Verlängerung der Horizontalstriche (Ɛ) bemerken, z. B. auf einer Münze der Vestiner (Ritschl tab. V P), während auf einigen Bronzen das Gegentheil vorkommt (Ɛ). Weniger wichtige Modificationen sind: Ɛ, Ɛ, Ɛ, Ɛ, Ɛ (Ritschl tab. I F, G, II J, IV C); solcher Art sind auch: Ɛ, Ɛ, Ɛ, Ɛ (Ritschl tab. I A, E, II D, IV C, XI M, XV 38, p. 98 n. 2, 4, 5 cet.) und Ɛ, Ɛ, Ɛ, Ɛ (Ritschl p. 45 und tab. I G, II P, XV 31, 41, 48, 49, LI A, LIII B, LXXV M, LXXXI); eine dieser Formen (Ɛ) kommt auf der Bronze von Fossato di Vico in Umbrien vor (*Suppl.*

pr. n. 105). Wo man den Horizontalstrichen Punkte substituirte bekam man diese Form I:, wie auf einer Thonvase von Cales (*Suppl. pr.* n. 483), und in CAI:SAR auf einem Silberdenar (Cohen pl. II *Aemilia* n. 18), und auf den goldenen Münzen der Familie Hirtia.

F

§ 59. Aus dem phönikischen *vau* entstand in der alten Schrift der Griechen die Form des *digamma* (F, C). Allmählich verschwand es im Griechischen, wurde aber im Italischen erhalten (ꟻ und ⊐, häufiger ⅎ und ⅃), wie die Umbrischen, Etruskischen, Samnitischen und Messapischen Inschriften bestätigen, ferner die Alphabete von Bomarzo (⊐), von Chiusi (C) und von Nola (⊐ und ∃) und viele Inschriften Norditaliens (ꟻ und F). Die Formen ꟻ, ꟻ, aus ⅄ entstanden, stehen auf einer Urne von Volterra (tab. XXV, n. 325 bis *f*), auf der Bilingue von Pesaro (n. 69), auf einer Olla von Perugia (n. 1724), neben ꟻ für ∃. Auf einem Sarkophage von Chiusi kommt die Form ⅄ vor; anderswo verliert sich die gradlinige Form (n. 992 bis *a*) bis zur Verwechselung mit ↄ (n. 1014, 1405, 1574). Um den vocalischen und consonantischen Laut des V zu unterscheiden, gedachte der Kaiser Claudius für den letztern das *digamma* (∃) wiederherzustellen; dieser Gebrauch aber hörte mit seiner Herrschaft auf (Suet. *Claud.* cap. 45, Tacit. Ann. XI 14). Die Griechen nahmen die Zeichen OY oder Y an, wenn sie sich in der Nothwendigkeit sahen den römischen Semivocal V wiederzugeben. Dies bewirkt auch die Wiedergabe des *qu* durch KOY oder KY. Auf den ältesten Griechischen Inschriften findet sich ϜOSKSAN (Fοιχίαν, *Corp. inscr. gr.* n. 4), AϜRATRA TOIPϜAIϜIOIS (ἀ Fράτρα τοῖρ Fαλείοις, n. 11), ϜϜΓOS und ϜARϹoN (Fεπός und Fάργον, n. 11), auch in der Mitte des Wortes (EPϜAoloIS *Ἡερ*Faοίοις, n. 11), und zwischen zwei Vocalen, wie in DIFI (n. 29). Bemerkenswerth ist AϜYTO = *αὐτου* auf der antiken Basis von Delos (*Corp. inscr. gr.* n. 10). Das Digamma kommt auch auf cretischen Münzen von Axus (*Ὄαξος*) vor, (FAΞIΩN und CAΞIΩN,

Eckhel II 305; Mionnet *Descr.* II 263, *Suppl. pr.* IV 307), und auf andern Inschriften (*Corp. inscr. gr*, n. 2598, 5874); besonders auf den Tabulæ Heracleenses (*Corp. inscr. gr.* n. 5774 — 5775).

§ 60. In dem lateinischen Alphabete veränderte sich der Laut, ohne die Stelle des Digamma's zu verlieren, indem er die sechste Stelle wie in dem alten Griechischen Alphabete des Gefässes von Caere behielt. Hier kommt für ϝ in dem Syllabar die merkwürdige Form ſ vor. Die Bronze von Rapino (n. 2741) hat die Form ⅂, die auf andern Inschriften wiederkehrt (n. 2742 ter), häufig auf Römischen Bronzen, Terracotten und Marmorsteinen (Ritschl tab. Ic, IX 35, LXXIV 5), aus Tusculum (n. 2721), aus Ardea (n. 2731), aus Praeneste (*Suppl. pr.* n. 482*f*, 485*g*), aus Calvi (*Suppl. pr.* n. 491*e*), aus Etrurien (n. 984 bis *b*, 1018 bis *e*, 2649, App. n. XVII, *Suppl. pr.* n. 251 ter *t*, *u*), in den Pompejanischen Alphabeten (n. 7, 12, 13, 16), wo es sich öfter zu ⅃ modificirt (n. 1, 4, 5, 9, 10, 14), selten Γ (*Gloss. ital.* col. 498 s. v. ΓΛORIINTINΛ). Ganz singulär ist das Faliskische ↑ auf einer Bronze von Falerii (n. 2441) und auf einer Grabinschrift (n. 2445); ein Irrthum ist ⅂ auf einer Inschrift von Praeneste (*Suppl. pr.* n. 480*c*). Von ϝ auf einer Etrusko-römischen Inschrift (n. 949 in *Gloss.* col. 170) und auf der Umbrischen Bronze von Fossato (*Suppl. pr.* n. 105), theilt Ritschl Beispiele mit (tab. IIp, VIII 5, Xj, XIII 3, XV 34, 48, XXXVIIa, XLV 6, 8, 9, 20, LIa). Seltener ist ϝ, auf der Ciste des Museum Kircherianum (Ritschl tab. Ia); es nähert sich auf einer Inschrift des Grabes der Furier (n. 2724*b*) dem ϝ.

Z

§ 61. Das *zeta* der Griechen entstand aus dem phönikischen *zain*, zu I modificirt auf dem uralten Votivhelm von Olympia (*Corp. inscr. gr.* n. 30, Ross *Inscr. gr. vetustiss.* p. xxxiij), meist I (*Corp. inscr. gr.* n. 301—304, 338, 375 etc.), das stets in der Schrift der Völker Campaniens, Samniums und Messapiens festgehalten wurde, wie auch auf den Graeco-

italischen Münzen von *Azetium* (AΙΕΤΙ, AΙΕΤΙΝΩΝ, n. 2933) und von *Uxentum* (OΙΑΝ, n. 3012). Es ist der fünfte Buchstabe in den Alphabeten von Nola (Ⅱ und ⋿) und in dem von Bomarzo, der siebente aber in dem Griechischen Alphabete von Caere. Auf den ersten drei Tafeln von Gubbio kommt nur die Form ⋿ vor (⅄ auf Tab. IV und V), auf den Etruskischen Monumenten ⋿ und ⋿, bisweilen ‡ (n. 321 bis, 347, 347 bis, 611 bis, 1101, 1264, 1445, 1624, 1725, 1804 bis *f*, 1910) auch Ⅱ (n. 1631, 2033 bis *c*, 2077, 2097 ter, 2176, 2494 bis, 2505 bis); bisweilen wird der Buchstabe leicht verändert (cf. n. 603 bis, 2600*g*), wie zu ⋿ (n. 2279), ⋿ (n. 1223) und ⋿ (n. 2617 bis), öfter zu ⋿ (n. 2033 ter *c*, *d*, 2057 ff., 2071, 2101, 2125, 2183, 2335, 2475, 2496, 2509, 2582 bis, 2601), welche Form von den Faliskern angenommen ist, (n. 2452), ähnlich dem ⊏ in dem Alphabete von Bomarzo, auf einer Bronze aus Picenum (n. 2680), auf den Wänden eines Grabes von Vulci (n. 2163) und auf einem Sarkophag von Norchia (n. 2070). Andere Monumente bieten ⋿, ⋿, ⋿, ⋿, ⋿ und ⋿ (⋿ n. 428, 429 bis *o*, 867 ter *d*, *e*, *k*, 1056 bis *b*, 2509 quat.; ⋿ n. 2026; ⋿ n. 349, 905, 942, 993, 1011 bis *b*, *l*, 1011 ter *b*, 1032, 1092, 1487, 1491, 1512, 1946, 1983; ⋿ n. 2059, 2125, 2601; ⋿ n. 347; ⋿ n. 867 ter *c*, *h*). Der Werth dieses Zeichens auf den Umbrisch-etruskischen Monumenten wurde von Lepsius festgestellt (*De tab. Eugub.* p. 59 ff., cf. *Ann. dell' Inst. arch.* vol. VIII = an. 1836 p. 164 ff.), gegen Lanzi, welcher dasselbe dem ξ gleichstellte. Unsicher ist die Form ⋿ auf einer Schale aus Thon von Chiusi (n. 803; cf. *Suppl. pr.* n. 141), ebenso ⋿, Anfangsbuchstabe eines Vornamens auf der Stele von Tresivio (*Suppl. pr.* n. 2), auch auf einigen Monumenten der Provinz Brescia (*Corp. inscr. ital.* n. 13, 26 *c*, 26 bis). Auf diese Form ist die Etruskische Form ⋿ auf einer Todtenurne (n. 2558) zurückzuführen. Auf den Münzen von Cosa (⊂OSA n. 2859 *c*, *d*) bleibt Z in den Aufschriften ⊂OZA und [⊂O]ZANO (Ritschl tab. VII n. 40*a*) auch in der retrograden Schrift unverändert: ONAZO⊃ (Ritschl tab. VII n. 40*b*). Es ist die Griechische Form statt des ursprünglichen Ⅱ, das oft auf den Münzen auch während des Verfalls des Kaiserreichs vorkommt (Eckhel *Doctr. num.*

vet. I xcjx). Die letzten Spuren des Etruskischen ⋕ finden sich in der folgenden Inschrift von Perugia FA⋕TIA AEMILI · PRAE⋕EN⋕IA (*Suppl. pr.* n. 295).

H

§ 62. Das Griechische *η* (⊟ und H), vom phönikischen *chet* abgeleitet, bezeichnete den Spiritus asper (cf. Franz *Elem. epigr. gr.* p. 51 n. 1—20), wie in ⊟O = ὁ (*Corp. inscr. gr.* n. 2), ϒΘΦ٩Θ⊟ = *ὅρκον* (n. 37), MO⊟ und ⋚O⊟ = ὃς (*Corp. inscr. gr.* n. 1, *Bullett. arch. nap.* II tav. I n. 1), ⊟IΛ٢O⋚ = *Ἰαρὸς* (*Corp. inscr. gr.* n. 13), ⊟IΛRoN = *Ἰάρων* (n. 16), ⊟YIOΣ = *υἱός* (n. 1511), ⊟[ER]ΛKΛE⋚ = *Ἡρακλῆς* (Rhangabé n. 2238), ⊟Λ٢E⋚E٢MO = *Ἀγεσέρμου* (Lepsius *Gr.* n. 528), HO٢OΣ, H□P□⋚, HΘROΣ und HΘPΘ[Σ] = *Ὅρος* (n. 526—529); ⊟ bezeichnet die Stadt Haliartos in Böotien auf einer silbernen Münze (*Numism. Zeitschrift* III 334 n. 17 taf. IX 1); diesem Aspirationszeichen begegnen wir auch auf den Münzen von Himera auf Sicilien (ΛЯ∃MI⊟); und so auch auf einigen Bleiplättchen aus Styra in Euböa (n. 56, 57, 58) HEΓΛMONEV⋚ (*Ἡγαμονεύς*), HIΠΠODE⋚ (*Ἱππόδης*), HOMERIO≷ (*Ὁμήριος*). Diesen Beispielen verdient folgende Inschrift von der Insel Thera hinzugefügt zu werden (*Bullett. dell' Inst. arch.* an. 1842 p. 173): ≷M∃⊟MoϒΘ٩ΠΛ = *Ἀπρονος* ⊢*εμι*. Als dies Zeichen zur Bezeichnung des Vocales überging, wie man schon auf einigen archaischen Inschriften sieht (cf. *Corp. inscr. gr.* n. 39), z. B. in ΠAY∈IKΛ⊟∈ (Rhangabé n. 2228) und in der Inschrift AM⊟≷IM∃ ЯOϒ : AⅮ für *Φαενῶρ εμι σημα* (*Num. Chron.* an. 1870 p. 237), wurde der Spiritus durch die Hülfe des H (⊢) ausgedrückt, wie z. B. auf den Münzen von Heraclea in Lucanien (*Corp. inscr. ital.* n. 2908 ⊢HPAKΛEIΩN) von Asculum in Apulia (n. 2923*d* AY⊢V∈KΛI), in ⊢EPEKΛEI∈ aus einer Inschrift der Frentaner (n. 2847), und sehr oft auf den Tabulae Heracleenses: ⊣ für H findet sich in ⊣ETEREIA auf einer Römischen Inschrift von Lucera (Mommsen *Inscr. neap.* n. 988). Bei den gräcisirenden Völkern und denen, die grosse Vertrautheit mit der Griechischen Sprache hatten, steht H für E auf

einigen Römischen Inschriften, wie in BHNHMHRHNTH FHCHR (Torremuzza *Iscr. di Palermo* n. 62).

§ 63. Auf den von den Italischen Völkern beschriebenen Monumenten blieb es ein Zeichen der Aspiration. Dieses bildet den achten Buchstaben in dem Alphabete von Caere und den sechsten in den Alphabeten von Bomarzo, von Chiusi und des Gefässes von Nola. Die gewöhnlichen Formen sind ⊟ und ⊘ oder ⊘ auf den Etruskischen Inschriften (⊗ auf dem Cippus von Volterra n. 346 ist fehlerhaft), ⊘ findet sich durchgehends auf den Umbrischen Tafeln, ⊟ auf den Monumenten Süditaliens. Aber diese letzte Form hat meistens in Etrurien die drei Parallellinien nach links geneigt (⫣), wie auf dem Cippus von Perugia (n. 1914), oder nach rechts (*Suppl. pr.* n. 223 bis), daneben auch ⫢ auf einem graffirten Spiegel (n. 2528). Bisweilen neigt sich der Querstrich weder nach rechts noch nach links (oder nur leicht bald nach der einen bald nach der andern Seite, wie in n. 230 und 750) und bleibt horizontal ⊖ (*Corp. inscr. ital.* n. 253, 608, 628 ter, 1577?, 1603, 1798, 2617 bis), auch neben ⊘ (n. 1603). Auf den Ossuarien von Perugia findet sich ⅃ƧΒΑ und ⅃ƧΘΑ (n. 1271, 1545). Selten sieht man ⫦ (n. 2589 ter *a*), deren Querstriche, wie gesagt, nach links (n. 2634) oder nach rechts (n. 2561) gebeugt sein können. Nicht häufig ist die graeco-römische Form H (n. 1989), wie in ƎИƆƆƎH (n. 2146 bis), auch auf Faliskischen Monumenten (n. 2446); sie ist aber sehr häufig auf den messapischen Inschriften, wo sie nicht selten zu)-(wird dem sich das H der Münzen von Adria (Ritschl tab. V F, G, J, VI T) und einer Wurfeichel (De Minicis tav. II n. 25, Ritschl tab. VIII n. 28) nähert. Als Aspirationszeichen wurden gebraucht ⅁ in hercles und ⊏ in helena auf zwei Cisten von Praeneste (n. 2726 ter *c, d*). II für H wurde von Lanzi bemerkt (I 164 nt. *b*): IIILOMVSVS (*Philomusus*) liest man auf einem Ziegel von Florenz (*Corp. inscr. ital.* Append. n. XVII); und auf den Inschriften Süditaliens (Mommsen n. 128, 2707, 2829, 3680, 6633): IIEIC, IIEREDIS, IIERMES, IIERMOGENES.

Θ (TH)

§ 64. Aus dem phönikischen *tet* ist das Griechische ϑ entstanden; in seiner archaischen Form ⊕, ⊗, ⊛, in seiner jüngern ⊙, ○: ⊗ im Alphabete des Gefässes von Caere, auf den ältesten Münzen von Theben (bisweilen Θ) und auf andern Inschriften (*Corp. inscr. gr.* n. 2 MΘENELAM *Σθενέλας*, und BORΘAFORAM *Βοϱθαγόϱας*; n. 39 ΥΞΚΒΘΞΥΛ *ἀνέθηκεν*, und n. 6 ANEΘEKE *ἀνέθηκε*; n. 7 ΘBRMANΔROM *Θέϱσανδϱος*); ⊕ in ANE⊕EKE (*Corp. inscr. gr.* n. 17), ON|M⊕ΞH — *ἠθμόν* (n. 8), TAF⊕VBIOS = *Ταλτύβιος* (n. 40), ⊕EO⊕EMIOS (Ross *Inscr. gr. ined. fasc. sec.* p. 82 n. 100) und anderswo (n. 9, 10, 15, 27); ⊛ im Alphabete eines Gefässes von Nola; ⊗ und ⊕ auf einem Stein von Crissa (*Corp. inscr. gr.* n. 1); ⊛, ⊗ und ⊕ auf Bleiplättchen aus Euböa; ⊞ auf einer Inschrift Böotiens (Keil *Zur Sylloge boeot. inscr.* p. 533 n. XXXI); ⊙ und ○ auf andern sehr alten Griechischen Inschriften (*Corp. inscr. gr.* n. 4, 12, 19, 23 25, 33, 34). Analog dem ΘΦ für ΘΓ = Φ entstand ⊕ verbunden mit der Aspiration (Θ⊕) auf einem Steine von Thera, auf dem Michelis MoΘΦAMIΔAΘ⊕ = *Θαρίμαφος* für *Θαρίμαχος* (*Ann. dell' Inst. arch.* XXXVI 259 ff.) las.

§ 65. Diese dentale Aspirata wurde von den Campanischen und Samnitischen Völkern, obwohl sie ihnen nicht unbekannt war, nicht angenommen. Sie steht in der Inschrift einer Etrusko-campanischen Vase (*Corp. inscr. ital.* n. 2754), auf den Münzen, die Uria oder Hirina zugetheilt werden (n. 2832 IDИ⊗D): sie bezeichneten diesen Laut mit den Zeichen ΘT wie die Römer (TH). Die Umbrer hatten denselben schon aufgegeben zur Zeit der Abfassung der Tafeln von Gubbio, wo sich nur zwei Mal ⊙ findet (tab. eugub. Ib 1, IV 20), in den Worten ⊙AΘϘVΘ (furfaϑ) = FVRFANT und VOIƆVϒƆV1 (purtuviϑu) = PVRDOVITV.

§ 66. Viel benutzten dies Zeichen die Etrusker, weil ihre Sprache sehr reich an Aspirationen war. Die archaischen Formen ⊛, ⊗ und ⊕ finden sich sehr oft: ⊛ in AI⊛ϘAJ auf zwei Vasen von Caere (n. 2400*a*, *b*); ⊗ in AI⊗ϘAJIM auf andern Vasen von Caere (n. 2405, 2406), und auf andern

Inschriften (n. 2194, 2590 ter); ⊕ auf einer goldenen Fibula von Chiusi (n. 806), in FEIΘVPΒAΘIƷИAS (velϑur haϑisnas) auf einem Elfenbein (n. 2561), auf einer Vase von Vulci (n. 2184 bis), auf einer vaticanischen Olla (n. 2605) und in IAPΘA auf einer kleinen Vase von Tarquinii (n. 2333 ter). In ganz Etrurien aber die Provinzen Norditaliens nicht ausgenommen, walten die gewöhnlichen Griechischen Zeichen (⊙ und ⊙) vor. Das erstere, das sich in den Chiusinischen Alphabeten befindet, ist selten auf den Monumenten (n. 2033 bis *b*, 2596), häufig dagegen das andere (n. 2045 bis, 2051, 2095 bis *b*, 2095 ter *a*, *b*, 2289, 2301, 2303, 2305, 2311, 2312, 2333 *b*, 2336, 2340 bis = 2179, 2477, 2532, 2568 ter *a*, 2581, 2583): selten ist ⊙ und ⊙ auf ein und derselben Inschrift (n. 2144); oft aber hat man den Punkt weggelassen, sowohl in der viereckigen als auch in der runden Form (◇, ○), auch wenn das Zeichen die Form □ (n. 2140), entsprechend einem ⊡ (n. 2500), hat. Nicht selten findet man ◇ und ○ auf ein und derselben Inschrift (n. 1568, 2055, 2057, 2059, 2092, 2117, 2327 ter *b*, 2335 *a*, 2346 bis *c*, 2573 ter *b*), auch findet man ⊙ und ○ (n. 2071, 2156, 2494 bis). ○ (⊙) kleiner als die andern Buchstaben haben wir in AIИAo (ϑania, n. 527), oA (aϑ, n. 530), ИAoAИ (laϑal, n. 2119), ƧAIoϘAИ (larϑias, n. 899) und ΔIoMVCA (arunϑia) einer archaischen Inschrift von Siena (tab. XXVIII n. 451 *c*). ⊙ das dem Namen der Gestorbenen auf einer Inschrift von Aquitanien vorangeschickt ist, bedeutet *ϑανὼν* im Gegensatz zu *vivens* (*E. Barry* in der *Revue archéol.* X 221).

I

§ 67. Die alte Form des *jota* (ƨ und ƨ), abgeleitet von dem phönikischen *jod*, findet sich in den Griechischen Inschriften: ƨ, ƅ, ƨ linksläufig in den Inschriften von Thera (Franz n. 1*b*, 6, 11, 12), unregelmässig ƨ oder S (Franz n. 8, 15*b*); ƨ, ϟ, S und S rechtsläufig auf denselben Inschriften von Thera (Franz n. 1*a*, 1*d*, 3, 4, 5, 14), unregelmässig ƨ, ƅ und ƨ (Franz n. 4, 7, 13). Regelmässig ist ƨ auf der Tessera von Petilia (*Corp. inscr. gr.* n. 4) und in OƨKƨMTAM

(OIKIΣTAΣ) auf einer Münze von Croton (*Corp. inscr. ital.* n. 3026*l*); und das gilt auch von ϟ auf der Nanianischen Säule (*Corp. inscr. gr.* n. 3), von ϟ und ⊱ auf einer Vase von Magna Graecia (*Corp. inscr. gr.* n. 5). Unregelmässig ist ≿ (für ⊱) auf einem Votivhelme (*Corp. inscr. gr.* n. 30), und auf einer Münze von Caulonia (KAVΛONΣ . . .) im Museo nazionale von Neapel (n. 3335). Nicht weniger archaisch ist ⋛ und ⋹ oder dgl. in MAϢИ⋛[A] (*Αἰνέας*) und A⋹FAM (*Αἰϝας*) auf einem Gefässe von Caere (*Corp. inscr. gr.* n. 7377), in den Namen ΔoPΣMAXoM (*Δορίμαχος*), MAK⋹M (*Σάκις*) und ΦΣIPON (*Φίλων*) auf einer Vase von Corinth (*Corp. inscr. gr.* n. 7), und in dem Worte TYMo⋹ (*τυμοι*) eines Fragments von Corcyra (*Corp. inscr. gr.* n. 20). Später waltet das I vor, das sich schon in den archaischen Inschriften findet (*Corp. inscr. gr.* n. 1, 2, 8—14), wie ⊱ auch bisweilen auf den jüngern vorkommt (*Corp. inscr. gr.* n. 3819 KA⊱ = *καὶ*).

§ 68. Diese letzte Form, die sich in allen Graeco-italischen Alphabeten findet, blieb in der Schrift der Umbrer, der Etrusker, der Sabeller, der Samniten, der Messapier. Aber in Campanien und in Samnium wurde dem Vocale I ein vollerer Laut, ⊢ bezeichnet (bisweilen ⊦ und ⅄ *Corp. inscr. ital.* n. 2844, 2846), hinzugefügt, wofür sich in rechtsläufigen Inschriften ⊣ findet, wie auf dem Blei von Capua (n. 2749), selten aber in der retrograden Schrift (*Corp. inscr. ital.* n. 2817). Von ⊢ hat man ein Beispiel in ΘPIA⋹⊢ (*Θριάσι*) auf einer attischen Inschrift (*Corp. inscr. gr.* n. 195). Auch muss man bemerken, dass sich auf einigen Inschriften von Perugia eine Art von *Jota* findet, welche der alten graecophönikischen Form ⊱ sich nähert, wie in ⊱ꓤ8ƎO (*θefri*, n. 1490) und ⊱ꓘ⅃ꓤ (casni, n. 1777 in *Gloss.* col. 795).

K

§ 69. Die Formen des phönikischen *caph* gingen leicht modificirt in das Griechische *kappa* über (⋊ und K): ⋊ in den linksläufigen Inschriften (*Corp. inscr. gr.* n. 35, 39), K in den rechtsläufigen (*Corp. inscr. gr.* n. 1—4, 7, 10—12, 14—19, 23—28, 34, 38, 41), bisweilen modificirt zu ⊭ (*Corp.*

inscr. gr. n. 6), 𐌊 und 𐌚 (*Corp. inscr. gr.* n. 8). Die Umbrer hatten dieselbe Form (𐌊 und 𐌒), entsprechend dem 𐌒 des Römischen Alphabets, und so 𐌊 oder 𐌚 je nach dem Laufe der Schrift in den Inschriften der Osker, der Samniter, der Volsker, der Aequer und der Völker Norditaliens.

§ 70. Die Etrusker gebrauchten nicht oft 𐌊 (n. 726 bis, 2033 bis A*a*, B*a*, C*a*, E*c*, *d*, *f*, 2041, 2051, 2184 bis, 2197, 2281, 2610 bis, 2638), bisweilen 𐌋 oder 𐌛 (§ 140), das nach rechts gekehrt (𐌚) sich in den Alphabeten von Chiusi findet, auf einigen Vasen von Schwarzthon (*Corp. inscr. ital.* n. 2614 quat., *Suppl. pr.* n. 234), und im Allgemeinen auf den ältesten Inschriften und in den aus dem Griechischen abgeleiteten Namen, wie 𐌄𐌍𐌊𐌃𐌄𐌁 (herkle) = *Ἡρακλῆς*, 𐌚𐌅𐌚𐌍𐌄 (kukne) = *Κύκνος* etc. Man zog die Form 𐌒 oder 𐌓 vor, wie auch die Griechen in 𐌒𐌋𐌄𐌗𐌍𐌏𐌔 (*Κλέωνος*) auf einer Inschrift von Athen (*Corp. inscr. gr.* n. 289); selten 𐌊 und 𐌒 auf einer Inschrift (n. 2023 bis D*c*, 2179), oder in einem und demselben Worte (𐌊𐌄𐌒 cek, n. 2281). Eine unregelmässige Form hat 𐌚 auf drei Faliskischen Inschriften (𐌀𐌒 für 𐌀𐌓, n. 2441 bis *e*, 2445, 2449), in 𐌄𐌕𐌓𐌉𐌒𐌀𐌉 𐌄𐌍𐌚𐌃𐌄 (erkle pakste) eines Spiegels (n. 1022 bis) und in 𐌚𐌅𐌗𐌀𐌉𐌏𐌍 einer Didrachme von Cumae in der Münzsammlung von Turin und in der Sammlung Santangelo im Museum zu Neapel.

§ 71. Das 𐌊 (*so*), das sich in einigen Alphabeten von Pompeji findet, fehlt nicht auf den Italischen Monumenten. Auch die Römischen Inschriften bieten oft Beispiele davon (cf. Ritschl col. 111—112): 𐌊 und 𐌉 in den Pompejanischen Alphabeten (§ 5*e*) n. 7, 9, 10, 𐌛 auf Leicheninschriften (Ritschl tab. XIII 32, XV 5), und auf einigen Griechischen Inschriften[1]), wie in 𐌀𐌛𐌚𐌀 auf einer Münze von Agrigent (Salinas *Mon. di. Sic.* tav. IV n. 19).

Λ

§ 72. Bei den alten Griechen bewahrte *Lambda* die phönikische Form, nur durch den allgemeinen Lauf der Buch-

1) Curtius stellt es in das alte attische Alphabet, aus bemalten Vasen entnommen (*Corp. inscr. gr.* vol. IV p. iiij).

staben modificirt. Die Griechischen Inschriften bieten uns folgende Formen, die älter sind als die Form Λ; diese ist später als Euklides und kommt in dem Alphabete des Gefässes von Adria vor.

V auf einer panathenäischen Vase (*Corp. inscr. gr.* n. 33: ИOVΘA *αθλον*); < auf einer Delphischen Inschrift (*Corp. inscr. gr.* n. 25) etwa aus Olymp. CII; ∨ auf Münzen von Leontini (*Corp. inscr. ital.* n. 3076; ⌊ auf einigen Münzen von Neapel (*Corp. inscr. ital.* n. 2764 *f—h*); ⌊ auf vielen, besonders attischen Monumenten (*Corp. inscr. gr.* n. 25, 27, 53*b*, 70, 78, 80, 451, 536, 873, 908, 1036, 5770); ⊥ und ⋁ auf einem Becken von Cumae (*Corp. inscr. gr.* I 886 n. 32); ⌋ und ⌊ auf dem Marmor von Sigeum (*Corp. inscr. gr.* n. 8).

⌊ und ⊦ auf einem Steine von Argolis (*Corp. inscr. gr.* n. 29); ⊢ und ⊦ kehrt auf andern archaischen Inschriften wieder (*Corp. inscr. gr.* n. 14, 17, 18, 19, 166), verändert in ΠOIKPATEM auf einer Bronzestatue (*Corp. inscr. gr.* n. 6).

ϟ auf einem Marmor aus dem Peloponnes (*Corp. inscr. gr.* n. 34 ΓENTAΘϟOY).

⅂ und ⅃: ⅂ auf den linksläufigen Inschriften (Franz n. 1*b*, 8, 9), wie Λ auf den Münzen von Molpa und Palinurus (*Corp. inscr. ital.* n. 2912) und von Laus (*Corp. inscr. ital.* n. 2209); ⅃ in der rechtsläufigen Schrift (*Corp. inscr. gr.* n. 3, 7, 24; Franz n. 1*d*, *e*, 7, 16); ⅂ und ⅃ im *βουστροφηδόν* (Franz n. 1*a*, 5), wie auf den Münzen von Caulonia (*Corp. inscr. ital.* n. 3030) ΛVAK und KAVΛ für *Καυλωνιατων*. Bisweilen geht ⅃ in Λ über (*Corp. inscr. gr.* n. 4, 30); ⅃ und Λ auf einer Bronze von Olympia (*Corp. inscr. gr.* n. 11). Cf. ΓV für ΛY auf den Münzen von Lyctus auf Creta.

§ 73. In allen Graeco-italischen Alphabeten blieb die Form ⌋ oder ⌊: die erstere in der linksläufigen Schrift, die andere in der rechtsläufigen. Das Alphabet von Chiusi (§ IV B n. 4) hat ⌋ für ⌊ nach dem Laufe der andern Buchstaben. ⌋, grösser als die andern Buchstaben, die mit ihm verbunden sind, findet sich auf einer Inschrift von Pienza (*Suppl. pr.* tav. V n. 122).

§ 74. Einige Veränderungen fanden statt, z. B. auf den Monumenten Etruriens: ⋋ (n. 350, 1247, 1560, 1904, 2335*d*,

2447, 2448, 2625, 2638), bisweilen ⊥ (n. 266, 660, 1268, 1498, 1525, 1748, 1804 bis, 2270, 2354*a*, 2638), öfters ⊥ in der Bilingue von Pesaro (n. 69) und auf einer Urne von Chiusi (*Suppl. pr.* n. 125), selten ✓ (n. 1674), ⊦ (n. 597 bis*f*, 2620 bis?), ⊦ (n. 1737, 1824), ⊦ (n. 239 bis), ⊦ (n. 1724) und ⊦ (n. 2260*i*). Aehnliche Veränderungen finden auf den Römischen Marmorinschriften statt: ⊦, ⊥ oder ⊥, ⊦, ⊦ oder ⊦ in dem Index palaeographicus bei Ritschl notirt, und auf einigen etrusko-römischen Inschriften (*Corp. inscr. ital.* n. 855, 1091).

§ 75. Wie bei den Römern das archaische ⊦ allmählich in ⊦ wohl in der ersten Hälfte des saec. VI a. u. überging (Garrucci *Dei canoni epigr. di F. Ritschl* p. 10), so findet es sich in den Etruskischen Inschriften in dieser rechtwinkligen Form ⊦ (n. 1216, 1247, 1327, 1506, 1508, 1509, 1510, 1674, 2212, 2214*m*, 2683), die vielleicht der Ungeschicklichkeit des Anfertigers verdankt wird, weil die Römisch-Etruskischen Inschriften fortfahren die alte Form ⊦ zu gebrauchen, z. B. auf einigen Inschriften von Pesaro (n. 77, 77*a—d*), den Grabziegeln von Todi (n. 97—99), der Umbrischen Bronze von Fossato (*Suppl. pr.* n. 105), der Volskischen Bronze von Velletri (n. 2736), auf verschiedenen Monumenten der Marser (n. 2737, 2741, 2742), auf einer Bronze von Sulmona (n. 2883 bis), auf einer Inschrift von Navelli (n. 2871 bis), auf einer Inschrift von Chieti (n. 2893), und auf einigen Münzen von Cales (n. 2747), von Benevento (n. 2867), von Allifae (n. 2834), von Larino (n. 2858), von Aesernia (n. 2864*a*, *e*), von Corfinium (n. 2853*b*), von Luceria (n. 2916—2918 bis). Als die Umbrer schon im Besitze des Römischen Alphabets waren, nahmen sie das ⊦ an in tab. VI und VII von Gubbio (ausserdem im Anhange zu tab. V*b*) und auf dem Steine von Bastia (n. 81), und so machten es auch die Lucaner in der Tafel von Bantia (n. 2897).

§ 76. Auf einigen retrograden Etruskischen Inschriften findet sich dieser Buchstabe bisweilen nach rechts ⊦ für ⊦ (n. 199; 629 bis, 829, 835, 889, 1009, 2033 bis E*a*?, 2033 ter *f*, 2053, 2103), vielleicht ⊦ und ⊦ auf ein und demselben Monumente (n. 1929). Auf den Stempeln der Vasen von Vulci

und von Bomarzo finden wir ⋎ (n. 2244), ⌊ (n. 2212; cf. *Corp. inscr. gr.* n. 4447), selten ⌋ (n. 941 in *Gloss. ital.* col. 1797), öfters Λ (n. 2200, 2218, 2257, 2259, 2439; cf. n. 467 bis). Diese Form kehrt wieder in dem Namen ΛΛIΛΛ⅂ƎΛ (lepalial) auf der Stele von Sondrio in Valtellina (*Suppl. pr.* n. 2), und auch auf einigen Römischen Inschriften (cf. *Giorn. arcad.* X 364, *Corp. inscr. gr.* n. 1299).

§ 77. ⌊ ging nicht sogleich in ⌊ über auf den Römischen Inschriften. Von einer Mittelform (⌊) berichtet Ritschl (col. 41 ad tab. XLVIIIF, col. 43 ad tab. XLIXF, G, tab. LC, F), und bemerkt, dass man auch Beispiele von ⌊ hat, die der Nachlässigkeit, dem Zufalle oder der Sucht nachzuahmen verdankt werden, auf Monumenten, die jünger sind als die Einführung des rechtwinkligen ⌊.

§ 78. Es sind auch noch Verschiedenheiten zu bemerken, von denen einige an die auf den Etruskischen Monumenten bemerkten erinnern, z. B. ⌊ und ⌊ mit verkürztem Unterstriche auf Römischen Inschriften (Ritschl tab. VII 58, VIII 1, XVIII, XLVII 24, LXXIIIG, J, LXXIVX, LXXIXB, XCIIC, XCVIIIJ); ⋎ auf einem Spiegel von Praeneste (Ritschl tab. XCVIIIo 2, 4).

M

§ 79. Das Griechische *μ* ging aus dem phönikischen *mem* hervor. Die ältesten Griechischen Inschriften haben ᛖ in der retrograden Schrift, wie in IᛖƎ — *εἰμί* auf einem Schüsselchen von Cumae (*Bullett. arch. nap.* II tav. 1.ª n. 1), ᛖ in der rechtsläufigen Schrift, wie ΑᛖΕᛖΠΗΕΜ = *ἀμενφὲς*, ΑΓΑᚴᛖΑ — *ἄγαλμα*, ΕΠΕVΚΗoᛖΕΝoM = *ἐπευχόμενος* (*Corp. inscr. gr.* n. 3). In dem Alphabete der Vase von Caere erweitert es sich zu ᛖ, das sonst niemals auf Griechischen und Römischen Inschriften vorkommt. Rasch wurde es dann in Griechenland einfacher; zuerst entstand M oder M, endlich M und M, so haben wir ᛖ auf linksläufigen Inschriften, wie auf einer panathenaischen Vase (*Corp. inscr. gr.* n. 33) und auf einigen Inschriften von Thera (Franz n. 1*b*, 18); M in der rechtsläufigen Schrift (*Corp. inscr. gr.* n. 2, 4, 7, 12, 15, 20, 24, 28, 38), M und M im *βουστροφηδόν* (*Corp. inscr. gr.* n. 8,

21, 27, 43); M und M in den linksläufigen Inschriften (*Corp. inscr. gr.* n. 10, 11, 15, 16, 18, 19, 20, 24, 25, 26, 34, 39, 41).

§ 80. Die ursprüngliche Graeco-phönikische Form (Ϻ) findet sich meistens auf den ältesten Etruskischen Monumenten, nicht nur in Centraletrurien (n. 263, 266, 296 ter *b*, 350, 355, 467, 467 ter, 2184), wie in den Alphabeten von Chiusi (*Suppl. pr.* n. 163—166) und auf zwei kleinen Bronzemünzen (n. 2461) aus der Gegend von Arezzo, sondern auch in den Inschriften Norditaliens, in dem Gebiet von Luna (n. 101), von Busca (*Corp. inscr. ital.* n. 42) und von Bologna (*Suppl. pr.* p. 2 nt. 2): daraus wurde M (cf. n. 2314) auf einigen Inschriften von Verona, von Vicenza, von Padova (n. 14, 15, 21, 34). Das Ϻ in IИƆ⅁A Ϻ (marcni) aus einer Urne von Montepulciano (n. 867 bis *h*) verdankt man der Sucht das Alte nachzuahmen, wie z. B. Ϻ und M auf den Spiegeln: regelmässig ist Ϻ in der rechtsläufigen Inschrift der Fibula von Chiusi (n. 806), auf einer alten kleinen Vase aus Silber (n. 2614 quat.), auf einem Spiegel (n. 2469), und auf einer Wurfeichel (n. 937 bis), wie auf einem Steine von Padova (n. 32). Die gewöhnliche Umbro-etruskische Form ist Ш oder Ш. Die erstere findet sich in dem Alphabete von Bomarzo; auf den Monumenten Campaniens und Samniums wurde sie zu Ⱶ, z. B. in dem Alphabete eines Gefässes von Nola, von den Etruskern nachgeahmt (*Corp. inscr. ital.* n. 352, 782 bis *a*, 2555); dafür auch bisweilen Ⱶ (n. 2203; cf. *Suppl. pr.* n. 144), in Süditalien auch öfters Ш findet. Ebenso wie die Monumente Etruriens ein Beispiel von Ϻ in der retrograden Schrift lieferten, so hatten sie auch selten Ϻ (n. 347 ƎƆИIИAϺ), die regelmässige Form findet sich in ϺANOFA†ESA (manθvatesa) auf einem Ziegel von Chiusi (n. 721 bis *a*).

§ 81. Die Etruskischen Inschriften haben bisweilen die gemein Graeco-römische Form (M), wie in V⅂MV⅂ (n. 1273) für V⅂ШV⅂ pumpu (cf. n. 478, 990, 2411, 2416?, 2421, 2589, 2592, und ƎMƎ eme auf einem Monumente von Cupra Marittima n. 2683), verändert zu M, wie in IИIMAO (θamini, n. 131), IƎИIƎM (meinei, n. 193), AИAϘMV

(umrana, n. 932), VᒣMVᒣ (pumpu, n. 1011 bis *n*), ᒧMA (am*χ*, n. 1058) und ᒧAHƆᑫAM (marcnal, n. 1011 bis *g*). Diese letztere Form (M) steht auf der Rückseite der Münzen von Posidonia bei Carelli (tab. CXXIX n. 64—68), und auf Steinen von Smyrna (*Corp. inscr. gr.* n. 3157, 3285) auch neben M (*Corp. inscr. gr.* n. 3386), das in dem Oskischen ≷V>AᐊΛM (n. 2750) und dem Etruskischen MALAƆIᒑᒧ (n. 2497) wieder erscheint.

§ 82. Auf der fünften Tafel von Gubbio steht Λ für Ꙩ der andern andern Tafeln in den Wörtern ƎᒣΛVᒣ (pumpe), VᛋHAΛƎ (emantu) und ƆVᛋHAΛƎ (emantur), ƎᒧKOAИΛVK (kumnahkle), VᒧKƎИVΛ (muneklu), ƆƎΛVИ (numer), VƆHSƎΛ (mestru), AᛋVΛ (muta) und VᛋVΛ (mutu); so geschah es auch in Etrurien, besonders auf den Monumenten von Chiusi und seinen Umgebungen[1]): ᒧAHƆᑫAΛ (marcnal), ᒧAIHOΛA (am*ϑ*nial) und ƎHΛƎƆ8 (fremne) an einem Grabe von Siena (n. 402, 403, 404, 405, 413), AHIᑫVΛ und AHIᑫVM auf einem Grabe von Montepulciano (n. 867 ter *a—c*), ƎΦΛAᒧ (lam*φ*e) auf einem Grabe von Pienza (*Suppl. pr.* n. 122, 125, 128): wahrscheinlich auch in IHMVΛ (muśni) und ...IΛOA (a*ϑ*mi...) des Leuchters von Cortona (n. 1050): weniger sicher ist die Lesart ƎᒧAHƎΛ, die wie es scheint nicht getrennt werden sollte von MƎIᒧAHƎᛘ (tlena*χ*ieś) auf einer andern Bronze von Cortona (n. 1055). Zufällig sind unvollkommene und missgestaltete Formen wie Ϟ (n. 2568 bis *a*) und ⊓ (n. 2191, 2596), und auch W in ≷OΔIWƎTᑫA (*'Αρτεμίδος*) auf einer bemalten Vase (*Corp. inscr. gr.* n. 7420), und auf der Didrachme von Cuma mit der Inschrift ЖVWAION, in der Sammlung des Museums von Torino und in der des march. di Santangelo in Neapel.

---

1) Dasselbe meinte Gamurrini (*Annali dell' Inst. arch.* an. 1871 = XLIII 163 nt. 1): Λ wurde = ᒧ von Lanzi, mit dem Corssen übereinstimmt, betrachtet (*Bullett. dell' Inst. arch.* an. 1871 p. 214 sg.), ebenso von Carl Casati in *Note sur la lettre* Λ *dans l'alphabet étrusque* (Paris 1873), wo er sich stützt auf Alfred Maury. Die drei Gruppen von Grabinschriften n. 402—413, 867 ter *a—h* und *Suppl. pr.* n. 120—137, und die Inschrift des Leuchters von Cortona n. 1050, sorgfältig untersucht, lassen mir keinen Zweifel über den Werth des Λ = Ϻ.

§ 83. Auf den Römischen Inschriften ist die Form M die häufigste, oft kommt auch M und M vor, bisweilen M und M auf einigen Römischen Münzen (Ritschl tab. VI 8, p. 10 *g*, *k*, *l*) und auf andern Monumenten (Ritschl tab. LXVI, XCVI A, B, C), selten aber ΛΛ (Ritschl tab. XXXVI A, XCVI E).

N

§ 84. Aus dem phönikischen *nun* entstand das Griechische ϒ in der retrograden Schrift (Franz n. 1*a*, 1*b*, 11, 17; *Corp. inscr. gr.* n. 9, 33, 35, 37), N, ⋌, ⋌, N, N in der rechtsläufigen Schrift (Franz n. 1*d*, 2, 4, 5, 10, 12; *Corp. inscr. gr.* n. 2—7, 10, 11, 13, 20, 26, 28, 30, 34, 38, 42); ϒ und N in dem *βουστροφηδόν* (*Corp. inscr. gr.* n. 8, 22, 27, 39, 43), bisweilen N und ϒ auf demselben Monumente, wie auch in NΩϒMΞMA⟩A (*Ἀγαμέμνων*) auf einem Marmor von Samothrace (*Corp. inscr. gr.* n. 40). Die Griechischen Alphabete auf den Monumenten haben die gewöhnliche Form N, aber das des Gefässes von Caere, das zugleich mit dem Syllabarium ⋀ für ⋀ hat, liefert M für N. ⋈ für N auf einer archaischen attischen Inschrift wurde entstellt in der Abschrift Fourmont's (*Corp. inscr. gr.* n. 23), auf dessen Autorität auch ein zweites Beispiel auf einer athenischen Inschrift beruht (*Corp. inscr. gr.* n. 858).

§ 85. Die alte Etruskische Form ϒ, rechtsläufig = ⋌ (n. 1045, 2614 quat.), ist gleich der ursprünglichen Griechischen: sie ging über in И (wie in dem Alphabete von Bomarzo) und in Π, das in einem Alphabete des Gefässes von Nola steht. Die Umbrer hatten auch И und Π, ϒ die Bewohner Norditaliens, die Campaner und Samniter Н, eine Form, die den Etruskischen Inschriften nicht fremd war (n. 219, 222, 245, 325 bis *a*, 336, 352, 501 bis *a*, 513, 515, 534 bis *h*, 562 ter *b*, 569 bis, 585, 612, 637 bis *g*, *i*, 660 bis *b*, 664, 673, 675 bis *b*, 681, 688, 689, 694 bis *b*, 696 bis, 708 bis, 755, 764, 784, 799, 803, 902 bis, 908, 922 bis, 1003, 1018, 1914, 2555, 2585, 2617, 2620; *Suppl. pr.* n. 144), mit leicht zur Seite gebogenem Mittelstrich (n. 1332), und oft modificirt zu H (n. 814 bis, 822?, 830, 875, 1123, 1157, 1956, 1958,

2062, 2070, 2078, 2600*g*), selten 𐌖 (n. 2163, *Suppl. pr.* n. 101), bisweilen unregelmässig 𐌍 (n. 802 bis, 1556, 2573 ter *d*, 2590 ter, 2604 *f*), wie in den Griechischen Inschriften 𐌇 und 𐌍 (*Corp. inscr. gr.* n. 1050, 4447, 4741, 4742, 5465), 𐌇 und 𐌇 auf einem Marmor von Civitavecchia (*Suppl. pr.* n. 446); aber 𐌍 ist regelmässig bei rechtsläufiger Schrift auf den Monumenten Centraletruriens (n. 217, 721 bis *a*, 726 quat. *c*), wie 𐌍 und 𐌑 auf denen Norditaliens (n. 31, 32, 35, 37). Auf einigen Etruskischen Monumenten kommt die entgegengesetzte Richtung vor 𐌑 für 𐌌 (n. 2236, 2620 bis) und 𐌍 für 𐌉 (n. 177, 2031, 2095 ter *c*, *d*, 2119, 2127, 2531 bis, 2534), was mit den Griechischen Inschriften übereinstimmt (*Corp. inscr. gr.* n. 825, 3475, 3749).

§ 86. Unter den verschiedenen Formen dieses Buchstabens in den Römischen Inschriften können folgende Formen notirt werden: 𐌍 in Thonvasen (*Corp. inscr. ital.* n. 2652, 2731), 𐌌 auf einem Ziegel von Velleja (Ritschl tab. XII*q*), 𐌏 auf der Ficoronischen Ciste (Ritschl tab. I A), auf Steinen von Capua (Ritschl tab. XXXVI D, E), auf Thonvasen (*Corp. inscr. ital.* n. 2262, 2278), auf einigen Etrusko-campanischen Spiegeln (Ritschl tab. I E, F, G) und andern Monumenten (Ritschl tab. II D, H, III E, V B, X J, XI M, N, O, XXXVI 54, 58; XXXVII A, XXXVIII D, p. 36 F); weniger häufig 𐌍 und 𐌍 (Ritschl tab. XIII 2, LXVI B, XCV E); 𐌍 auf der genannten Ciste und anderswo (Ritschl tab. I A, XII X, XIII 88, XLIII A. XLVI 25); bisweilen 𐌍 (*Corp. inscr. ital.* tab. XLVI n. 2706; Ritschl tab. II A, XI O) und auch 𐌍 (Ritschl tab. XLIX D, LX B, F).

𐌎

§ 87. Der Doppellaut 𐌎, Ξ, den man mit dem Phönikischen *samech* vergleichen kann, wurde zuerst durch den Guttural mit den Sibilanten verbunden ausgedrückt: 𐌊𐌌, 𐌊𐌑, 𐌗𐌑, 𐌖𐌑, 𐌕𐌑, 𐌗𐌄; z. B. 𐌒𐌉𐌌𐌀𐌌𐌊𐌄𐌒 = *Ῥηξάνωρ* (Franz n. 1*a*), 𐌄𐌊𐌌𐌀𐌑𐌇 = *Ἐξαίη* (Franz n. 4), 𐌃𐌄𐌊𐌌𐌀𐌒 = *δέξαι* (*Corp. inscr. gr.* n. 3), 𐌕𐌄𐌍𐌗𐌑𐌚𐌌𐌌𐌀𐌗𐌉𐌀𐌍 = *τὴν Ξυμμαχίαν* (*Corp. inscr. gr.* n. 74) und auf einer Vase von Vulci (*Muséum étr. de L. Bonaparte* n. 1700) 𐌄𐌗𐌑𐌄𐌊𐌉𐌀𐌑

(*Ἐξηκίας*), ≻AI≤XO↓ = *Λοξίας* (*Corp. inscr. gr.* n. 7618), E⅄≤ = *ἐξ* (*Corp. inscr. gr.* n. 25), ΠIEX≤IΠΠO≤ (*Corp. inscr. gr.* n. 7670), EΠI⊳E↓≤ON I = *ἐπὶ Δέξωνι* (*Corp. inscr. gr.* n. 1639); anderswo ΠΛE†≤IΠΠO≤ = *Πλήξιππος* (*Bullett. arch. nap.* VI 56), wie auf den Vasen von Vulci (*Muséum étr. de L. Bonaparte* n. 1120, 1434, 1900) ≻†IИIOΦ (*Φοῖνιξ*), EV†≤IΘE≤ (*Εὐξίθης*), †≤ΑNΘO≤ (*Ξανθὸς*), HERMONΑ†≤ (*Ἑρμῶναξ*) auf einer Vase des Museo in Florenz (*Bullett. dell'Inst. arch.* an. 1873 pg. 167), und auf einer von Caere (*Bullett. dell'Inst. arch.* an. 1865 pg. 241) E†≤EKIΑ≤ (*Ἐξηκίας*) = ≻ΑIK∃≻†∃ auf einer andern Griechischen Vase (*Corp. inscr. gr.* n. 7691). Aber auf den ältesten Griechischen Inschriften finden sich die Zeichen X und † (⊞ in dem Alphabete des Gefässes von Caere und in dem graffirten Alphabete eines Grabes von Siena), um den Doppellaut KΣ zu repräsentiren, der constant von den Attikern vor Euklides (Boeckh I 296) gebraucht wurde: die Münzen von Pixos und Naxos (*Corp. inscr. ital.* n. 2905, 3086) haben ΠV†OEM und XVΠ, ИOIXΑИ und NΑXION; auf der Tessera von Petilia in Bruttium (*Corp. inscr. gr.* n. 4) ΠPO†ENO≤ (*Πρόξενοι*) und APMO†≤DAMOM (*Ἀρμοξίδαμος*); und so auf den Plättchen von Styra auf Euboea, wo folgende Namen stehen: ≻ON∃†OT≤ЯΛ = *Ἀρ[ι]στόξενος* (n. 18), AMEIMO†ENO≤ (n. 4), DE†I≻ (n. 34), E†EKRΑTE≤ (n. 41), EV†ENIDE≤ (n. 54), ⊕ORE†I≤ (n. 65), †ΑN⊕E≤ (n. 143), †EИE≻ (n. 144), †ENION (n. 145, 237), †ENON (n. 146), †ENO≤ (n. 147), †ENO↓ΑRE≤ (n. 148), ΠOΛVXENIDE≤ (n. 159), ΠRO†EᴙO≤ (n. 162), TIMO†ENO≤ (n. 182), ΦIΛO†ENOS (n. 197), ΦOINI† (n. 200), ΦIΛΑ† (n. 203). Diesen alten, aber nie völlig vergessenen Formen (*Corp. inscr. gr.* n. 1194, 1195), wurde ⋿ auf einem Marmor von Milet substituirt (*Corp. inscr. gr.* n. 39), dann Ξ (*Corp. inscr. gr.* n. 37) und auch ⊬ in [Φ]OINI⊬ (*Φοίνιξ*) auf einer attischen Inschrift (*Corp. inscr. gr.* n. 166; cf. Ross *Inscr. gr.* pg. xxvij). Unregelmässig ist ≻ für Ξ in ⊂AMOΘPA≻ für *Σαμοθρᾴξ* (*Corp. inscr. gr.* n. 4983).

§ 88. Dieser Buchstabe fehlt in den Italischen Alphabeten ausser im Faliskischen OMOXAM (maxomo n. 2451), jedoch ich weiss nicht, ob man nicht für den Buchstaben ξ den Buch-

staben ⋈ gelten lassen kann, welcher der vierzehnte auf einem der Alphabete von Nola ist, ähnlich dem ⧖ = ξ einer Griechischen Inschrift von Chelidonia (*Corp. inscr. gr.* n. 4322), oder ob man ihn besser mit Mommsen (*Die unterit. dial.* pg. 6 flg.) für den Sibilanten M hält (cf. Lepsius *Inscr. umbr. et oscae* pg. 83); in der That scheint es, dass die Namen ƧƎIИIIXVB und ƧAИI⅂†I⋈ auf zwei Schalen von Nola (*Corp. inscr. ital.* n. 2773, 2782*b*), zu lesen seien husinies und sitrinas, und dass ⋈RΓIOξ auf einem Becher von Capena (*Corp. inscr. ital.* n. 2453 bis *b*) einem Römischen *Sapius* entspreche. Die Umbrer, die Etrusker und Samniter bezeichneten das ξ mit den Buchstaben ƧK oder ƧↃ und Ƨ↓ oder M↓, wie in Griechenland. Auf den Iguvinischen Tafeln steht ƧKƎDϟAD8 (fratreks, tab. V *a* 23, V *b* 1) = FRATREXS (tab. VII *b* 1); und auf den Etruskischen Monumenten: IƧ↓A (a*χ*si) und IƧↃA (acsi) = *Axius*, AMDϟƧↃAM (macstrna) = *Maxtarna*, ƎDTИAƧ↓AJƎ (ela*χ*santre) oder ƎDTHAM↓A⅂Ǝ (ela*χ*śantre) = *Ἀλέξανδρος* und ΛLIϟSΛNTRE (Alexander) auf einem Etrusko-römischen Spiegel (n. 2523).

O

§ 89. Die beiden Formen des phönikischen *ain*, das *Auge* bedeutet, gingen unverändert nach Griechenland über. So steht ⊙ im Alphabete der Vase von Caere, O in den andern. ⊙ zeigt sich in Ϥ⊙MΛMKƎϤ (*Ῥηξάνωρ*), ΓP⊙K⅂BM (*Προκλῆς*), MΛϤ⊙⅂Λ3⅂K (*Κλεαγόρας*), M⊙⅂⅂A (*Ἄγλων*), ⅃E⊙NTSΔAM (*Λεοντίδας*), O⊕⊙IC⅂BM (*Ὀρθοκλῆς*), MOM⊙Ϥ⅂A der Inschriften von Thera (Franz n. 1 *a*, *b*, *c*, *d*; *Bullett. dell'Insl. arch.* an. 1842 pg. 173), auf andern sehr alten Inschriften (*Corp. inscr. gr.* n. 12, 14, 18, 19, 21, 27, 166), in ⋿⊙NAXΛƎ⊐ (*Γελχανος*) auf einer Münze von Festi (Cadalvene pl. III n. 12), und auf einigen Münzen von Lyctus ΛVTTS⊙N (Mionnet I 287 n. 229 pl. XXXIV n. 136), aus Böotien (ᗷ⊙I[⊙] = BoIΩTΩN in *d. Numism. Zeitschr.* III. 323), von Croton (⊙ϤϘ, *Corp. inscr. ital.* n. 3026 *c*); O trifft man auf ebenso alten Monumenten, wie die vorhergehende Form, sowohl in den retrograden Inschriften (Franz n. 6, 9, 11, 17; *Corp. inscr. gr.* n. 31, 32, 36), als in den

rechtsläufigen (Franz n. 2, 3, 4, 16; *Corp. inscr. gr.* n. 2—7, 10, 13, 16, 24—26, 28, 30, 38, 41, 42), und im βουστροφηδὸν (Franz n. 5, 8, 12, 13; *Corp. inscr. gr.* n. 1, 8, 9, 20, 22, 27, 34, 40, 43); bisweilen beide zusammen (*Corp. inscr. gr.* n. 11, 19). In den corinthischen und attischen Alphabeten der bemalten Vasen finden sich beide Formen ⊙ und O (*Corp. inscr. gr.* IV iij sq.). Selten ist es oben offen (Ⴛ), wie auf einem Marmor von Delos (*Corp. inscr. gr.* n. 10). — Weniger alt ist die Quadratform ◇ (*Corp. inscr. gr.* n. 227 *b*, 1314, 1599 cet.; anderswo ⊡ n. 2464, 3977), welche Form zuweilen mit der runden abwechselt (*Corp. inscr. gr.* n. 3202, 3204, 3391 cet.).

§ 90. Die alten Grammatiker bezeugen, dass die Umbrer und Etrusker den Vocal O nicht hatten. In den Monumenten wird es durch V vertreten. Es ist wahrscheinlich, dass einst auch die Campanier und Samniter kein O hatten, weil die Osko-samnitischen Inschriften den verwandten Vocal V brauchten, indem sie einen Punkt darauf setzten (V̇). Die Faliskischen Inschriften, auch die retrograden, haben das O aus dem Römischen Alphabet entnommen, wie auch die Volsker und Marser thaten. Der Vocal O nimmt die unten offene Quadratform (◇), von der Mommsen handelte (*Ann. dell'Inst. arch.* XVIII 86), auf der Bronze von Rapino an (n. 2741) und auf einigen andern Monumenten (Ritschl tab. III Y). Ⴛ und ◇ findet sich auf dem Plättchen von Velletri (n. 2736); quadrat und geschlossen ist es (◇) in dem ersten Alphabete der Vasen von Nola, auf einem Steine von Milonia (n. 2742), auf einem Römischen Quadrans (Ritschl col. 10 *i*) und auf einigen Inschriften Norditaliens, z. B. in denen von Vicenza n. 15 und 21, von Padova n. 27 und 29, von Este n. 35—39. Auf den Monumenten Latiums nimmt der Vocal gegen 560 a. u. wiederum die vollständig runde Form an. (Cf. Ritschl *Pr. lat. monum. epigr.* col. 123; Henzen in *Bull. dell'Inst. arch.* an. 1858 pg. 94, 1864 pg. 148). Die Gräko-phönikische Form ⊙ in ⊙VALANE (?) auf einer Silbermünze (D'Ailly *Rech. sur la monnaie rom.* vol. I pl. 2) scheint nicht der Willkür des Anfertigers verdankt zu werden. Dies ist aber der Fall auf einer Inschrift von Padova (Furlanetto *Iscr. patav.* pg. 7 n. 4 tav. II), wo man liest VOT SOLVIT.

§ 91. In den Griechischen, wie in den Lateinischen Inschriften findet man oft das O kleiner als die andern Buchstaben (cf. Mommsen *Inscr. neap.* n. 664, 973, 1420, 1792, 2270, 3144), von O bis o und o hinab (Ritschl *Zur geschichte des lat. alph.* s. 14), besonders auf den Römischen Münzen; ausserhalb Roms aber auf den Münzen von Larino (n 2858), von Thurii (n. 3023), von Croton (n. 3026), von Terina (n. 3029), von Caulonia (n. 3030), von Locri (n. 3043), von Reggio (n. 3044), von Leontini (n. 3076), von Selinunt (n. 3092), von Syracus (n. 3094), von Tauromenium (n. 3095) und auf vielen andern (cf. Ritschl col. 101); dasselbe gilt für die Inschriften Norditaliens sowohl bei den runden (n. 1, 2, 2 bis, 2 ter) als bei den quadraten Formen (n. 29, 55, 56, 58). Zu den bemerkenswerthesten Formen auf den Römischen Inschriften gehören ⊃ und ⊂, die auch auf phönikischen Monumenten vorkommen. Das erste findet sich oft, z. B. auf den Münzen von Aesernia (n. 2684), von Calatia (n. 2829), von Calenum und von Larino (Ritschl tab. VII 35, 36. 37, 47), auf den Monumenten von Praeneste (n. 2690, 2726 ter *c*, *d*), auf einigen Steinen von Pesaro (⊃ n. 75 bis, 76, 77 *d*, ◇ n. 75) und anderswo (n. 2453 bis *b*, *c*, 2719, 2719 bis, 2731, ◇ n. 2453 bis *h*; Ritschl tab. I C, II K, col. 9 ad tab. VI *b*, col. 101 ad tab. X H); die zweite Form (⊂) auf einer Münze von Suessa (Ritschl col. 13 n. 72 *b*), auf einem Thongefässe (Ritschl tab. XI G), auf einem Stein von Pesaro (Ritschl tab. XLIV J), auf einer Faliskischen Inschrift (*Corp. inscr. ital.* n. 2440 ter). Von (), das man auch auf phönikischen Inschriften findet, giebt eine Reihe von Beispielen Ritschl (tab. II C, col. 90 *o*): Ω endlich findet sich auf einer Münze von Cales (n. 2747 *b*).

§ 92. Diese letztere Form (Ω) erinnert an eine ähnliche Form in dem Namen ΔIΩNVSΩS für *Διόννσος* auf einer roth bemalten Vase (*Corp. inscr. gr.* n. 7440), wo kein Zweifel herrscht, dass es eine andere Form des *O* sei. Denselben Werth scheint das Zeichen ⍜ in ⊃ΛtHN⍜ϘΛ8 (frontac) in der Bilingue von Pesaro (n. 69) zu haben, welcher Buchstabe wiederkehrt auf einer Münze von Vetulonia im Museum von Bologna (n. 289), auf zwei Messapischen Steinen (n. 2953, *Suppl. pr.* n. 525), im Namen der Proserpina (ΓΕΡSϘΦΑΤΑ

= *Περσοφατα*) auf einer bemalten Vase (*Corp. inscr. gr.* n. 7434), und vielleicht fehlerhaft (für Ⱥ) in der Inschrift n. 2371 in einem Grabe von Caere eingekratzt. Ω in ΚΩΜΩΙΔΙΑ auf einer bemalten Vase (Lenormant und De Witte *Élite des mᴑnum. ceram.* vol. I pl. XLI) und ⋇ auf einer Griechischen Inschrift (*Corp. inscr. gr.* n. 4668) entsprechen dem Ω.

Π

§ 93. Aus der ursprünglichen Form des phönikischen *phe* entstanden die Griechischen Formen ⅂ und ⅃, ⅁ und ⅁, Π, alle auf den Gräkoitalischen Monumenten vorkommend: ⅂ in linksläufigen Inschriften (Franz n. 1 *b*, 6; *Corp. inscr. gr.* n. 31), Ꝑ in rechtsläufigen (Franz n. 10; *Corp. inscr. gr.* n. 7), und geschlossener (Ꝑ) auf der Vase von Caere, ⅂ und ⅃ im *βουστροφηδόν* (Franz n. 1 *a*, 12); ⅁ linksläufig (*Corp. inscr. gr.* n. 1), ⅁ rechtsläufig (Franz n. 3, 14, 16; *Corp. inscr. gr.* n. 2—6, 11, 14, 16—19, 25—27, 30, 38—40), ⅁ und ⅁ im *βουστροφηδόν* (*Corp. inscr. gr.* n. 8, 9, 34, 43).

§ 94. Aus dem Gräko-phönikischen ⅂ ging das Umbro-etruskische ⅂ hervor, das unverändert auf den Tafeln von Gubbio steht. In den Etruskischen Monumenten nimmt es oft die abgerundete Form ⅂ an (cf. *Corp. inscr. ital.* n. 182, 202, 253, 254, 258, 259, 339, 669, 1107, 1243, 1496, 1546, 1567, 2142, 2536), und fast immer in den Faliskischen Inschriften (n. 2441, 2441 bis *a*, 2441 bis *c*, 2446, 2452): geschlossen konnte es vertauscht werden mit ⅁ (r), wie z. B. in ⅄ⅈⅤ⅃⅁Ⅴ⅁ΜⅤ⅂ (pumpu plute) auf einem Deckel von Perugia (n. 1273; cf. *Suppl.* pg. 102). Die beiden Formen ⅂ und ⅂ wechseln auf derselben Inschrift ab (n. 2404, 2596): so in den Faliskischen Monumenten ⅂, ⅂ und Ꝑ (n. 2443). Falsch ist ⅂ auf einigen Etruskischen Inschriften von Volterra (n. 347), von Siena (n. 379), von Perugia (n. 1607), von Tarquinii (n. 2336) und anderswo (cf. n. 2197, 2409, 2592, 2680), wie auf der Bronze von Picenum n. 2680. Umgekehrt findet sich ⅂ auf einer Vase von Chiusi (n. 677?), ⅂ und ⅂ auf einer Faliskischen Inschrift (n. 2443): ⅂ ist regelmässig in den Alphabeten von Chiusi, auf einem Spiegel (n. 2471), auf

einer Etruskischen Amphora (n. 2673), d. h. in der linksläufigen Schrift. Dasselbe gilt für Γ auf einer Inschrift von Capena (n. 2453 bis *i*), und von Ρ auf Inschriften Etruriens (vgl. n. 975, 2469) und Norditaliens (n. 32).

§ 95. Das Griechische Π ist den Monumenten Süditaliens eigen; es findet sich auch auf den Vasen von Vulci (n. 2119, 2207, 2213, 2214 *f*): Ո und Λ in den Etruskocampanischen Alphabeten der Vasen von Nola, Π auf einem Steine aus Picenum (n. 2678 bis). Die altgriechische Form ⅂ oder Γ fehlt nicht auf den Oskischen und Samnitischen Inschriften, und erscheint auch auf den Vasen von Vulci wieder (n. 2147, 2204, 2238, 2670, 2672) und auf einem Spiegel (n. 2537).

§ 96. Viele der oben erwähnten Formen finden sich hier und da auf den Römischen Inschriften. Gewöhnlicher ist Ր oder Ρ. Letzteres kommt regelmässig in den mit Lateinischen Buchstaben geschriebenen Tafeln von Gubbio vor, auch auf der Tafel von Bantia (*Corp. inscr. ital.* n. 2897); häufig ist auch Γ, z. B. auf den Münzen von Luceria (*Corp. inscr. ital.* n. 2916), von Benevento (*Corp. inscr. ital.* n. 2894; Ritschl tab. VII 30, pg. 11 ad n. 30 *b*), von Paestum (*Corp. inscr. ital.* n. 2899), von Copia (*Corp. inscr. ital.* n. 3024) und auf andern Monumenten (*Corp. inscr. ital.* n. 77 *c*, 77 *h*, 2708 *a*, App. n. XXXIV; Ritschl tab. V 15, 25, X A, B, XI G, XLIV P, XLV 3, 12, 13, 19, XLVI 29, XLIX B, C, L E, LV C D), bisweilen ⅂ (Ritschl tab. XIII 6, 7, 17, XLIX A *a*), selten Π auf einigen Münzen von Luceria und von Paestum (Ritschl tab. VI w, VII 59, 62) und auf einem Plättchen von Bronze (Ritschl tab. IV B). ⅂ verändert sich oft zu Γ; viele Beispiele stehen bei Ritschl, der auch andere seltenere Formen nachweist, z. B. Ր (tab. XV 53, XL G, XLI K), das zu D überging in CVDIDO für Cupido auf einem Spiegel (tab. XI N). Das Ꝑ der Volskischen Bronze von Rapino (n. 2741) kehrt auf einigen Grabinschriften wieder (Ritschl. tab. XIII 31, 117). Häufig ist Ꝑ, besonders in Grabinschriften des Römischen Etruriens (cf. n. 1271, 1280), bisweilen zu Ꝓ und Ꝑ verändert, wie auf einer Statuette von Bronze (*Corp. inscr. ital.* tab. XLVI n. 2706).

§ 97. Aus dem phönikischen *kaph* entstand das Griechische *koppa*, das in dem Syllabarium des Gefässes von Caere die Form (im Alphabet) annimmt. Dies brauchten die Dorischen Völkerschaften in folgenden Formen:

 auf einer Inschrift von Thera (Franz 1 *b*) und auf andern archaischen Inschriften (*Corp. inscr. gr.* n. 29, 31, 166), wie auf den Münzen von Croton (*Corp. inscr. ital.* n. 3026) und von Coronea in Böotien (Mionnet *Suppl.* III 511), und auf den Münzen von Corinth und der Colonien desselben (Mionnet *Descr.* I 316 sq., II 167 sq., *Suppl.* IV 32 sq.); auf Thonvasen von Caere steht TOR (*Corp. inscr. gr.* n. 7377 aus den *Monum. dell'Inst. arch.* vol. II tav. XXXVII A) und TOR = *Ἕκτωρ* (*Corp. inscr. gr.* n. 7379); auf einem Becher von Vulci TROLOS = *Πάτροκλος* (*Corp. inscr. gr.* n. 7783).

 auf den Münzen von Croton (*Corp. inscr. ital.* n. 3026).

 auf einem Becken von Cumae (*Corp. inscr. gr.* n. 32), anderswo Φ (*Corp. inscr. gr.* n. 37). Der Gebrauch des *kappa* und des *koppa* scheint auf einer Schüssel von Cumae stattzufinden (Avellino *Bullett. arch. nap.* II 20 sgg. tav. I n. 1) und auf einer Axt aus Bronze aus Messapia (Minervini *Bullet.* cit. nv. sr. I 138 tav. V 2).

§ 98. Weder die Umbrer oder Etrusker, noch die Völker Süditaliens hatten diesen Buchstaben (vgl. n. 2404). Sie hatten dafür die Zeichen (kv) und (cv); aber die archaische Form des *koppa*, aus der Griechischen Schrift verschwunden, ging in das Römische Alphabet über und findet sich auf einem sehr alten Bronzeplättchen (*Corp. inscr. ital.* n. 2689 bis) und in Mirurios auf einem Spiegel (Ritschl tab. I F). Q ist die gewöhnliche Form; bisweilen Ω, wie auf einer Münze von Aquino (Ritschl tab. VII 29), oder Ϙ (Ritschl tab. XXXVI 59, XLV 23), Ω in einem Pompejanischen Alphabet (Ritschl tab. XVII 24), in einer Grabinschrift (Ritschl tab. XV 22), entstellt zu Ω auf einer Tusculanischen Urne der Furier (Ritschl tab. XLIX A *b*). In der Griechischen Schrift wurde das lateinische QV durch KOY oder KY bezeichnet.

P

§ 99. Alle Formen des phönikischen *resch* haben sich im *rho* der Griechischen Inschriften erhalten, 𐤓 und 𐤑, 𐤛 und 𐤒, 𐤔 und 𐤓: P im Alphabete des Gefässes von Caere. In der retrograden Schrift: 𐤓, 𐤓 und 𐤔 (Franz n. 1 *b*, 8, 11, 15 *b*; *Corp. inscr. gr.* n. 34, 37, 2422, 2861); im *βουστροφηδόν*: 𐤓 und 𐤑 (Franz n. 1 *a*) 𐤓 und P (*Corp. inscr. gr.* n. 8), 𐤔 und 𐤓 (*Corp. inscr. gr.* n. 1928); rechtsläufig: 𐤑, P, P (Franz n. 1 *e*, 4, 7, 12, 15 *a*, 16; *Corp. inscr. gr.* n. 2, 3, 6, 7, 9—13, 15, 17, 19, 20, 22, 27, 28, 41, 526, 528, 2133, 5878), 𐤒 und D (*Corp. inscr. gr.* n. 3, 4, 24, 32; cf. n. 4261), 𐤓, P und P (*Corp. inscr. gr.* n. 14, 16, 18, 25, 26, 28); auf den Bleiplättchen von Styra auf Euboea immer 𐤓, wie 𐤔 in einer linksläufigen Inschrift, 𐤔 und 𐤑 auf den Münzen von Reggio (Mionnet. pl. XXXIII n. 58—63). Auf andern Steinen 𐤓 (*Corp. inscr. gr.* n. 1035, 1512, 1599, 1642, 1649, 2423 *c*), fast constant in den Messapischen Inschriften, selten aber 𐤑 (*Corp. inscr. gr.* n. 1338).

§ 100. Auf den Tafeln von Gubbio findet man nur die Griechische Form 𐤃 (oft 𐤒); von dieser ist das 𐤒 (ṛ) = RS verschieden, welches im Laute dem Delta ähnelt. Dieser Unterschied kommt auf der Bronze von Amelia vor (n. 100). Dieselbe Form 𐤃 findet man regelmässig in den Inschriften Unteritaliens, oft unten verengt (𐤃, 𐤃), wie in dem Alphabete einer Vase von Nola. Eine umgekehrte Richtung hat es aber in der rechtsläufigen Schrift (𐤒, D), z. B. auf dem Plättchen von Capua (n. 2749), wo man liest 𐤄IDDII𐤔 (virriis) und 𐤄ıDDıII𐤔 (vírríiis). Das *βουστροφηδόν* von Cupra (n. 2682) hat 𐤛 und 𐤒, 𐤃 die Statuette von Bronze aus Picenum (n. 2680); und das aes grave von Fermo bietet 𐤓I𐤇 und FIR (n. 2681 bis).

§ 101. Die Etrusker brauchten ohne Unterschied 𐤓 und 𐤛, 𐤒 und 𐤃; aber die erste Form (𐤓) ist weniger häufig als die andern (n. 1011 ter *f*, 1040, 1530, 1569 bis *a*, 2163, 2165, 2167, 2265, 2564, 2568 ter *b*, 2600 *e*, *f*, *h*, 2609 bis); selten ist 𐤒, wie auf einer Inschrift von Chiusi (n. 742) und auf einem Bleiplättchen (n. 1135), oder 𐤛, z. B. auf der Statue des Mars von Todi (n. 85) und auf Inschriften von Perugia (n. 1113, 1128, 1263, Conestab. tab. XXIII n. 5, XXV n. 2,

XXVI n. 2). Selten ist Я (n. 123) oder Я (n. 2271), das die Falisker aus dem Römischen Alphabete entnahmen (n. 2441 ff.), sicher in IOЯAN = IOϘAN larθi (n. 2572 ter), in ⅃AIЯAИↃ = ⅃AIϘAИↃ cnarial auf einem Grabe von Perugia (n. 1093, 1095) und in AIИIϘƧIIЯↃ (crespinia) auf einem Etrusko-römischen Ziegel (n. 953); unsicher ist es auf andern Monumenten (n. 839 bis *u*, 1900, 2033 bis F *a*, 2717 ter), wo auch die Form Я (n. 1093) steht. Selten brauchten die Schreiber andere Formen, wie Ϙ und D auf einem Stein von Orvieto (n. 2045 bis), D und ◁ (n. 1082, 1263), Ϙ, Ϙ und D auf einer Urne von Perugia (n. 1770), vielleicht auch Ϙ und ◁ (n. 2545); auf den Monumenten Norditaliens finden wir die Formen ◁ und D (n. 12, 14, 15, 21, 23, 27, 34, 36, 38, 39), ein Mal ϥ (n. 2). Wenn die Inschriften rechtsläufig sind, so folgt *rho* der Richtung der andern Buchstaben (P, ▷), wie APAΦIA (araθia) auf der Fibula von Gold aus Chiusi (n. 806), ΛΓCΛ▷ (apcar) auf einer Gemme (n. 2578 ter) und ΛΛP (lar) auf zwei Vasen von Vulci (n. 2218), und in einigen Inschriften Norditaliens (n. 32, 37); aber P und ▷ in ƧИPA (arns, n. 2425) und ΛIϮΛ▷Λ (aratia, n. 924 bis *a*), wie auch auf andern linksläufigen Inschriften (n. 2131, 2233 *a*, 2296, 2592; R n. 1425 bis) sind, wenn sie genau abgeschrieben sind, Irrthümer der Anfertiger derselben, wie z. B. auf einem Semis eines Uncialasses und auf einem Sextans (mit der Aehre und den Buchstaben IC), auf denen man liest ЯoMΛ, und auf einigen Münzen von Syracus (n. 3094 *h*), wo ƐVϘIΛ für ƐVRΛ, wie ƐVЬΛKoƐIoN und ƐVЬVKoƐIoN für ƐVRΛKoƐIoN steht.

§ 102. Die alten Formen ᴙ und ᴙ, die oben erwähnt sind, fehlen nicht auf den Römischen Monumenten (Ritschl tab. VII 30, 50; *Corp. inscr. ital.* App. n. XLV); dasselbe gilt von ᴙ und R nebst andern von Ritschl gesammelten Varianten.

Σ

§ 103. Von den beiden phönikischen Sibilanten, d. h. dem *scin* (W) und dem *samech*, gingen die Griechischen Zeichen *san* (M) und *sigma* (Ɛ) aus. M begegnet uns bei jeder Richtung der Schrift auf den ältesten Inschriften von Thera (Franz n. 1 *a*, *b*, *d*, *e*, 2, 4—10, 12—15), auf andern Inschriften im *Corp.*

inscr. gr. n. 1—7, 20, 30 und auf den ältesten Münzen von Posidonia (*Corp. inscr. ital.* n. 2898), von Sybaris (n. 3022), von Buxentum (n. 2905). ≷ veränderte sich und nahm je nach der verschiedenen Richtung der Buchstaben verschiedene Richtungen ein. Die Form Σ, die endlich von den Griechen angenommen wurde, scheint schon in den alten Inschriften von Thera vorzukommen (Franz n. 16), ebenso in denen von Argos (*Corp. inscr. gr.* n. 17). Wir werden die typischen Formen dieses Buchstabens aufzählen, indem wir die vielfachen Varianten, die auf den Griechischen Inschriften vorkommen, bei Seite lassen:

≷ auf den linksläufigen Inschriften (*Corp. inscr. gr.* n. 35, 36); ≷ und ≶ im *βουστροφηδόν* (n. 8, 22, 34); ≶ auf den rechtsläufigen Inschriften (n. 9—11, 25, 26, 32, 38, 165, 1599, 1639 ff., 1644, 1649 ff.), oft ϟ (n. 12—14, 21, 27). Diese Form des Sibilanten mit drei Strichen findet sich nicht mehr in den Griechischen Inschriften nach Olym. LXXXV, (= 318 a. u.) [Boeckh *Corp. inscr. gr.* I 110 n. 73].

Ɜ und Ɛ oben auf dem Marmor von Sigeum in *βουστροφηδόν* (n. 8); Ɛ in FAƐƐTVOVO (*Fασστύοχον*) auf einer Inschrift von Tegea (n. 1520).

≷ und ≶ in *βουστροφηδόν* (n. 39); ≶ rechtsläufig (n. 16, 24, 40); es ging hernach über in ≶ (Franz n. 16; *Corp. inscr. gr.* n. 17, 18, 19), das zu Σ in der Vulgärschrift der Griechen wurde.

§ 104. Es giebt keinen griechischen Buchstaben, welcher so oft, wie ≷ und ≶, eine Richtung annimmt, die der Schrift entgegengesetzt ist. Der vordere Theil des alten Marmors von Sigeum (*Corp. inscr. gr.* n. 8) bietet immer in dem *βουστροφηδόν* die ursprüngliche Form ≷, welche in den linksläufigen Zeilen regelmässig ist, unregelmässig aber in den rechtsläufigen. Die Inschrift der Platte von Olympia (n. 11) beginnt: AϜPATPATOIPϜAΓƐIOI≷ : KAITOI≷ƐD|ϜAOIOI≶ (*ἀ Fράτρα τοῖρ Fαλείοις καὶ τοῖς Ἡρ Faοίοις*); und die erste Zeile einer attischen Inschrift (n. 28) ≷ƐMAΦPA≷IKIƐ≷A≷ (*Σῆμα φρασικλῆς ας . . .*). Diesen schliessen sich einige Beispiele auf Bleiplatten aus Styra auf Euboea an, vgl. F. Lenormant (*Rhein. Mus.* an. 1867, vol. XXII pg. 279 ff.):

ARISTARXOS (*Ἀρίσταρχος*, n. 230), DEXIS (*Δέξις*, n. 34), HOMERIOS (*Ὁμήριος*, n. 58), ΘEOKΛEES (*Θεοκλεής*, n. 61), ΘEOTIMOS (*Θεότιμος*, n. 62), KOMADES (*Κωμάδης*, n. 88), KTESINOS (*Κτεσῖνος*, n. 245), ΛAOKRATES (*Λαοκράτης*, n. 105), NIKETES (*Νικήτης*, n. 135), XENES (*Ξένης*, n. 144), ΠYRINOS (*Πυρρῖνος*, n. 167), SILON (*Σίλων*, n. 173), ΨARIDEMOS (*Καρίδημος*, n. 206); und auf gemalten Vasen: ΛIAS (*Αἴας*, *Corp. inscr. gr.* n. 7686), BOMOS (*Βωμός*, n. 7675), HE[PA]KLES (*Ἡρακλῆς*, n. 7557), HEDES (*Ἥρης*, n. 7737), MENELEOS (*Μενέλεως*, n. 7687), OΔYSEVS (*Ὀδυσεύς*, n. 7697), ΠASIKLES (*Πασικλῆς*, n. 7420), ΠOSEIΔON (*Ποσειδῶν*, n. 7402). Seltener ist S (für S) in der ältern linksläufigen Schrift, wie auf dem Helme von Olympia (n. 31) VΦBSXoΠAMSoloϘ (*Koῖός* oder *Kϙ̃ός πόησε φυ* . . .), auf einem schon erwähnten Plättchen (n. 18) SONXIOTS[illegible]RΛ (*Ἀρ[ι]στόξενος*), und auf den gemalten Vasen SOTSIΔΛ (*Ἄριστος*, n. 7711), SXMOƆYΠΛƆ (*Γαριϝόνης*, n. 7582), SXVVΠXH (*Ἑρμῆς*, n. 7679), SOXH (*Ἕως*, n. 7665, 7667), SXVKAΠXH (*Ἡρακλῆς*, n. 7642), SXΔIXJKVSΛΠΦ (*Θρασυκλείδης*, n. 7475 *b*), SO11IJΛK (*Κάλιππος*, n. 7559 *b*), SOϘVAT (*Ταῦρος*, n. 7747). Auf den Münzen von Scionae in Macedonia steht SKIΩ (*Archäol. Zeitung* V 145).

§ 105. Die beiden gräko-phönikischen Zeichen S und M wurden nicht in allen Gegenden Italiens angenommen. Die Osker und die Samniter und die andern Völker Süditaliens kamen nicht über das S hinaus, welches auf den rechtsläufigen Inschriften S wurde. Die Umbrer nahmen auch das Sigma S an, aber für den gutturalen Sibilant adoptirten sie statt das Etruskische M zu gebrauchen[1]), ein anderswo nicht vorkommendes Zeichen (d = ś), welches in der der lateinischen Manier angepassten Schrift der Tafeln von Gubbio zu `S wurde.

---

[1]) Die Erklärer der Iguvinischen Tafeln, Aufrecht und Kirchhoff, und nach diesen Pezzi (Einleitung zu der Uebersetzung des Compendiums von Schleicher p. LXXIX) nahmen mit Unrecht diesen Buchstaben in das Umbrische Alphabet auf, welches so zu viele Sibilanten bekommt, und wurden dazu, wie es scheint, durch das Beispiel, das die Bilingue von Tesano bietet (n. 69) bestimmt. Von diesem wird unten die Rede sein (§ 133).

Die Etrusker hatten die beiden Formen ≷ und M und behielten sie immer. Die erstere ist in den archaischen Inschriften weniger häufig als die zweite. Diese wird auch mit Vorliebe in der Endung einiger Casus (Nomin. und Genet.) in den männlichen Eigennamen gebraucht. Alle beide wurden oft ohne Unterschied angewendet, als ob die Differenz der beiden Laute (dental und guttural) nach und nach geschwunden wäre. Es scheint, dass das Zeichen ⋈ den Werth eines *s* (§ 68) habe in den Wörtern ƧƎIИIIMVB und ≷ΛИIIΔ+IM auf zwei Schalen von Nola (n. 2773, 2782 *b*) und auf einem Becher von Capena (n. 2453 bis *b*), wie bisweilen auf Griechischen Steinen die Form ⧖ (*Corp. inscr. gr.* n. 1811 *b*, 4380 *d*). Unsicher ist der Werth desselben Zeichens in einem der Etrusko-campanischen Alphabete (§ 5 *c* n. 1).

§ 106. Auf den Etruskischen Inschriften erleidet M, (nicht selten M cf. n. 346, 1262, 1264, 1463, 1487, 1490—1494, 1505, 1897, Conestab. III 53 n. 109—111, 113), keine schweren Veränderungen; bemerkenswerth sind folgende: M auf dem Deckel der Urne von Perugia (n. 1970); M auf andern Monumenten (n. 2033 bis E*a*, 2044 bis, 2292, 2404); M auf einer Grabinschrift (n. 212) und auf dem Leuchter von Cortona (n. 1050), anderswo M (n. 69, 1085, 1461, 1469, 1622, 1800, 1902), ähnlich dem Griechischen Σ auf einigen Silbermünzen von Amisus in Pontus, zugleich auch mit M (n. 2613); und oft M auf andern Inschriften (n. 158, 170, 203, 259, 560 bis *a*, 560 ter *h*, 601 bis *h*, 655 bis *a*, 813, 980, 1002; cf. n. 1901). Unregelmässig sind W (n. 2600 *e*?) und W (n. 1570, 2589 bis), das (vgl. oben) einem ω in itas (Idas) auf einem Spiegel (n. 2504) zu gleichen scheint. Ausser ≷, das, bevor es sich zu Ƨ rundete, die Form ≵ durchlief (n. 215, 803 bis, 2189, 2574 ter, 2609 bis; cf. n. 2809), und ≵ (n. 187, 974, 1180, 2841; *Suppl.* n. 148), oder Ƨ (n. 638 bis) und auch ≷ (n. 867 ter *b*), kannten die Etrusker die Griechische Form ≷, aber brauchten sie selten (n. 803 ≷, 2 und M; n. 1897 ≷ und M; n. 2577 bis ≷ und Ƨ), auch ≷ (n. 451 *a*, 2366, 2418, 2604 *f*; n. 1897 ≷ und M, n. 2382 ≷ und Ƨ), und fast immer mit Ƨ oder M: es steht aber allein auf zwei Thonvasen von Nola (n. 2754 *a*, *b*). Auf den von links anfangenden Inschriften hat der Sibilant eine Richtung

nach rechts; ⋸ und Σ auf zweifelhaften Inschriften (n. 834, 2334, 2604 *e*, 2825), ⋟ und ⋸ mit ⋡ auf einer linksläufigen Inschrift (n. 2261); Ɛ und Ɛ auf einer Thonvase (n. 2614 quat.), ⸗ auf einer Vase von Capena (n. 2453 bis *b*) und auf einem kleinen Löwen von Elfenbein (n. 2561).

§ 107. ⋟ für ⋸, aus Griechischen Inschriften und aus der oben erwähnten Etruskischen Inschrift einer Vase von Vulci (n. 2261) bekannt, kommt auch auf einem andern Monumente Etruriens vor (n. 2561); häufig sind ⋠ und **S** (für ⋡ und Ƨ) auf linksläufigen Inschriften (⋠ n. 355, 808, 1070, 2044 bis, 2048—2050, 2073, 2095 ter *a*, *b*, 2104, 2119, 2120, 2166, 2195 *a*, 2208, 2219, 2227, 2317, 2326, 2336, 2407, 2408, 2550, 2566, 2568 ter *a*, 2576, 2596, 2601, 2609, 2612, 2627, 2675, 2778 bis, 2822; **S** n. 199, 467 bis, 494 bis *g*, 534 quat. *l*, 740, 784, 982, 1122, 1325, 1757, 2441, 2441 bis *a*, *b*, *g*, 2445, 2447, 2488, 2589, 2680), bisweilen ⋡ und ⋠ (n. 2104, 2119, 2326). Weniger häufig ist auf rechtsläufigen Inschriften ⋡ für ⋠ (n. 976, 2140, 2533, 2672, 2726 ter *c*).

§ 108. Solche Anomalien kommen am meisten in den Inschriften Norditaliens vor: IOV⋠ statt IOV⋡ (suθi), wie in Centraletrurien, steht auf dem Steine von Busca (n. 42): so ⋠ für ⋡ auf den Steinen des Canton Ticino (tab. LVIII n. 2, 2 bis *a*), auf dem Eimer und dem Schlüssel von Trento (n. 12; *Suppl.* n. 2), auf den Steinen von Padova (n. 28, 30); auf einer Bronze von Ravenna (n. 40), auf einer Vase aus Tyrol (n. 60), und auf der celtischen Inschrift von Stabio (tab. LVIII n. 2 bis); ⋠ und ⋡ auf einer Venetianischen Inschrift (n. 22) und auf einem Helm aus Steiermark (n. 59); so auch auf der Celtischen Inschrift von Novara (tab. V n. 41 bis). ⋡ ist regelmässig in der linksläufigen Schrift auf den Inschriften von Verona, von S. Zeno, von Padova (n. 14, 23, 27, 34, 53): in der rechtsläufigen ist ⋠ regelmässig auf einem Steine von Padova (n. 31), nicht regelmässig auf einer Vase von Este (n. 37) und auf andern Monumenten von unsicherm Ursprung (n. 50, 54). Die Inschrift des Steines von Vicenza (n. 21), die linksläufig ist, hat ⋡ im Anfange und ⋠ am Ende der Wörter.

§ 109. Dieselben Beobachtungen wurden an Römischen

Monumenten gemacht, wo das archaische ϟ, schon von dem Volskischen Plättchen von Velletri (n. 2736) bekannt, ferner dem Cippus von Terni (n. 2737), auf der Bronze von Rapino (n. 2741) und auf der Tafel von Milonia (n. 2742) oft gebraucht wurde, wie auch auf Spiegeln (Ritschl tab. I F; *Corp. inscr. ital.* n. 2726 ter *c. d*), auf einem Plättchen von Bronze (Ritschl tab. II F), auf einer Münze der Vestiner (*Corp. inscr. ital.* tab. LV n. 2891 *a*), auf den Münzen von Suessa (n. 2744), von Cosa (n. 2859 *d*) und von Paestum (n. 2899), auf einigen Grabinschriften (Ritschl tab. XV 4, 18, 24, 33, 49), auf andern Monumenten (Ritschl tab. IV E, XI K, XXXVI D; *Corp. inscr. ital.* n. 2893, app. n. XLV): bisweilen ist es nur leicht hingeworfen (Ϛ), wie auf zwei Münzen der Vestiner (Ritschl tab. V O, Q) und auf einer Wurfeichel (Ritschl tab. IX 53). Ausserdem steht AIϟERNINO oder AIϚERNINO auf einer Münze von Esernia (n. 2864 *b*), und LVϚIMAϹVϚ auf einer lamina signatoria (Ritschl tab. I H): andere Beispiele liefern Wurfeicheln (Ritschl tab. VIII 33, IX 37, 56), Ziegelsteine von Velleja (Ritschl tab. XII *c, f, i*) und einige andere Römische Inschriften (Ritschl tab. XCVIII G). Es war immer Nachlässigkeit der Schreiber, die wenigstens für die Münzen entschuldigt werden kann. Auf dem Italischen Aesgrave findet sich das Zeichen des Semis verkehrt Ƨ (*Aes gr. del Mus. Kirch.* cl. I tav. IV 2, VI 2, IX 2, X 2, XI 2; Ritschl tab. VI *s*; D'Ailly pl. XXXVIII n. 7), sowie auf den Münzen Roms (*Corp. inscr. ital.* n. 2688 D *b*; D'Ailly pl. LX n. 4, LXV n. 6, LXX n. 14, LXXV n. 4), in Campanien (*Catal. del Mus. naz. di Napoli* I 13 n. 448, 503); auf einem Denar aus Gold des Olybrius D·N·ANIϹIVϚ OLYBRIVϚ AVG (Cohen VI 527 n. 4), auf einer Goldmünze von Anastasius primus D·N·ANAϚTAϚIVϚ PP AVG (im Museum von Torino). Von ꞩ für S hat man Beispiele in den Inschriften Süditaliens: ϹVN FIL ꞩVIS auf einem Steine in Lucanien (Mommsen n. 406) und PHILEMAE ꞩVAE auf einer archaischen Inschrift von Cupra (Mommsen n. 3714). Auch fehlt auf einigen Römischen Inschriften das sigma lunatum der Griechen nicht, wie in T·FLAVI ϹMARAGDI (Mommsen n. 3121; cf. Fabretti cap. VIII n. XLII).

T

§ 110. Von dem phönikischen *tau*, einem kreuzförmigen Zeichen, nahmen die Griechen den Namen und die Form T an, bisweilen leicht modificirt zu ⊤ oder ⊦, von denen sich die Italischen Formen wenig oder gar nicht unterscheiden. Bei den Umbrern ist es = † oder ↿; die erstere Form steht auf der ersten und zweiten Tafel von Gubbio, die andere auf der dritten, vierten und fünften. † und ↾ finden wir auf den Münzen von Todi (n. 84); † auf der Bronze von Ameria (n. 100) und auf einem Triens von Todi (tab. XX, n. 84 *d*.). Die Osker und Samniter und andere Völker Unteritaliens hatten immer das Gräko-römische T.

§ 111. Häufig ist in Etrurien das Zeichen †, oft auch ┼ und ↿; aber die Willkühr der Schreiber führte folgende Veränderungen herbei: † auf den Grabinschriften von Volterra (n. 325 bis *a*, *e*, 340 ter, 361 bis, 362, 364 bis *l*), von Cortona (n. 1026), von Perugia (n. 1376, 1655); von Orvieto (2033 bis E *a*), auf einem Topf von Chiusi (n. 808), auf Vasen (n. 2173, 2241 *c*) und auf einigen andern Monumenten (n. 2502, 2593); ┼ auf Grabinschriften von Siena (n. 436 bis), von Chiusi (n. 643 bis *c*, 707 bis) und von Perugia (n. 1363, 1753, 1766 bis, 1918 ter *c*), in zwei Graffiti auf Spiegeln (n. 2141, 2277 bis *b*) und auf Vasen von Vulci (n. 2148, 2241 *b*); T sehr oft auf Grabinschriften (n. 239 bis, 337, 341, 343, 364 bis *q*, 364 ter, 407, 440 bis *e*, 465 bis *a*, 465 ter *b*, 473, 814 bis, 889, 933 bis, 941, 988, 1018 bis *d*, 1056 bis *a*, 1144, 1172, 1216, 1312, 1331, 1332 bis, 1410, 1429, 1510, 1530, 1887 bis *b*, 2039, 2042, 2043, 2112, 2161, 2301, 2303, 2306, 2314, 2327 bis, 2327 ter *b*, 2428, 2570 ter, 2573 ter *b*, 2600 *b*—*f*, *h*), auf den Wandinschriften eines Grabes von Caere (n. 2347, 2348, 2350, 2351, 2353, 2354, 2357, 2360—2362, 2364—2371, 2373—2379, 2381—2384, 2387), auf Bronzen und Vasen (n. 108, 304, 1048, 2148 bis, 2154, 2261, 2496 ff.), auf Gemmen (n. 2155, 2505, 2542, 2544, 2545), auf einem Antefix von Cupra marittima (n. 2683), oft mit dem obern Strich nach links oder rechts (⊤, ⊦) gebogen, auf einigen Grabinschriften (n. 658 ter *b*, 685, 877, 992 bis *a*, 1807, 2577 bis), auf den Inschriften eines Grabes von Vulci (n. 2161—2164, 2166, 2167), auf einer

Vase (n. 2433), auf einer Statue (n. 2603 bis) und bisweilen auf den Spiegeln bei Gerhard (*Corp. inscr. ital.* n. 107, 296 ter *a*, 1064, 1065, 1069, 2054 quat., 2096, 2139, 2144, 2152, 2158, 2277, 2277 bis *a*, *b*, 2469, 2471 bis, 2476 bis, 2476 ter, 2477, 2478, 2485, 2486, 2493, 2494, 2497, 2498, 2500, 2505 ter, 2506); X im Vornamen XΛ (at) auf einer Urne von Siena (n. 451 bis *a*), und in den Gentilnamen von Chiusi (n. 597 bis *u*, 648) IƎHAXJVↃ (cultanei) und ƎIHIXↃVAJ (lauctinie): unsicher ist diese Form auf andern Etruskischen Inschriften (cf. n. 609, 809 bis, 946, 1012 bis, 1918 ter *c*, 2116, 2177, 2333 ter, 2588, 2636); aber deutlich auf den Steinen Norditaliens (n. 1, 2, 2 ter, 11, 12, 21, 23, 24, 27, 35, 36), einschliesslich der celtischen Steine von Novara (n. 41 bis) und von Todi (n. 86).

§ 112. Andere Formen, von den oben genannten T, T, ⊤ ausgegangen, sind unvollständig, wie ⅂ und Γ, ⅃ und ⌐, die bisweilen auf den Etruskischen Monumenten vorkommen (n. 346, 440 bis *c*, *d*, 1048, 1055 bis, 1262, 2027 bis, 2149, 2227), besonders auf den Spiegeln (n. 109, 1014 quat., 2439, 2475, 2495, 2504, 2525, 2582); auf andern Inschriften kommt eine Mischung verschiedener Formen vor, wie ⊦ und ⅄ (n. 1249, 1332, 1531, 2139, 2571 ter), ⊦ und ⅄ (n. 726 bis), ⊦ und T (n. 925 ter, 1449, 2557), ⊦ und T (n. 1509, 1980), ⊦ und + (n. 1360), ⊦, ⅄ und ⊬ (n. 742), ⊦, ⊦ und T (n. 2423, 2570 quat.), ⊦, ⌐ und T (n. 2512), ⊦ und Γ (n. 2495), T und Γ (n. 2500, 2591), ⊬, ⅂ und ⊢ (n. 2346 bis *c*), ⅄ und ⅃ (n. 346).

§ 113. Wie von ⊦ mit der Verkürzung des Querstriches das ⅄ entstand, so entstand aus ⊦ die Form ⊬ (Y auf einer Statuette Etruriens im Brittischen Museum n. 2582 bis und ähnlich auf einem Ziegel von Montepulciano n. 867 ter *s*), welche sich oft in den linksläufigen Inschriften findet (n. 44, 116, 199, 223, 463, 548, 597 bis *e*, 658 bis *a*, 701 bis, 724 bis *c*, 867 bis *c*, 878, 939, 1030, 1037, 1061, 1247, 1928, 2003, 2033 bis *c*, 2070, 2094, 2131, 2139, 2147, 2221, 2335, 2346 bis *c*, 2425, 2426, 2429, 2438, 2499, 2513, 2513 ter, 2574 ter, 2582, 2582 bis, 2614 ter, 2624 bis, 2726 bis), besonders in den Faliskischen (n. 2441 bis *a*, *c*, 2443, 2445, 2446, 2449, 2451,

2452, 2453): selten aber ist das ϒ auf den rechtsläufigen Inschriften (n. 481, 2504), wie ϒ und ϓ auf den retrograden (n. 216, 742).

§ 114. Die verschiedenen paläographischen Gestaltungen dieses Buchstabens auf den Römischen Monumenten wurden sorgfältig von Ritschl gesammelt. Zuerst haben wir ⊤ und ⊦, mit nach links gebogenem Oberstrich (tab. I C, X F, XV 8, 17, 24, LXXXV A, pg. 45; *Gloss. ital.* col. 832, 1072), oder derselbe geht rechts (tab. I A, III Y, VII 30, X A, XV 5, 11, 19, XXXVI B, XLI 26, LXXIII E, L, M, XCVII B, pg. 98 oder 10, P 11, 17), bisweilen ⊤ und ⊦, auch ⋔ (pg. 98 O 5, P 16); dann die abgekürzten Formen ⊤, ⌐, ⌐ (selten ⊤, ⌐, ⌐); endlich † oder +. Auf einer rohen Grabinschrift aus Campanien liest man: M · ANTONIVS VALENS (Mommsen n. 2792).

V

§ 115. Die beiden Formen V und Y kommen auf den ältesten Inschriften Griechenlands vor; V in denen von Crissa, von Melos, von Sigeum, von Olympia cet. (*Corp. inscr. gr.* n. 1, 3, 4, 5, 8, 9, 11, 16, 30, 35, 40, 166); Y auf denen von Argos, von Corinth, von Attica, des Peloponnes (*Corp. inscr. gr.* n. 2, 6, 17, 18, 19, 28, 34). Obwohl sich beide Formen auf den Inschriften von Thera finden (Franz n. 2, 3, 16), muss man doch V als die ältere betrachten. Die Gräkoitalischen Münzen von Sybaris (n. 2032), von Buxentum (n. 2905), von Caulonia (n. 3030), von Syracus (n. 3094), von Eryx (n. 3069) tragen die Inschriften VM (MV), ꟾVM, AꟾV⋽ (⋽VBA) und ⋽VBAPI, XV⅂ und ⅂V⊦OEM, VAK (KAV) und ⅂VAK (KAV⋔), ⋽VRA und ⋽VPA, ⋽VRAϘO⋽ION und ⋽VPAKO⋽ION (ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ), ERVKINON. So liest man auf den Münzen von Uria (n. 2831) VDINAI und YDINAI, V̈DINA und AИIdY VDIETES und VPIANOΣ. Wie sich V zu ∪ verändert findet (*Corp. inscr. gr.* n. 32, 2153) und auch zu ∨ (*Corp. inscr. gr.* n. 1172), so trifft man auch die Form ϒ auf einem Epigramme von Corcyra, zuweilen Y (*Corp. inscr. gr.* n. 38, 4572), öfter ϓ (*Corp. inscr. gr.* n. 7,

20, 1599); auch im Alphabete der Vase von Caere, ⋎ und ⋏ im Syllabarium (1).

§ 116. Die Inschriften Umbriens, Etruriens und Nord- und Süditaliens bewahrten durchgehends die alte Griechische Form (V); auf der oskischen Tafel von Abella findet sich aber Y (n. 2783). Eine Ausnahme ist auch ЯƎ≷ΠY (für úpsed) eines pompejanischen Ziegels (n. 2818). Bisweilen haben ferner auch die Etruskischen Inschriften die Form Y (*Corp. inscr. ital.* n. 361, 534 bis *e*, 615, 1011 ter *a*, 2174, 2189, 2315, 2320, 2514 ter, 2558 ter, 2577, 2589 ter *b*, *c*, 2600 *b*, *c*, *f*, *g*, 2608, 2662) und ϒ auf der Bilingue von Pesaro (n. 69), auf einem Topfe von Perugia (n. 1777), und auf einer Grabstele (n. 2577), selten verändert zu ⋎ (n. 2558 ter), ferner hat sich auch V zu ⋁ verändert (n. 2197, 2260 *d*, 2409), und vielleicht auch zu ⋃ auf einem Pompejanischen Stempel (n. 2823 *b*). ⋏ schon auf Griechischen Inschriften bekannt wurde jüngst auch auf einem Fass aus Thon in Bologna gefunden in dem Fragment ⅄ϥ⅂ ... Auf den Messapischen Inschriften, wo dieser Buchstabe selten vorkommt, wiegt Y vor; auf einer Inschrift von Canusium findet sich V und Y (n. 2927), ebenso wie auf einigen Monumenten Etruriens (n. 1005). Die umgekehrte Form Λ für V (wie ⍋ für ⍒) findet sich auf einem Oskisch-sabellischen Steine von Crecchio (n. 2848).

§ 117. Bei den Faliskern nimmt dieser Buchstabe die Stelle des Römischen V ein. Er repräsentirt den Vocallaut in OVϮΛИƎ⊰ (zenatuo) = *senatuos* und ЩVϮ⅂ΛↃИVↃ (cuncaptum) = *conceptum*, und den Consonanten in ΛVЯƎИƎM (menerva) = *Minervai*, wie das Digamma in den Inschriften von Umbrien, Etrurien und Samnium. Aber in den Etruskischen Inschriften ist der Gebrauch des V für ⊐ nicht selten.

Φ

§ 118. Der Laut φ wurde im Griechischen sowohl wie in dem Lateinischen durch die labiale Tenuis (Π) mit der

---

[1]) Verhältnissmässig jung sind die Formen ⋓, ⋃, ϒ und ⋎ (*Corp. inscr. gr.* 2153, 2163 *d*, 3202, 4804, 5663, 5882, 6241 *b*). ⋃ für Y auf einer Münze des Gordianus Pius in Heraclea Pontica geschlagen, führt Cavedoni (Fiorelli *Ann. di numism.* I 25) an.

Aspirate (Ⲏ oder Ⲏ) repräsentirt: ⲂⲀ oder ⲀⲂ je nach der Richtung der Schrift auf den Inschriften von Thera (Franz n. 5, 12, 17) und ⲀⲎ auf der columna Naniana (*Corp. inscr. gr.* n. 3); ebenso alt ist ⊘ in der Inschrift von Crissa (n. 1) oder ∅ auf einem Marmor von Delos (n. 10), Ⲑ auf einem Säulenfragment (n. 24) und einer Inschrift von Eleusis (n. 27), ⊞ auf einer Bronze von Olympia (n. 11), ⊗ auf dem oberen Theil des Marmors von Sigeum (n. 8), ⲫ auf dem untern Theile und diesem nähert sich die Form im Alphabete des Gefässes von Caere, verbunden mit ⲯ im Syllabarium; ⲫ auf der Vase von Corinth (n. 7), ⲫ auf einer Ara bacchica (*Corp. inscr. gr.* n. 38). Statt der gewöhnlichen Form Ⲫ, die sehr alt ist (*Corp. inscr. gr.* n. 31), kehren, wie auf einer Vase von Cumae (*Bullett. arch. nap.* II 21 tav. I n. 1), oft in den Griechischen Inschriften die archaischen Formen wieder, z. B. ⊗ in [Λ]ΥΚΟ⊗ΡΟΝ (n. 165), ⊗ΕΙϹΑΜΕΝΟΙ = *φεισάμενοι* (n. 4700), ⊘ in ⊘[ΥΛΑΡ]ΧΟϹ (n. 165), Ⲑ in ΕΙΑⲐΕΒΟΙΙΟΝΟϹ (n. 71), ΑⲐϹΕⲐΕϹ = *Ἄψήφης* und ⲐΑΝΥΙΙΟϹ (n. 165), ΕΥⲐΡΟΝΙΟϹ (n. 167) und ⲐΕΡΑΙΟϹ (n. 456), ΕⲐΙΓΓΟϹ (n. 1640), ⲐΡ[Α]ϹϹΕ = *Φράσση* (n. 1649), Ⲫ in ΨΗⲪΙΣΜΑ (n. 2443) und ΑΔΕΛⲪΟϹ (n. 6433), ⲫ in ΚΑⲪΙΣΟΔΟΡΟΣ (n. 6737), ⲯ in ΑⲯΡΟΔΙΤΗΙ = *Ἀφροδίτῃ* (n. 3542), ⲫ in ΡΟΥⲫΙΟΝ (n. 3591) und ΑⲫΡοΔΕΙϹΙΟϹ (n. 5706). In dem Namen *Δημοφῶν* auf einer Vase von Vulci (*Corp. inscr. gr.* n. 7746) steht ⊕ (ΛΕΜΟ⊕Ο). Eine Spur der ursprünglichen Orthographie ⲂⲀ blieb auch nach der Einführung des Ⲫ in dem Griechischen Alphabete, das von dem Schreiber einer Inschrift von Thera schlecht verstanden wurde ⲜϹοⲀⲜΙΜοⲂⲪΛΜΙⲇΛⲂ⊕ (*Θαριμάφος εποιε*) für *Θαρίμαχος ἐποίει* (*Ann. dell' Inst. arch.* XXXVI 259 tav. agg. R n. 3). — Unter den verschiedenen Formen des Ⲫ, die in den Griechischen Inschriften vorkommen, sind noch beachtenswerth: ⏄ auf einer Münze von Phocis (Mionnet *Suppl.* III 496 n. 20), ähnlich dem ⏄ (*Corp. inscr. gr.* n. 2347 *p*, 3264, 4203, 6768), bisweilen ⊕ (n. 5983) und ⌽, oft ○|○: es findet sich auch ⏄ in Α⏄ΡΟΔΙΤΗ (*Ann. dell' Inst. arch.* XII = 1840 tav. d'agg. N) und Ⲩ in ΝΥΜⲨΙΟΥ (*Corp. inscr. gr.* n. 5812); aber Ⲟ für Ⲑ in ≻οⲜⲊΑΙΟΜΑ (*Ἀμφιάρεως*) auf

einer Griechischen Vase (*Corp. inscr. gr.* n. 7709) ist ein Schreibfehler.

§ 119. Weder die Umbrer noch die Samniter nahmen in ihrer Schrift das Griechische Φ an. Die erstern hatten keine Spur einer labialen Aspirate, die letztern aber drückten dieselbe wie die Römer und wie es auf einigen Griechischen Inschriften der Fall ist, durch ⊟Π (ph) z. B. in ≷IЋIB⊟ПN (aphinis) auf einer Inschrift von Pompeji (n. 2802). Auf den Münzen von Puteoli (n. 2866) steht neben ≷IVJT≷I⊗ (fistluis) und JƎT≷I⊗ (fistel) die gräkocampanische Form ΦI≷TEΛIA. Die Etrusker dagegen neigten zu den Aspiraten und nahmen von den Griechen die Formen Ⓓ, ⌽, Φ an, welche wir auch antreffen in dem Alphabete von Bomarzo (Ⓓ), den Alphabeten von Chiusi (Ⓓ, ⌽, Φ) und in dem Graffito auf einer Vase von Nola (⌽). Auf den Monumenten waltet die runde Form (Ⓓ) vor, nicht selten Φ (n. 716 bis, 794 bis, 904, 1250, 1552, 2165, 2196), weniger häufig die viereckige ⌽ (n. 805, 1012, 2054 ter, 2164, 2339).

X

§ 120. Aus einer sehr alten Inschrift von Thera (Franz n. 1 *a*) und aus der columna Naniana (*Corp. inscr. gr.* n. 3) sieht man, dass der Laut X zuerst durch die Zeichen K⊟ oder KH wiedergegeben wurde. Diesen wurde sehr bald die Form ↓ oder Ψ, das attische † und endlich X, welches einen festen Sitz in dem Griechischen Alphabete bekam, substituirt. Es findet sich auch Ψ auf einer Bronze von Olympia (*Corp. inscr. gr.* n. 11), auf einer Inschrift von Tegea (n. 1520) und auf einer von Orchomenos (n. 1639); ↓ auf der Tessera von Petilia (n. 4), auf einer Inschrift des Peloponnes (n. 13) und einer Vase von Cumae (*Bullett. arch. nap.* II 23 tav. I n. 8), Ψ auf einer Inschrift von Delphi (n. 25) und anderswo (n. 15, 1194), bisweilen Ψ (n. 1642, 1646, 1647), ↓ und Ψ auf dem oft angeführten bei Styra in Euboea gefundenen Bleiplättchen, † auf Inschriften von Argolis (n. 17) und Attica (n. 9, 166, 456) und auf andern Monumenten (n. 26). Die Form X findet sich in dem archaischen ΔOPƧMΛXoM auf einer Thonvase von Corinth (n. 26) und in andern alten Inschriften

(n. 2, 5, 19, 22, 27, 34, 38), ⊀ auf dem untern Theile des Steines von Sigeum (n. 8), und † in dem Alphabete des Gefässes von Caere.

§ 121. Weder die Umbrer noch die Völker Campaniens und Samniums hatten den Laut der gutturalen Aspiraten; aber auf einigen Vasen von Capua, die einen Einfluss der Etruskischen Schrift verspüren lassen, findet sich die Form Ψ (*Corp. inscr. ital.* n. 2754 *a*, *b*); und eine bei S. Agata de' Goti gefundene Schale zeigt die Spur der alten Griechischen Schreibweise (H> = *χ*) in ΛNH>ΛV> (culchna). Die Etrusker nahmen dasselbe Zeichen wie die Griechen an, nämlich ↓ oder Ψ, bisweilen Ψ (n. 2328); ↓ ist die gewöhnliche Form auf den Inschriften und in den Alphabeten von Bomarzo, Chiusi, Nola und auf einigen Steinen Oberitaliens. Weniger häufig ist Ψ (n. 1620, 1748, 2212, 2301, 2360, 2609, 2660). Wahrscheinlich ist es auch, dass X den Werth des Griechischen *χῖ* auf zwei kleinen Etruskischen Inschriften hat (n. 2184, 2588; vgl. n. 2214 *f*).

Ψ

§ 122. Die über *φ* und *χ* gemachten Bemerkungen gelten auch für *ψ*, das, wenn es auch auf einer uralten Inschrift von Thera (Franz n. 10) durch die Verbindung des Sibilanten mit der labialen Tenuis repräsentirt wird (ΠM), doch in dem Alphabete der Vase von Caere in der Form Ψ vorkommt. Diese findet sich auch statt der gewöhnlichen Form Ψ auf Griechischen Inschriften (*Corp. inscr. gr.* n. 500—505, 518, 2690, 6199) und bisweilen wird es begleitet von Ψ (n. 5126). Einige von diesen Zeichen werden mit denen für *χῖ* verwechselt, die wir im vorhergehenden Paragraphen kennen lernten (cf. Boeckh *Corp. inscr. gr.* I 54). Dasselbe gilt für † und † (*Corp. inscr. gr.* n. 3088, 5018, 5028); öfter findet sich † besonders auf Aegyptischen Steinen (n. 5004, 5010, 5015, 5027, 5041, 5078, 6523 *b*), wie in ΘΕΡΑ† = *θέραψ* (n. 4709), ЄΡΩϹ†Α = *Ἔρωσψα* (n. 4710), ΠЄΤЄ†ΑΙϹ = *Πετέψαϊς* (n. 4980, 4983, 4990), †ΑΛΤΡΙΑ = *ψάλτρια* (n. 5866). In einer Militärinschrift von Attica (n. 165) liest man ΑΦϟΕΦΕϟ = *ἀψήφης*, wo Φ den doppelten Werth von *ψ* und *φ* annimmt.

§ 123. Die Italische Schriftweise hatte kein besondres Zeichen für *ψ*. Die Oskischen und Etruskischen Inschriften nahmen wie die Römischen die älteste Griechische Art in jenen wenigen Worten an, in welchen die beiden Laute ≻Π und ≻ϒ oder Mϒ zusammentrafen. In Campanien und Samnium schrieb man ⋔I≻ΠΨ (n. 2763 bis), ≻HƎ≻ΠVV (n. 2785), ⋔ΠHHΠ≻ΠΨ (n. 2791, 2872), ЯƎ≻ΠΨ (n. 2818, 2873, 2877; cf. n. 2885); auf der Inschrift von Crecchio reikpś (n. 2848); und in Etruria IAHMIA apśnai und AHI≀IAt tapsina (n. 286, 1570).

8

§ 124. Dieses den Semivocal F repräsentirende Zeichen wurde von den Tuskern erfunden und erhielt in dem Alphabete den letzten Platz. Die Umbrer, Osker und Samniter eigneten sich dasselbe an. Der gewöhnlichen Form 8 substituirte man bisweilen die viereckige (⧓, ⧓), selten in zwei Theilen ⧓ (n. 2069 *Suppl. pr.* p. 112; n. 2818); sie ist noch offener und unvollständiger nach unten auf einer Inschrift von Tarquinii (n. 2279 lin. 1) oder auch durch einen horizontalen Strich geschlossen (n. 2749 lin. 6).

Capitel VI.

Die Italische Schrift läuft, wie die der alten Phöniker und Griechen von rechts nach links (§ 125). — Das *βουστροφηδὸν* hat zwei Perioden (§ 126 f.) und ist wenig in Italien gebraucht. — Die Etrusker und die Osker nahmen in der Folge die Schrift von links nach rechts an (§ 129), — aber die Etrusker schwanken lange Zeit zwischen der alten und neuen Methode (§ 130).

---

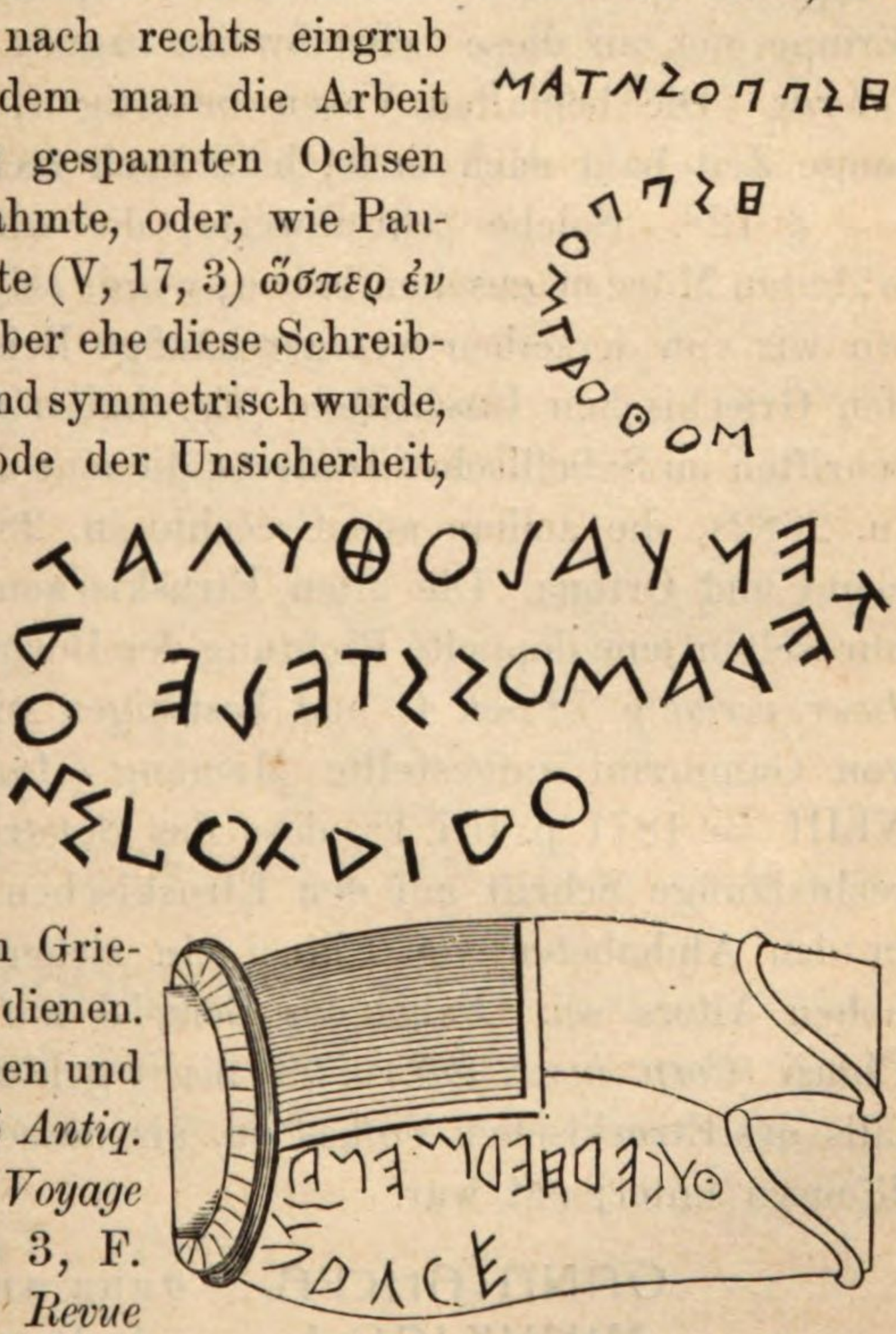
§ 125. Auf den alten Italischen Inschriften läuft die Schrift von rechts nach links, wie auf vielen alten Marmorinschriften in Griechenland. Damit stimmen die Monumente der Umbrer, Etrusker, Falisker, Aequer, Osker oder Samniter, der Sabeller, Lucaner und Bruttier überein, wenn sie in dem Localalphabete (bisweilen auch mit Griechischen Buchstaben) und nicht mit den spätern Zeichen des Lateinischen Alphabets

geschrieben sind. Etruskische Bücher in retrograder Schrift, wie man sie am Ende des siebenten Jahrhunderts a. u. hatte, erwähnt Lucretius (VI 381 f.):

Non Tyrrhena retro volventem carmina frustra
Indicia occultae divum perquirere mentis.

Es schliessen sich viele Steine Oberitaliens an, die bei Bologna, Este, Padua, Vicenza, Trient, Sondrio, Lugano entdeckt sind. Eine Ausnahme bilden die Messapischen Monumente, auf denen die Schrift regelmässig rechtsläufig ist.

§ 126. Das *βουστροφηδόν*, das von den alten Griechen, aber nicht von den Phönikern angenommen wurde, bestand darin, dass man die erste Zeile von rechts nach links, die zweite von links nach rechts eingrub und so weiter, indem man die Arbeit der an den Pflug gespannten Ochsen beim Pflügen nachahmte, oder, wie Pausanias es ausdrückte (V, 17, 3) *ὥσπερ ἐν διαύλου δρόμῳ*. Aber ehe diese Schreibweise regelmässig und symmetrisch wurde, existirte eine Periode der Unsicherheit, indem man darauf achtete, dass die Verbindung der beiden Linien sogleich bemerkt würde. Als Beispiel können die beiden beifolgenden Griechischen Inschriften dienen. Die eine ist aus Athen und sehr alt (Rhangabé *Antiq. hellen.* n. 6; Le Bas *Voyage en Grèce* pl. II n. 3, F. Lenormant in der *Revue archéol.* nouv. série XVI 337). Die andere steht auf einer Vase von Euboea (*Corp. inscr. gr.* n. 7380 *b*). Mit diesen trifft nahe die Beschaffenheit der Buchstaben auf einer Bronze von Ravenna zusammen (*Corp. inscr. ital.* n. 49).



§ 127. Später begann man von links in der Weise zu schreiben, wie man auf einigen Münzen von Abacaenum (Salinas *Monete della Sicilia* tav. I n. 8 sgg.), von Agrigent in Sicilien (n. 3053), von Croton in Bruttium (n. 3026), und von Neapel in Campanien (n. 2764) sieht:

ↄAЯKA und AKRAC AK INIA ϘPO
ANTOƐ ƷoTИA AЯ ABAK ЧOT

NEOПOLI und NEOПOLI
ƧET ƧHT

Die Gesetze des Solon waren in solcher Weise geschrieben (Harpocr. apud Suid. v. ὁ *κάτωθεν νόμος*); und wie in ferner Erinnerung an diese Schreibweise sagten die Römer *exarare litteras*. Die bemalten Vasen bestätigen, dass die Griechen lange Zeit bald nach links, bald nach rechts schrieben.

§ 128. Solche Schreibweise, die wir auf den oben erwähnten Münzen gesehen haben, wurde selten in Italien geübt, wo wir von derselben weniger häufige Beispiele haben, als in den Griechischen Inschriften. Es sind nämlich nur zwei Inschriften im Sabellischen Dialecte, die eine aus Cupra Marittima (n. 2682), die andere aus Crecchio (n. 2848) zwischen Lanciano und Ortona. Die alten Etruskischen Inschriften bieten nur selten jene doppelte Richtung der Buchstaben (Vermiglioli *Inscr. perug.* p. 78 not. 4) und bestätigen nicht die neuerdings von Gamurrini aufgestellte Meinung (*Annali dell' Inst. arch.* XLIII = 1871 p. 157 f.), dass das *βουστροφηδόν* sowie die rechtsläufige Schrift auf den Etruskischen Monumenten, wie in den Alphabeten von Chiusi ein sicheres Anzeichen eines hohen Alters sei. Folgendes Beispiel auf einem Ziegel von Chiusi (*Corp. inscr. ital.* n. 597 bis *e*) gehört der Zeit des Verfalls des Etruskischen Volkes an, als dasselbe schon von den Römern unterjocht war.

ΘANA:ANCPA ϑana anc[ra]-
MIИVᚴJAΘ I i haltuniś

Augenscheinliche Spuren blieben davon überall auf Leichensteinen zurück, nämlich wenn es an Platz fehlte, so dass die Inschrift nicht in eine Reihe geschrieben werden konnte, wie

in folgenden Beispielen auf Urnen aus Siena (n. 440 bis *c*, 440 ter *c*), auf Ossuarien und Ziegeln von Chiusi (n. 217, 490, 546, 630, 655 bis *b*, 697 bis *c*, 941) und auf Bleiplättchen von Perugia (n. 1382):

IdV1ƨ · ƨ1 · AMITƎ+ · ƨ1 (n. 217) ls tetina ls
NAl spurinal

ITƎT · Ↄ · 1 (n. 941) l. c. teti-
NAl nal

MFAϘ8 : ƎϘƎMVↃ : ϘA (n. 490) ar cumere fravn-
Al al

ƨIVAM+Ǝ3 : MƎ1YA : IMIVMVAↃ : ODA1 (n. 630)
A : larϑ cauślini auleś vetnalisa

1LA+VPIAM platuriaś

ƨ : AƨƎI1Ǝƨ : OA : AM+MƎϘ : 1F (n. 697 bis *c*)
ElSINAl vl remzna aϑ sepiesa selsinal

F · AM1ↃƨƎↃƨ : OMϘA (n. 440 bis *c*) arnϑ sces-
IM ct̆na vni

AƆIϘAM (n. 655 bis *b*) marica-
V1MV1 pumpu-
SA sa

MIϒV : MAIV . . (n. 440 ter *c*) . . liaś utim-
NAl : AƨƎ1ƨA nal aspesa

+VAV : V+DƎↃ (n. 546) certu laut-
MI : MAMƨƎ1+ ni tlesnaś

IMIƎ↓1ƎF · ƎFA+BV (n. 1382) uhtave velχeini
DEM reś

1ƨAↃMI11F · AIIODAV larϑiia vipiś casp-

In gleicher Weise hat man auf einem Wandgemälde eines Grabes von Vulci neben dem Bilde des Aiax Telamonius gelesen (n. 2162):

MVMAV1T : ƨAFIA aivas tlamun-
VS us

Man würde sich irren, wenn man die Schrift des Mars von Todi (n. 85) als *βουστροφηδὸν* bezeichnete, die rechts anfängt und mit umgekehrten Buchstaben in der zweiten Zeile fortgeht, und ebenso, wenn ~~man die~~ der Fibula von

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

Chiusi (*Corp. inscr. ital.* Tab. XXXII n. 806) so bezeichnen wollte, welche von links anhebt, mit Buchstaben endet, die in der zweiten Zeile sich gleichfalls umgekehrt haben. Das ist nur als ein Ausweg in Folge von Raummangel zu betrachten.

§ 129. Bevor die Italischen Völkerschaften ihr eignes Alphabet aufgaben, um das von Rom anzunehmen, begannen sie den Lauf ihrer Buchstaben zu verändern, indem sie von links nach rechts schrieben, was schon seit lange von den Griechen angenommen war. So ist es auf einer Bleiplatte von Capua (n. 2749), so in Volterra (n. 344), in Chiusi (n. 721 bis *a*), in Cortona (n. 104), in Bomarzo (n. 2419), in Caere (n. 2408), in Tarquinii (n. 2333 ter); und häufiger auf den Graffiti der Spiegel AIIE, EVYVDIA, AIYDIA und OAINA (aiχe, euturpa, altria, ϑalna, n. 481). IAIIAS (χalχas, n. 2157), APTVMES und AIVIV (artumes, apulu, n. 2469); wie ferner auf einigen Gemmen: EDKIE (erkle, n. 482), <ASTVD (castur, n. 2503), B[EDKI]E (herkle, n. 2531), MIIAIAM . . . . . A (mi papaś . . . . . a, n. 2611); auf einer Wurfkugel <DESMIE (c · resmie, n. 937 bis); auf dem Griffe einer Vase AtPANE (atrane, n. 357 bis); auf einer Strigel: SEDTVDIES (serturies, n. 2594); auf einigen Vasen: MVOIMA (śuϑina, n. 2604 *b*) und vielleicht ΣVOIMA (suϑina, n. 2604 *e*). Es giebt auch Etruskische Monumente, auf denen sich die alte Form der Buchstaben verbindet mit der Rechtsläufigkeit, wie in FEIΦVPBAΦIƎNAS (velϑur haϑiśnas) auf einem kleinen Löwen von Elfenbein (n. 2561), auf der oben genannten goldenen Fibula (n. 806) und besonders auf Thonvasen, wie MIAKAE : ƐE · IA : AƐKAMIELEIFAMA (n. 2614 quat.).

§ 130. Zwischen der alten Methode und der neuen, der sich Rom anschloss, gab es einen Moment der Schwankung. Während einige immer linksläufig schrieben, nahmen andere die entgegengesetzte Weise an, ohne jedoch die nationale Weise völlig zu vergessen, und es giebt Etruskische Monumente, auf denen der Gang der Buchstaben nach rechts oder nach links oft schwankt, wie schon bei den griechischen Vasen (§ 127) bemerkt ist. Ausser der Vase von Vulci (n. 2147) mit den Namen IADV, AIFAS und AVISAIVƎ⅂ (χaru,

aivas e pentasila) giebt es viele Beispiele unter den Graffiti der Spiegel. Solche sind folgende:

AOAƎDA SIME 8V8ιVNS AJMƎS (areaϑa, sime, fufluns, semla, n. 477 bis)

ANJAO NVTƎJ ADTVMI VJIA (ϑalna, letun, artumi, aplu, n. 478)

AↃEDS ƧVTƎƎI (aχers, ievetus, n. 485)

AKPAOE AƆONƎM (akraϑe, menrva, n. 1062)

AƆ⊲ƎϒƎM BE⊳KιE (menerva, herkle, n. 1063)

ƎJƎ1 ⊙E⊙IS (pele, ϑeϑis, n. 1068)

ƎJI[Ↄ] BED⊰ιE (vile, hercle, n. 1072)

JIƧV VΓDIVM (usil, upriuś, n. 2142)

VOVIE MATIA M[M]⊲VT BIN⊙IAι TEDASIAM (uϑuze, aitaś, turmś, hinϑial terasiaś, n. 2144)

NADVT BEDCιE AꟻONƎM (turan, hercle, menrva, n. 2277)

AIVιV AINIT ƧMDVT (apulu, tinia, turms, n. 2471)

AINIT Aꟻ⊲NƎM NAƧƎO ⊙E⊙IS (tinia, menrva, ϑesan, ϑeϑis, n. 2477)

BEDKιE AꟻDƎϒƎM (herkle, menerva, n. 2488)

NADVΓ ELINA ƎDϮNƧJƎ (turan, elina, elsntre, n. 2495)

ωAϮI ⅄VιTVCE ΩVϒƧA> (itaś, pultuce, castur, n. 2504)

CALANICE ƎOAMVD1 ΩVTƧA> (calanice, pruma ϑe, castur, n. 2505)

ƧIOƎO AJ↓ιE ƎNAJΓƆƎИ (ϑeϑis, aχle, nevϑlane, n. 2525).

Es kommt die berühmte Gemme von Perugia hinzu (n. 1070), die fünf Thebanische Heroen darstellt, und auf der die Namen des *Polynices* (⅄ƎƆIMJVΦ φulnices), des *Tydeus* (ƎϮVϮ tute) und des *Amphiaraos* (ƎDAITΦϒA amφtiare), linksläufig sind, während die des *Adrastus* (AϮDESOE atresϑe) und *Parthenopaeus* (⅄ADOANA⅄AE parϑanapae) rechtsläufig sind. Andere Etruskische Gemmen haben ≻AƆIA und A↓EιE (aivas und aχele, n. 2515), ƎJK⊲ƎB und KVKNE (herkle und kukne, n. 2530). Es scheint dass diese Schwankung lange gedauert habe, wenn man den

Etruskorömischen Spiegel (n. 2483) in Betracht zieht, welcher in Graffito die Juno, den Juppiter und Hercules, IVNO, IOVEI, ƎꓤƎↃꓤƎꓭ, darstellt. Mit diesem Monumente sind einige Namen auf der Pränestinischen Ciste zu vergleichen (n. 2726 ter *c*, *d*; suppl. pr. n. 474). Man darf sich nicht zu sehr wundern, wenn die Schreiber in dieser Periode des Uebergangs im Schreiben schwankten und nicht immer denselben Lauf der Buchstaben festhielten. Es genügt zum Beispiel, einige Fragmente von Chiusi zu erwähnen (n. 433 ter, 434, 435, 844), ferner eine Grabinschrift von Orte (n. 2274). Diese Schwankung kam besonders bei einigen Buchstaben vor, wie bei ≿ und ϒ, die oft in einer der andern Schrift entgegengesetzten Richtung vorkommen. Eine solche Anomalie findet sich bisweilen in den Inschriften Unteritaliens bei dem Buchstaben ⊓, welcher die Form von ⊓ annimmt, während die erstere Form bleibt neben ⊣ und ≿ auf der Inschrift von Capua, die wir als seltenes Beispiel von rechtsläufiger Schrift erwähnt haben. Der Nachlässigkeit der Schreiber möge man die Inschrift ΛMOЯ und AMOЯ auf vier Münzen aus Bronze (Asse, Semiasse und Triens), von d'Ailly (pl. LXV n. 4, 5, 6, 7) herausgegeben, beimessen. Man kann dasselbe von der Inschrift TOↃ·⅃ für ⊥·ↃOT [ta] auf einem Denare der Familie Aurelia sagen und von der Inschrift NѠIAꟼYKꟼOK auf einer Kupfermünze von Plautilla (*Πλαυτίλλα σεβαστή*), die in Corcyra geschlagen ist.

Capitel VII.

Die Italischen Völker nehmen den Gebrauch der Buchstaben Rom's an und die Umbrer führen zwei neue Zeichen ein (§ 131). — Schicksal der Etruskischen Schrift während des Vorwiegens der Römischen Macht und Einführung der Bilinguen (§ 132), — die den Nationalcharakter bewahren, (§ 133). — Etrusko-römische Inschriften (§ 134).

---

§ 131. Mit der Ausdehnung der Römischen Macht verloren die Provinzialdialecte Schritt für Schritt ihre Wichtigkeit, indem sie sich der Sprache der Sieger näherten. Die Veränderung

begann damit, dass man die Lateinischen Buchstaben an die Stelle der Etruskischen, Umbrischen, Picenischen, Campanischen und Samnitischen setzte. Die Münzen aus Silber von Corfinium in dem Gebiete der Päligner, zur Zeit des Marserkrieges geschlagen (a. u. 663—664), haben nicht immer Oskische Inschriften (*Corp. inscr. ital.* n. 2849—2854): Q. Pompedius Silo (Q. **SILO**) schrieb **ITALIA** statt **VITELIV** (víteliú), das die andern Führer der Italischen Bundesgenossen annahmen. Einige Osko-samnitische Inschriften sind mit Römischen Buchstaben (n. 2871, 2871 bis, 2883 bis) erhalten, andere auch mit Griechischen Buchstaben (n. 2847, 2891 bis, 2901, 2903), besonders in den Gegenden, wo die Griechischen Traditionen lebhafter waren. In VI und VII Tafel von Gubbio, welche eine Erweiterung des in den beiden ersten Tafeln enthaltenen Ritual bieten, nahmen die Iguviner das lateinische Alphabet unter Einführung zweier neuen Zeichen, nämlich des gutturalen Sibilanten **Ꝭ** und des Dentalen **RS**, welche die früher durch **ɗ** (ś) und **ꟼ** (ṛ) repräsentirten Laute ausdrückten. Diese Tafeln gehören ungefähr dem siebenten Jahrhundert d. St. an (vgl. Lanzi II 691 = 599), weil sich darin kein archaischer lateinischer Buchstabe, das offene **Ⅎ** ausgenommen[1]), findet. Auf Taf. V, später als die vier ersten abgefasst, wurde ein neues Zeichen (**Λ**) eingeführt, von den Etruskern entnommen, statt des **M**, und es begann der im weniger alten Umbrisch so häufige Rhotacismus (**Ↄ** für **Ɔ**). Derselben Zeit scheint der Stein von Bastia (n. 81) zu gehören, während die Bronze von Fossato di Vico (*Suppl. pr.* n. 105) in die Mitte des sechsten Jahrhunderts fällt.

§ 132. Etrurien mit seinen so zahlreichen Grabinschriften bietet klare und vielfältige Spuren der Schicksale der Localschrift in der Zeit des Ueberganges und des Kampfes zwischen den nationalen und den von Rom eindringenden Formen. Einige schon an die Lateinische Schreibweise ge-

---

1) Lepsius schliesst aus allen zusammen (*De tabulis eugubinis*, partic. prima, pg. 93): *Eugubinas tabulas latine scriptas medium fere assequi sextum saeculum ab Urbe condita, ita ut vel duo saecula intercedant inter tabulas umbrice et latine inscriptas.*

wöhnt, fügten auf den Todtenurnen der Römischen Inschrift die entsprechende Etruskische Form hinzu, indem sie in dieser Weise den Gebrauch der Bilinguen annahmen, der schon in Mitteletrurien eingeführt war. So geschah es bei dem grössten Grabe von Perugia für jenen *Publius Volumnius*, der auf seiner Urne, in dem ersten Jahrhundert des Kaiserthums gearbeitet, in folgender Etrusko-römischen Inschrift genannt wird:

ꟻAITAꟼAƆ VA AHMIꟻEꟻ ꟻVƧ (pup velimna au cahatial)
P·VOLVMNIVS A·F·VIOLENS
ƆAFATIA NATVS

Er hatte den Vornamen *Publius*, in Etrurien unbekannt, und das Cognomen *Violens* angenommen, um sich den Gebräuchen Roms anzuschliessen, während auf beiden Inschriften nach der Etruskischen Tradition das Matronymicon hinzugefügt wurde, welches bei den Etruskern fast den Werth eines Cognomen hatte. Der Gebrauch der Matronymica wurde erst später von den Etruskern in den Grabinschriften aufgegeben, und viele Beispiele finden sich in den Etruskischen Inschriftensammlungen ausser denjenigen, die in diesem Buche mitgetheilt sind: *Corp. inscr. ital.* n. 562 ter *n*, 587 bis *c*, *d*, *e*, 1018 bis *f*, 1280, 1313, 2005, 2019, 2020, *Append.* n. iij, jv, jx, x, xiij, xv, xvj, xjx, xxvj, xxxiij, *Suppl.* n. 154 sqq., 251 ter, 363.

§ 133. Von den wenigen bisjetzt bekannten Bilinguen, die alle jünger sind als jene aus dem Grabe der Volumnier, erwähnen einige das Matronymicon (n. 252, 792, 794, 980; § 14), zwei fügen in der Lateinischen Inschrift das Cognomen hinzu, das im Etruskischen fehlt (n. 251, 460) und andere erwähnen die Tribus, der drei hervorragende Etrusker angehörten, nachdem sie Römische Bürger geworden waren (n. 62, 251, 936; § 14). Diesen Bilinguen, welche den Namen einer der Römischen Tribus enthalten, glauben wir die wohl bekannte Inschrift von Tesano anschliessen zu sollen (*Corp. inscr. ital.* tab. VI bis n. 69):

.....FATIVS·L·F·STE·HARVSPE[X]
FVLGVRIATOR
ↃAϟИ٢٩8·ϟƎИϟYϘϟ·ϟIƎMϟƎИ·Ϙ٢·Ϙ٢ ƧƎϟAϟ8AↃ

Diese wurde unter die Umbrischen Monumente aufgenommen, während sie den passenden Platz unter den Etruskischen Inschriften gefunden hätte, weil wir in dem *Lars Cafatius Lartis filius* einen Angehörigen einer sehr bekannten und verbreiteten Familie Etruriens erblicken, mit einem den Bewohnern dieser Gegend ganz eigenthümlichen Vornamen; er hat dazu den Titel eines *haruspex*, der bei den Etruskern so berühmt war, und hier mit netśvis übersetzt ist, wovon wir ein Beispiel mit leicht veränderter Lesart (netsviś) auf der Inschrift von Chiusi n. 530 ter *h* (*Bullett. dell' Inst. arch.* an. 1866 pg. 239 f.) finden. Es ist ferner bekannt, dass die Formen M und M mit dem Werthe eines Sibilanten nicht nach Umbrien gehören und dass die Bewohner von Pesaro der Tribus *Camilia* zugeschrieben waren (Grotefend *Imper. rom. tributim descriptum* p. 70) und nicht der *Stellatina*, zu welcher einige Etruskische Städte gehörten, wie *Cortona*, *Graviscae* und *Tarquinii* (Grotefend a. a. O. p. 49, 58, 80). Die Stellung des Vornamens hinter den Gentilnamen bewegt uns zu dem Glauben, dass der Haruspex *Lars Cafatius* der Bilingue von Pesaro aus dem am Meere gelegenen Etrurien gestammt habe. — Auf einem Dachziegel aus der Gegend von Montepulciano (n. 935), jetzt im Museum zu Florenz, welcher älter als die eben erwähnten Bilinguen ist, wird ein *Lars Caius* in doppelter Inschrift erwähnt:

MAINVAƆ · ƎAƆ · ⅃
ΛART · CAII CAVΛIAS

Bei dieser Transcription in die neue Orthographie veränderte sich in keiner Weise die grammatische Beschaffenheit der Etruskischen Sprache. Dies hat man auch auf andern Monumenten aus den Gegenden des alten Chiusi bemerkt z. B.: ARRIA BASSA ARNTHAL FRAVNAL (n. 949), LΛRTHIΛ · OTΛNIS (n. 857), TAIIA SVDERNIA SADNAL (n. 285) VEL · VISNIE · VELOS (n. 960), AVLE · LARCII · CALLI · (n. 955), auch auf einigen Ziegeln von Sarteano, neulich gefunden (*Suppl. pr.* n. 251 ter *b*, *n*, *o*). Bisweilen finden sich in diesen Inschriften Spuren von Etruskischen Buchstaben z. B. ⋕ (*Suppl. pr.* n. 295) und das ○ (th), das erst spät verschwand (vgl. *Suppl. pr.* n. 251 ter *a*, *cc*),

wie auf einer kleinen Urne von Chiusi (n. 856) LAROIA ΛERNEI | VETINAL.

§ 134. Es sind dann die Beispiele von Inschriften häufig, welche den Formen der Etruskischen Sprache andere hinzufügen, die aus dem epigraphischen Systeme Roms entlehnt sind. Der Buchstabe I' oder F für *filius* und das Wort CNATVS oder NATVS finden sich bisweilen auf den Inschriften Etruriens nebeneinander.

Auf diesen Inschriften lauten die Gentilnamen auf *-e* (= *es*) und die Mutternamen und Vaternamen bewahren die Endung auf *-al*, wie man aus folgenden Beispielen ersieht;

n. 1018 bis *e*
C.ODIE·C·I'
LARTIA
CNATVS

n. 2649
VIIL·TITII·LARISAL·I'
CAINAI NATVS

n. 958
THANIA
SVDERNIA AR·F
TA·SADNAL

In Süditalien und Sicilien, wo die Kenntniss der Griechischen Schrift häufiger war, haben einige Grabinschriften Römische und Griechische Buchstaben neben einander (vgl. Orelli II, 367 §. 17), z. B. auf einem Steine von Reggio in Calabrien liest man: D·M | FABIA·SPERATA | SAΛΛVSTIS | AΓACΛES | OCAERODIOS | ATOIC· EΠOHCAN (Torremuzza *Inscr. di Palermo* pg. 305 nt. *c*); auf einem Römischen Steine: DIS·MAN·VOΛVSSAN | VIINVSTAII·IIT·VITIIΛΛIAII·PRI | MIGIINIAII· A·VITIILLIVS | ONIISIMVS·BIINII·MIIRIINTI | BVS·FIICIT (a. a. O. pg. 305 nt. 5); und bei Termini in Sicilien: D·M | CORNELIVS | EΠAΦRVITVS | VIX· AN·VIII (a. a. O. pg. 305 nt. *c* und pg. 358 nt. *a*). Andere Beispiele dieser Schreibweise findet man in der Sammlung Griechischer Inschriften (*Corp. inscr. gr.* n. 6708, 6710—6716, 6718, 6719), sowie auch bei Fabretti cap. V pg. 391 n. 255 (*Corp. inscr. gr.* n. 6709): Δ·M·Σ | ABREΛIANA· FIΛIA | IVΣTI·VIXIT·ANNOΣ | VIII·MENΣEΣ·IIII |

ΔIEΣ · III. Häufig sind die Römischen Inschriften mit Griechischen Buchstaben (Osann *Sylloge* ecc. pg. 422 n. XI, pg. 424 n. XX, pg. 430 n. LXII, pg. 432 n. LXXIV, pg. 444 n. CXLI sq., pg. 472 n. III; Mommsen n. 2143; *Corp. inscr. gr.* n. 5870) wie: Δ · M | TITIAI · ΕΛΠΙΔΙ ΜΑΡ | ΚΟΥϹ · TITIOYϹ . ZHNO | BIOYϹ · ϹOIOYΓI BENE | MEPENT ΦHKIT (Marini *Inscr. albane* pg. 128).

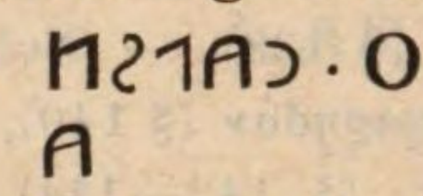
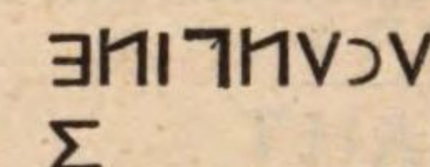
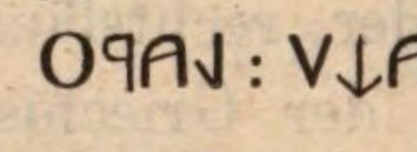
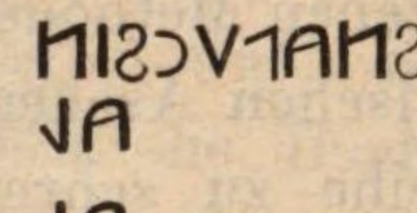
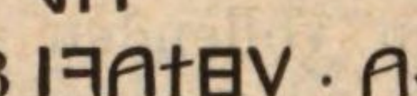
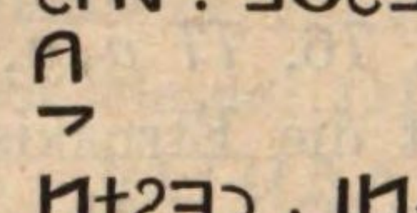
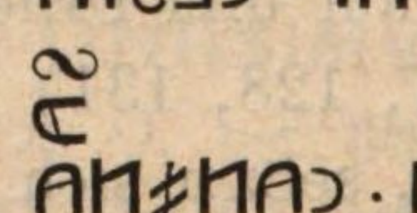
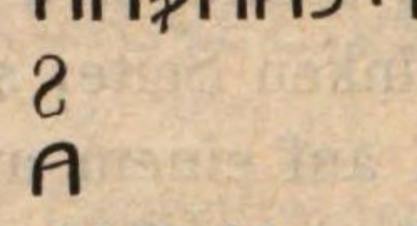
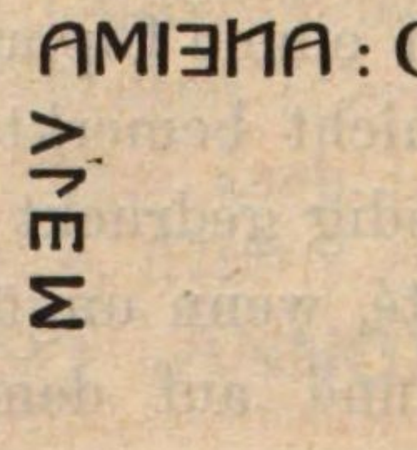
Capitel VIII.

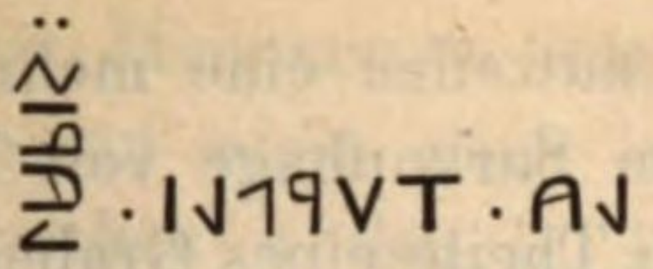
Einrichtung der Inschriften auf den Monumenten (§ 135—137), — bisweilen senkrecht und umgekehrt (§ 138). — Schriftweise *κιονηδὸν*, *πλινθηδὸν*, *στοιχηδὸν* (§ 139), — *σπειρηδὸν* (§ 140), — *ἐς εὐθὺ* (§ 141), — in doppelten Columnen u. s. w. (§ 142—144). — Andere Eigenthümlichkeiten in Bezug auf die Schreibweise der Alten (§ 145—146).

§ 135. Die gewöhnliche Einrichtung der Zeilen, sei es dass die Buchstaben links- oder rechtsläufig sind, ist gar nicht verschieden von der in der Griechischen und Römischen Epigraphik innegehaltenen Methode; wenn der Platz an der Vorderseite der Etruskischen Aschenurnen fehlte, zog man oft statt eine zweite Reihe zu schreiben vor die Inschrift auf der andern Seite zu vollenden (*Corp. inscr. ital.* n. 329, 554, 562 bis *b*, 637 bis *c*, 659, 684 bis, 736 *c*, 784, 867 ter *ee*, 911, 1268 Suppl. pr. n. 130) ähnlich auch auf einigen Cippen von Pesaro (n. 76, 77 *a*, *g*, *h*): auf der Base einer männlichen Figur nimmt die Etruskische Inschrift die vier Seiten ein (n. 1014 ter): auf drei Urnen eines und desselben Grabes (Suppl. pr. 127, 128, 131) beginnen die Inschriften auf der rechten Seite, setzen sich fort auf der Vorderseite und endigen auf der linken Seite; so auch auf einem Ossuarium von Siena (n. 376), auf einem andern von Montepulciano (n. 867 ter *a*) und auf einem Cippus von Toscanella (n. 2124). Wenn man dies nicht bemerkte, so wurden die Inschriften bisweilen unvollständig gedruckt (vgl. n. 562 bis *b*), was sich noch leichter ereignete, wenn ungünstiger Weise die Schrift in der Urne anfing und auf dem Deckel endigte

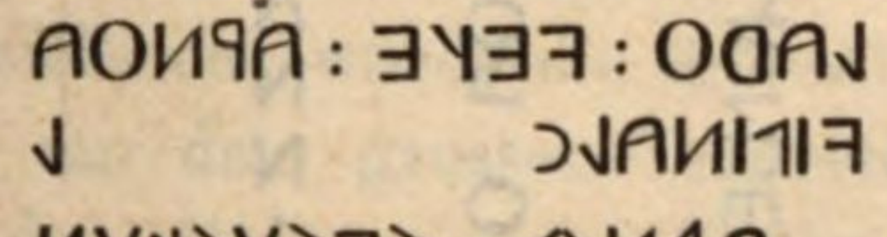
(n. 496, 596, 734; Suppl. pr. n. 177): die Deckel, oft zufällig von den Urnen getrennt oder auch verwechselt, lieferten einige unvollständige oder halbe Inschriften zur grössten Qual der Erklärung.

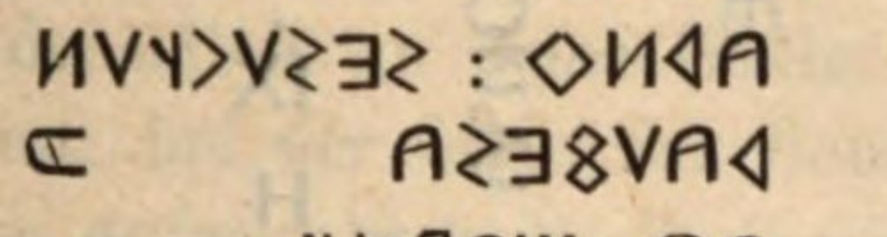
§ 136. Geschickter waren die Steinmetze, die, indem sie eine zweite Zeile weder schreiben wollten, noch konnten, die Schrift an der obern Seite des Grabmals, die von der Arbeit des Bildhauers eingenommen wurde, vollendeten, einen oder mehrere Endbuchstaben, so gut wie sie konnten, darüber oder darunter hinzufügend, wie aus folgenden Beispielen hervorgeht, die wir aus den vielen Beispielen, die unsere epigraphische Sammlung bietet, ausgewählt haben:

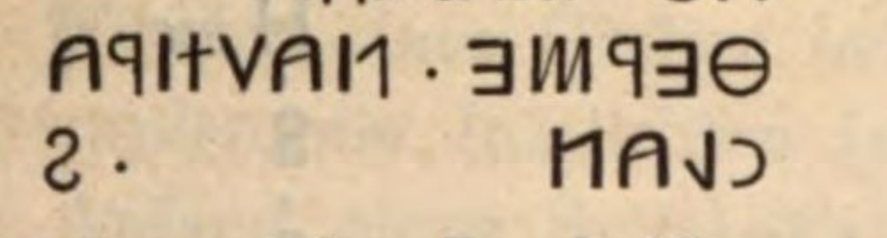
n. 534 ter *f*		Cf. n. 597 bis *i*, 687 bis *a*, 839 bis *c*, 944 bis *b*, 1011 ter *b*, 1113, 1232, 1446, 1475, 1510.
n. 1172		Cf. n. 159 Suppl. pr. n. 169 *c*.
n. 597 bis *m*		Cf. n. 698 bis, 1098, 1847.
n. 638 ter *a*		Cf. n. 924, 1359.
Suppl. pr. n. 263		Cf. Suppl. pr. n. 272.
n. 833		
n. 534 ter *d*		Cf. n. 736 bis *b*, 1193, 1432, 1441.
n. 597		
n. 1089		Cf. n. 435 ter *b*, 579, 655, 716, 779, 1087, 1123, 1207, 1340, 1362, 1513, 1531, 1743, 1808, 1810, Suppl. pr. n. 170 *c*.

Suppl. pr. n. 308 

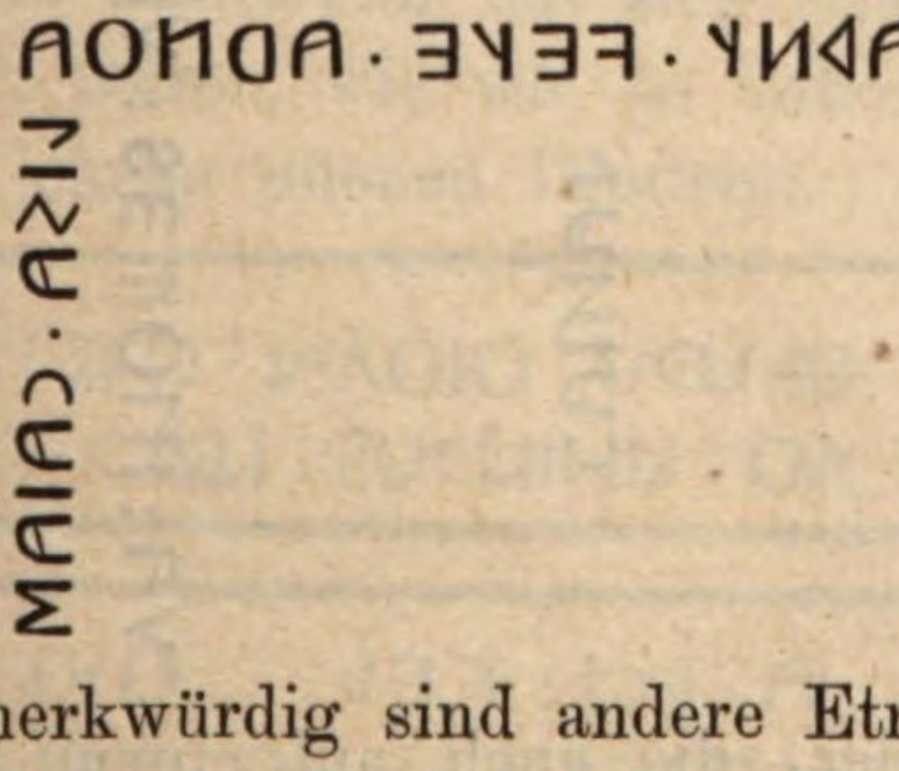
In anderen Fällen setzten die Steinmetze auch die Endbuchstaben eines Namens untenhin, wiewohl die Inschrift in einer zweiten oder dritten Zeile fortging, wie aus den folgenden Beispielen hervorgeht, die sich auf Monumenten von Siena und von Montepulciano finden, mit denen andere Etruskische Grabinschriften übereinstimmen (n. 683, 744 bis):

n. 420 

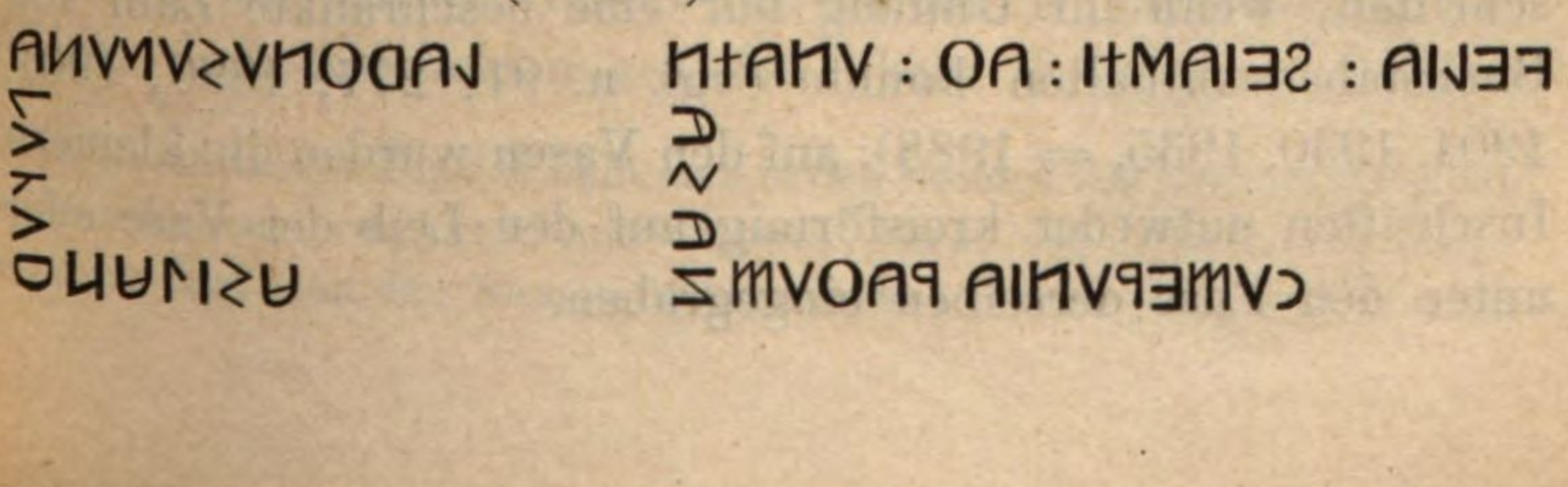
n. 440 bis *a* 

Suppl. pr. n. 144 

§ 137. Die Fortsetzung der Inschriften nach der Linken des Prospects der Urnen mit Anaglyphen zeigt sich in andern Fällen (n. 904, 1184, 1440, 1442, 1541, 1820, 2003 bis *c*), auch auf einer Stele von Orvieto (n. 2049), ähnlich folgender auf die innere Seite eines Deckels geschriebenen Inschrift (n. 422 b):



Nicht weniger merkwürdig sind andere Etruskische Inschriften, die drei Seiten des Deckels einer Urne von Siena einnehmen (n. 435 ter *a*) und eines thönernen Ossuarium's eines Grabes von Chuisi (n. 491):



Auch nehmen sie zuweilen eine mehr symmetrische Stellung ein, wie auf einem Sarkophage von Tarquinii (n. 2327 ter *b*) und in dem innern Theile eines Grabes von Siena (tab. XXVII n. 367), die den folgenden ähnlich sind, welche auf zwei Aschenkisten von Cortona (tab. XXXV n. 1031 bis) und von Perugia (n. 1546) gefunden sind. Dazu möge noch eine Inschrift von Capua gesetzt werden (Mommsen n. 3772):

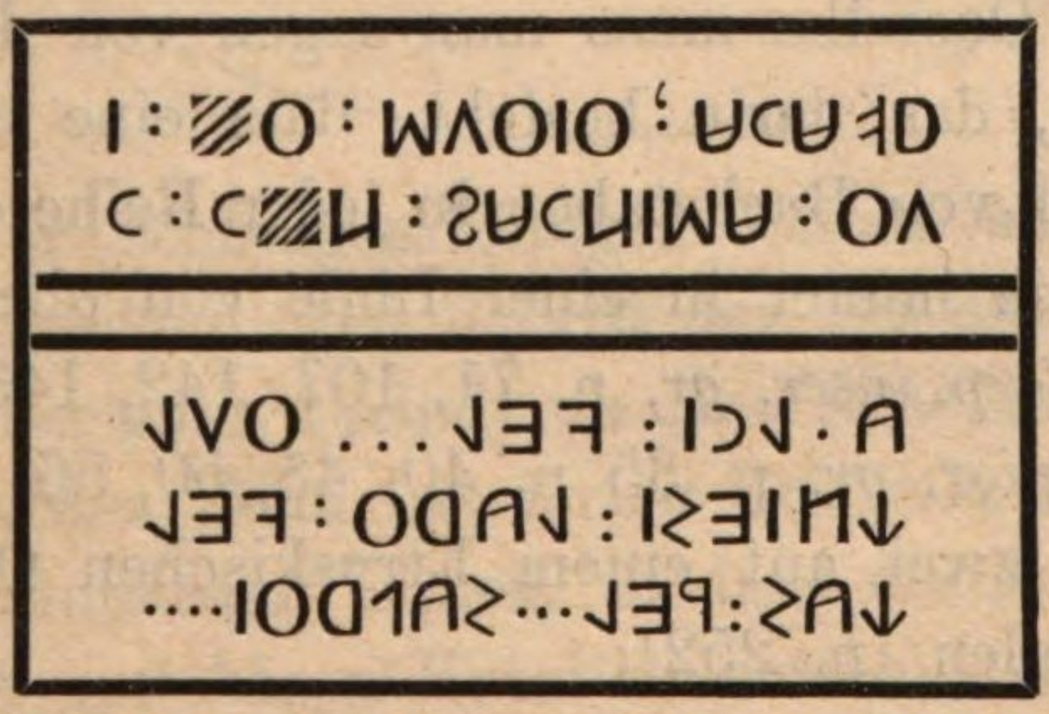
Q · NAEVIVS · C · L · PRIMVS
ERECTVS · EST
Q · ANN · IX · H · H · S · S *sic*
figura pueri cum cane
APOLLONIA · ONA
HELENE
LATA
VALERIA

mit diesen haben eine gewisse Analogie (cf. *Corp. inscr. gr.* n. 2138) die beiden folgenden Inschriften einer Urne von Montepulciano (n. 867 bis *l*) und einer andern von Perugia (n. 1757):

ΕΝ . . . .
CAIVAI
VA : IHOMES : VA
HAD : VAEBEBEV

Diese letzte Manier, die auch auf einem Stein von Padua vorkommt (*Corp. inscr. ital.* tab. III n. 27), war besonders passend für die auf kleinen Grabsäulen eingegrabenen Inschriften, wenn ihr Umfang nur eine beschränkte Zahl von Buchstaben enthalten konnte (vgl. n. 91, 277, 1890, 1901, 1904, 1930, 1935, = 1988): auf den Vasen wurden die kleinern Inschriften entweder kreisförmig auf den Leib der Vase oder unter den Fuss derselben eingegraben.

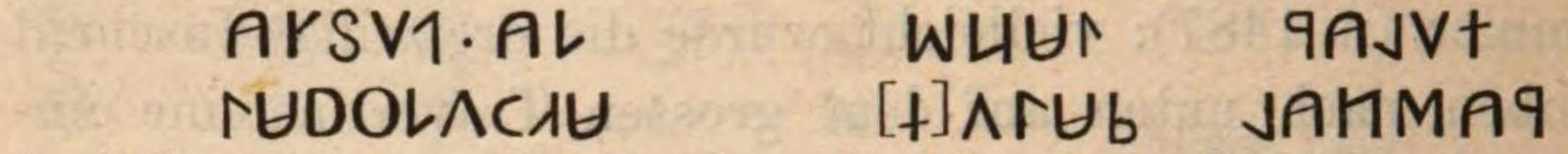
§ 138. Für andere Monumente war jene unbequeme Einrichtung der Zeilen von oben nach unten fast nöthig, was wir besonders bemerken wollen in Bezug auf die Inschriften, die auf die Arme oder die Schenkel oder die Kleidung der Statuen und Bildnisse aus Bronze eingegraben sind (n. 78, 274, 349, 1051, 1052, 1055). Es genüge den Redner in Florenz (n. 1922) anzuführen und die Bronze von Picenum (n. 2680 tab. XLV). Sonst scheint es Unüberlegtheit der Steinmetze gewesen zu sein, wie an dem Eingange des Grabes der Volumnier (n. 1487): vielleicht wurde die dreizeilige Inschrift von oben nach unten auf dem grossen Travertinsteine eingegraben, bevor man denselben an seine Stelle rückte. Gewiss kam dieser Irrthum bei der Stele von Sondrio (*Suppl. pr.* tav. I n. 2) vor, die aufgerichtet die Inschrift umgekehrt darbot. Aber auf den Wänden eines Grabes bei Siena entdeckt (n. 449—451) wurden die Inschriften (unter diesen das Alphabet und der Anfang eines Syllabar's) absichtlich von oben nach unten gemalt, gerade wie auf dem Portal des Grabes der Volumnier. Ich konnte mir keine Rechenschaft von der umgekehrten Inschrift geben, welche man in schwarz auf die Wand eines Tarquinischen Grabes geschrieben sieht (Suppl. pr. n. 419) mit noch nicht herausgegebenen Bildern, aber G. F. Gamurrini hat sich überzeugt, dass die Buchstaben gemalt waren, wie wir es unten dem Leser dargestellt haben, in einem offenen Dipticon.[1])



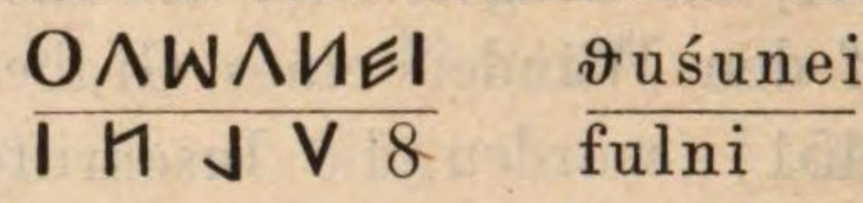
Dies hält ein kleiner Genius mit beiden Händen und in der Weise, dass die beiden auf die obere Tafel geschriebenen

1) Geschriebene Diptica sieht man in den Händen von liegenden Bildern auf den Deckeln von Urnen aus Volterra (*Corp. inscr. ital.* n. 364 bis *f*). In einem liest man den Namen der verstorbenen Frau (tab. XXV n. 328).

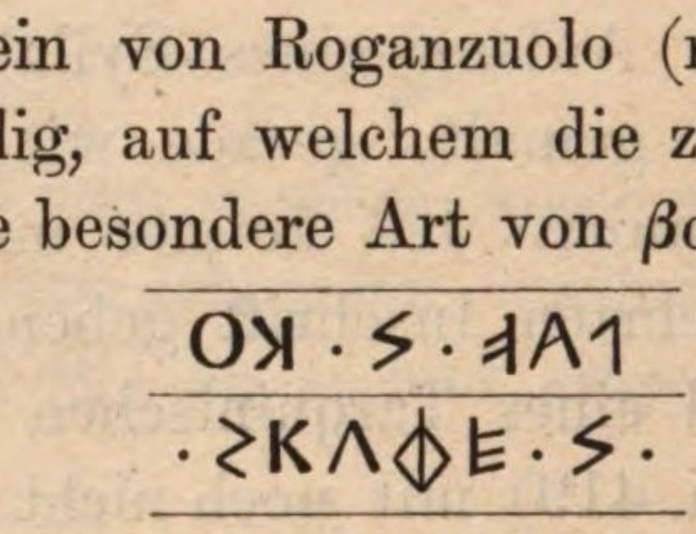
Zeilen sich den Blicken von rückwärts präsentiren, während die drei Zeilen der untern Tafel die natürliche Richtung der Schrift inne halten. Auch sonst waren die Beispiele von umgekehrten Inschriften auf Grabsteinen in Etrurien nicht selten, besonders wenn irgend eine Inschrift zwei Mal auf demselben Monumente eingegraben worden war, wie man aus den folgenden Inschriften sieht, von denen die eine aus dem Florentinischen Museum, die andere aus Cortona stammt (n. 1044):



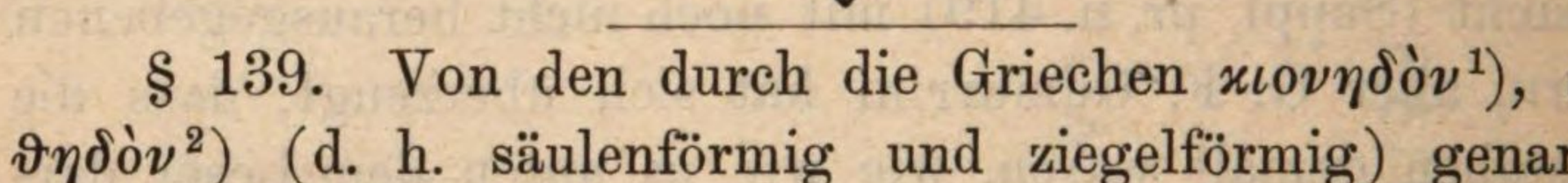
Auf dem oberen Theile des gibelförmigen Deckels eines Ossuariums von Chuisi (tab. XXXI n. 602 bis *a*) wurden wahrscheinlich zwei verschiedene Inschriften eingegraben:



während der Stein von Roganzuolo (n. 22), in dem Museo civico von Venedig, auf welchem die zweite Linie umgekehrt ist, vielleicht eine besondere Art von *βουστροφηδὸν* darbietet:



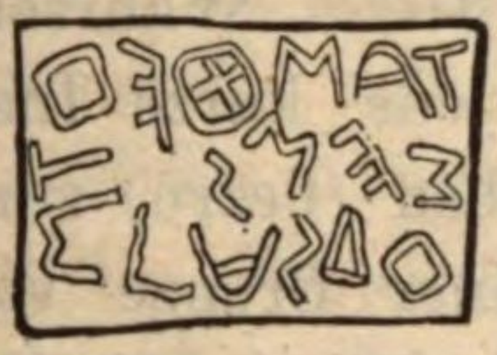
§ 139. Von den durch die Griechen *κιονηδὸν*[1]), *πλινθηδὸν*[2]) (d. h. säulenförmig und ziegelförmig) genannten Schriftweisen haben wir kein Beispiel auf den altitalischen Monumenten. Dasselbe muss man sagen von dem sogenannten *στοιχηδὸν*, das darin besteht, dass eine bestimmte und gleiche Anzahl von Buchstaben in jeder Reihe einer Inschrift steht, indem sie immer in einer Linie von oben nach unten gesetzt sind (*Corp. inscr. gr.* n. 71, 107, 142, 143, 148 u. s. w.; Franz *Elem. epigr. gr.* p. 35 n. 40, 48, 50, 56, 58), ungefähr wie in diesen zwei auf einem Etruskischen Ossuarium eingegrabenen Zeilen (n. 252):

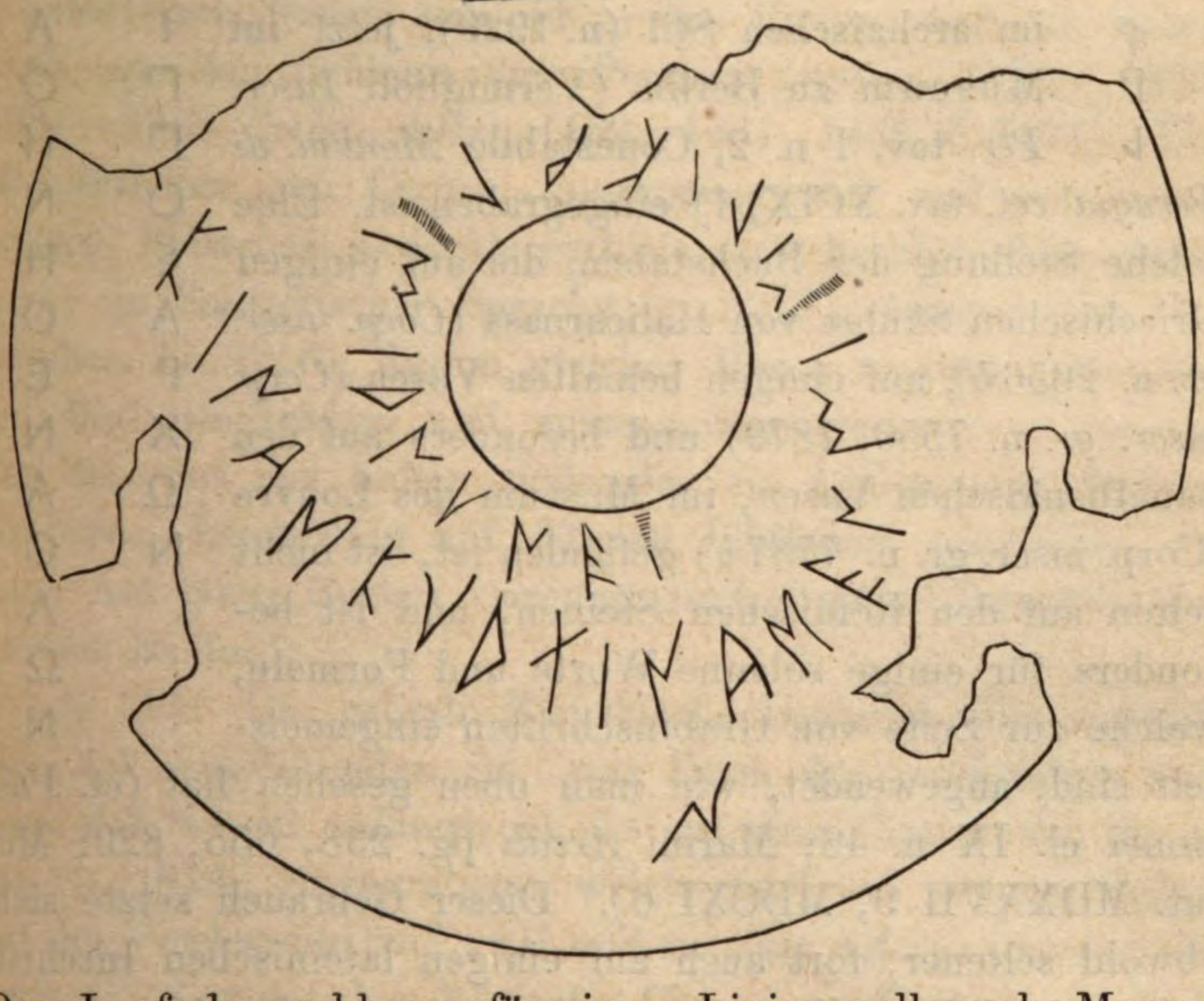


1) Schol. Dionys. Thr. (Bekker *Anecd.* pg. 787, 24): *Γράφεται κοινηδόν, δίκην κίονος ἤτοι παραλλήλως κατὰ γραμμήν.*

2) Eustath. pg. 1305, 33: *γραφὴ πλινθηδὸν σχεματιζομένη.*

§ 140. Etrurien bietet uns ein schönes Beispiel jener andern Art die Buchstaben einzugraben, die von den Griechen *σπειρηδὸν*[1]) oder *σπυριδὸν*[2]) (d. h. schlangenförmig) genannt wurde, auf der Vase von Chiusi aus Bucchero, mit unten folgender Inschrift gefunden, [vgl. die kurze Inschrift von Paestum *Τᾶς θεοῦ τσ. παιδός εἰμι* auf Goldblech (*Corp. inscr. gr.* n. 5778)]:





Der Lauf der schlangenförmigen Linien soll nach Mommsen[3]) der ursprünglichen Schrift der Etrusker eigenthümlich sein. Dies aber kann auch durch diese neue Inschrift nicht klar bewiesen werden. Man hat ferner Beispiele von kurzen unter einander verbundenen Linien, so dass die Namen, aus denen die Inschrift besteht, willkürlich zertheilt sind, wie auf den zwei folgenden Ziegeln aus dem Museo etrusco zu Florenz (*Corp. inscr. gr.* n. 137, 171):

---

1) Bekker *Anecd.* pg. 1170 sq.
2) Dionys. Thr. bei Bekker a. a. O. pg. 783, 25 und pg. 786, 19.
3) Römische Geschichte I, p. 286.

ᒧVᗅ	aul-	Vᗰ ≥ Oᕢᒣᗅ	arnϑ mu-
ᗅᑐ : Ǝ	e : ca-	ᗅᒧ ≥ ᗅᕢᗷƎᒧᑐS	sclna la-
ᑐᕢᗅ : Ǝ	e : anc-	ᕢ†Vᗅᒧ ≥ ᒧᗅOᒣ	rϑal lautn-
ᒣᗅ	ari	ᒣƎ†Ǝ	eteri

§ 141. Pausanias erwähnt (V, 17, 3), dass einige der Inschriften auf dem Kypseloskasten linksläufig waren, andere senkrecht (*ἐς εὐθύ*). Wahrscheinlich muss man auf

8	diese Manier jene kurze Inschrift von	A	T
ᒧ	sechs Buchstaben (flezru) zurückführen,	P	Ω
E	welche auf einer Bronze von Perugia	X	N
∓	im archaischen Stil (n. 1929), jetzt im	I	A
P	Museum zu Berlin (Vermiglioli *Inscr.*	Γ	⊙
ᒪ	*Per.* tav. I n. 2, Conestabile *Monum. di*	Γ	H

Perugia cet. tav. XCIX, 1) eingegraben ist. Eine

	solche Stellung der Buchstaben, die auf einigen	O	N
	Griechischen Säulen von Halicarnass (*Corp. inscr.*	≤	H
	gr. n. 2656 *b*), auf einigen bemalten Vasen (*Corp.*	A	⊙
	inscr. gr. n. 7550, 7879) und besonders auf den	P	E
	panathenäischen Vasen, im Museum des Louvre	X	N
	(Corp. inscr. gr. n. 7787 *b*) gefunden ist, ist nicht	Ω	A
	selten auf den Römischen Steinen, und ist be-	N	⊙
	sonders für einige solenne Worte und Formeln,		Λ
	welche zur Seite von Grabinschriften eingemeis-		Ω
			N

selt sind, angewendet, wie man oben gesehen hat (cf. Passionei cl. IX n. 46; Marini *Arvali* pg. 238, 635, 829; Murat. MDXXVII 9, MDCXI 6). Dieser Gebrauch setzte sich, obwohl seltener, fort auch auf einigen lateinischen Inschriften, auf einigen Consularmünzen, wie auf den Münzen des L. Caelius Caldus (vgl. Cohen *Méd. cons.* pl. XIII n. 5—10) und auf den Monumenten des Mittelalters (*Dissert. isag.* tab. I), wurde aber mit besonderer Vorliebe auf den byzantinischen Münzen geübt. Eine ähnliche Stellung der

A I	Buchstaben habe ich in dem Namen	KE	
E M	*Κεφισιος* auf einer Vase (lekythos) der	ΦI	
O Λ	Sammlung Palagi in dem städtischen	≤I	
Π T	Museum in Bologna gesehen, aber	O≤	

ganz singulär ist die Inschrift (ΠTOΛEMAI) auf einer sehr seltenen Bronzemünze, die in zwei Columnen von unten

nach oben geht (Feuardent *Collections Giov. di Demetrio: Égypte ancienne* II 1 ff.; cf. Eckhel *Doctr. num. vet.* IV 23).

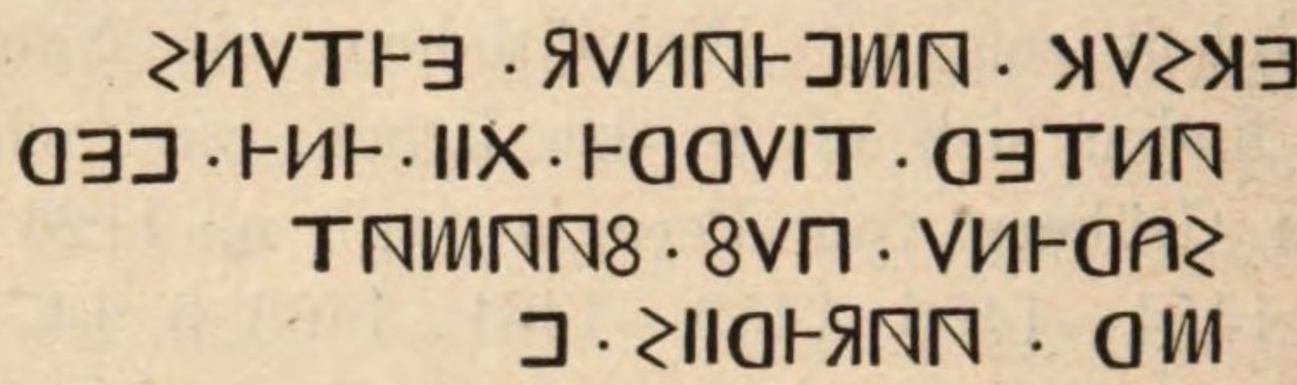
§ 142. Die Inschriften in doppelter Columne sind selten. Auf einer Stele von Viterbo (n. 2078, Suppl. pr. tav. X *c*) sind zwei verschiedene Inschriften, durch eine verticale Linie getrennt. Volterra bietet das Beispiel eines Bleiplättchens (n. 314), welches wie ein Buch zusammengefaltet ist und auf dessen rechter Seite eine Reihe von Namen genau geschrieben ist, während sich auf der linken Seite Spuren von Eile und Nachlässigkeit zeigen. Bleiplättchen mit Namen der Verstorbenen finden sich oft in den Urnen, und wir haben viele aus den Gräbern von Perugia (vgl. n. 1126—1136, 1381—1383, 1454—1456, 1459—1461, 1463 ff. 1471). Ein Bleiplättchen von Capua, zusammengerollt und mit einem andern Plättchen bedeckt, enthielt eine Beschwörung gegen Liebe in Samnitischer Sprache (n. 2749), ähnlich dem Römischen (n. 2716), das in gleicher Weise in zwei Columnen auf Blei geschrieben und zusammengefaltet ist; es stammt aus den auf der linken Seite der via Latina aufgedeckten Gräbern. Inschriften auf dünnen Plättchen von Zinn, die nach Art eines Buches vereinigt sind, erwähnt Pausanias im vierten Buche.[1])

§ 143. Die grösste Etruskische Inschrift, die zugleich eine der sorgfältigsten ist, was Form der Buchstaben und Lauf der Schrift anlangt, ist die auf dem Cippus von Perugia (n. 1914) eingegrabene, welche fünf und zwanzig Zeilen auf der Vorderseite und zwei und zwanzig auf der linken Seite umfasst; aber auf dem folgenden Cippus von Volterra (n. 346) endigen fast alle Zeilen der Vorderseite auf der Linken:

IM	ƎJA> : IMƎ⅄I	titeśi : cale	śi
MƎJ⅄	>ƎM : M> : A⅄I>	cina : cś : mes	tleś
I⅄>>ƎJ	⊲Ǝ⅄A⅄I : ⊙V⊗	huϑ : naper	lescan
	IVO : MƎ⅄ƎJ	letem : ϑui	
A⅄M	I⅄Ǝ⊙ : A⅄A⊲A	araśa : ϑen	tma
M>	Ǝ⊲⅄ : IƎAJƎ>	selaei : tre	cś
A⊙AV	ƎM : ⅄MI⅄Ǝ⊙	ϑenśt : me	uaϑa

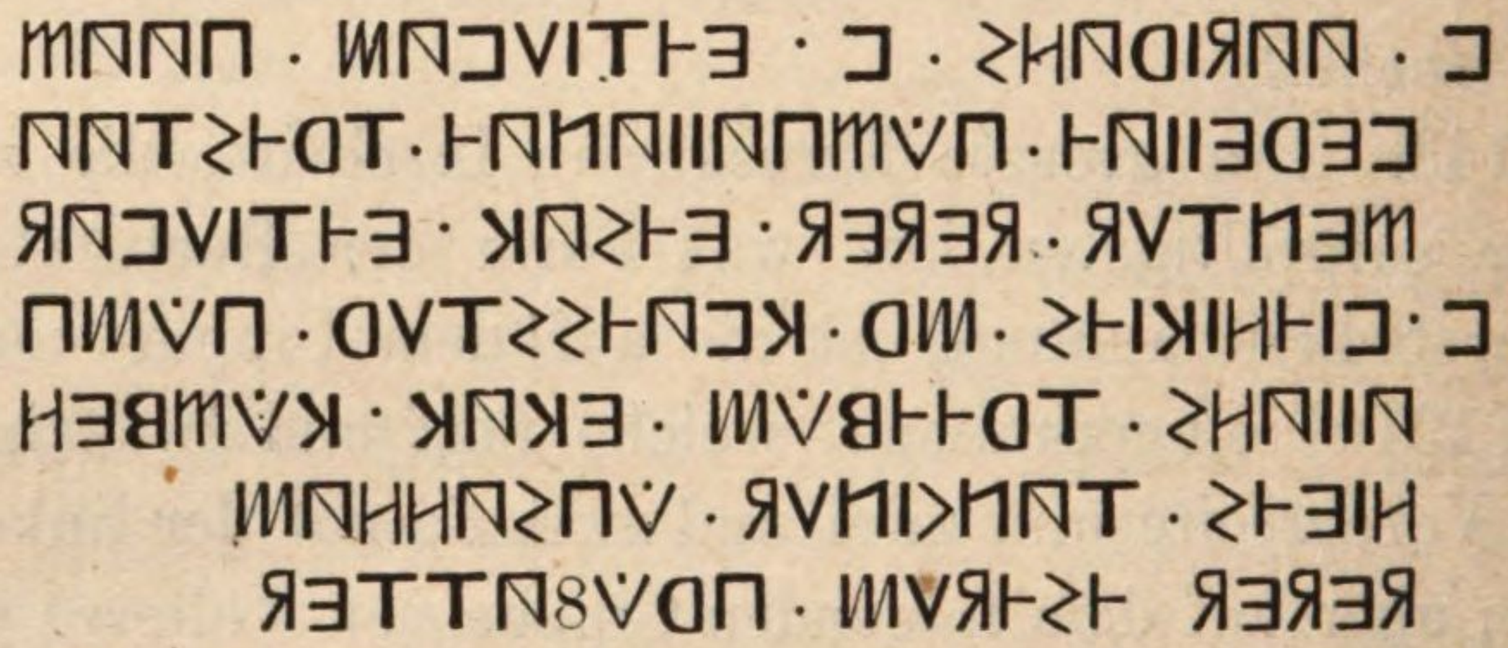
1) *Messen.* XXVI, 8: *Ὁ δὲ θύσας καὶ εὐξάμενος τῷ πεφηνότι ὀνείρατι ἤνοιγε τὴν ὑδρίαν, ἀνοίξας δὲ εὗρε κασσίτερον ἐληλαμένον ἐς*

§ 144. Die Erklärer der Griechischen Inschriften haben ferner auf einem Marmor von Delphi die Erklärung hinzugefügt (*Corp. inscr. gr.* n. 1690): *singuli tituli articuli ita ordinati sunt, ut ubi novus articulus incipiat, initium versus unius litterae spatio reducatur in dextram;* eine ähnliche Bemerkung kann man zu zwei Pompejanischen Inschriften machen. Auf der einen (tab. LI n. 2795), welche in roth auf die Wand des sogenannten Hauses des Actaeon gemalt ist, springt die erste Zeile rechts etwas vor



eksuk amvíanud eítuns
anter tiurrí xij íní ver-
sarínu puf faamat
mr aadíriis v

und auf der andern (n. 2791), auf einem Steine im Museum zu Neapel, beginnt der erste und der zweite Theil der Inschrift in derselben Weise.



v. aadirans v. eítiuvam paam
vereiiaí púmpaiianaí trístaa-
mentud deded eísak eítiuvad
v. viínikiís mr. kvaísstur púmp-
aiians trííbúm ekak kúmben-
nieís tanginud úpsannam
deded ísídum prúfatted

τὸ λεπτότατον· ἐξείλικτο δὲ ὥσπερ τὰ βιβλία· ἐνταῦθα τῶν μεγάλων Θεῶν ἐγέγραπτο ἡ τελετή.

§ 145. Bisweilen sind die beiden Glieder einer Inschrift durch eine lange horizontale Linie getrennt, wie in der Capuanischen Inschrift n. 2749, und auf dem Cippus von Perugia, der öfter erwähnt ist, wollte man wahrscheinlich Ruhepunkte bezeichnen durch die leere Stelle in der achten und zwölften Zeile. Durch die verticale Linie, die uns die Trennung der Phrasen oder der Zeilchen auf der Phönikischen Stele des *Mesa* anzeigt, wurde die Erklärung der folgenden Grabinschrift sehr erleichtert (n. 894):

[ΙΞ]ΝΟΞ⅄ΠΟVΜ:ΙΟΟΡ⅄ | Ξ⅄Λ>:ΙΝ⊲Λ⅄:Ξ>⊲Λ⅄

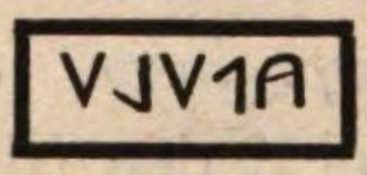
In dieser Inschrift, wird man sowie bei den Doppelurnen an zwei verschiedene Personen erinnert, welche im Leben verbunden, im Tode nicht getrennt sein wollten.

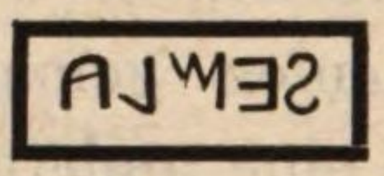
§ 146. Man darf gewisse andere Eigenthümlichkeiten in Bezug auf die Schreibweise bei den alten Völkern Italien's nicht übergehen. Unter diesen soll hier der Gebrauch erwähnt werden auf den Wänden der Etruskischen Grabmäler, soviele horizontale und parallele Linien zu ziehen, als die Länge der Inschrift erforderte, gleichsam um die Hand desjenigen zu führen, welcher die Inschrift graffiren oder in Schwarz malen sollte (vgl. *Corp. inscr. gr.* n. 4716 *c*), wie man es in den Anfängen der Schreibkunst[1]) zu machen pflegte und wie man es auf einigen bemalten Vasen beobachten kann (*Corp. inscr. gr.* n. 7398). So hat man es in einem Grabe von Corneto für eine Inschrift von neun Linien gemacht (*Corp. inscr. ital.* tab. XLII n. 2279) und für eine andere von drei Zeilen (ibid. n. 2282), weniger exact auf den Steinen von Cupra (*Corp. inscr. ital.* tab. XLV n. 2682). Solche Linien finden sich auch auf einigen Steinen Samnium's (*Corp. inscr. ital.* tab. LIII n. 2871 bis), Centraletrurien's (Suppl. pr. n. 438*b*) und Norditalien's (*Corp. inscr. ital.* tab. LVIII n. 1 D), wo der Gebrauch sehr häufig ist, die erste und zweite Zeile einer Inschrift durch einen Strich zu trennen (*Corp. inscr. ital.* tab.

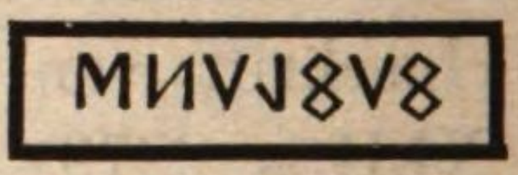
---

1) S. Hieron. *Epist.* CVII 4: *Quum vero ceperit tremanti manu stilum in cera ducere, vel alterius superposita manu teneri regantur articuli, vel in tabella sculpantur elementa, ut per eosdem sulcos inclusa marginibus trahantur vestigia, et foras non queant evagari.*

II n. 22, III n. 29, V n. 35 und 36, VI n. 38, Suppl. pr. n. 2) oder die Inschrift einer einzigen Zeile zwischen zwei Strichen einzuklammern (tab. I n. 2 ter, tab. LVIII n. 1 A—C, 2 quat.), auch wenn die Buchstaben zu einem Halbkreise geordnet sind, wie auf dem Steine von Busca in der Universität von Turin (*Corp. inscr. ital.* tab. V n. 42). Auf diesem letzten Steine ist die Inschrift auf jeder Seite eingeschlossen, eine Eigenthümlichkeit, welche sie mit den Inschriften von Davesco in Verbindung bringt (*Corp. inscr. ital.* tab. LVIII n. 2), ferner mit denen von Stabio (ibid. n. 2 bis *a*) und von Sonvico (ibid. n. 2 ter). Auf diesen hat der Anfertiger der Inschriften vielleicht ein an einem der Enden abgerundetes Täfelchen zur Darstellung bringen wollen, ähnlich dem Samnitischen Bronzeplättchen, bei Lanciano gefunden (tab. LIII n. 2846). Durch Linien eingeschlossen sind die Verse einer der Scipioneninschriften (Ritschl. tab. XXXIX; vgl. tab. LD). Diese Zeilen sind in der Weise angefertigt, dass sie oft an die Abfassungsweise der hieroglyphischen Inschriften erinnern, was sowohl bei einigen Etruskischen Urnen (*Corp. inscr. ital.* tab. XXV n. 233), als auch auf einigen Spiegeln (*Corp. inscr. ital.* n. 2152 und tab. XXXV n. 1019) bemerkt ist. Auf einem Etruskischen Spiegel (n. 2468), der Apollo, Semele und Bacchus darstellt, wurden ihre Namen folgendermassen geschrieben:







Ein anderer Spiegel (*Corp. inscr. ital.* tab. XLII n. 2277 bis) hat den Namen Ganymedes ; und ein dritter aus Vulci bietet uns (n. 2144):

Dies hat man gethan, damit man läse: „uϑuze, hinϑial terasiaś und turmś aitaś“, und damit man sogleich die Abhängigkeit des Wortes terasiaś von hinϑial und die Verbindung von aitaś mit turmś bemerken könnte. So sind auch die Namen und auf einem Spiegel im

Louvre eingeschlossen, der übrigens vielleicht eine moderne Fälschung des Perusinischen n. 1072 ist.

Capitel IX.

Die Interpunction fehlt in den ersten Perioden der Schreibkunst (§ 147). — Man beginnt ein Wort vor dem andern in den Griechischen und Italischen Inschriften mit *ein, zwei* oder *drei* Punkten zu trennen (§ 148—151), bisweilen mit *vier* (§ 152). — Verschiedene Interpunktionszeichen; Dreieckchen (§ 153), — kleine Kreise, Quadrate und kleine Kreuze (§ 154), — Linien, verticale und horizontale, (§ 155) — und andere Zeichen (§ 156—157), — auch zur Bezeichnung einer Abkürzung (§ 158). — Ueberflüssige Punkte in einigen Etruskischen Inschriften (§ 159—160), — nothwendige in der Schrift ἐς κύκλον (§ 161). — Willkürliche Trennung der Worte durch Punkte (§ 162).

---

§ 147. Bei der Interpunktion und Trennung der Wörter hatten die Alten nicht immer genug Aufmerksamkeit und das Verständniss der Leser musste der graphischen Unvollkommenheit zu Hülfe kommen. Die Griechen geben seit den ältesten Zeiten Beispiele verschiedener Art. Bald trennten sie die Worte durch Punkte, bald vereinigten sie alle Worte zu einem Ganzen ohne jegliche Trennung, wie es in den Inschriften von Thera geschah und auf den panathenaischen Amphoren (*Corp. inscr. gr.* n. 7761, 7762; Heydemann *Die Vasensammlungen des Museo nazionale zu Neapol* taf. VII n. 2764, XI n. 315, XVIII n. 693) ΜΟΛΟΘΑΜΕΘΕΞΜΕΘΑΜΟΤ oder ΤΟΝΑΘΕΝΕΘΕΝΑΘΛΟΝ (*τῶν Ἀθήνηθεν ἆθλον*); dies geschah auch in der Folgezeit. Ebenso setzten die Phönikier in spätern Zeiten Punkte oder andere Trennungszeichen der Worte (Gesenius *Script. linguae Phoen. monum.* p. 54 f.); aber in der uralten phönikischen Inschrift des *Mesa*, welche auf einer Stele von schwarzem Basalt, bei Dhibân gefunden, eingegraben ist und dem IX saec. a. Chr. angehört, finden wir schon den Punkt (.) zur Theilung der Worte und einen Senkstrich (|) zur Trennung der Phrasen und Zeilen (*Revue arch.* nv. ser. an. 1870, vol. XXI pl. 8.ª). Clermont-Ganneau sieht in diesen Interpunktionszeichen Archaismus,

indem er behauptet, dass der Gebrauch nachher aufgegeben, später aber wieder angenommen wurde (*Revue arch. ibid.*, p. 204). Wir müssen aber zugeben, dass die Erfindung der Interpunktion der der Buchstaben folgte, und die Kunst des Schreibens ging einen Schritt weiter, als man anfing die Trennungszeichen der Worte anzuwenden, um das Lesen der Inschriften zu erleichtern.

§ 148. Die Tafeln von Gubbio wurden sorgfältig eingegraben; in denen, die mit Umbrischen Buchstaben geschrieben sind, sind die Worte durch zwei Punkte getrennt (:), in denen aber, die mit lateinischen Buchstaben geschrieben sind, durch einen (.). Hier und da aber findet man, sicherlich durch Nachlässigkeit des Schreibers, zwei oder drei Worte zusammen verbunden, z. B.: ƧƎDƎƎƎDIſ (tav. Ia 2) für pre veres (PRE · VEREIR tav. VIIa 22), VſƎ8IИVſ (tav. Ia 26) für puni fetu (= PONI FETV tab. VI*b* 22—23), FETVMARTEGRABOVEI (tav. VI b 1) für *fetu Marte Grabovei*. Die kurze Inschrift des Mars von Todi (n. 85) hat keine Trennung der Wörter, aber die Bronze von Fossato di Vico (Suppl. pr. n. 105) und der Marmorstein von Bastia (n. 81), die mit Römischen Buchstaben geschrieben sind, stimmen in der Interpunktion mit Tafel VI und VII von Gubbio überein. In den besten Inschriften Campaniens und Samniums bedient man sich *eines* Punktes, wie in den Römischen, selten *zweier* (n. 2878, 2879); das Volskische Plättchen von Velletri (n. 2736) hat ebenfalls *zwei* Punkte und bedient sich *dreier* (⁝) in der ersten Zeile, gleichsam um das Ende der ersten Periode zu bezeichnen (vgl. Lanzi I, 280= 216), die die Dedicationsformel DEVE : DECſVNE : ƧTΛTOM : enthält. Die Punkte sind ohne Noth in der dritten Zeile wiederholt. Die Bronze von Rapino (n. 2741) hat fast keine Interpunktionszeichen.

§ 149. In dem besten Zeitalter der Etruskischen Schrift pflegte man gewöhnlich zwei (:) oder einen Punkt (.) zu setzen, aber häufig fehlt auch die Interpunktion in den ältesten Inschriften und die Wörter sind in keiner Weise von einander getrennt, so dass auf diese Weise die Schwierigkeit des Lesens und des Interpretirens bedeutend wächst. Auf

einigen Inschriften herrscht eine weit grössere Unbestimmtheit in der Interpunktion vor (Müller, *die Etrusker* II 316), als auf den Tafeln von Gubbio. Der Cippus von Perugia (n. 1914) hat viele Zeilen, in denen die Interpunktion ganz fehlt, und es ist kein Raum zwischen den Wörtern gelassen. Die grosse Inschrift von S. Manno (n. 1915) gebraucht durchgehends die beiden Punkte, ebenso der Cippus von Volterra (n. 346). Sonst zeigt sich auf Schritt und Tritt auf den Monumenten Etrurien's Unregelmässigkeit in der Interpunktion, welcher Zeit und welchem Orte dieselben auch angehören. Der Punkt oder die Punkte oder das Fehlen des einen und des andern zeigte sich oft auf demselben Monument. Der Marmor von Vicenza (n. 21) hat die beiden Punkte horizontal gestellt (..) in der Mitte der Inschrift, am Ende aber steht die gewöhnliche Interpunktion (:).

§ 150. Von den drei Punkten (⁝), die auf der Bronze von Velletri vorkommen, finden sich auch auf einer Vase von Cumae (n. 2762), ebenso auf der Sabellischen Inschrift von Cupra (n. 2682), und in den Etruskischen Inschriften Beispiele vor (Bonarrota *Suppl. et coniect. in Dempst.* § XLI pg. 88). Wir erwähnen die Sammlung von Florenz (n. 266), die Inschriften von Pienza (n. 992 bis *b*) und von Chiusi (n. 754), die Grabinschriften von Perugia auf Bleiplättchen (n. 1460, 1463) und auf einem Topfe (n. 1724), vielleicht auch in einem Grabe von Suana (n. 2025), auf der Wand eines Grabes und auf einem Sarkophage von Tarquinii (n. 2301, 2327 ter *b*), auf zwei Vasen von Caere (n. 2400 *c*, *d*), auf einem Aschentopfe von Bomarzo (n. 2425), und vielleicht auch auf einigen andern Inschriften (cf. n. 2629). Einige im Canton Tessin gefundene Inschriften erwecken den Glauben, dass der Gebrauch einer solchen Interpunktion gewöhnlich gewesen sei (*Corp. inscr. ital.* tab. LVIII n. 1 A, n. 2 ter, n. 2 quat.); sie wechselt mit zwei Punkten (tab. cit. n. 1 D, n. 2 bis *a*), auch auf demselben Monumente (tab. cit. n. 2), wie auf der Griechischen Inschrift von Sigeum (*Corp. inscr. gr.* n. 8). Andere Beispiele liefern die ältesten Griechischen Inschriften (*Corp. inscr. gr.* n. 22), wo bisweilen *drei* Punkte die Zahlwörter einschliessen ⁝I⁝, ⁝II⁝, ⁝III⁝, ⁝IIII⁝

(*Corp. inscr. gr.* n. 2139: ΘΡΟΝΟΣ ⁝Ι⁝ ΔΙΦΡΟΣ ⁝Ι⁝ ΒΑΘΡΑ ⁝ΙΙΙΙ⁝). Dieser Gebrauch dauerte besonders in Attica fort (*Corp. inscr. gr.* n. 70, 139, 147, 467, 528, 560, 871, 1014, 1038), in Argolis (*Corp. inscr. gr.* n. 1195, 1196, 1199), in Carien (*Corp. inscr. gr.* n. 2916), in Lydien (*Corp. inscr. gr.* n. 2953), z. B. in: ΣΟΣΙΓΓΟΣ ⁝ ΝΑΥΑΡΧΙΔΟ ⁝ ΑΝΕΘΗΚΕΝ (*Revue archéol.* III 87). Eine Vase von Corneto, von de Luynes beschrieben (*Vases étrusques italiotes* ecc. pl. XLIV; *Corp. inscr. gr.* n. 8238), bietet die Inschrift: ⁝ ΚΛΕΟΦRΑΔΕΣ ⁝ ΕΓΟΙΕΣΕΝ ⁝ ΑΜΑΣΙΣ (*Κλεοφράδης ἐποιήσεν. Ἄμασ*[*ι*]*ς* [*ἔγραψεν*]). Auf der Basis von Corcyra dienen die drei Punkte zur Trennung der Hexameter, aus denen eine Grabinschrift besteht (§ 10).

§ 151. Als die eigene Schreibweise der verschiedenen Italischen Völker aufgehört hatte, wurde die alte Interpunktionsweise nicht vergessen. Die drei Punkte (⁝ und .·.) kehren auf zwei grossen Steinen, bei Saverna entdeckt, wieder (*Revue archéol.* an. 1844 I 121) und vielleicht auch am Ende eines Gallo-römischen Steines von Aquitanien (*Revue archéol.* XII 221). Viel später taucht dieselbe wieder auf, und Montfaucon (*Paleogr. ital.* p. 138) fand sie in zwei französischen Zeilen eines Codex Ambrosianus saec. XII. Eine andere Inschrift, immer drei Punkte am Anfange und am Ende, in Paris entdeckt, gehört dem dreizehnten Jahrhundert an (*Revue archéol.* XI 303). Dasselbe gilt von einem Steine des Museum Correr in Venedig:

† TVMVLVS ⁝ ALB | ERTI : LAVRETA | NI ⁝ ORATE
PRO ME ⁝

§ 152. Das *βουστροφηδόν* von Crecchio (n. 2848) im Sabellischen Dialecte hat öfter drei Punkte (⁝), oft zwei (:) und auch vier. Vier Punkte (⁞) stehen auf einer kleinen Etruskischen Thonvase von unbestimmtem Fundorte (n. 2614 quat.) und auf einer Inschrift von Argolis (*Corp. inscr. gr.* n. 1199). Dieser Ueberfluss an Punkten, kommt anders gestellt (: :) auf der Stele von Sondrio vor (Suppl. pr. n. 2):

Λ·ΛIƧƎ : :ቶ z · esia · l ·

ΛΛIΛΛ1ƎΛ lepalial

Seltener sind fünf Punkte, die wie auf unsern Würfeln gestellt sind, z. B. auf einem Steine Oberitaliens (n. 13) [:·:]

§ 153. So war die Schrift beschaffen, aber hier und da kommen auf Italischen Inschriften willkürliche oder ungewöhnliche Interpunktionen vor. Bisweilen nehmen der Punkt oder die beiden Punkte die Form von Dreieckchen an (◂ und ◁), wie auf einer Terracotta von Todi n. 94 bis (▲), auf zwei Inschriften von Volterra n. 327 (◂) und n. 345 (▲), auf zwei kleinen Inschriften von Chiusi n. 562 ter *b* (▲) und 562 ter *d* (▲ und ▮), auf Urnen von Perugia, n. 1111 und n. 1313 (▲), n. 1270 (◂), Suppl. pr. n. 364 (▸) und n. 309 (◁), auf einem Bronzeplättchen von Cortona (tab. XXXV n. 1054). Diese Dreieckchen kommen auch auf Römischen Inschriften aus dem alten Gebiete Etruriens (Conest. *Monum. del Palazz.* pg. 203), Süditaliens (Mommsen *Inscr. neap.* n. 6082, 7149 ecc.), wie auch auf vielen Inschriften bei Ritschl vor (*Pr. lat. mon. epigr.* tab. XII *c*, *e*, *f*, XV 26, 27, XXXVIII D, XLII M, XLV 21, 22, XLVI 27, 34, 40, XLVII 6, 15. LIII B, LIV B, LIX B, H, LX B, LXVIII B, LXIX A, LXX A, C, E, G, LXXI E). Das Zeichen (◬) kommt auf einem Steine von Corcyra (*Corp. inscr. gr.* n. 1910 *b*) vor und ähnlich auf einer Grabsäule von Zakynthos (*Corp. inscr. gr.* n. 1934 *b*).

§ 154. Wir finden auch Punkte nach Art kleiner Kreise (Corp. inscr. ital. n. 2617 bis; cf. n. 597 bis *d*), wie auf folgender Inschrift einer Urne von Volterra (n. 2564 bis):

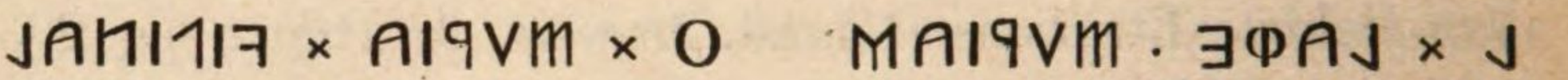
IIIXXX ○ ⅄I٩ ○ IƎ⅄ᚼV⅄ ○ I ᚼ٩⅄

Diesen Kreisen wurde in der Mitte ein Punkt hinzugefügt (⊙), wie wir auf dem Deckel eines Ossuarium's von unbestimmtem Fundorte sehen (n. 2571 ter), ebenso auf der Inschrift von Perugia n. 1234:

M ƎЈI٩ᚼ ⊙ ᚼV٩ᚼƎ⅃

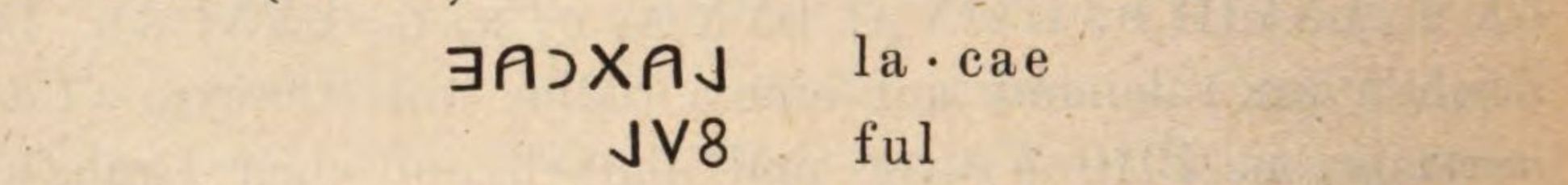
Weniger häufig ist auf den altitalischen Inschriften die Quadratform (▫). Diese haben wir seit kurzem auf einer kleinen Etrusko-römischen Urne, die in der Gegend von Montepulciano gefunden ist (Suppl. pr. n. 164). Dieselbe Form war schon bekannt aus den Pompejanischen Inschriften (tab. LII n. 2806: IIXↃ ▫ ИV ⋊ Π ▫ IИVIЯↃ⊟Π), und aus lateinischen Inschriften (*Bullett. arch. nap.* nv. sr. I tav. XII n. 3),

öfter voll (▪) bei Ritschl (tab. LVI F, LXII A, LXIII A, LXVII A, B, LXVIII A, C, LXXII C, LXXV H, XCI A), modificirt erst zu ◇ (Ritschl tab. XCVIII D), dann endlich zu dem Zeichen × (Ritschl tab. L F, LII B, LXIX D; Mommsen *Inscr. neap.* n. 7152); besser kommt das Zeichen auf andern lateinischen Inschriften vor (Marini *Inscr. albane* pg. 114 n. 118; *Bullett. arch. nap.* nv. sr. an. I tav. XII n. 18, 26; Mommsen *Inscr. neap.* n. 6765; Ritschl tab. X 104, XIV 46, XV 33, 36, 52, XLVII 7); es nimmt die Form eines kleinen Kreuzes (+) auf einem Griechischen Marmor von Creta an (*Corp. inscr. gr.* n. 2579), und dem ✕ ganz ähnlich kommt es in folgenden Inschriften auf Etruskischen Ossuarien von Pienza vor (Suppl. pr. n. 123, 124):



ϑ · muria · vipinal l · laφe . muriaś

Dieses Zeichen hatte man früher auf einem Ziegel bei Lanzi nicht bemerkt, der sich nicht mehr in dem Museum von Florenz findet (n. 138):



la · cae

ful

§ 155. Nicht häufig steht an Stelle des Punktes eine verticale Linie (I) oder eine zur Seite gesenkte Linie (/, \). Das erste Zeichen (auf einer Griechischen Inschrift *Corp. inscr. gr.* n. 13) ist selten auf den lateinischen Inschriften (Ritschl tab. X A, XV 14), und steht auf einem Cippus von Florenz (n. 183; cf. n. 193), auf einer Urne von Chiusi (n. 562 ter *d*), auf einem Etruskischen Ziegel von Cetona (Suppl. pr. n. 251 bis *l*), auf einem Sarkophage von Viterbo (Suppl. pr. n. 280), und auf einigen Steinen Nordetruriens (n. 29, 33, 35, 36, 58). Das zweite Zeichen kommt auf einer kleinen Etruskischen Urne von Pienza (Suppl. pr. n. 162) vor, auf einigen Römischen Inschriften (Gori *Inscr. etr.* III 52, Mommsen *Inscr. neap.* n. 5273, 6472, 6916, 6956) und auf einem Graffit von Pompeji (*Ephem. epigr.* I 180 n. 207). Beispiele eines horizontalen Striches haben wir in den lateinischen Inschriften (Ritschl tab. XLVIII F, XLIX G, L E). Dieser Strich (–) trennt zuweilen auch die Wörter auf Griechischen Inschriften

(*Corp. inscr. gr.* n. 3301, 3311, 3513), und doppelt (=) steht er auf einer attischen Inschrift (*Corp. inscr. gr.* n. 159) statt der beiden Punkte (:).

§ 156. Es ist schon bemerkt worden, dass man durch eine senkrechte Linie die Namen der Etruskischen Inschrift (cf. *Gloss. ital.* col. 1844) trennte, so an einem Thontopfe n. 145: ⅃ꓤV⅃ꓤ1ƎꟼT | IƎИIꓭ | IOꟼꓤ⅃; kaum der Erwähnung werth ist hier der Gebrauch jener Linie in dem Namen M|I|H|V|M|N|N|Ɔ (vaamunim) auf Tufsäulen bei dem Forum von Pompeji (*Corp. inscr. ital.* tab. LII n. 2803), gemalt, oder hie und da auf einer Römischen Inschrift (Mommsen n. 5244). Selten braucht man eine Art von Sigma (ⵣ), das auch eine complicirtere Gestalt annahm (ⵣ). Unten folgen die bis jetzt bekannten Beispiele aus den Gräbern von Chiusi (186, 186*b*, 931):

VMⵣOИꓭA	arnϑ · mu-
A⅃ⵣAИƎ⅃ↄS	sclena · la-
И+VA⅃ⵣ⅃AOD	rϑal · lautn
IꟼƎ+Ǝ	eteri
[A]ИƎ⅃ↄSVMⵣOИꟼ[A]	arnϑ · musclena
[IꟼƎ]+ƎⵣИ+VA⅃ⵣ⅃AOꟼA⅃	larϑal · lautn · eteri
ƎO⅃V⁝ⵣƎ⅃VA	aule · ulϑe
AИ⅃Ǝ⅁	velna

Das Zeichen ⵣ, welches hier statt des Punktes gebraucht ist, hatte bei den Etruskern den Werth eines Ƨ; und dieser doppelte Gebrauch hat seinen entsprechenden Gebrauch in den Griechischen Inschriften z. B. in der Form $\overline{Ƨ}$ eines Marmor von Massilia (*Corp. inscr. gr.* n. 2309); modificirt zu Ɛ kehrt es auf einer Römischen Inschrift bei Osann *Sylloge* ecc. pg. 404 n. 6 wieder. Diesen Zeichen scheint auch das andere aus drei Linien bestehende Zeichen ≡ statt der drei Punkte angereiht werden zu müssen (*Corp. inscr. gr.* n. 25), worüber Böckh sagt: *In hac inscriptione interpunctionis loco tres lineolae usurpatae sunt, nisi tria haec puncta fuerunt* (⁝), *quod antiquissimum fere distinctionis genus est: certe lineolas pro interpunctione scriptas esse nondum vidi, nisi in Attico Demostheneae aetatis titulo* (Oec. civ. Ath. II 251), *sed dubitationi obnoxias.*

§ 157. Andere Trennungszeichen wurden in den Griechischen, sowie in den Römischen Inschriften bemerkt (Cellarius *Orthogr. latina* p. 54 f.); auf diesen kommen nicht selten die Kommata vor (vgl. Furlanetto *Lap. Patav.* n. 124 und 264), auch sehr häufig die *Blättchen* (einige halten sie für Herzen), bisweilen als einfacher Schmuck, öfter als Punkt (cf. Reines. cl. XX n. 79, Bartoli *Antich. di Aquileia* p. 210, Mommsen *Inscr. neap.* n. 2950, 3118, 5595, 6504, 6639, 6814, 6871, Lancillotto Castello *Inscr. di Palermo* pg. 340 ff.). Auf einer Inschrift von Smyrna (*Corp. inscr. gr.* n. 3294) steht statt des Punktes das Zeichen **7**, das auch auf Römischen Inschriften vorkommt, wie in folgender bei Marini (*Atti dei Fratelli Arvali* pg. 566):

D 7 M
C 7 CALVIVS 7 FORTV
NATVS CALVIAE
PRIMAE 7 CONIV
CAR 7 ET 7 S 7 ET 7 LIB 7 LIB 7
LIBERTAB 7 POST 7 EOR 7 F 7
IN 7 FR 7 P 7 V̄ 7 IN 7 AGRO 7 P 7 XS̄

Anderswo hat es die Form > (*Corp. inscr. gr.* n. 2454, 3610; Mommsen *Inscr. neap.* n. 2880, 6828); < oder ⊂ auf Inschriften von Smyrna (n. 3162), von Clazomenae (n. 3131) und von Lampsacus (n. 3643), allein auch im Anfange (*Corp. inscr. gr.* n. 3171); dann ‹ auf einem Marmor von Smyrna (n. 3208); bisweilen ⋎ (*Corp. inscr. gr.* n. 3202). Mit einigen solcher Zeichen sind zu vergleichen die auf Römischen Inschriften, wie ⊂ und Λ (Ritschl tab. XV n. 12), c (Ritschl tab. LXXIV v, LXXXVIII H), ∠ auf einem Aschentopfe (Ritschl tab. XIII n. 39) und öfter Λ (Ritschl tab. XIII 34, 38, XV 12, LXXXIV E, pg. 104 ad n. 47). Ein Marmor von Smyrna (*Corp. inscr. gr.* n. 3199) hat nicht weniger als sechs Interpunktionszeichen, alle verschieden. Auf dem folgenden Steine des Neapolitanischen Museums (Mommsen n. 2582) wurde anstatt des Punktes (.), der gewöhnlich gebraucht wurde, das Zeichen > vorgezogen sowohl in der Mitte als am Ende jeder Zeile:

EVNEA >
VIXIT > ANN̄ > X̄X̄ >
EX > ⊂OLLEGIO > BAVLA >
PERMISSV · ⊂ORINTHI >
PRO⊂ > ART⊂HNVS · F >

§ 158. Einige von diesen Zeichen wurden nicht immer den Punkten substituirt; oft finden sie sich auf den Griechischen Inschriften als Abkürzungszeichen oder besser um die Auslassung des Patronymicon zu bezeichnen, wenn der Sohn denselben Namen wie der Vater hatte. Boeckh hat folgende in den Lakonischen Inschriften bemerkt (*Corp. inscr. gr.* I 613): ⋟ in ΣΩΣΙΒΙΟΣ ⋟ für *Σωσίβιος Σωσιβίου* (n. 1265), ⊐ in ΓΛΥΚΩΝ ⊐ für *Γλύκων Γλύκωνος* (n. 1239, 1240) und ΦΙΛΟΚΛΗΣ ⊐ für *Φιλοκλῆς Φιλοκλέους* (n. 1249), ⊾ in ΑΓΑΘΟΠΟΔΟ⊂ ΤΟΥ ⊾ für *Ἀγαθόποδος τοῦ Ἀγαθόποδος* (n. 1380). ⊐ in M̄ ΑῩ ΕΛΕΝΟΝ ⊐ für M. *Αὐ*[ρ]. *Ἔλενον Ἑλένου* (n 1268), ⊐ in ΜΑΥΡΗΛΙΟ ΑΡΕΤΩΝΟΣ ΤΟΥ ⊐ für M. *Αὐρηλίου Ἀρέτωνος τοῦ Ἀρέτωνος* (n. 1353), ⟨ in ΦΙΛΟΚΛΗΣ⟨ für *Φιλοκλῆς Φιλοκλέους* (n. 1241). Diesen entsprechen andere Formen auf andern Inschriften (Ↄ, Ο, —): Ↄ in ΔΙΟΔΩΡΟΣ Ↄ ΕΡΜΕΙΟΣ für *Διόδωρος Διοδώρου Ἕρμειος* (n. 181), Ο in ΣΩΣΤΡΑΤΟΣ Ο ΠΑΛΛΗΝΕΥΣ für *Σώστρατος Σωστράτου Παλληνεύς* (n. 182 lin. 8), ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ Ο Μ[ΑΡΑ]ΘΟ[ΝΙΟΣ] für *Ἀλέξανδρος Ἀλεξάνδρου Μαραθώνιος* (n. 182 lin. 9), — auf Inschriften von Smyrna (n. 3279; cf. n. 3296) ΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΣ — für *Ἀρτεμίδωρος Ἀρτεμιδώρου*.

§ 159. Am Ende der Zeile forderte der Usus kein Zeichen, und so ist der Gebrauch auch der Römischen Inschriften, mit denen die Tab. VI und VII von Gubbio übereinstimmen, aber auf denselben Tafeln, die mit Umbrischen Buchstaben geschrieben sind, ist der Gebrauch, am Ende der Zeilen zwei Punkte zu setzen, fast regelmässig. Bisweilen findet sich dies auch auf den Steinen Campanien's und Samnium's: die letzten Zeilen einer Capuanischen Inschrift (n. 2751) haben am Ende *zwei* Punkte (:). Der Cippus von Abella (n. 2783) hat bisweilen den Punkt, der fast regelmässig auf

der Bronze von Agnone (n. 2875) ist. Auf den Etruskischen Grabinschriften endigen nicht selten die Zeilen mit *einem* Punkte, wie: ·AIVT·MIϘVMAↃ · ↓ꓘ · IϮƧA8 (n. 1085), ·MVꓘVƧ·MIHↃAↃ·AIꓘƎꟻ (n. 1186), ·IϮƎꟻ · IꓘƧA8 (n. 1412), oder mit zwei Punkten, wie: ꓘAIHIϮAꓘ:IƎHϮHϘA: ꓘƎꟻ (n. 590), :ƎꓘVA : V3IϘↃ (n. 2418). Diese Beispiele wären gewiss zahlreicher, wenn man bei dem Abschreiben der Inschriften die Punkte nicht weggelassen hätte. Selten ist die Interpunktionsweise in folgender Stele von Perugia (n. 1934):

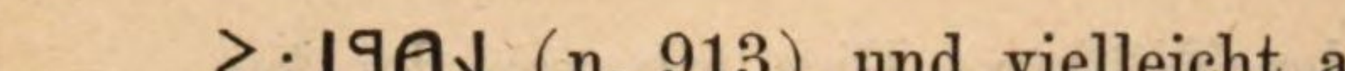
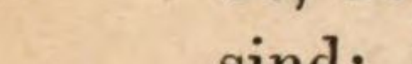
AIϮVϘ·IOVƧ — su∂i·rutia-
·ƧAHMIꓘƎꟻ·M — ś · velimnas·
·ꓘAIƧƎ1Ǝ — epesial·
·≠AHꓘA — aχnaz ·

§ 160. Ebenso häufig finden sich ein oder mehrere Namen von Punkten eingeschlossen (cf. n. 2478), wie auf zwei Thonvasen (n. 2173, Suppl. pr. n. 382) :ƎHAOϮA: und auf einem Spiegel von Toscanella (n. 2097 ter) liest man: :Ǝ◇IMꓘA1: :ƧAꟻƎ: :ƎꓘNƎM: :Ǝ◇IMVII:, und auf einem andern, der kürzlich gefunden ist: :ƎꓘꓘA: :SI◇Ǝ◇: ƎTƧ◇V: ·IƎHIꓘƎ: ƎꓘNƎM:. Ein Beispiel von solcher Punktirung kommt auf der kleinen goldenen Münze in dem Museum von Florenz vor (Cohen pl. XXXIV n. 11) mit der Inschrift ·S· :POMP· (*Sextus Pompeius*). Endlich auf zwei Terracotten des Museo Etrusco in Florenz (tab. XXIII n. 278 ter, 279) endigen die Inschriften, die sonst unverständlich sind, mit den Zeichen ∽ oder ∾, welche ihres gleichen finden im *Corp. inscr. gr.* n. 2954, 2966, 3676, 3751.

§ 161. Die Inschriften waren bisweilen kreisförmig eingegraben oder eingekratzt, sei es auf runden Steinen, sei es unter dem Fusse Etruskischer Vasen. Diese Weise wurde von den Griechen ἐς *κύκλον* genannt. So wurde der Waffenstillstand, den die Eleaten während der Olympischen Spiele ankündigten, mit Buchstaben geschrieben, die in Form eines Kreises um den Discus des Iphitus herumliefen (Paus. V, 20, 1). Um das Lesen zu erleichtern, pflegte man bisweilen die Inschrift mit zwei Punkten oder andern Zeichen zu schliessen. Wo diese vergessen sind, bleiben die Interpreten in Zweifel

oder überlassen sich oft der Willkür. Dies gilt von der Inschrift n. 2609 bis, durch eine Abschrift Lanzi's bekannt (*Gloss.* col. 1172), auf einem Thonbecher von Capua (*Corp. inscr. ital.* tab. XLVIII n. 2754) und immer, wenn Vergleichungen oder bekannte Worte oder sichere grammatische Formen fehlen (n. 2400 *d*, 2603, 2754, 2775, 2778, 2842). Auf einer Thonvase von Vulci (n. 2222) bestätigen die zwei Punkte den im Kreise geschriebenen Namen ≷AMIΩV1≷ (spurinas) und drei Punkte den Namen ⅃A≷I9A⅃ (larisal), welcher kreisförmig auf den Boden einer Vase von Caere (*Corp. inscr. ital.* tab. XLIII n. 2400 *c*) geschrieben ist, der sich vielleicht eine andre Vase derselben Herkunft anschliesst (tab. XLIII n. 2400 *l*). Ein verticaler Strich leitet den Leser beim Lesen einer Etruskischen Inschrift (*Corp. inscr. ital.* tab. XXV n. 346), die auf einem conischen Steine eingegraben ist. So wird auf einem Tellerchen von Chiusi (n. 803) die kreisförmige Inschrift, deren Worte durch die gewöhnlichen Punkte getrennt sind, am Ende durch das Zeichen ⊞ (*Corp. inscr. ital.* tab. XXXII n. 803) geschlossen, wie es in den Tafeln Micali's angegeben ist.

§ 162. Wenn man die lange Reihe der Etruskischen Inschriften durchläuft, so findet man, dass man bisweilen eine fehlerhafte Interpunktion angenommen hatte, indem man ohne Noth die Namen zertrennte, gerade wie man die Suffixe von den Wurzeln und die Endungen von den Stämmen zu trennen suchte (cf. Lanzi I 281 = 217, 523 = 446 nt. 5, 527 = 449 nt. 3): Wir finden z. B. AƧIJA : ⊙MVA (n. 502) für arnϑalisa, AMIƎ·1A (n. 1435), für apeinal, AIN. ƎMA (n. 424), AƧIN : AMIAYA (n. 599) für atainei und atainal, IƎ · ⅃YHPA (n. 997) neben arntle, ƎN · VA (n. 1001) = aule, ⅃AIHA · HA (n. 2326) für ananial, AIt · ƧAO (n. 979) für hastia, A[I]N : AO (n. 534 bis *m*) und AIH · At (n. 130) für ϑania und tania, MItA · HOΞƎM (n. 1505) neben ItAHBƎM; AƧI · HIꟻA⅃AM (n. 190), AƧ : IMVPVI (n. 534 quat. *g*) = purnisa, AƧ · IƧJƎꟻ (n. 1039 bis) für velsisa, AƧV · ≷VM (n. 2326), ItA : HItHƎƧ (n. 712) für sentinati, IƎH : tVt (n. 743) = tutnei, und so scheint man urtheilen zu müssen von

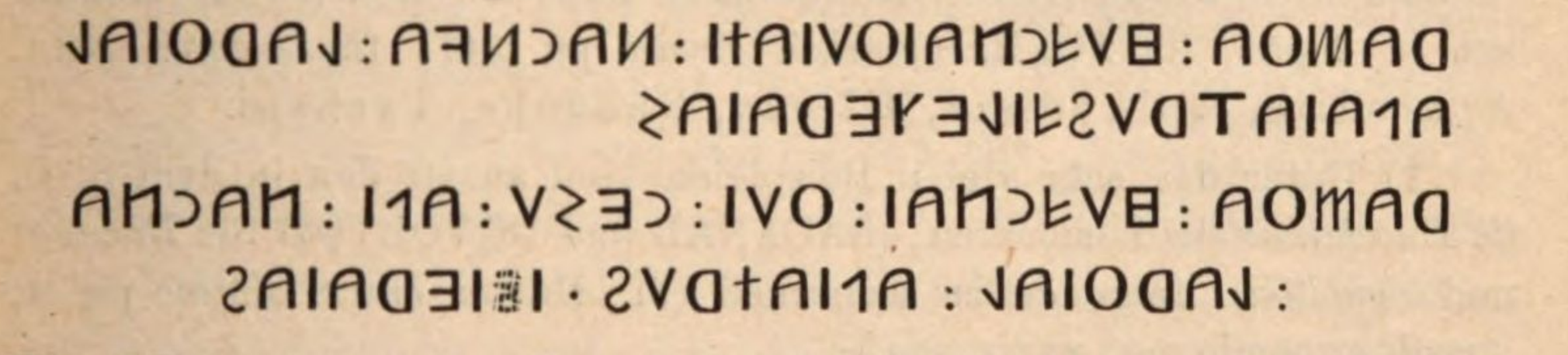
 (n. 913) und vielleicht auch von (n. 715) und den Oskischen Formen (tríbarakattuset) und (tríbarakattíns) des Cippus von Abella (n. 2783). Der Missbrauch der Interpunktion zeigt sich besonders in den Inschriften Venetiens; und zu der Inschrift von Vicenza (n. 21) :  mögen die Steine von Roganzuolo hinzugefügt werden (n. 22), ferner die der Euganeischen Bronze (n. 30), die von Padua (n. 31, 32, 34) und von Este (n. 35, 36, 37). Andere Beispiele von unregelmässiger Interpunktion sind:  (n. 675), (n. 532), (n. 709) = sentinate, (n. 863) = scurfu, (n. 719) = tetina, (n. 739), (n. 739 bis), (n. 1176), (n. 534 quat. *b*). Weniger häufig sind andere Trennungen, wie in: (n. 726 ter *d*) und (n. 1369, verbessert in *Suppl. pr.* pg. 104) für avils und vesiś, welche an die nicht seltenen Beispiele Römischer Inschriften erinnern (cf. Lupi *Epit. sev.* pg. 68, Oliv. *Marm. Pisaur.* n. 70, Passionei cl. VIII 3, XII 19, Mommsen *Inscr. neap.* n. 6429) bei Fabretti (cap. I n. 60 pg. 31, cap. II n. 94 pg. 79, cap. IV n. 131, 143, 146 pg. 270 f. cap. V n. XXVI 170-188 pg. 374 ff., *De col. Traiani* cap. VIII pg. 259). Ein Beispiel bietet auch (Gori *Inscr. ant.* I 172): D · M | CAS · TI · NI · VS · PRE · SES | M · CAS · TI · NIO · OC · TA · BI · A | NO · FRA · TRI · B · M · V · A · XVIIII. Solch eine Neuerung bietet auch eine Griechische Inschrift aus Italien (Fabretti cap. V n. XXVIII pg. 376); und in den Inschriften Süditaliens finden wir: CON · IVGI und CO · IVX, COMVLA · TEIS, E · A, I · BI, LIBERTA · BVSQVE, NATI ONE, PIENTIS · SIMA, PO · SVIT, SANCT · ISSIME, STL|TI · BVS (Mommsen n. 672, 2139, 3159, 5235, 5524, 6011, 6429, 6916, 7122).

Capitel. X.

Irrthümer der Schreiber der Inschriften (§ 163—164), — bisweilen von den Alten corrigirt (§ 165).

---

§ 163. Aus Nachlässigkeit oder Unkunde schlecht ausgeführte Schriftbeispiele findet man auf Monumenten jeder Art. Meist sind es Fehler derjenigen, welche die Inschriften eingegraben haben; sicher sind sie es auf den Tafeln von Gubbio (*Corp. inscr. ital.* n. 80 p. XI—XIX) und auf einigen Etruskischen Steinen; schwierig sind sie auf andern zu erkennen und zu corrigiren, weil Vergleichungen fehlen, die immer nothwendig sind, wenn die vollständige Kenntniss der Lautgesetze der altitalischen Sprachen fehlt. Selten ist eine Inschrift auf demselben Monumente wiederholt (*Corp. inscr. ital.* n. 602 bis *c*, 621 bis, 691 1249, *Suppl. pr.* n. 435); und wenn die Inschriften auf einem bemalten Sarkophage von Corneto (*Suppl. pr.* n. 436) nicht gefälscht sind, (jetzt im Etruskischen Museum von Florenz), so entsprechen sie sich nicht einmal ganz genau.



Ein Wort, was in der einen existirt, fehlt in der andern, die veränderte Orthographie aber lässt, wo andere Beispiele derselben Worte nicht vorhanden sind, den Philologen in Zweifel bei der Feststellung der richtigen Formen.

§ 164. Die Namen der Minerva, Diana und Helena kommen verändert und entstellt auf einigen graffirten Spiegeln vor (n. 2473 bis, 2489, 2490, 2521, 2726 ter *a*), und von einer Transposition der Buchstaben giebt ein deutliches Beispiel ANCPAI = ancari auf dem Ziegel von Chiusi n. 597 bis c^1). Auf dem Deckel einer Urne von Perugia (n. 1407) wurde gelesen (vel· veti); und auf andern Etruskischen Monumenten, sowie auf

---

1) Beispiele von Silben und Buchstaben, die versetzt sind findet man auch in den Römischen Inschriften (cf. Marini *Inscr. albane* pg. 30, 190):

AMVIBIVS für *Ambivius* (Marini *Arvali* pg. 41).
FLAIVA *Flavia* (Marini *Arvali* pg. 344 nt. 53).
SPYCHE *Psyche* (Mommsen n. 5642).

den lateinischen Inschriften[1]) finden sich ∃ = ⅁ in I⅄∃∃ = vezi = veti (n. 1429), und MA⅂ↄ⅁∃∃ = MA⅂ↄ⅁∃⅁

ARMA für *aram* (Murat. 307, 1).
CION *coniugi* (Grut. 549, 5).
CLVSTI *clusit* (Froelich *Quatuor tentam. in re numaria vetere* pg. 376).
COIVSX *coniux* (Maffei *Mus. ver.* pg. 271 n. 3).
DESCIDERVNT *discederunt* (Marini *Arvali* pg. XLI a).
E'TS *est* (Fabretti cap. I n. LII).
IVXIT *vixit* (Mommsen n. 7012).
LERIGIO *religio* (Eckhel *Doctr. num. vet.* I cxxviiij).
MIP *imp.* (Eckhel *Cat. Mus. Vindob.* I 241).
PRENSES *praesens* (Marini *Arvali* pg. 344 nt. 60).
TE *et* (Marini *Inscr. alb.* pg. 29).

Häufig ist die Versetzung der Aspiration, wie in AGATOPHVS (Mommsen n. 6769), APRHODITE (Marini *Arvali* pg. 341), APRHODISIA (Mommsen n. 6426), IHERAX (Mommsen n. 2702), RODHOPE (Mommsen n. 2055), THYCENI (Marini *Arvali* pg. 341) für Agathopus, Aphrodite, Aphrodisia, Hierax, Rhodope, Tycheni.

1) Unter den sehr vielen Beispielen sind ausser den in dem S. C. *de Bacchanalibus* bemerkten, (SACANAL und DQVOLTOD für *Bacanal* und *oquoltod*), folgende zu bemerken (cf. Marini *Inscr. albane* pg. 4, *Arvali* proemio pg. XXXIX sqq.):

CORNLLIA für *Cornelia* (Mommsen n. 6974).
DIED *dies* oder *diebus* (Mommsen n. 7030).
DONINO *domino* (Osann *Sylloge* pg. 405).
EECERVNT *fecerunt* (Marini *Inscr. alb.* pg. 81 n. 75).
EEIICITATI *felicitati* (Lupi pg. 113).
EORTVNATVS *Fortunatus* (Mommsen n. 5398).
EORVNT *eorum* (Mommsen n. 7022).
FAOTA *facta* (Mommsen n. 591).
SEDVNDVS *secundus* (Mommsen n. 6343).

Sonst fällt auch ein Buchstabe in der Mitte des Wortes aus (cf. Marini *Inscr. alb.* pg. 191), wie in FILO (Mommsen n. 6489), HRED (Mommsen n. 7133), MILTI (Eckhel *Syll. i. num.* pg. 115), MINISTORVM (Mommsen n. 2225), SENATORBVS (S. C. *de Bacch.* lin. 6), TESTAMENO (Mommsen n. 2044), VENRI (Münze des Gallienus bei Cohen IV 418 n. 550), VIRGINTATE (Lupi pg. 176) für *filio*, *hered.*, *militi*, *ministrorum*, *senatoribus*, *testamento*, *Veneri*, *virginitate*; und auch zwei Buchstaben (Marini *Inscr. alb.* pg. 191, *Arvali* pg. 169), wie in BENEMENTI (Murat. MCCII, 10) und FORTVNTS (Mommsen n. 3192) für *benemerenti* und *Fortunatus*: es war ein Barbarismus *per detractionem litterae vel syllabae*, von alten Grammatikern notirt. Sehr selten sind Beispiele wie ANNNIS für *annis* (*Rev. ar-*

(n. 1457), wie auf der zweiten tab. Eugub. 𐌀𐌃𐌉𐌍𐌅𐌒𐌃𐌄𐌍𐌄𐌄 für venpersuntra, 𐌇 für 𐌄 in 𐌉𐌇𐌓𐌒𐌅𐌋 für luscei (n. 1104), 𐌀𐌒𐌇𐌉𐌕𐌀𐌇𐌏𐌍𐌀𐌌 für mantvaϑesa (n. 721 bis *b*) und 𐌉𐌇𐌍𐌉𐌀𐌁 für patnei (n. 1230), 𐌋 für 𐌊 in 𐌄𐌏𐌉𐌌𐌅𐌉𐌋 für ziumiϑe = *Diomedes* (n. 2513, 2514 ter), 𐌍 für 𐌇 in 𐌄𐌋𐌓𐌃𐌄𐌍 für hercle (n. 2054), 𐌗 für 𐌋 in 𐌌𐌉𐌒𐌗𐌄𐌗𐌅 für upelsis (n. 1442), 𐌎 für 𐌋 in 𐌎𐌀𐌍𐌉𐌏𐌍𐌉𐌌𐌌 für śminϑinal (n. 1145) und 𐌎𐌀𐌉𐌗𐌉𐌓 für vipial (n. 1724), 𐌋 für 𐌌 in 𐌋𐌅𐌅𐌗𐌀𐌈 für faruś (n. 1194), 𐌌 für 𐌌 in 𐌉𐌘𐌅𐌌 für śuϑi (n. 2181), 𐌌 für 𐌌 in 𐌌𐌀𐌍𐌎𐌌𐌄𐌗 für remznaś (n. 721 bis *c*), 𐌀 für 𐌁 in 𐌉𐌄𐌍𐌒𐌕𐌄𐌀 für petsnei (n. 1424), 𐌗 für 𐌗 in 𐌋𐌉𐌗 für ril (n. 2103), 𐌇 für 𐌗 in 𐌋𐌀𐌍𐌉𐌇𐌁𐌄𐌘 für ϑeprinal (n. 534 bis *k*), 𐌎 für 𐌌 in 𐌎𐌉𐌍𐌒𐌀𐌃 für casniś (n. 1161) und in 𐌎𐌄𐌕𐌀𐌗𐌗𐌁𐌄𐌋 für terprateś (n. 1531), 𐌉 für 𐌋 in 𐌉𐌒𐌉𐌄𐌁𐌋 für upelsi (n. 1448) und 𐌋𐌀𐌗𐌀𐌉𐌄𐌇 für velaral (n. 1947), 𐌉 für 𐌕 in 𐌌𐌄𐌃𐌉𐌄𐌒 für setreś (n. 1461) und 𐌉𐌄𐌍𐌉𐌗𐌀 für artnei (n. 520). Schreibfehler ist das Zeichen 𐌉 für 𐌋 in 𐌉𐌀𐌍𐌌𐌗𐌅𐌘 für ϑurmnal (n. 550), und in 𐌉𐌒𐌉𐌄𐌁𐌋 für upelsi (n. 1448); aber wahrscheinlich wurde das 𐌋 vocalisirt in 𐌌𐌄𐌗𐌄𐌉𐌈 (fiereś) für flereś (n. 267), in 𐌉𐌄𐌍𐌉𐌒𐌉𐌅𐌇 (vuisinei) für vulsinei (n. 248, 408, 794, 933) und in dem Oskischen 𐌒𐌕𐌍𐌉𐌒𐌍𐌒𐌅𐌅𐌉𐌈 (fiuusasiaís) für fluusasiaís (n. 2875 A lin. 20). Dasselbe gilt bei 𐌉𐌁𐌁, 𐌉𐌄𐌍𐌉𐌁𐌁 und 𐌒𐌀𐌍𐌀𐌍𐌉𐌁𐌁 statt der gewöhnlichen Formen vipi, vipinei und vipinanas.

§ 165. Die häufigen Fehler in den sieben Tafeln von Gubbio, die der Unachtsamkeit der Schreiber zuzuschreiben sind, sind im Corp. inscr. ital. p. XI—XIX bemerkt. Andere wurden schon in alten Zeiten durch Radiren auf dem Metalle corrigirt. Dies bemerkt man oft auf der ersten Tafel, bisweilen auf der zweiten, aber niemals auf den andern. Auf tab. VI, lin. 35 stand ursprünglich PIHACLO für PIHACLV und ohne zu radiren setzte der Schreiber V über das O, wie

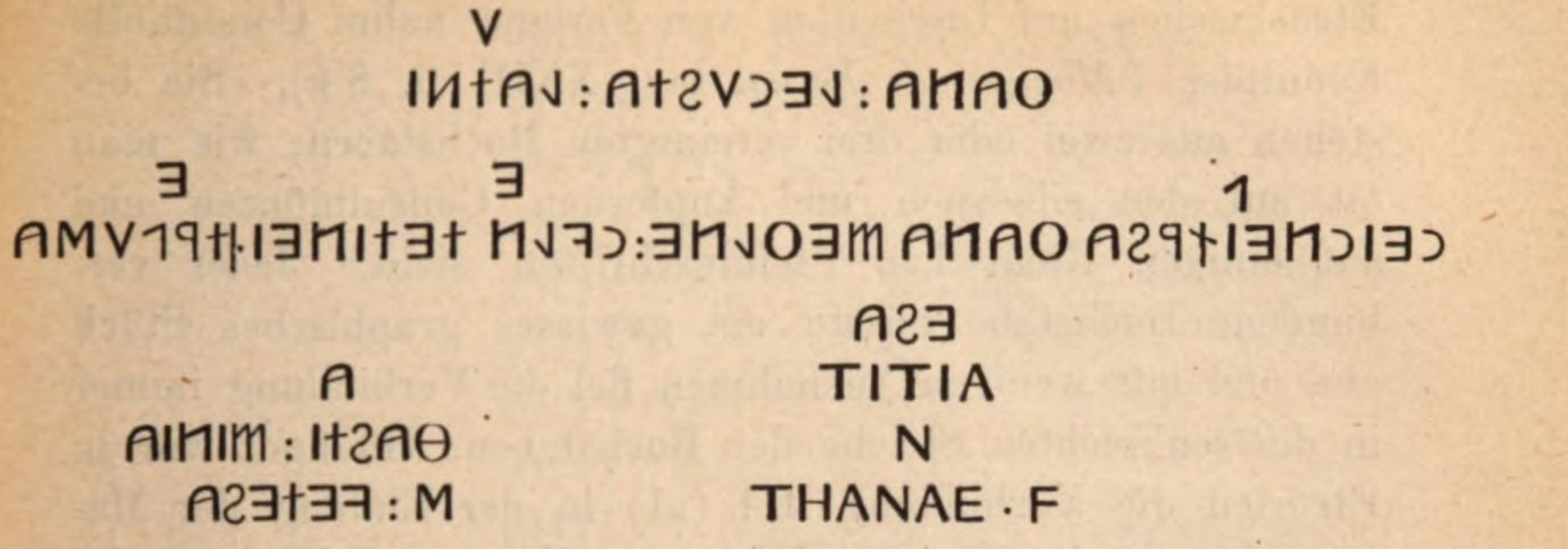
---

chéol. XIII 155), häufig dagegen sind die der Wiederholung einer Silbe, von Marini gesammelt (*Fratelli Arvali* p. 389). Diese Wiederholung scheint absichtlich gemacht zu sein in SIIVE SIIVEIRINII und VIIR VIIRCIILIINSIIS für *Severine* und *Vercellensis* (Murat. 1093, 1; Longpèrier in der *Revue numism. nouv. série* I, 83).

es auch in der Inschrift des Duilius und auf andern Römischen Monumenten (Ritschl tab. LXXXI, XC F, XCVI), selten aber auf den Bronzen (Ritschl tab. III A) geschehen ist. Sidonius Apollinaris schrieb (*Epist.* III, 12): *Carmen hoc sane quod consequetur, nocte proxima feci, quod peto, ut tabulae quantulumcumque est, celeriter indatur. Sed vide ut vitium non faciat in marmore lapidicida: quod factum sive ab industria, seu per incuriam, mihi magis, quam quadratario, lividus lector adscribat.* Das Radiren der Buchstaben pflegte auf den Marmorsteinen nicht vollständig zu glücken (*Corp. inscr. ital.* App. n. LVII lin. 6, 7, 9); es blieben immer mehr oder weniger sichtbare Spuren der frühern Buchstaben zurück (Ritschl tab. LVIII A *b*, LXXXVIII C, XCIV E), wie in den Palimpsesten, von denen die Römische Epigraphik Beispiele giebt (Ritschl tab. LV A, LXII B, LXXXV B). Auf einem Deckel einer Urne von Volterra (*Corp. inscr. ital.* n. 365 bis) merkt man, dass die Buchstaben 𐌇𐌍𐌗𐌓𐌅𐌈 von dem Schreiber corrigirt wurden zu 𐌀𐌇𐌅𐌋𐌅𐌈 (fuluna). Bei zufälligem Auslassen einer oder mehrerer Worte war man genöthigt, sich dem gewöhnlichen Gebrauche anzuschliessen d. h. die vergessenen Worte zwischen die Zeilen zu schreiben.[1]) So machte es der Schreiber zwei Mal auf den Tafeln von Gubbio (tab. VI *b* lin. 15, VII *a* lin. 14); und ohne von den Römischen Monumenten zu sprechen (Ritschl tab. XXIII, XXVI), die von Marini gesammelt und geordnet sind (*Inscr. alb.* pg. 24 sgg.), erwähne ich folgende Etruskische Inschriften (*Corp. inscr. ital.* n. 220, 373, 658 ter *a*, 1670, *Suppl. prim.* n. 251, *Suppl. sec.* n. 1), in denen die von den Steinmetzen vergessenen Buchstaben in derselben Weise übergeschrieben wurden:

---

1) Ueber die Inschrift bei Muratori pg. 2024 n. 4, bemerkte nach Bimard Marini (*Inscr. alb.* pg. 24), „che qualora avvenisse che o lo scarpellino avesse nello incidere errato sbadatamente, o non fosse la lunghezza della pietra, o l'area destinata capace a contenere tante parole e lettere quante si volevano, usarono gli antichi l'industria di collocare ora sopra ora sotto esse lettere e parole, scritte quasi sempre con caratteri più piccoli, acciò chi le vedeva sapesse, che non erano quelle a lor luoghi e che si dovevano leggendo frapporre alle altre."



Mit folgenden Worten fasste Orelli seine Bemerkungen über die Schreibfehler auf den lateinischen Inschriften (*Inscr. lat. sel.* II 366) zusammen: *Quum in saxis semel incisa deleri commode non possent, necessitas hinc marmorariis imposita, nunc extra seriem versuum quid addendi* (Maffei *Mus. ver.* 85, 6) *nunc inter versus interponendi* (Murat. 1931, 6; Maffei 146, 1; Keysl. *Antiqq. sel. sept.* pg. 244) *vel versibus ipsis interserendi* (Murat. 1144, 7) *vel etiam superponendi* (Fabr. pg. 193 n. 454) *vel inferius subiiciendi* (Grut. 856, 12; Murat. 1922, 5) *tum superpositum, tum subiectum* (in Rein. XX 42 pg. 908), *vel turbato quamvis ordine vero vocum adiiciendi seu postponendi* (Murat. 29, 6; 388, 4; 830, 4).

Capitel XI.

Buchstabenverbindungen (§ 166) — auf den Etruskischen Monumenten (§ 167—168) und auf denen Süditaliens (§ 169).

---

§ 166. Die Buchstabenverbindungen, die man einem bisweilen in der Schrift der weniger alten Zeiten eingeführten Systeme von Abkürzungen verdankt, fehlen auch nicht in der Italischen Epigraphik. Beispiele finden sich davon in der Etruskischen, Oskischen (besonders auf dem Cippus von Abella) und norditalischen Inschriften. Die Buchstabenverbindungen wurden von Passeri in seiner Abhandlung *Linguae oscae specimen singulare* behandelt. Von einigen im

Etruskischen auf Inschriften von Perugia nahm Conestabile Kenntniss (*Monum. di Perug.* tav. XXIII n. 8 B). Sie bestehen aus zwei oder drei vereinigten Buchstaben, wie man oft auf den silbernen und kupfernen Consulmünzen und auf einigen Römischen Steininschriften sieht. Jeder verbundene Buchstabe büsste ein gewisses graphisches Stück ein, und mit wenigen Ausnahmen fiel die Verbindung immer in die senkrechten Striche der Buchstaben. Häufiger war in Etrurien die Verbindung ⅄Ⱥ (al) in der Endung der Matronymica, selten in der Mitte der Worte. Seltener findet man die von ƎⱭ (ae), OA (aϑ), ⊦Ⱥ (at), VⱭ (au), ⱭM (ma), ƎM (me), VM (mu), ⱭИ (na), ƎИ (ne), VM und ⅄M (śu), NΨ (nχ) von links nach rechts ⅄И⊧ (znt), ⅄ⱭИ (nal), ИV⊦ (tun). In den süditalischen Inschriften findet man die Verbindungen von ⊓⊓ (aa), ᗺ⊓ (ab), Я⊓ (ad) = ⊓ᖚ (ad) von links nach rechts, ⊻⊓ (ak), ⅄⊓ (al) = ⊓ᒐ (al) von links nach rechts, ИM⊓ (am), ИИ⊓ (an), ⊓⊓ (ap), ꓷ⊓ (ar), ⊐⊓ (av), Ǝᗺ (he), ⊓⊦ (ía), ᗺ⊦ (íb), Я⊦ (íd), ᗺ⊦ (íh), ⊻⊦ (ík), M⊦ (ím), И⊦ (ín), V⊦ (íú), ⊓M (ma), ƎM (me), ꓷM (mr), ⊓И (na), ƎИ (ne), ⊤И (nt), ⊐И (nv), ⊓⊓ (pa), Я⊓ (pd), Я⊓⊓ (aad), M⊓⊓ (aam), ⊐M⊓ (amv), ⊓И⊓ (ana), ꓷ⊓M (mar), ⊓⊓M (mpa), M⊓И (nam).

§ 167. Buchstabenverbindungen auf Etruskischen Inschriften:

ƎⱯ (ƎⱭ)	MƎⱯↄ (caeś) n. 1002.
ⱭA (OA)	n 612.
ⱯA (⅄A)	ⱯIOϘV⅂Ɑ (apurϑial) n. 2569 (*Suppl. pr.* p. 114).
	ⱯИI⅂Ɑ (apinal) n. 429.
	ⱯƧIϘⱭ ([l]arisal) n. 621 bis.
	ⱯИIϒⱭ (atinal) n. 990.
	ⱯИ⅃V⊧ (zuχnal) n. 1011 ter *n.*
	ⱯIИƎΘ (helial) n. 557.
	ⱯIMϘƎ⊘ (hermial) n. 698.
	ⱯИ⊦ƧV⊘ (hustnal) n. 1227.
	ⱯI⊦AИ⅂ϘAↄ (carpnatial) n. 612.

(cetisnal) n. 867 bis.
(lar∂al) n. 333.
(latinial) n. 157.
(laurstial) n. 643 bis *c*.
(nusmunal) n. 435 ter *b*.
(petrnal) n. 473.
(plautial) n. 612 bis *n*.
(titial) n. 183.
(tutnal) n. 562 bis *b*, 763 bis *a*.
(talce) n. 2570 ter.
(vel∂nial) *Suppl. pr.* n. 177.
(. . alsual) n. 1875.

(larθi) tab. XXIII n. 250, e *Suppl. sec.* n. 67.

(atunial) n. 1307.

(au) n. 557; cf. (au) tab. XXXVI n. 1456.

(aunal) n. 234.

(marei) n. 178.

(marcnal) *Suppl. sec.* n. 80 bis.

(meina) n. 183.

(murinaś) n. 830.

(numunaś) n. 1890.

(∂ana) n. 117, 1011 bis *k*.

(ceina) n. 154.

(cestnas) n. 1148.

(seinal) n. 1002.

(titlnei) n. 466.

(aχunia) n. 1077.

(nusumuna) n. 435 ter *a*.

(∂nχ) n. 2395.

(eiśulnei) n. 864 (cf. n. 264, 1058, 2033 bis A *e*).

(śulevi) n. 1688 bis.

(lautnit) tab. XXIII n. 250.

(auzntei) n. 1171.

(alfnal) n. 1008.

(marcnal) *Suppl. sec.* n. 80 bis.

(remznal) n. 1011 bis *k*.

(vipinal) n. 713 bis.

 (TH)
(thania) *Suppl. sec.* n. 25;

(arnthal) n. 949 (*Gloss.* col. 170); cf. in (n. 952).

 ()
(avtuntus) n. 2189.

 ()
(avtuntus) n. 2174.

§ 168. Andere Buchstabenverbindungen, die nicht alle leicht zu erklären sind, finden wir auf Vasen von Felsina (*Suppl. pr.* n. 74, 75, 77 sqq., 85 sq., 92 sq.) und von Mittel-etrurien (*Corp. inscr. ital.* n. 2414 *a, c, e, g, h, o,* 2238 sq., 2252-2254, 2260 *a-d, f, m, o, p, q, u, z*): von vielen notiren wir (n. 2260 *e*), (n. 2260 *s*), (n. 2414 *i*), (n. 2260 *h, o*), (n. 2414 *m*), (*Suppl. sec.* n. 132), (*Suppl.* n. 91), (n. 2260 *t*). — Lanzi erkannte die Verbindung der Buchstaben (tl) in dem Zeichen des Wortes für arntles (n. 993); aber unsicher sind (na?) auf der Inschrift von Perugia n. 1081. (Vgl. Conestab. in Vermigl. *Sep. dei Volunni* pg. 116 n. VI e *Monum. del Palazz.* pg. 203 tav. XXIII n. 8 B *e*), unter dem Fusse einer Thonvase (n. 2589 ter *b*), auf einer Stele von Perugia (n. 1912) und (?) in (husina) vielleicht = hustnal (n. 1227); man kann nicht als Buchstabenverbindungen betrachten die Zeichen = in = peϑunei (tab. XXXIII n. 904), = in = casniz (n. 1161), und = in = meliacr (n. 1065), die der Nachlässigkeit der Steinmetze verdankt werden, wie auch in dem Zahlzeichen = (röm.) auf einer Pompejanischen Inschrift (tab. LII n. 2806). In = auf einer Urne von Perugia n. 1442 ist das Zeichen, das die beiden Buchstaben verbindet fehlerhaft. Andere Buchstabenverbindungen stammen aus nicht richtig erklärten Inschriften (vgl. n. 806), wie einige aus Norditalien (vgl. n. 6 und 43), oder aus schlechten Abschriften verlorener Monumente (vgl. n. 2628); die Buchstabenverbindungen auf den Vasen können nicht mit Sicherheit erklärt werden (tab. XLI n. 2214, 2260, tab. XLVIII n. 2754).

§ 169. Buchstabenverbindungen in Unteritalien, zum

Theil von Guarini behandelt (*Lexici osco-lat. stamina quaedam* pg. 8 sq.) und von Lepsius (*Inscr. umbr. et oscae* tab. XXXI):

𐌰𐌰 (𐌰𐌰) 𐌕𐌰𐌼𐌰𐌰𐌸 (faamat) n. 2796.
𐌲𐌹𐌹𐌾𐌰𐌰𐌾 (vaaviis) n. 2802 bis *a*.
𐌺𐌰𐌰𐌺 (kaal) n. 2843.

𐌱𐌰 (𐌱𐌰) 𐌲𐌅𐌷𐌰𐌺𐌺𐌴𐌱𐌰 (abellanús) n. 2783 lin. 41, 46-47.
𐌼𐌅𐌷𐌰𐌺𐌺𐌴𐌱𐌰 (abellanum) n. 2783 lin. 44.

𐍂𐌰 (𐍂𐌰) 𐍂𐌰𐌾𐌅𐌹𐌕𐌷𐌴 (eítiuvad) n. 2794.
𐍂𐌰𐌺𐌻𐌿𐌅𐌼 (múíníkad) n. 2783 lin. 50.
𐍂𐌰𐌺𐌺𐌅 [𐌿] (púllad) n. 2783 lin. 56.

𐌿𐌰 (𐌿𐍂) 𐌱𐌴𐌳𐌹𐌹𐌿𐍂 (heriiad) n. 2749.

𐌺𐌰 (𐌺𐌰) . . . 𐌰𐌲𐌰𐌺𐌰𐌲 (sakara . . .) n. 2783 lin. 17.
𐍂𐌅𐌺𐌺𐌰𐌲𐌰𐌺𐌿𐌲 (sakaraklúd) n. 2783 lin. 13.
𐌼𐌅𐌺𐌺𐌰𐌲𐌰𐌺𐌿𐌼 (sakaraklúm) n. 2784.
𐌲𐌹𐌷𐌕𐌕𐌰𐌺𐌰𐌲𐌰𐌱-𐌳𐌕 (tríbarakattíns) n. 2783 lin. 48.
𐌕𐌴𐌲𐌅𐌕𐌕𐌰𐌺𐌰𐌲𐌰𐌱-𐌳𐌕 (tríbarakattused) n. 2783 lin. 42.

𐌻𐌰 (𐌻𐌰) . . . 𐌳𐌕𐌕𐌻𐌰 (alttr . . .) n. 2783 lin. 53.
𐌼𐌰𐌳𐌕𐌕𐌻𐌰 (alttram) n. 2783 lin. 53.

𐌼𐌰 (𐌼𐌰) 𐍂𐌴𐌸𐌸𐌰𐌽𐌰𐌼𐌰𐌼𐌰𐌽 (aamanaffed) n. 2792.
𐌼𐌰𐌼𐌰𐌻𐌻𐌴𐌱𐌰𐌽 (abellanam) n. 2783 lin. 55.
𐌕𐌴𐌳𐌸𐌼𐌰 (amfret) n. 2783 lin. 45-46.
𐌼𐌰𐌳𐌕 𐌕𐌻𐌰 (alttram) n. 2783 lin. 53.
𐌼𐌰𐌼𐌰𐌻𐌾𐌅𐌽 (núvlanam) n. 2783 lin. 55.

𐌰𐌰 (𐌰𐌰) 𐍂𐌴𐌸𐌸𐌰𐌽𐌰𐌼𐌰𐌼𐌰𐌽 (aamanaffed) n. 2792.
𐌼𐌰𐌼𐌰𐌻𐌻𐌴𐌱𐌰𐌽 (abellanam) n. 2783 lin. 55.
𐌼𐌅𐌼𐌰𐌻𐌻𐌴𐌱𐌰𐌽 (abellanum) n. 2783 lin. 44.
𐌲𐌅𐌼𐌰𐌻𐌻𐌴𐌱𐌰𐌽 (abellanús) n. 2783 lin. 41.
𐌳𐌴𐌕𐌼𐌰 (anter) n. 2783 lin. 54.
𐌼𐌰𐌼𐌰𐌻𐌾𐌅𐌽 (núvlanam) n. 2783 lin. 55.
𐌼𐌅𐌼𐌰𐌻𐌾𐌅𐌽 (nuvlanum) n. 2783 lin. 40.
𐌲𐌅𐌼𐌰𐌻𐌾𐌅𐌽 (nuvlanús) n. 2783 lin. 38, 47 (cf. lin. 6).

𐌿𐌰 (𐌿𐌰) 𐍂𐌹𐌿𐌰𐌺𐌺𐌅𐌿 (púkkapid) n. 2783 lin. 52.

𐌒 (𐌏𐌍) . . . 𐌍𐌒𐌊𐌍ᛋ (sakara . . .) n. 2783 lin. 17.
ᚱ𐌖ᛁ𐌊𐌍𐌒𐌊𐌍ᛋ (sakaraklúd) n. 2783 lin. 13.
𐌌𐌖ᛁ𐌊𐌍𐌒𐌊𐌍ᛋ (sakaraklúm) n. 2784.
ᛋ𐌉𐌕𐌕𐌍𐌊𐌍𐌒𐌁-𐌃𐌕 (tríbarakattíns) n. 2783 lin. 48.
𐌕𐌄ᛋ𐌅𐌕𐌕𐌍𐌊𐌍𐌒𐌁-𐌃𐌕 (tríbarakattuset) n. 2783 lin. 42.
8𐌅𐌉𐌊𐌊𐌍𐌒𐌁𐌕-𐌃𐌕 (tríbarakkiuf) n. 2783 lin. 43.

𐌔 (𐌔𐌍) 𐌕𐌔𐌍 (avt) n. 2783 lin. 48, 54.
𐌕𐌄𐌃𐌔𐌍ᛋ𐌄𐌄𐌕 (thesavreí) n. 2783 lin. 52.
𐌌𐌖𐌃𐌔𐌍ᛋ𐌄𐌁𐌕 (thesavrúm) n. 2783 lin. 48-49.

𐌄𐌄 (𐌄𐌁) 𐌕𐌄𐌃𐌔𐌍ᛋ𐌄𐌄𐌕 (thesavreí) n. 2783 lin. 52.

𐌍𐌕 (𐌍𐌕) 𐌕𐌍𐌕𐌒 (víaí) n. 2783 lin. 57.

𐌁𐌕 (𐌁𐌕) ᛋ𐌉𐌕𐌕𐌍𐌊𐌍𐌒𐌁-𐌃𐌕 (tríbarakattíns) n. 2783 lin. 48.
𐌕𐌄ᛋ𐌅𐌕𐌕𐌍𐌊𐌍𐌒𐌁-𐌃𐌕 (tríbarakattuset) n. 2783 lin. 42.

𐌓𐌕 (𐌓𐌕) 𐌓𐌕𐌐 (píd) n. 2783 lin. 41, 51.
𐌌𐌅𐌓𐌕𐌐 (pídum) n. 2783 lin. 47.

𐌄𐌕 (𐌄𐌕) ᛋ𐌕𐌖𐌄𐌕𐌄8 (feíhúís) n. 2783 lin. 45.

𐌗𐌕 (𐌗𐌕) 𐌗𐌄8𐌐𐌗𐌕𐌐 (aíkdafed) n. 2874.
𐌕𐌗𐌄 (ekík) n. 2874.
𐌗𐌐𐌕𐌉𐌕𐌖𐌌 (múíníkad) n. 2783 lin. 50.

𐌘 (? 𐌋𐌄) auf einer Oskischen Münze (Friedländer *Osk. münzen* s. 76).

𐌌𐌕 (𐌌𐌕) 𐌌𐌕𐌉𐌕 (íním) n. 2783 lin. 39, 51, 55.
𐌉𐌕 (𐌉𐌕) ᛋ𐌉𐌕𐌃𐌃𐌄[𐌄] (herríns) n. 2783 lin. 54.
𐌌𐌕𐌉𐌕 (íním) n. 2783 lin. 39, 51, 55.
𐌗𐌐𐌕𐌉𐌕𐌖𐌌 (múíníkad) n. 2783 lin. 50.

ᛋ𐌉𐌕ᛋ𐌉𐌄𐌕𐌐𐌐 (patensíns) n. 2783 lin. 50, 51.

𐌖𐌕 (𐌖𐌕) 𐌌𐌖𐌕𐌕𐌕𐌕[𐌖] (úíttíúm) n. 2783 lin. 53.
𐌚𐌐 (𐌋𐌐) 8𐌚𐌐𐌕𐌉𐌖 (flapiu) n. 2749.
𐌐𐌌 (𐌐𐌌) ᛋ𐌕𐌐𐌌 (maís) und 𐌉𐌉𐌐𐌌 (main) n. 2771.
𐌄𐌌 (𐌄𐌌) 𐌕𐌐𐌉8𐌄𐌌 (mefiaí) n. 2783 lin. 57.
ᛋ𐌕𐌐𐌉𐌉𐌐𐌕8𐌄𐌌 (mefíaiiaís) n. 2804.

. . . 𐌓𐌄𐌓𐌄𐌃𐌄𐌕 (tereme . . .) n. 2783 lin. 57.

𐌃𐌌 (𐌃𐌌) n. 2816.

𐌍𐌉 (𐌍𐌉) 𐌍𐌉𐌌𐌖𐌍𐌖𐌓 (dúnúmna) n. 2876; cf. 𐌐𐌖𐌕𐌉𐌍𐌉𐌔 (putíans) n. 2749.

𐌄𐌉 (𐌄𐌉) 𐌐𐌄𐌉 (nep) n. 2783 lin. 46, 47.

𐌕𐌉 (𐌕𐌉) 𐌃𐌄𐌕𐌉𐌍 (anter) n. 2795, 2796.

𐌂𐌉 (𐌂𐌉) n. 2874.

𐌍𐌉 (𐌍𐌐) 𐌒𐌉𐌒𐌉𐌄𐌕𐌍𐌉 (patensíns) n. 2783 lin. 50, 51.

𐌓𐌐 (𐌓𐌐) n. 2820.

𐌊𐌐 (𐌊𐌐) 𐌊𐌐 (pk) = 𐌊𐌐 (pk) für 𐌒𐌉𐌊𐌍𐌐 (pakis) n. 2877.

𐌓𐌍𐌍 (𐌓𐌍𐌐𐌍) 𐌀𐌍𐌃𐌉𐌓𐌍𐌍 (aadiras) n. 2796.

𐌉𐌋𐌍𐌍 (𐌉𐌋𐌍𐌐𐌍) 𐌓𐌄88𐌋𐌍𐌉𐌍𐌉𐌋𐌍𐌍 (aamanaffed) n. 2792.

𐌂𐌉𐌍𐌍 (𐌂𐌉𐌉𐌍) 𐌓𐌅𐌉𐌍𐌉𐌕𐌂𐌉𐌍𐌍 (amvíanud) n. 2795, 2796.

𐌍𐌋𐌍𐌍 (𐌍𐌉𐌋𐌍) 𐌕𐌍𐌋𐌍𐌉𐌉𐌍𐌉𐌉𐌅𐌍 (púmpaiianaí) n. 2791.

𐌅𐌉𐌕 (𐌅𐌉𐌉𐌕) 𐌅𐌉𐌕8 (fíml) n. 2885.

𐌃𐌋𐌉𐌉 (𐌃𐌋𐌍𐌉𐌉) 𐌒𐌍>𐌃𐌋𐌉𐌉 (marcas) n. 2821.

𐌍𐌇𐌉𐌉 (𐌍𐌐𐌍𐌉𐌉) 𐌕𐌍𐌋𐌍𐌉𐌉𐌐𐌉𐌉𐌅𐌍 (púmpaiianaí) n. 2791.

𐌉𐌋𐌍𐌉 (𐌉𐌋𐌍𐌐𐌉) 𐌉𐌋𐌍𐌉 𐌒𐌕8 (físnam) n. 2783 lin. 45.

Der untere Theil der Mauern von Pompeji ist aus grossen Peperinsteinen (1—2 Meter lang und 53 Centimeter hoch) aufgeführt. Auf diesen Steinen wurden einige Buchstaben (einfache Buchstaben und Buchstabenverbindungen) bemerkt, welche vielleicht den Arbeitern als Zeichen dienten oder sich auf die Beschaffung des Materials bezogen. Die Buchstabenverbindungen, die den gemeinen Formen näher stehen, sind 𐌕𐌄 und 𐌔𐌇; ihnen wird ein kleines Zeichen an dem untern oder obern der drei horizontalen Striche hinzugefügt (Breton, *Pompéia décrite et dessinée* p. 233).

Capitel XII.

Siglen oder Zeichen (§ 170), — welche die Vornamen bezeichnen (§ 171), — in den Inschriften Etruriens (§ 172), — der Falisker (§ 173) — Umbrien's (§ 174), — Campanien's und Samnium's (§ 175), — und Oberitalien's (§ 176). — Zeichen für Personen und Städtenamen Italien's (§ 177—178). — Andere abgekürzt geschriebene Wörter bei den Campaniern, Samnitern (§ 179), — und den andern Völkern Italiens (§ 180).

§ 170. Die Siglen oder die abgekürzten Schreibweisen sind nicht Eigenthum der ersten Zeiten. Sie wurden eingeführt in einer Culturperiode, als durch die weiter verbreitete Kenntniss der Buchstaben bestimmte solenne Formeln, die constant auf den Monumenten wiederholt wurden, sogleich allein an den Anfangsbuchstaben erkannt wurden. Auf den Römischen Tesseren schrieb man nur A · oder C · für *absolvo* oder *condemno;* die Siglen S · C · in monumentalen Inschriften und V · S · L · M · auf Votivsteinen und Votivbronzen wurden später den vollständigen Formeln *Senatus consulto* und *votum solvit libens merito* substituirt. Es wurden auch sogleich verstanden die Zeichen T · M · Q · F ·, *tene me quia fugi*, auf den Bronzeblechen eingegraben, die die flüchtigen Sclaven zur Strafe trugen. Uns, die wir den Zeiten der Abfassung dieser Inschriften fern stehen, glückt es nicht immer leicht die Bedeutung aller Siglen zu verstehen. Einige Römische Zeichen, die weniger in Gebrauch waren, sind noch jetzt unverstanden oder verschieden erklärt, und man darf sich daher nicht wundern, dass die Dunkelheit in der Erklärung der Etruskischen Zeichen andauert.

§ 171. Die Unsicherheiten vermindern sich oder verschwinden völlig, wenn es sich um die Bezeichnung von Vornamen durch Zeichen handelt, weil diese nur in geringer Zahl vorhanden sind. Die Römer bedienten sich allein des Anfangsbuchstabens, um den Vornamen zu bezeichnen: A ·, C ·, D ·, L ·, M ·, N ·, P ·, Q ·, S ·, T · für *Aulus, Caius, Decimus, Lucius, Marcus, Numerius, Publius, Quintus, Sextus, Titus*, und zweier Buchstaben (zuweilen verbunden), wie A P · für *Appius*, MV · für *Manius*, SP · für *Spurius*, TI · für *Tiberius*. Nach derselben Methode verfuhren alle Italischen Völker, sobald die Lateinische Sprache die Stelle der Provincialdialecte einnahm, bei jeder Art geschriebener Monumente; oder besser, solches war seit langer Zeit Gebrauch in der Italischen Schrift, sehr selten aber auf Griechischen Steinen (vgl. Maffei *Graecorum siglae lapidariae* p. 39 ff.) und ganz verbreitet in den Grabinschriften Etruriens, sowie auf den Steinen und Bronzen Umbriens, Samniums, Campaniens, der Marser, der Volsker, der Aequer und Norditaliens.

§ 172. Von den bis jetzt gefundenen Etruskischen Vornamen sind einige selten, wie *Nae* = *Naevius* auf einer Urne von Chiusi (n. 560 ter *b*), *Manius* oder *Marcus* an der Küste Etruriens (n. 2360, 2387, 2600 *d*, *f*, *Suppl.* n. 434, *Suppl. sec.* n. 117), *Publius* in Perugia (n. 1496), *Velthur* in Caere (n. 2379), in Toscanella (n. 2108, 2115-2117; cf. n. 2561) und in Tarquinii (*Suppl.* n. 417, 424, 426, 431); andere sind sehr häufig und wirklich national, wie *Lar* oder *Lars* und *Lartia*, *Aruns* und *Aruntia*, weniger häufig *Caius* und *Caia*, *Setrius* und *Setria*, *Velius* und *Velia*. Einige, auch häufig gebrauchte, die den Tuskern eigen sind, gehören den Frauen, wie *Thania* und *Tanaquilis* und *Fastia* oder *Hastia*. Die Vornamen, nae und meist auch ausgenommen velthur, wurden abgekürzt geschrieben bald mit dem Anfangsbuchstaben allein (· A = *Aulus*), bald mit den beiden ersten Buchstaben (· AV = *Lars*), bald mit 2 oder 3 Consonanten, die in dem Worte vorkamen (RV = *Lars*, VF = *Velius*, VNO = *Tanaquilis*); von solchen Abkürzungen folgen noch einige Beispiele:

· A (a.), · VA (au.) und · FA (av.), für EVVA (aule) oder EVFA (avle) = *Aulus*, AVVA (aula) = *Aula*, MEVVA (auleś) und ƧEVVA (aules) oder MEVFA (avleś) und ƧEVFA (avles) = *Auli*.

OA (aϑ), · RA (ar.) und ORA (arϑ), für OHRA (arnϑ) = *Aruns*, IOHRA (arnϑi) oder AIOHRA (arnϑia) und AIOHVRA (arunϑia) = *Aruntia*; und so für den Genitiv *Aruntis* und *Aruntiae*. Selten hat man tA (at) für tHRA (arnt) = *Aruns*.

· 8 (f.) und · A8 (fa.), für It ƧA8 (fasti) und AIt ƧA8 (fastia) = *Fastia*.

· AB (ha.), für It ƧAB (hasti) und AIt ƧAB (hastia) = *Hastia* (*Fastia*).

· ⊙ (ϑ.), AO (ϑa) und HO (ϑn), für AHAO (ϑana) oder AIHAO (ϑania) = *Thannia*. VHO (ϑnχ), für VIFVHAO (ϑanχvil) = *Tanaquilis*.

· AↃ (ca.), für EAↃ (cae) = *Caius*.

· V (l.), · AV (LA ·), RV (LR), ƧV (ls), OV (lϑ), für RAV (lar), ƧIRAV (laris) und = ORAV (larϑ) =

Lars, für 𐌉𐌏𐌓𐌀𐌍 (larθi) oder 𐌀𐌉𐌏𐌓𐌀𐌍 (larθia), *Lartia*, — und für den Genitiv *Lartis*.

· 𐌋𐌍 (lχ.), wohl für *Lucumo*.
· 𐌌 (m.) und 𐌀𐌌 (ma.), für *Manius* oder *Marcus*.
· 𐌐𐌅𐌐 (pup.), für *Publius*.
· 𐌓𐌀𐌖 (rav.), für 𐌅𐌏𐌍𐌓𐌀𐌖 (ravntu) = *Aruntia*.
· 𐌎 (s.), · 𐌄𐌎 (se.) und 𐌏𐌎 (sθ), für 𐌄𐌖𐌏𐌄𐌎 (seθre) = *Setrius* und 𐌀𐌉𐌖𐌏𐌄𐌎 (seθria) = *Setria*.

𐌋𐌈 (tχ), wohl für 𐌉𐌋𐌖𐌀𐌍 (tarχi) = *Tarquia*.

· 𐌅 (v.), · 𐌄𐌅 (ve.), · 𐌍𐌄𐌅 (vel.), 𐌍𐌅 (vl), für 𐌄𐌍𐌄𐌅 (vele) = *Velius* und 𐌀𐌉𐌍𐌄𐌅 (velia) = *Velia*, — und für den Genitiv *Velii*.
𐌏𐌅 (vθ), für 𐌖𐌅𐌏𐌍𐌄𐌅 (velθur).

Weitere Zeichen für Etruskische Vornamen sind nicht sicher; z. B. steht 𐌆𐌀 (ah) auf zwei Grabinschriften von Chiusi und Cortona (n. 682 bis, 1057) vielleicht für 𐌘𐌀 (aθ) (= *Aruns*); 𐌏𐌀𐌅 (vaθ) wurde von Lanzi auf dem Deckel einer jetzt verlorenen Todtenurne gesehen (n. 920), während 𐌀 𐌇 auf einer Inschrift von Perugia (n. 1416) auf der Autorität Vermiglioli's beruht, und 𐌀𐌅 (va) der Etruskischen Inschrift von Caere n. 2365 (unverständlich auf der Vase n. 2234 und auf dem Stein von Tarquinii *Suppl. pr.* n. 438 bis *a*) wurde schlecht geschrieben oder verschrieben für 𐌅𐌀 (av) = *Aulus*; 𐌀𐌘 (φa) und 𐌄𐌘 (φe) sind ganz unsichere Formen (n. 1886, 2210, 2378?, *Suppl. pr.* n. 273).

§ 173. Zeichen von Faliskischen Vornamen sind:

· 𐌀 (a.), *Aulus*.
· 𐌂 (c.) e · 𐌀𐌂 (ca.), *Caius*.
· 𐌋 (l.) e · 𐌀𐌍 (la.), *Lartia* und *Lartis*.
· 𐌀𐌌 (ma), *Marci*.
· 𐌉𐌉𐌓 (tii), . . .
𐌍𐌄𐌅 (vel), *Velius*.

§ 174. Unter den Umbrischen Monumenten, die einige Beispiele von abgekürzten Vornamen bieten, erwähnen wir eine Bronze von Amelia (n. 100), die fünfte Eugubinische Tafel, eine Todtenurne und einen Ziegel von Todi (n. 94, 96), ferner einige Inschriften von Pesaro (n. 75, 77, 77*h*), von Bastia d'Assisi (n 81), von Todi (n. 97, 98), von Fossato (*Suppl.* n. 105) mit römischen Lettern; es sind folgende:

·Ⱶ (a.), *Aulus* (n. 100) und *Auli* (n. 94).
·ⱵO (ϑa), *Tannia* (n. 88).
·I (i.), ... (n. 100).
·Ⱪ (k.), *Caii* (tab. eugub. V a 15).
·Ⱡ (l.) und ·ⱵⱠ (la.), *Lars* (n. 94), und *Lartia* (n. 96).
·+ (t.) und ·Ⱘ (t.), *Titus* (n. 100) und *Titi* (tab. eugub. V a, 15).
·Ƨ (s.), Seati (n. 100).
Ⱶ· und ⱶA·, *Caius* (n. 97) und *Caii* (n. 81, *Suppl.* n. 105).
MA·, *Marcus* (n. 98) und *Marci* (n. 97).
NER·, *Neronis* (n. 81).
MV., *Mania* (n. 77).
STΛ·, *Statius* (n. 75)
T·, *Titus* (n. 74 *h*) und *Titi* (n. 81, *Suppl.* n. 105).
V·, *Vibii* (n. 81, *Suppl.* n. 105).
VOIS·, *Voisii* (n. 81).

§ 175. Aehnliche und hinreichend zahlreiche Beispiele kommen auf den Monumenten der Aequer vor (n. 2732 bis), der Volscer (n. 2736), der Marser (n. 2740-2742), der Campaner (n. 2749, 2760, 2784-2788, 2790-2792, 2794-2797, 2799-2002, 2807, 2809 ff., 2814-2816, 2819, 2824) und der Samniter (n. 2849-2852, 2854 ff., 2872-2874, 2876 ff., 2880 ff. *Suppl. pr.* n. 508):

·Ɒⱶ (a.), *Aulus* (n. 2810).
AƧ· (as), ... (n. 2893).
ⱭΛ· (ba.), ... (n. 2741).
·ⱰⱭ (bn.), *Bannius* und *Bannii* (*Suppl. pr.* n. 508).
ⱭV· (bu.), ... (n. 2741).
·> (g.) und ·Ɒⱶ> (ga.), *Caius* (n. 2760, 2807, 2819 *d*, 2850, 2851, 2854) und *Caii* (n. 2760, 2851 2854).
·Я (d.) und ·ⱪƎЯ (dek.), *Decimus* (n. 2815, 2824 *e*, *f*)
E<· *Egnatius* (n. 2736).
·Ⴑ (v.), *Vibius* (n. 2786, 2787, 2791, 2802 bis *a*, *b*, 2819 *a*, 2824 *b*, *c*) und *Vibii* (n. 2786, 2787, 2791, 2795, 2796, 2819 *a*). So V· = *Vibius* oder *Velius* (n. 2742, 2883 bis, 2893), und VI· für *Vibii* (n. 2740).
·Ⅎ (ξ.), —*ius* (n. 2876).
H·, ... (n. 2871).
<Λ·, *Caii* (n. 2736).
·Mⱪ (km.), *Cominius* (n. 2881) und *Cominii* (n. 2876, 2881).

·Ⅼ (l.), *Lucius* (n. 2784, 2799, 2801, 2819 *c*, 2872) und *Lucii* (n. 2784, 2799). So Ⅼ. = *Lucii* (n. 2893).

·Ⅿ (m.), ·ⅭⅯ (ma.) und ·ⒷⅯ (mh.), *Magius* (n. 2785, 2792, 2797) und *Magii* (n. 2785, 2792, 2872).

Ⅿ⅄ ·, *Marcus* (n. 2736).

·ⅠⅯ (mi.), *Minatius* (n. 2855) und *Minatii* (n. 2885).

·ⅮⅯ (mr.), *Marius* (n. 2794, 2795, 2796, 2802, 2816, 2819 *b*) und *Marii* (n. 2791, 2794, 2819 *b*, 2852).

·Ⅳ (n.) und ·ⅠⅣ (ni), *Numerius* (n. 2785, 2788, 2814, 2852). So ⅣⅠ· und Ⅳ. - *Numerius* (n. 2871, 2883 bis).

·ⅎⅣ (nv.), *Novius* (n. 2874).

·Ⅿ (p.), ... (n. 2790, 2799, 2809). Cf. ·Ⅰ (n. 2816).

Ⅽ⅄·, —*ius* (n. 2740).

·⅄⅂ (pk.), *Pacius* und *Pacii* (n. 2877, 2880).

·ⅭⅤⅭ (pup.), *Pupius* (n. 2732 bis).

Ⅴ⅄·, *Salvius* (n. 2893).

Ⅴⅇ·, *Sexti* (n. 2736).

ⅤⅠ· und ⅤⅠⅇⅣ·, *Stenius* (n. 2749, 2883 bis).

Ⅰ (t), ·ⅮⅠ (tr.), ⅠⅮ· (tr) und ·ⅎⅮⅠ (tre.), *Trebius* (n. 2815, 2873), *Trebia* (n. 2749) und *Trebii* (n. 2788, 2873, 2884). So ⅠⓇ· = *Trebius* (n. 2883 bis). Vielleicht Ⅰ· für *Titus* n. 2871 bis).

ⅥⅠ·, *Vibii* (n. 2740).

§ 176. In der Interpretation der ältesten Inschriften Norditaliens hat die philologische Kritik keinen Fortschritt gemacht. Es würde nutzlos sein den Werth der Abkürzungen zu erforschen, zugleich aber ist es auch sehr schwer zu sagen, dass solche vorhanden sind. Allein die Grabinschrift von Treviso (*Suppl. pr.* n. 2), nach Art der Etruskischen gemacht (§ 152), bietet uns zwei Vornamen, die nur mit den Anfangsbuchstaben geschrieben sind, d. h. ⋔ (ζ ?), wahrscheinlich dasselbe wie das Oskische Ⅰ, das oben erwähnt ist, und Λ (l) für *Lartis*.

177. Die Personennamen oder sogenannten Gentilnamen oder Familiennamen, die unzählig sind, wurden vollständig geschrieben. Die Abkürzungen hätten der Klarheit der Inschriften geschadet, und wirklich konnten die Leser schwerlich die beiden Pränestinischen Inschriften Ⅴ·Ⅽ und

C · CRA · Π · F ohne Hülfe von V · CAICI und TIRRI · CRASILI · TIR · F (*Ephem. epigr.* I 18, 20 n. 38, 52 sq.) verstehen. Sehr selten kürzten die Etrusker und Campaner ihre Eigennamen ab. Die Inschriften von Chiusi und von Perugia lieferten MVↃ (*Suppl. sec.* n. 24), ↓ИƎ⅁ (n. 867 bis *a*, 1238) und V↓Λ (n. 1075, 1078), sicherlich abgekürzte Gentilnamen für cumeres, velχas oder velχna und aχunie. Für *Lucumo* erklärt man die Nota ↓И (lχ), auf den Monumenten von Volterra (n. 310, 322) und von Perugia (n. 1085, 1221, 1824, 1873), gefunden, wie †⅁ auf zwei Urnen von Perugia (n. 1427, 1434) vollständig = veti (I†Ǝ⅁) (*Vetius*) sein würde; die beiden Buchstaben · Ↄ · И, mit denen eine Inschrift von Chiusi anfängt (n. 941), sind gleich einem *Lars Caius* oder einer *Lartia Caia*. Auf einem Pompejanischen Ziegel (n. 2815) steht ƎꟻT · ꓘƎЯ (dek tre.) für *Decimus Trebius*, und auf einem Steine von Castel di Sangro (n. 2872) · ƎЯ · >Π (pk. de.) für *Pacius Decius*. Auf einer neulich bei Chiusi entdeckten Urne von Terracotta (*Suppl. sec.* n. 20) steht THANNIA · TREBO | SEX · F, wo Trebo eine Abkürzung von *Trebonia* ist; und daraus können wir schliessen, dass das Etruskische trepu bisweilen zu trepunia oder trepunis zu vervollständigen ist (cf. n. 1754), wie wahrscheinlich pumpu zu pumpuni (cf. n. 1268-1281).

§ 178. Die Italischen Münzen liefern zur Erinnerung an ihre Präg- und Giessstätten andere Zeichen: In den ersten Zeiten des Münzens genügten die Typen oder die Bilder auf der Vorderseite und Rückseite. Der Name der Stadt wurde später hinzugefügt; wir finden Namen wie tutere, ikuvins, pupluna und velaθri auf Münzen von Todi, von Gubbio, von Populonia und von Volterra. Auf den Münzen von Todi findet sich die Abkürzung V† (tu) für ƎↃƎ†V† (tutere) auf den Theilen der Asse, von dem Quadrans bis zur Unce (tab. XIX sq.); Λ И† (tla) bedeutet *Telamon* (tab. XXIV n. 297-300); Λ↓ (χa) *Camars*, gleich *Clusium* (*Gloss.* col. 874); И†Λ⅁ (vatl) bedeutet *Vetulonia* (n. 288, *Gloss.* col. 1954). Einzelne Buchstaben auf Etruskischen Münzen bleiben dunkel (vgl. n. 2456—2466), der werthvolle zu Arezzo gefundene Quincunx jedoch mit den Buchstaben И1⅁ (n. 2458) erschliesst

uns ein vipina oder vipena (vgl. vipinas und vipenal). Die alten Münzen von Hadria in Picenum (n. 2684-2686), von Luceria (n. 2916, 2918), von Canusium (n. 2926), von Venusia (n. 2929) und von den Vestinern (n. 2831) haben H und HAT, ⅃, ⊂Λ, ⋹ und VES. Darin folgten die Italiker den Griechen, die diesen Gebrauch schon früh nach Süditalien und Sicilien gebracht hatten.

§ 179. In Campanien und in Samnium pflegte man die Namen der Magistrate abzukürzen, z. B. schrieb man bisweilen den von Livius erwähnten *medix tuticus*: T·M (m. t.) und M · T · (n. 2871, 2874), · ƆVT · ЯƎM (n. 2732 bis, 2786-2788) und ·T·ЯTƎM (n. 2872) für ≷ꓘIHTƆVT· ≷IHЯЯƎM (meddís túvtíks); und S·T für senateís tanginud (n. 2871). Von einem *meddix Campanus*, [≷И]ꓠƆꓠꓠꓘ·ЯƎM (med. capvans), hat man eine Erwähnung auf einem Steine von Capua. Die Zeichen PR· für *praetor* und TR · PL· für *tribunus plebis* kommen auf der Tafel von Bantia vor. Aehnliche Beispiele sind bis jetzt auf den Umbrischen und Etruskischen Monumenten noch nicht gefunden worden.

§ 180. Auf Umbrischen und Etruskischen Inschriften, sowie auf den Oskischen und Samnitischen findet man einige Noten, die hier erwähnt zu werden verdienen. Von solchen Etruskischen Noten sind die beiden folgenden sicher:

·Ↄ (c.), ·ꓶƆ (cl.), ⋔ꓶƆ (cla) und ⊓ꓶƆ (cln) für ⊓⋔ꓶƆ (clan)

·Ꝙ (r.) für ꓶIꝘ (ril)

F· für *filius* findet man auf der Bronze von Fossato (*Suppl. pr.* n. 105), auf dem Stein von Bastia (n. 81) und in vielen Etrusko-römischen Inschriften[1]). Auf einem Sarkophage von Vulci steht: ИΦ◁Λ8 (farϑn) und ƎꓶΛИΦ◁Λ8 (farϑnaχe); in den Gräbern von Viterbo und von Corneto ·ƆꓶIǂ (zilc) für Ǝ>VЛꓶ⋔Iǂ (zilaχnuce). Wir haben schon (*Suppl. pr.* p. 5) die enge Verwandtschaft zwischen zwei Etruskischen Inschriften bemerkt (n. 103 und n. 258), wo das Zeichen ·ꓕM der einen durch das Wort ꓶ⋔ꝙVꓕM der andern erklärt wird;

---

1) Auf drei Aquitanischen Inschriften, herausgegeben von E. Barry (*Revue archéol.* XII 222) findet sich F· für *filius* und Ⅎ für *filia*, wie das gewöhnliche Ↄ für *Caiae* (*mulieris*) auf den Liberteninschriften.

aber andere Noten sind noch unverständlich z. B.: ·ꟻ (*Suppl. pr.* n. 120), ⅃8 (fl), ꟻ8 (fr), Ƨ8 (fs), ⫩⅃Ↄ (clz), †⅃ (lt), †Ↄ⅂ (nct), Mꟻ (rś), †ꟻ (rt), ≥ꟻꟻ (rvs), ↄM (śc), ≫ (sc), ⅃≫≥ (scl), ↄ⅂M (śpc), ꟻ⅂Ƨ (spv), ⅃Ƨ (sχ), ⅅ† (tr). Die Buchstaben · + ·⅂·⫩·†·Ⅿ auf einem Sarkophage von Corneto wagte Niemand zu interpretiren (*Suppl. pr.* n. 434). — Auf den Iguvinischen Tafeln A· bedeutet *asses*; auf der Bronze von Fossato N·C· wurde interpretirt *numis conlatis*; und OHT auf dem Stein von Bastia bedeutet *auctoritate*, altumbrisch = ƎIϒƎDϒ⊘V (uhtretie). Die Oskischen Monumente haben ⅁ITꟾƎ (eítiv) für ЯΠ⅁VITꟾƎ (eítiuvad) = *pecunia*, ЯΠ (pd) = *pedes*, ≻ИΠTT (tang) für ЯV̈ИI≻ИΠT (tanginúd) = *decreto*; und die Tafel von Banzia in Lucania N· für *nummi*; aber Niemand hat, soviel ich weiss die Pompejanische Inschrift erklärt n. 2797 IΠΠƎDƎB · ΠⅯ | V̈IƎ·Я·Π·ꟻ·Я·I·I·IIII.

Capitel XIII.

Zahlzeichen bei den Aegyptern (§ 181), — bei den Phönikern (§ 182), — bei den Griechen (§ 183—185), — bei den Italischen Völkern (§ 186 - 190). — Etruskische Zahlzeichen (§ 191—192), — von den Umbrern und Samnitern angenommen (§ 193) — und auch von den Römern (§ 194). — Andere Zahlzeichen auf Münzen und Steinen (§ 195).

---

§ 181. In der Ordnung der Zahlen nahmen die Aegypter das Decimalsystem an. Die Einheit wurde mit einem senkrechten Striche bezeichnet (I), selten mit einem horizontalen (–), der wenn er wiederholt war, die ganze Reihe der Ziffern bis *neun* bezeichnete in der folgenden Weise, die jedoch in der spätern Epoche der Aegyptischen Schrift verändert wurde, (Brugsch *Gramm. hiérogl.* § 96 pg. 32):

1 I, 2 II, 3 III oder ≡, 4 IIII, 5 IIIII, 6 IIIIII oder III, III

7 IIII, III 8 IIII, IIII oder ≡≡, 9 IIIII, IIII

Für 10 hatte man das Zeichen ∩, welches wiederholt die ganze Reihe der Zehner bis 90 bezeichnet:

20 𓎆𓎆, 30 𓎆𓎆𓎆, 40 𓎆𓎆𓎆𓎆, 50 𓎆𓎆𓎆𓎆𓎆, 60 𓎆𓎆𓎆𓎆𓎆𓎆,
70 𓎆𓎆𓎆𓎆, 80 𓎆𓎆𓎆𓎆, 90 𓎆𓎆𓎆
𓎆𓎆𓎆 𓎆𓎆𓎆𓎆 𓎆𓎆𓎆
𓎆𓎆𓎆

Mit dem Zeichen 𓍢 wurde 100 bezeichnet, das wiederholt dazu diente, die Hunderte zu bezeichnen. Dasselbe gilt in Bezug auf die Chiffern 𓆼 = 1000 und 𓂭 = 10,000. 𓆑, das einen Frosch darstellt, bezeichnete 100,000, 𓁨 eine Million, 𓁩 10 Millionen.

§ 182. Die beiden Aegyptischen Chiffern 𓏺 und 𓎆 wurden von den Phönikern angenommen (cf. Gesenius *Script. linguae phoen.* pg. 86 ff.): die erstere (𓏺 = 1) wurde bisweilen in 𐤀 verändert; die andere (𓎆 = 10) in 𐤊, 𐤋 und 𐤍; und man hatte folgende Reihen:

1 𓏺 oder 𐤀, 2 𓏺𓏺, 3 𓏺𓏺𓏺, 4 𓏺𓏺𓏺𓏺 oder 𓏺 𓏺𓏺𓏺 oder 𐤀𓏺𓏺𓏺,
5 𓏺𓏺 𓏺𓏺𓏺, 6 𓏺𓏺𓏺 𓏺𓏺𓏺, 7 𓏺 𓏺𓏺𓏺 𓏺𓏺𓏺, 8 𓏺𓏺 𓏺𓏺𓏺 𓏺𓏺𓏺, 9 𓏺𓏺𓏺 𓏺𓏺𓏺 𓏺𓏺𓏺
11 𓏺𓍯, 12 𓏺𓏺𓍯, 13 𓏺𓏺𓏺𓍯, 14 𓏺 𓏺𓏺𓏺𓍯, 15 𓏺𓏺 𓏺𓏺𓏺𓍯,
16 𓏺𓏺𓏺 𓏺𓏺𓏺𓍯, 17 𓏺 𓏺𓏺𓏺 𓏺𓏺𓏺𓍯, 18 𓏺𓏺 𓏺𓏺𓏺 𓏺𓏺𓏺𓍯, 19 𓏺𓏺𓏺 𓏺𓏺𓏺 𓏺𓏺𓏺𓍯

So diente die wiederholte horizontale Linie für die *Zehner*: 𓍯 (20), 𓏺𓍯 (21), 𓍯𓍯 (40), 𓍯𓍯𓍯 (50) cet.; aber in dieser zweiten Reihe führte man, um *zwanzig* auszudrücken, neue Zeichen ein: 𐤏, 𐤉, 𐤆, 𐤄, 𐤋, 𐤍, 𐤉, 𐤎, 𐤌, 𐤌 cet.: z. B. 21 = 𐤏𐤀, 𐤏𐤉, 𐤏𐤍, 𐤏𐤎 cet., 30 = 𐤋𐤏, 𓍯𐤏, 𐤍𐤏, 90 = 𓍯𐤍𐤍𐤍 oder = 𓍯𐤎𐤎𐤎 (cf. Schröder *Die phoen. sprache* tab. *c* ad pg. 188). Die in die Augen springende Chiffer für 100 = 𐤀𐤏𐤀 (𐤀𐤏𐤀𐤀 = 200).

§ 183. Eine andere Art zu zählen hatten die Griechen den Attikern entnommen, die sich der Buchstaben 𐅀 𐅂 𐅃 𐅄 𐅅 𐅆 bedienten, um die Einheit (*Ἶα* = *μία*), *fünf* (*Πέντε*), *zehn* (*Δέκα*), 100 (*Ηεκατόν*), 1000 (*Χίλιοι*) und 10,000 (*Μύριοι*) zu bezeichnen. Diese Zeichen sind in folgenden Versen bei Priscian erklärt (*De figuris numerorum* I 5 pg. 1345 P):

Χίλια Χ πέλεται, καὶ Πεῖ μέσον Ἧτα φέροντος
Ἥμισυ τῶν ἐφάμην· Ἑκατόν δ' ἄρα Ἧτα πέλονται.
Δέλτα δὲ τεμνομένοιο μέσον καὶ Πεῖ φορέοντος
Πεντήκοντ' ἀρίθμου σημήια, καὶ Δέκα Δέλτα.
Πεῖ δ' ἄρα Πέντε πέλει καθαρόν, καὶ Ἰῶτα ἓν ἐστιν.

Auf solche Weise entstanden die Zahlen Ⅰ (1), Ⅱ (2), Ⅲ (3), ⅡⅡ (4), ⅭⅠ (6), ΔⅠ (11), ΔⅭ (15), ΔΔⅠ (21), ΔΔⅭⅠ (26), ΔΔΔΔ (40), ⅭΔΔΔΔ (90), HHH (300), ⅭHH (700), XXXX (4000), ⅭXXX (8000), MM (20,000), Ⅽ (50,000). Um das Gewicht auszudrücken bezeichnete man das Talent (*Τάλαντον*) mit Ⅼ (und mit verbundenen Buchstaben 5, 10, 50 und 100 Talente), die Drachme mit ⊢, den Obolos mit Ⅰ, den halben Obolos mit ↄ oder ⊂ d. h. der Hälfte eines ○ = *Ὀβολὸς* (vgl. Ross *Inscr. gr.* p. LII nt. 3). Der Stater findet sich auch bezeichnet mit ⋿ (*Στατήρ*), das sieben Mal wiederholt (⋿⋿⋿⋿⋿⋿⋿ = 700 Statern) auf einer attischen Inschrift (*Corp. inscr. gr.* n. 149) steht, wo auch die Zahl von 248 Stateren von Kyzicos mit den Zeichen HHΔΔΔΔⅭ⋿⋿⋿ bezeichnet ist.

§ 184. Das attische System wurde von den andern Griechischen Völkern angenommen, aber bei den Boeotiern bezeichnete man, bevor sie sich dem Gebrauche Athens vollständig angeschlossen hatten, 100 mit der Buchstabenverbindung ⊢⋿ (*HEκατόν*), um es von H (*Ημιώβολον*) zu unterscheiden. ○ war = *Obolos*, Ⅰ = *Drachme*, statt des X hatte man dasselbe Zeichen, aber in seiner archaischen Form ↓. Die Corcyräer bezeichneten *δέκα* nicht mit Δ, sondern mit ↑ und die *δραχμὴ* mit Ꝑ statt des attischen ⊢; so z. B. bezeichnete HHHH↑ꝐꝐꝐⅠⅠⅠⅠ ⊂⊂⊂⊂XⅠⅠⅠ Drachmen und ⅠV Obolen (*Corp. inscr. gr.* n. 1838). In den Zeiten des Kaiserthums wurde das Zeichen des Römischen Denar ⅄ für X in den Griechischen Inschriften eingeführt.

§ 185. Die vierundzwanzig Buchstaben des Griechischen Alphabets dienten auch in anderer Weise dazu, die Zahlen zu bezeichnen, und wie die Psalmen nach Hebräischen Buchstaben geordnet wurden, so wurden die 24 Bücher des Homer in der Alexandrinischen Zeit mit den Griechischen Buchstaben von A — Ω bezeichnet. Auf den Monumenten, wo Daten vorkommen, werden diese durch alphabetische Zeichen ausgedrückt, indem man das Ⅎ, das Koppa und das San oder Sampi wieder anwendete, wie folgt:

Α	1	Ι	10	Ρ	100
Β	2	Κ	20	Σ	200
Γ	3	Λ	30	Τ	300
Δ	4	Μ	40	Υ	400
Ε	5	Ν	50	Φ	500
Ⅎ	6	Ξ	60	Χ	600
Ζ	7	Ο	70	Ψ	700
Η	8	Π	80	Ω	800
Θ	9	Ϙ	90	Ϡ	900

In Bezug auf den Gebrauch solcher Buchstaben darf man nicht ausser Acht lassen, dass auf einigen geschriebenen Monumenten und oft auf den Münzen die kleinere Chiffer der grössern vorangeht. Das Links- oder Rechtslaufen derselben hatte keinen Einfluss auf ihren Werth, so z. B. bezeichnet ΙΓ oder ΓΙ, ΡΚΔ oder ΔΚΡ immer 13 und 124.

§ 186. Durch die obigen Bemerkungen werden wir auf die Besprechung der Zahlzeichen bei den alten Italischen Völkern geführt. Die Monumente der Umbrer und der Bewohner Unteritaliens liefern nur sehr wenige Beispiele, aber in Bezug auf das Zahlensystem der Etrusker unterstützen uns viele Grabinschriften, welche das Alter der Verstorbenen angeben; von diesen lebte einer 86 Jahre und eine Frau aus Tarquinia 94[1]). In Bezug auf die grössern Zahlzeichen gewährt die sogenannte Gemme des *Rechners* einiges Licht, welche in der Nationalbibliothek zu Paris aufbewahrt wird

---

1) Der Etruskischen Inschriften mit Angabe der Lebensjahre der Verstorbenen sind ungefähr 130; es ist mir nicht bekannt, dass bei dem so grossen Eifer der Studien und Forschungen der Paläoethnologie die Anthropologen davon etwas profitirt hätten. Unter diesen 130 Grabinschriften sind einige, auf welchen die Zahlzeichen ganz oder zum Theil verloren oder beschädigt sind (*Corp. inscr. ital.* n. 273, 308, 310, 312, 320 bis *c*, 321, 324, 329 bis, 345, 364 bis *c*, 364 bis *g*, 365, 2059): auf andern wurden die Zahlen in Worten geschrieben und diese sind nicht immer klar, (n. 2070, 2071, 2108, 2335 *a*, 2335 *d*, 2432; *Suppl. pr.* n. 387 sq.; *Suppl. sec.* n. 112, 115, 116). 104 Inschriften, die grösstentheils den Gegenden von Volterra bis Viterbo und Civitavecchia angehören, bieten die genaue Angabe der Jahre, wie aus folgendem Prospect hervorgeht:

(*Corp. inscr. ital.* n. 2578 ter). Der Etruskischen Zahlzeichen, die seit langer Zeit sicher sind (vgl. Bonarrota in Dempst. p. 89) sind vier, I, Λ, X, ↑ (1, 5, 10, 50). Alle finden sich bei den oben untersuchten Zeichen, so sehr sie auch mit Ausnahme des ersten nach Ursprung und Werth verschieden sind. Die Einheit (I) ist den Aegyptern, Phönikern und den Griechen gemeinsam und wiederholt bezeichnete dieses Zeichen 2 (II), 3 (III), 4 (IIII) und auch 6 (IIIIII). Auf den Münzen bedeutet dieses Zeichen den *Ass*, dem man bisweilen 12 Kügelchen zu substituiren pflegte (n. 2462 *a*; *Aes gr. del Mus. Kirch.* cl. III tav. XI 1), welche die 12 *Unzen* d. h. das Italische Pfund (*libra, pondus*) repräsentirten. Das zweite Zeichen (Λ = 5) erinnert an das Aegyptische ∩ oder das Phönikische ⌒, die 10 bezeichnen, nicht weniger als an das Phönikische Λ, bisweilen für 20 gebraucht. Das

---

Alter 4,	gestorb.	einer	Alter 28,	gestorb.	drei	Alter 55,	gestorb.	zwei
„ 6,	„	zwei	„ 29,	„	vier	„ 58,	„	einer
„ 7,	„	einer	„ 30,	„	zwei	„ 59,	„	einer
„ 8,	„	zwei	„ 31,	„	einer	„ 60,	„	sieben
„ 10,	„	zwei	„ 32,	„	einer	„ 62,	„	zwei
„ 12,	„	einer	„ 33,	„	drei	„ 63,	„	einer
„ 14,	„	zwei	„ 34,	„	vier	„ 64,	„	einer
„ 15,	„	zwei	„ 35,	„	einer	„ 65,	„	drei
„ 17,	„	einer	„ 36,	„	einer	„ 66,	„	einer
„ 18,	„	zwei	„ 38,	„	einer	„ 67,	„	einer
„ 19,	„	einer	„ 40,	„	drei	„ 70,	„	einer
„ 20,	„	sechs	„ 42,	„	zwei	„ 72,	„	einer
„ 21,	„	zwei	„ 43,	„	zwei	„ 73,	„	einer
„ 22,	„	zwei	„ 44,	„	einer	„ 75,	„	zwei
„ 23,	„	vier	„ 45,	„	einer	„ 80,	„	zwei
„ 24,	„	einer	„ 46,	„	einer	„ 85,	„	einer
„ 25,	„	zwei	„ 49,	„	einer	„ 86,	„	einer
„ 26,	„	einer	„ 50,	„	drei	„ 94,	„	einer
„ 27,	„	einer	„ 53,	„	drei			

Aus dieser Tabelle erfahren wir, dass von 104 Menschen 4 in dem ersten septuennium gestorben sind, 7 in dem zweiten, 14 in dem dritten und ebenso viele im vierten, 16 im fünften, ferner 7 vom 36.—42sten Jahre 6 von 43—49, 8 von 50—55, 12 von 58—63, 7 von 64—70, 4 von 72—75, 2 im 80sten Jahre, 2 von 85—86, und einer von 94. Die grösste Zahl der Gestorbenen fällt also in das zwanzigste und in das sechzigste Jahr.

dritte Zeichen (Ⅹ = 10) erinnert an das Griechische *X* (= 1000) und wurde für die *Zehner* wiederholt (ⅩⅩ = 20, ⅩⅩⅩ = 30, ⅩⅩⅩⅩ = 40); das vierte Zeichen (↑ = 50) war dem Zahlzeichen der Corcyräer (↑ = 10) ähnlich.

§ 187. Der Ursprung der Bezeichnung der Einheit ist uralt. Sie wurde zuerst in noch rohen Zeiten eingeführt, als nur wenige oder so gut als Niemand die Buchstaben kannte. Um die Jahre zu zählen pflegten die Etrusker einen Nagel (*clavus annalis*) in dem Tempel der Göttin Nortia in Volsinii einzuschlagen[1]). Und so konnten die Besucher des heiligen Ortes, wo die Erinnerungen der laufenden Zeit mit Ehrfurcht bewahrt wurden, die Jahre zählen. Dieser Brauch war auch nach Rom gekommen (vielleicht war er allen Italischen Völkern gemeinsam). Hier war derselbe nämlich durch ein altes Gesetz, das auf der rechten Seite des Juppitertempels angeschlagen war, anbefohlen und zwar sollte der *praetor maximus* den Nagel an den Iden des September einschlagen[2]). Titus Livius sagt (VII, 3): *Itaque, Cn. Genucio, L. Aemilio Mamertino secundum consulibus* [u. c. an. CCCXCII], *cum piaculorum magis conquisitio animos, quam corpora morbis, afficerent, repetitum ex seniorum memoria dicitur, pestilentiam quondam clavo ab dictatore fixo sedatam. Ea religione adductus senatus dictatorem clavi figendi causa dici iussit: dictus L. Manlius Imperiosus, L. Pinarius magistrum equitum*

---

1) Die Göttin *Nortia* war nach Orioli (*Opusc. lett. di Bol.* I 213 ff.) eine Art von Fortuna oder Schicksalsgöttin, die als die erste unter den Parcen anerkannt wurde (Pind. ap. Paus. VII, 26, 8). Die Parce *Atropos* (*Etrusc.*: athrpa) wird auf einem Spiegel von Perugia dargestellt mit dem Hammer in einer Hand bei der Arbeit, einen Nagel einzuschlagen, welcher mit der linken Hand festgehalten wird (Vermiglioli *Inscr. perug.* p. 50; Gerhard *Etrusc. Spiegel* taf. CLXXVI; Conestabile *Monum. di Perugia* IV 455 tav. C n. 1; *Corp. inscr. ital.* n. 1065). Auch die Fortuna von Antium soll einen Nagel in der Hand gehalten haben, wie die *Necessitas* gedacht wurde mit dem clavus trabalis und adamantinus (Horat. Od. I, 34, 17 ff.; IV, 24, 5 ff.).

2) Es entstand ein Streit zwischen De Mattheis (*Sulla origine dei num. romani* p. XVII und not. 23) und Orioli (*Opusc. lett.* I 212) über die Stellung jener Namen, welche nach dem einen vertical, nach dem andern horizontal sein sollte.

dixit. Lex vetusta est, priscis litteris verbisque scripta, ut, qui praetor maximus sit, idibus septembribus clavum pangat. Fixa fuit dextro lateri aedis Iovis optimi maximi, ex qua parte Minervae templum est. Eum clavum, quia rarae per ea tempore literae erant, notam numeri annorum fuisse ferunt: eoque Minervae templum dicatam legem, quia numerus Minervae inventum sit. Volsiniis quoque clavos indices numeri annorum, fixos in templo Nortiae, etruscae deae, comparere, diligens talium monimentorum auctor Cincius affirmat. Marcus Horatius consul ex lege templum Iovis optimi maximi dedicavit anno post reges exactos: a consulibus postea ad dictatores, quia maius imperium erat, sollemne clavi figendi translatum est. Intermisso deinde more, digna etiam per se visa res, propter quam dictator crearetur; qua de causa creatus L. Manlius, perinde ac reipublicae gerendae ac non solvendae religione, gratia creatus esset, bellum Hernicum affectans, delectu acerbo iuventutem agitavit; tandemque, omnibus in eum tribunis plebis coortis, seu vi, seu verecundia victus, dictatura abiit. Dieser religiöse Brauch, der lange in Italien[1]) geachtet wurde, war eine Erinnerung an die alte rohe und uncultivirte Zeit, auf welche Petronius Arbiter anspielt (*Satyr.* cap. XXXVI):

At paries circa palea satiatus inani,
Fortuitoque loto clavos numerabat agrestes.

Aber nicht nur die Jahre, sondern auch die Tage pflegte man mit Nägeln in den Privatcalendern zu bezeichnen, wie derselbe Petronius anzudeuten scheint, indem er schreibt (a. a. O.

---

1) Paul. ex Festo pg. 56: *Clavus annalis appellabatur, qui figebatur in parietibus sacrarum aedium per annos singulos, ut per eos numerus colligeretur annorum.* Cf. Perizon. *Animadv. histor.* cap. 5 p. 181 ff. — Von den Alten wurde berichtet, dass die Münze in den ältesten Zeiten eine solche Form hatte, dass sie einem Nagel glich, woher der Name *Obolos* (cf. Passeri *Paralip.* pg. 157 sqq.). Plutarch. *Lysand.* XVII 5: *Κινδυνεύει δὲ καὶ τὸ πάμπαν ἀρχαῖον οὕτως ἔχειν, ὀβελίσκοις χρωμένων νομίσμασι σιδηροῖς, ἐνίων δὲ χαλκοῖς· ἀφ' ὧν παραμένει πλῆθος ἔτι καὶ νῦν τῶν κερμάτων ὀβολοὺς καλεῖσθαι, δραχμὴν δὲ τοὺς ἓξ ὀβολούς· τοσούτων γὰρ ἡ χεὶρ περιεδράττετο.* Dasselbe wurde von den *globuli*, welche die Unzen auf den Italischen Münzen angaben, gesagt. (Gori *Mus. etr.* II 430; cf. Rasche *Lexicon univ. rei numariae veterum* s. v. O *globulus vel circulus*).

cap. 30): *Duae tabulae in utroque poste defixae ....., quarum altera lunae cursum* (habebat) *stellarumque septem imagines pictas: et, qui dies boni, quique incommodi essent, distinguente bulla notabantur.* Geführt von dem Römischen Schriftsteller schrieb Passeri seine Abhandlung über 2 Tafeln, in denen er einen Kalender erkannte, in dem zwei volle Monate mit Nägeln bezeichnet gewesen sein sollten; er sagt: *Habuerunt praeterea Etrusci,* (*Pict. etr.* I 77 ad tab. LXX), *prope Laria tabellas suspensas, in quibus kalendaria descripta fuisse suspicor, nam multiplici clavorum ordine distinguuntur, ut inde palam fieret, quo die publica privataque sacra fieri oporteret. In hoc praesenti exemplo bini menses descripti sunt, singuli terno dierum ordine, nempe distincti in nonas, idus atque kalendas.* Und in den *Paralipomena in Dempst.* tab. XIII (pg. 45) fügt er hinzu: *Fuere quoque in privatis domibus pendula ex parietibus kalendaria, quae similibus bullis, qui dies boni, quique incommodi essent, distinguerent ....., quorum imagines in hisce picturis animadvertisse me opportunius indicabo.*

§ 188. Der Ursprung der drei andern Zeichen (Λ, Χ, ↑) ist dunkel. Lanzi suchte ihn in der Griechischen Schrift, indem er sagte, dass ↑ (= 50) das alte Τ der Griechen wäre, Χ aber das alte Ξ derselben sei, wie Λ die untere Hälfte des Χ (= 10). Auch hält er für wahrscheinlich, dass die Ordnung der Buchstaben im Etruskischen Alphabete in der Weise beschaffen sei, dass π, ϱ, σ, τ cet., die unmittelbar dem ξ folgten, benutzt wurden, um die Zehner, 20, 30, 40, 50 cet. zu bezeichnen[1]). Jedoch ist diese Annahme jetzt un-

---

1) Vgl. Lanzi *Saggio* ecc. II 456 = 385 § XIV: „Le figure dei numeri possono dar luogo a nuove scoperte. Nulla è insignificante, quando entra ne' costumi di una nazione. In quest'epigrafi il cinquanta è l'antico *T* dei Greci; il dieci è l'antico loro Ξ, come dissi altrove; e gli Etruschi avendo adottata questa figura *X* per numero, ricusarono di servirsene per lettera. Or come presso i Greci le figure dei numeri erano fondate nell'ordine che ogni lettera aveva nell'alfabeto; così doveva essere fra gli Etruschi, il cui scrivere tanto conviene col greco. I primi usarono I per dieci da che introdotto l'episema, la I viene a essere la decima figura dell'alfabeto, e computan poi le seguenti per altrettante decine; *K* per 20, *Λ* per 30, *M* per 40, *N* per 50; e così fino a *P* 100, *Σ* 200 ecc. I secondi usando *X* per 10, e *T* per 50, non

zulässig nach der Entdeckung der Monumente von Bomarzo, Chiusi und Nola. Es sind vielmehr diese Buchstaben niemals für die ersten vier *Zehner* angewendet worden. Man hielt die Wiederholung von X (XX = 20, XXX = 30, XXXX = 40) für genügend, welches, wenn ↑ (= 50) vorausging und die Einheit folgte, die Zahlreihe bis 99 vollständig herstellte.

§ 189. Viel einfacher ist die Erklärung der oben genannten Zahlzeichen, die auf der Vereinigung der geraden Striche, welche die Einheit darstellen, und auf der Richtung und Stellung derselben beruht[1]). Wir haben schon gesehen, dass eine einfache senkrechte oder horizontale Linie in dem Phönikischen verschiedene Geltung hatte (I für 1, — für 10), und ich vermuthe, dass das Etruskische Zeichen Λ (= 5) aus zwei zu einem Winkel verbundenen Linien entstanden sei; X (= 10) aus der Kreuzung derselben Linien, und das Zeichen für 50 aus einer Art von T, das auf den Monumenten die Form von ↑ annahm, hervorging. Auf solche Weise würden die Zeichen Λ, X und ↑, welche sehr selten in der Etruskischen Schrift als phonetische Zeichen gebraucht wurden, keine Verbindung mit den Buchstaben haben[2]). Ferner glaube ich, dass man auch die Ansicht Inghirami's (*Monum. etr.* I 411), dass die Etrusker solche Zeichen von

---

è inverosimile che il loro alfabeto fosse disposto così *A*, *E*, *Θ*, *H*, *I*, *K*, *Λ*, *M*, *N*, *X*; e computando per decine le seguenti lettere, P doveva esser 20, R 30, S 40, T 50 ecc. Il loro *cinque Λ* è la metà inferiore del *X*, siccome presso i Romani V è la metà superiore dello stesso numero. L'unità in Roma e in Etruria fu I, presa dall'antica Grecia, ove significò *ἷος unus*, quando anco scrivevano *Π πέντε*, *Δ δέκα*, e così le altre iniziali dei numeri".

1) Diese Behauptung wurde von De Mattheis angenommen in der schon citirten *Dissertazione sulla origine dei numeri romani* (Roma 1818), woraus wir einen Extract in der *Biblioteca italiana* von Mailand finden (X 324—333). Orioli bekämpft sie (Opusc. di Bol. I 217 ff.)

2) Orioli sieht in dem Etruskischen Zeichen Λ (= 5) eine Modification des *π*, des Anfangsbuchstaben von *πέντε*, in X (für †) = 10 den Anfangsbuchstaben eines supponirten tesen (umbr. desen = gr. *δέκα*, röm. = *decem*), und in ↑ denselben Etruskischen Buchstaben wie ↓ (ch), nur umgekehrt, und vermuthet, dass mit diesem der Vorname *Quintus* anfängt (*Opusc. letter. di Bologna* I 219 ff.)

den Latinern (V, ↓) bekommen und dieselben umgekehrt gebraucht hätten, nicht annehmen darf. Viel eher haben die Römer dieselben von Etrurien bekommen (Passeri *Acheront.* ap. *Gori Mus. etr.* III 40).

§ 190. Ausser den Zeichen Λ, X und ↑ bietet uns die werthvolle Gemme des *Rechners* zu Paris drei andere Zeichen, die anderswo niemals vorkommen, und deren Werth unsicher oder nur durch Conjectur erklärt ist. Das Vorhandensein der beiden Zeichen ⊕⊕ und XX lässt vermuthen, dass die zwei Zahlenreihen von einander nicht verschieden sind und dass die erste und vierte Ziffer jeder Reihe, wie auch die zweite und dritte die doppelte Darstellung eines und desselben Zeichens, nur ein wenig modificirt bietet. In diesem Falle würde das Aequivalent für ↑ (= 50) fehlen (Müller *Die Etr.* II 317), obwohl dasselbe einige Interpreten um jeden Preis finden wollten (vgl. Conestabile im *Bullett. dell'Inst. arch.* an. 1863, p. 155 f.). Es ist sehr wahrscheinlich, dass ⊕ hundert bezeichnet, wie Orioli und C. O. Müller (a. a. O. II 320) meinten, und dass die beiden obern complicirtern Ziffern 1000 repräsentiren (Orioli *Spighe e Paglie* IV 141). Diese beiden Ziffern würden dann aus zwei Elementen zusammengesetzt sein, wie auch das Griechische Γ (*πέντε*), welches in Verbindung mit den Buchstaben Δ, H, X, M den Werth von 50, 100, 1000 und 10,000 annahm. In der einen sind die Zeichen □ und ⅄ wiederzuerkennen, die nach Art der Etruskischen Schrift mit einander verbunden sind[1]). Von Römi-

---

1) Orioli versuchte noch einmal, indem er die Ziffern der ersten Zeile rectificirte, die Erklärung der Gemmen in *nuovo comento sopra una gemma etrusca del Museo di Parigi* (*Spighe e Paglie* IV 137-141) und fügte hinzu: „Amerei supporre che la gemma sia stata incisa col fine di ricordare due solenni epoche della vita in chi doveva portarla: per esempio, quella della vita e quella delle nozze. In questa ipotesi pertanto prenderei l'iscrizione come di genere *cionideo* o *toeporchon*, divisa in due linee verticali distinte; e me lo conferma la considerazione, che, prese tutte e due unite, il numero intero viene scritto in una maniera per lo meno singolare così MMCCXXLV, mentre più naturale sarebbe stato lo scrivere MMCCXXXV. Arroge che tutta l'epigrafe è anzichenò recente, poichè l'intero lavoro è del miglior tempo, e lo scritto va da sinistra a destra. La 1ª colonna è dunque

schen Rechentafeln geben merkwürdige und wichtige Nachrichten Marcus Velserus (vgl. Gruterus p. 224) und in unsern Tagen Garrucci[1]) und Saglio[2]). — Was die Tessera oder das Amulett aus breccia gialla (*Corp. inscr. ital.* n. 2590ter) anlangt, in dem Cataloge der Sammlung Campana beschrieben, mit der ungewöhnlichen Zusammenstellung von sieben Zahlzeichen (↓I↓↑⊗⊗↓⊗), so glaube ich, dass es eine unüberlegte Fälschung ist. Sehr alt scheinen gewisse Zahlzeichen zu sein, die Orioli gesehen hat in den Gräbern von Viterbo (*Opusc. letter. di Bologna* I 224 sq.), wie III∧++ und IIXX+IIII in Castel d'Asso (*Biblioteca ital.* VI 268), IIX in Grotta Colonna, und I∧ in Ferento (*Biblioteca ital.* VII 172).

§ 191. In dieser Uebersicht der Etruskischen Zahlen finden die Münzen von Populonia einen passenden Platz, sowohl die goldenen als die silbernen und die aus Bronze, die von Gamurrini in drei Gruppen geordnet weder hinlänglich bekannt, noch vollständig erklärt sind. Die goldenen tragen die Zahlzeichen ↑, ∧XX (oder XXV), >IIX (oder XII<) und X, d. h. 50, 25, 12½ und 10; die silbernen XX, X, II⊃ oder ∧II, ∧ und I, d. h. 20, 10, 7½, 5 und 1; und die in Bronze ⊃I⊂, ↑, XX∧ und XII>, d. h. 100, 50, 25, 12½. Das Zeichen ⊃I⊂[3]), entsprechend dem Italischen Ⓘ = 100, steht nur auf zwei von den Nummographen fast ver-

---

da stimare quella che tetta, come io dissi, dà l'epoca più antica, la 2ª è quella che la dà più nuova. Or dacchè nell'una si legge MCXV, nell'altra MCXL, bisognerà dire che la prima indichi per es. l'anno della nascita, segnato secondo il calendario etrusco, la seconda quella del matrimonio a 25 anni di distanze. Ma il MC è il periodo revoluto del millenario etrusco, cioè la fine del X secolo, il quale, come si sa dal fatto di Volcazio aruspice presso Servio (in *Ecl.* IX, 47), cominciò al tempo de' giuochi funebri d'Augusto in onor di Cesare". Aber man muss bemerken, dass Orioli, nachdem er die Gemme gesehen hatte, glaubte die Lesart ancar = *Ancarius* statt apcar = *abacarius* vorziehen zu müssen.

1) *Bullettino archeol. napol.* an. II pg. 93 sq.

2) *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines* I 1 suiv.

3) Von Capranesi wurde es für *fulmine* des Zeus genommen. (*Mem. numism.* di D. Diamilla pg. 45 sg.).

gessenen Kupfermünzen und wird jetzt durch andere Kupfermünzen, welche auf der Rückseite geschlagen sind und die Zahl ↑ (röm. ↓ = 50), XX∧ (XXV) und XII> (12½) tragen, bestätigt. Die Reihe dieser Münzen ist folgende:

Gold. — 1. (gr. 2, 82). Löwenkopf nach rechts, unten ↑; Rückseite glatt (Sammlung des march. Carlo Strozzi in Florenz). *Suppl. pr.* n. 107, Sambon pg. 52 nt. 1.

2. (gr. 1, 44). Idem und ∧XX (oder XXV); Rückseite glatt (Museo etrusco in Florenz). Sambon p. 52; *Suppl. pr.* n. 109.

3. (gr. 1, 40). Kopf des Apollo nach rechts und ∧XX (oder XXV); Rückseite glatt (Sammlung Strozzi).

4. (gr. 0, 72). Löwenkopf nach rechts und XII< (oder >IIX); Rückseite glatt (Collect. Strozzi).

5. (gr. 0, 60). Jünglingskopf nach links und X; Rückseite glatt (Collect. Strozzi).

6. (gr. 0, 59). Mohrenkopf oder Jünglingskopf mit lockigen Haaren und X; Rückseite glatt (Sammlung Strozzi).

Silber. — 1. (gr. 22, 50). Polyp und unten XX; Rückseite glatt (Collect. Strozzi).

2. (gr. 4, 20; 3, 10). Kopf des Apollo nach rechts und X; Rückseite glatt (Mus. etr. in Florenz und Collect. Strozzi).

3. (gr. 11, 12; 10, 81). Idem, weniger schön und ∧; Rückseite glatt (Mus. etr. in Florenz und Collect. Strozzi). *Suppl. pr.* n. 111.

4. (gr. 4, 18; 4, 00). Kopf des Mercurius nach links und ∧ (oder V), Rückseite glatt (Mus. etr. in Florenz und Collect. Strozzi).

5. (gr. 1, 20; 0, 87). Jünglingskopf nach rechts und ∧II (oder VII); Rückseite glatt (Mus. etr. in Florenz und Museo in Turin).

6. (gr. 0, 74). Idem, II⊃; Rückseite glatt (Collect. Strozzi). *Suppl. pr.* n. 112.

7. (gr. 0, 90; 0, 72). Idem, gelockt, vorn I; Rückseite glatt (Mus. etr. in Florenz und Collect. Strozzi).

Bronze. — 1, (gr. 40, 60). Männlicher Kopf mit Bart und einem Kranze von kleinen Blättern (?) nach rechts; hinten ↄIC. Das Ganze ist von einem Kreise kleiner Punkte und einem Kranze von Lorbeer umgeben. Auf der Rückseite steht eine viereckige Figur mit unbestimmten Zeichen (Collect. der Vaticana, vielleicht aus den Scavi von Vulci). Diamilla *Mem. numism.* p. 9 tav. I n. 1. — Eine andere wenig davon verschiedene Münze, in den Gegenden von Cetona gefunden, wurde in denselben *Mem. numism.* tav. IV n. 2, herausgegeben und so von Capranesi (p. 45) beschrieben: Æ gr. 32, mod. millim. 38. Juppiterkopf nach rechts, dahinter der Blitz [ↄIC]. Das Ganze ist umgeben von einem Reliefkranze, Rückseite ohne jede Spur von Zeichen, weil diese zu wenig tief waren. Man könnte auch glauben, dass die Rückseite ganz glatt gewesen sei, weil das Metall zum Theil zernagt ist.

2. (Gr. 20, 21: 19, 12). Idem und ↾; auf der Rückseite ein Adler in einem Lorbeerkranze eingeprägt (Collect. Strozzi und Museo Vaticano).

3. (Gr. 11, 20). Minervakopf nach rechts und XXV (oder ΛXX); auf der Rückseite ein Hahn in einem Lorbeerkranze eingegraben (Collect. Strozzi).

4. (Gr. 6, 40). Aesculapkopf nach rechts und ‹IIX (oder XII›); auf der Rückseite eine Schlange (Mus. etr. in Florenz).

Es ist wahrscheinlich, dass die oben beschriebene Münze aus Bronze Populonia angehört, sowie auch die goldenen und silbernen. Bei den einen wie auf den andern finden wir das Decimalsystem, welches wahrscheinlich in Rom bei Einführung der Silbermünze angenommen wurde. Die Silberstücke mit den Zeichen X, Λ und IIↄ (10, 5 und $2^1/_2$) entsprechen dem Denar (X), dem Quinar (V) und dem Sesterz (IIS) des Consulats.

§ 192. Der retrograde Lauf der Etruskischen Schrift machte nöthig, dass auch die Zahlzeichen linksläufig waren. Die Ziffer IΛXX↑ entsprach der Römischen ↓XXVI; aber bisweilen entfernten sich die Schreiber von der richtigen Orthographie; indem sie entweder das eine der Zeichen (V für Λ, n. 2124 *Suppl. pr.* n. 45) umdrehten oder die Einer den Zehnern nachstellten (XIIII für IIIIX, n. 363). Das war zum Schaden der Klarheit, weil, wenn anders das Zeichen XIX für Etruskoromanisch gelten kann (= IIIIΛX), der Leser bei den Ziffern XII, XIIX, XIIXXX zweifelhaft bleibt, ob er VIII, XVIII, XXXVIII zu lesen habe oder XII, XXII, XXXXII. Es scheint aber, dass das Zeichen XIIIXX = XXXIII zu lesen sei. Die grösste Zahl der bisjetzt bekannten Ziffern stammt von den Grabinschriften, auch von andern Steininschriften, und einige von den Münzen Etruriens. Wir geben hier alle diese Ziffern unten gehörig geordnet an:

1 I Zeichen des *as* auf den gegossenen Kupfermünzen von Gubbio, von Todi (n. 79 *a*), 84, von Volterra, von Chiusi (n. 303 *b*, 476 *b*) und von anderen Etruskischen Städten (n. 2459 *b*, 2460 *a*, *b*, *c*, 2464 *a*, *b*).

2 II Zeichen des *dupondium* auf den Kupfermünzen von Volterra und von Chiusi (n. 303 *a*, 476 *a*) und von anderen Etruskischen Städten (n. 2456, 2459 *a*).

4 IIII *Suppl. sec.* n. 119.

5 Λ auf einer Didrachme von Populonia (*Suppl. pr.* n. 110) und auf einer Goldmünze von Volsinii (n. 2093).

V auf einem Etruskischen quincunx (n. 2458).

6 IΛ n. 2055, 2115.
VI n. 2124.

7 IIΛ *Suppl. sec.* n. 96.

8 IIIΛ n. 2082, *Suppl.* n. 380.

10 X n. 320 bis *a*, 2102; und auf den Münzen von Populonia (n. 291 *b*, 292 *a*, *b*, *c*, *e*, *f*, *h*, 295 *f*, 296 *a*).

12 IIX n. 1914 A lin. 6.
XII n. 61.

14 IIIIX n. 328.
XIIII n. 363.

15 ΛX n. 2117, *Suppl. sec.* n. 113.

17 IIΛX n. 2136.

18 IIIΛX n. 2073, 2098.

19 XIX n. 2337.

20 XX n. 364 bis *k*, 364 bis *l*,

2103, 2111, 2119, 2335; auf den silbernen Münzen von Populonia X · X (n. 295 *a*) und ○X : X○ (n. 295 *e*).

21 IXX n. 325 ter, 364 bis *e*; *Suppl. pr.* n. 115.

22 IIXX n. 2273.
XIIX n. 364 bis *c*.

23 IIIXX n. 90, 2068, 2077, *Suppl. pr.* n. 379.

24 IIIIXX *Suppl. sec.* n. 120.

25 ΛXX n. 323, 325, *Suppl. pr.* n. 109.

26 IΛXX n. 275.

27 IIΛXX n. 345 bis.

28 IIIΛXX n. 328 bis, 2066, 2109.

29 IIIIΛXX n. 2055.
XIXX n. 2090, 2319, *Suppl. sec.* n. 110.

30 XXX n. 2121, 2284, und auf den silbernen Münzen von Populonia (n. 295 *d*).

31 IXXX n. 336 bis *b*.

32 IIXXX *Suppl. pr.* n. 442.

33 IIIXXX n. 2564 bis 2647.
XIIIXX n. 254.

34 IIIIXXX n. 88, *Suppl. sec.* n. 108, 118.
ΛIXXX *Suppl. pr.* n. 432.

35 ΛXXX n. 325 bis *f*.

36 IΛXXX n. 2100.

38 XIIXXX n. 322.

40 XXXX n. 2107.
↑X n. 325 bis *a*, 325 bis *e*.

42 IIXXXX *Suppl. sec.* n. 121.
II↑X n. 342.

43 IIIXXXX n. 329, 2056.

44 IIIIXX n. 2063.
XX

45 VXXXX *Suppl. pr.* n. 434.

46 IΛXXXX n. 2112.

49 ↑I n. 343.

50 ↑ n. 325 bis *c*, 2558, *Suppl. pr.* n. 107, *Suppl. sec.* n. 105.

53 III↑ n. 333.
↑ · III *Suppl. pr.* n. 378; cf. n. 2275.

55 Λ↑ n. 361, 2091.

58 IIIV↑ n. 339.

59 ↑IX *Suppl. sec.* n. 102.

60 X↑ n. 319, 338, 1041, 2058, 2132, *Suppl. pr.* n. 438 bis *a*, 438 bis *b*.

62 IIX↑ n. 2266.
↑XII n. 325 bis *i*.

63 IIIX↑ n. 2101, *Suppl. sec.*

64 IIIIX↑ n. 2265.

65 ΛX↑ n. 340, 341, *Suppl. sec.* n. 114.

66 IΛX↑ *Suppl. sec.* n. 117.

67 IIΛX↑ n. 2055.

70 XX↑ n. 337.

72 IIXX↑ n. 181.

73 IIIXX·↑ n. 327 bis.

75 ΛXX↑ n. 327, 2276 bis *c*.

80 XXX↑ n. 173, *Suppl. sec.* n. 103.

85 ΛXXX↑ n. 1026.

86 IIIIIIXXX↑ n. 2106.

94 (IIIIXXXX↑).
X⊂IIII *Suppl. sec.* n. 122

Aber sowohl auf den Grabinschriften des am Meere gelegenen Etruriens als auch auf einigen andern Monumenten Toscanischer Städte wurden die Zahlen nicht immer durch Ziffern, Zeichen oder Figuren bezeichnet. Bekannt sind die Würfel, die bei Toscanella ausgegraben sind (n. 2552), auf welchen die ersten sechs Zahlen auf den sechs Flächen durch alphabetische Laute bezeichnet sind, nämlich ↓ΛΜ (mach) = 1, VΦ (ϑu) = 2, ↓Λǂ (zal) = 3, ΦVΗ (huϑ) = 4, I⊃ (ci) = 5, ΛΜ (śa) = 6. Aber von diesen und andern ähnlichen Formen wird später in den *„osservazioni grammaticali“* die Rede sein.

§ 193. Alles bringt uns zu der Ansicht, dass die Umbrer und Samniter ihre Zahlen von den Etruskern entnommen haben. Aus Todi stammen zwei Grabinschriften mit den Zeichen IIXX und IIIIXXX (n. 88 und n. 90). Eine Tafel von Gubbio (II b lin. 2) liefert die Zahl IIX: und der As trägt das Zeichen I, sowohl auf den Münzen von Todi (n. 84), als auf denen von Gubbio (n. 79), dieses Zeichen wiederholt sich aber bei den grössern Münzen von Adria (n. 2684). Den Vasenfabriken von Nola gehören die Etrusko-campanischen Vasen mit den Zeichen XIX und IIXX an (n. 2777, 2901; cf. n. 2778). Auf den Münzen von Corfinium bei den Pälignern während des Bundesgenossenkrieges geprägt kommen die Zahlen II, IIII, IΛ, IX, IIX, IΛX, IIΛX, IIIΛX, IIIIΛX vor (Friedländer *Osk. münzen* p. 83) und auf den Pompejanischen Inschriften treffen wir die Ziffern III, IIII, X, IIX, IIX⊃, ∞ ∞ (n. 2785, 2791 sg, 2806, 2880; cf. 2802) an. Die beiden letzten (IIX⊃ = 112, ∞ ∞ = 2000) haben ⊃ für 100 und ∞ für 1000, welche Zeichen nicht auf Etruskischen Steinen vorkommen, aber sicherlich aus Etruskischen Buchstaben hergeleitet sind. Das Etrusko-campanische ∞ entspricht dem Φ, das zwei Mal auf der Tafel von Bantia (n. 2897 lin. 26 Φ = 1000, lin. 12 ΦΦ = 2000) gebraucht ist, wo auch die Römischen Zeichen X und XXX, die allen Italikern gemeinsam waren, vorkommen. Den Römischen Ziffern ähnlich sind folgende Ziffern auf den Tafeln von Gubbio: IIII = 4, V = 5, VI = 6, VIIS = 7½, X = 10, XV = 15, CCC = 300 (tav. V b lin. 9—18),

und ↓VIIII = 59 auf der Bronze von Fossato (*Suppl. pr.* n. 105).

§ 194. Die Etruskischen Zahlzeichen Λ und ↑ kommen umgekehrt in der Römischen Schrift vor; unverändert blieben I und X; so wurde Λ gleich V, und ↑ = ↓, dann = ⊥ und endlich = L (cf. Marini *Inscr. albane* pg. 3 n. 3 nt. 3). Auf den Etrusko-lateinischen Inschriften finden sich veränderte Formen, z. B. XII, XXII, X⊥V, ↓XXII (n. 313, 325 bis *b*, 2276, 2285), wie auch ↓VIIII auf der Bronze von Fossato in Umbrien, ↓X auf einer Romano-campanischen Münze (n. 2688 *c*), ↓I, ↓XXIIII cet; auf einem Marmor in Lucanien (*Corp. inscr. ital.* Append. n. LVII), ↓, ↓X und ⊥X, ⊥XXX, ↓XXXI cet; ferner auf andern lateinischen Steinen und Bronzen (Append. n. XLVIII, Ritschl tab. XXIII, XXV, XXXIV, LIV A) und auf sehr vielen Silbermünzen des Consulats. — Das Zeichen ⊂ erinnerte an die Zahl 100 (XX⊂IIII, ⊂↓, ⊂↓XXX, ⊂⊂⊥XIIX, ⊂⊂↓XX, ⊂⊂⊂X↓ cet.); entstanden ist es wahrscheinlicher Weise aus dem Etruskischen ↄ, schon bekannt auf einer Pompejanischen Inschrift (n. 2806); in solcher Weise entstanden aus den Etruskischen Buchstaben 8 und Ⅾ die Zeichen ∞ und Ⅾ = 1000, von denen das eine auf einem Graffit von Pompeji (n. 2820), das andere (cf. oben) auf der Tafel von Bantia steht. Beide Formen kommen auch in den Römischen Inschriften vor z. B. ⊂⊂⊗XXI, Ⅾ⊥XXII, Ⅾ⊂⊂X, ∞ ∞ ∞, ⅮⅮⅮD⊂ (Ritschl tab. LXII B, LXXI A, XC G, XCIV F, XCV), und in der lex *Iulia municipalis* wechseln die Formen ⊂ↄ, ⌓, ⌒ und M (Ritschl tab. XXXIII ff.). Das letzte Zeichen blieb als Initiale von *mille*, Ⅿ auf einigen Consulardenaren der Familie Tituria, z. B. ⅯI, ⅯIIII, ⅯVIII, ⅯVIIII, ⅯX, ⅯXVI, ⅯXVIII, immer mit einem senkrechten Striche auf dem M (cf. Cavedoni *Ragguaglio* cet. pg. 173 nt. 149, und Riccio *Catalogo* cet. pg. 192 n. 13 ff; Morcelli *De stilo* cet. lib. III cap. X § 1). — Aus demselben Ⅾ entstand das Zeichen für 500 (D) = altlateinisch Ⅾ und Ð z. B. ⊂Ⅾ↓ oder ⊂Ⅾ⊥ Ⅾ⊂⊂⊂⊂XVII, ∞ Ⅾ (Append. n. LVII; Ritschl tab. XXIII, XXV, LI B, LXVI C, vgl. Cavedoni *Ragguaglio* cet. p. 48 nt. 59). Mit ⊂⊂Iↄↄ oder einer ähnlichen Figur (und) bezeichnete man 10,000 (Ritschl

tab. LIII C, LXXXIX B, XCIV A) mit ⏀ 50,000 (Ritschl tab. XXXII sq., XXXIV, LXVI, LXXXIX B), und mit ⏀⏀⏀ oder ⊛ 100,000 (Ritschl tab. LXXXIX D; cf. Prisc. *De fig. numer.* I 7, und Morcelli a. a. O.), wie auf der Columna rostrata (n. 2715).

§ 195. Es kommen auf den Italischen Münzen und bisweilen auch auf Inschriften ausser den Zahlen I, II, III, IIII, Λ und X die den As oder das Pfund (*pondus*), das *dupondium*, den *tressis*, *quadrussis*, *quincussis*, *decussis* bezeichnen, andere Noten vor, wie Buchstaben oder kleine Kugeln (*unciae*): der *semissis* wurde auf den römischen Münzen, und auf den Münzen einiger der römischen Herrschaft unterjochten Städte, mit S bezeichnet (n. 2916 bis, 2918, 2922), auch mit ⊂ oder ⊃ in Umbrien (79 *b*, 84) und in Etrurien (n. 303 *c* ff.), selten mit Ƨ (*Aes gr. del Mus. Kirch.* cl. inc. tav. I 2 und II 1), oft aber mit sechs Punkten ⁝⁝ (n. 476 *c*, 2459 *c*, 2460 *d*, 2462 *b*, 2464 *c*). Der *triens* (der dritte Theil des As), wurde mit vier Punkten ⁘ bezeichnet, (n. 79 *c*, 84, 297 *a*, 303 *cc*, 476 *d*, 2459 *c*, 2460 *e*, 2462 *c*, 2464 *d*), der *quadrans* mit drei ⁖, ⁝, ⁘ (n. 79 *d*, 84, 303 *d*, 476 *e*, 2459 *e*, 2460 *f*, 2464 *e*), das *sextans* mit zwei : (n. 79 *e*, 84, 297 *b*, 298, 299, 303 *e*, 476 *f*, 2459 *f*, 2460 *g*, 2463, 1464 *f*), und die *uncia* mit einem Punkte (n. 79 *f*, 84, 301, 303 *f*, 467 *g*, 2459 *g*, 2460 *h*, *i*). Das Zeichen der *semuncia* findet sich in den altrömischen Münzen nicht, es kommt aber in den Münzen des alten Latium vor und ist durch Ɛ, ⋽ und ⋾ bezeichnet (*Aes gr. del Mus. Kirch.* cl. I tav. IV n. 7 und tav. VI, n. 7), aber auf den Münzen von Venusia nur mit ⋾ (*Bullett. arch. napol.* II 34 tav. II n. 8): ferner findet sich ·⋾ als Zeichen der *sexuncia* auf den Münzen von Paestum (Carelli tab. CXXXIV n. 85 ff.). — Auf andern Münzen wird das Pfund durch ↓ oder ↳ bezeichnet (*Aes grave del Mus. Kirch.* tav. suppl. n. 1), durch ↓ oder ⏐ auf denen von Adria (n. 2684). Die Münze dieser Stadt, nach dem Decimalsystem, wie das *aes grave*, das man Ariminum zuschreibt (*Mus. Kirch.* cl. IV tav. I), gab das *pentobolum* (.....), das *tetrobolum* (....), das *triobolum* (...), das *diobolum* (..) und das *obolum* (.). Auf Münzen von Fermo (n. 2681) finden wir den *quadrans*

oder *triobolum* (. . .) und den *sextans* oder *diobolum* (. .). Durch dieselben Zeichen wird der Werth der Münzen Süditaliens, d. h. Campaniens, Samniums und Apuliens, bezeichnet; hier findet sich oft das *quincunx* (. . . . . oder : · :), z. B. auf Münzen von Capua (n. 2748 *b*), von Larino (n. 2858 *b*), von Teate (n. 2914 *d*, *e*) und von Luceria (n. 2916 bis *c*). Das Zeichen des *dextans* (S . . . .) = 10 Unzen, findet sich auf den Münzen von Luceria (n. 2918 A *a*), das *dodrans* (S :·) und das *bes* (S :) auf den bronzenen Consularmünzen der Familie Cassia (Cohen *Méd. Consul.* pl. LII n. 2 ff.). Das Zeichen des *semissis* (S), welches fast niemals auf Römischen Münzen fehlt, kommt auch auf Inschriften vor (Ritschl tab. LIII A, XC G): es bezeichnet in dem Linearmass die Hälfte des *Fusses*, z. B. P · XXIS (*Append.* n. XLVIII). Einige der angeführten Zeichen finden sich auch auf Römischen Inschriften: von diesen besonders erwähnenswerth für das Linearmass ist eine Inschrift von Puzzuoli (Ritschl tab. LXVI) wo man den *triens* (: :), den *quadrans*, (:·), und *bes* (S :), den *dodrans* (S :·) die *semuncia* (Ɛ) und das *triens semuncia* (:: Ɛ) findet (cf. *Gromatici veteres* ed. Lachmann p. 339).

BAYERISCHE
STAATSBIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Handbuchbinderei
I. B. Schiedeck 1968

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fabretti, Ariodante,

Paläographische Studien

Leipzig 1877

Hbh/Gk 5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11357532-0